

Jakob Haafner's

# F u ß r e i s e

durch

die Insel Ceilon.

---

Nach

dem Holländischen frei bearbeitet

vom

Verfasser der grauen Mapp.

Joh. Ehr. J. Harten

---

Magdeburg,  
bei Wilhelm Heinrichshofen.

1 8 1 6.

---

DS 489

H 18

1816

## Vor Erinnerung.

---

Das holländische Original dieses Werks erschien bereits im Jahre 1810 unter dem Titel: Reize to voet door het eiland Ceilon. Door J. Haafner. Met platen, in een Boekdeel. Te Amsterdam by J. Allart. gr. 8. CIV en 467 Z. — Es kann also nicht für eine neue Erscheinung in der Literatur gelten.

Indeß Bücher dieser Art veraltern nicht. Die Natur und das Menschenherz, womit sie sich beschäftigen, sind ewig neu, und jede lebendige und kräftige Darstellung ihrer unendlichen Erscheinungen hat einen stets gültigen Anspruch auf das Interesse des gebildeten Geistes.

\* 2

M310462

Und gerade darin besteht auch das hauptsächlichste Verdienst dieser Schrift, daß sie uns von den Eigenthümlichkeiten des Landes, welches sie beschreibt, ein getroffeneres Bild vor die Seele führt, als irgend ein früheres Werk, und uns zur gespannten Theilnahme an den Schicksalen des Erzählers fesselt, indem sie uns seine ganze Gemüths- und Sinnesweise bis in's Einzelste anstreckt.

Bei manchem Leser wird indeß (wie sich voraussehen läßt), bevor er noch das Buch aus der Hand legt, vielleicht der leise Zweifel entstehen: Ob es Wahrheit sey, oder Dichtung, was er — besonders in der letztern kleineren Hälfte — gelesen habe? — Eine Frage, die den Werth oder Unwerth dieser Composition entscheiden muß, je nachdem die Antwort auf dieselbe bejahend oder verneinend ausfällt.

Auch der deutsche Bearbeiter hat dies zweifelnde Bedenken empfunden. Er würde aber um die Verdeutschung keine Feder angelegt haben, wenn seine sorgfältigste Prüfung ihn nicht zu der Ueberzeugung geführt hätte: Daß

eine Reihe von Abentheuern; wie sie hier beschrieben worden, mit einer solchen innern Consequenz und so naturgemäßen Detail sich gar nicht erdichten lasse. Wer anderer Meynung ist, möge sich hinsetzen, und es versuchen, uns eben so angenehm zu täuschen.

Dem Original ist noch, als Einleitung, eine, mehr als hundert Seiten füllende „allgemeine Schilderung der Insel und ihrer Erzeugnisse“ vorangesetzt, die sich durchaus auf der Höhe der, bei uns verrufenen poetischen Prosa hält, und deren Uebertragung schon aus diesem Grunde nicht rathlich schien, obgleich sie an einzelnen, sehr gelungenen Zügen nicht arm ist. Was sich davon irgend benutzen ließ, ist, am schicklichen Orte, theils in den Text, theils in die beigefügten Noten aufgenommen worden.

Unbeschadet der Lebendigkeit des Vortrags, die an dem Original so sehr zu rühmen ist, leidet es doch an einer gewissen Breite der Erzählung, welche in der deutschen Bearbeitung bedeutend hat abgekürzt werden können.

In den Eigennamen ist überall die holländische Rechtschreibung beibehalten worden, um dem Leser die Benutzung einer etwa zu Hülfe genommenen Karte von der Insel Ceilon nicht zu erschweren.

Soviel, und nicht mehr, war für diese Vorerinnerung erforderlich.

---

## Erstes Kapitel.

Die lange und blutige Fehde, in welcher die vereinigten Staaten von Nordamerika ihre Unabhängigkeit vom Mutterlande erkämpften, hatte Frankreich, dann Spanien, und endlich auch mein Vaterland, die batarische Republik, mit den stolzen Britten in Krieg verwickelt; und was eigentlich in den Wäldern von Pensylvanien ausgefochten werden sollte, trug allmählig den Tod und die Verwüstung auch weit nach Osten in Hyder Ali's Staaten und an die gewerbsamen Küsten von Koromandel. Unerwartet und unverwartet bemächtigten sich die Truppen der englisch-ostindischen Kompagnie aller holländischen Komptoirs in diesen Länderstrichen, und erschienen am 17ten Junius 1781 auch vor Sadras, wo ich, als Kompagnie-Buchhalter angestellt, seit ein paar Jahren einen freundlichen Hafen nach langer Irrfahrt erreicht zu haben glaubte. Ich theilte das unwürdige Schicksal der übrigen Beamten des Etablissements, beraubt, verhöhnt und als Kriegsgefangener nach Madras abgeführt

zu werden. Aber auch hier schwanden mir die Greuel eines verheerenden Kriegs nicht aus dem Gesichte. Ich litt meinen peinlichen Antheil an einer Hungersnoth, von welcher rings um mich her Tausende schuldloser Hindu's hingerast wurden; bis es mir endlich gelang, mich durch eine gewagte Flucht, von deren abentheuerlichen Glückswechseln ich an einem andern Orte Meldung gethan, längs der Küste nach Tranquebar, und von dort nach Jassanapatnam zu meinen Landsleuten zu retten.

Hier, auf der unbedlichsten Spitze von Ceylon, drohte zwar die feindliche Uebermacht nicht minder in der Nähe, und es war sogar kurz zuvor von einem Ueberfall auf diesen festen Posten die Rede gewesen; dennoch aber öffnete sich mir auf diesem noch friedlichen Boden ein Asyl, das mir um so erwünschter dünkte, da ich hier unverhofft mit einigen älteren Freunden zusammentraf, welche gleichfalls die Trümmern ihres kleinen zerstörten Glücks hieher geborgen hatten. Der willkommenste unter ihnen Allen war mir der wackere Vater Templyn, mit welchem ich einst, da er noch als Kuperei-Berwalter in Nagapatnam stand, bessere Tage verlebt hatte. Auch ich, der ich, gleich ihm, meine Vaarschaft auf alle Weise wohl zu Rathe zu halten hatte, wurde von ihm eben so mit offenen Armen und Herzen umfassen, als mit Gelegenheit zu einer einfachen, aber gesundlichen und friedsamem Einrichtung

meines kleinen Hauswesens berathen; und um so glücklicher pries ich mich in diesem neuen Verhältniß, als ich während den Irrsalen meiner Küstenschiffahrt veranlaßt worden war, mein und eines lebenswürdigen, mir theuern Mädchens Schicksal fortan auf das engste zu verknüpfen. Anna war jetzt mein! An ihrer Seite begann ich den ganzen Zauber einer beglückten Liebe mit durstigen Sügen auszukosten.

Wir hatten uns ein stilles einfaches Gartenshaus in der weiten Ebene nahe vor Jaffanapatnam zum Wohnsitz gewählt, wo wir frohherzig, und unabhängig und unbelauscht von aller Welt, im Schatten unserer Kokos- und Palmen die, in diesem Klima doppelt köstliche Sonne des Nichtschuns genossen. Denn Nichtschun durfte es wohl heißen, wenn ich, mit einer dampfenden Cigarre im Munde, als Spaziergänger, oder, mit der Vogelklinge auf der Schulter, als Schütze meine Zeit verschleuderte; während Anna, unter den mannichfachen schmackhaften Erzeugnissen unseres Gärtchens auswählend, den Herd für meine Heimkunft besetzte; oder wenn wir Beide die Abende bei unserm nächsten Garten-Nachbar, dem ehrlichen jovialischen Tempeln und seiner altbürgerlichen zahlreichen Familie unter Gespräch, Scherz, Gesang und Spiel verbrachten? Der gute Alte, dessen Herz mir noch, wie von Nagapatnam her, eben so erprobt als theuer war, und ohne dessen Gutheißsen ich nicht leicht etwas



unternahm, behauptete sich in diesem Ansehen eines Mentors, ohne je in einen strengen Sittenrichter auszuarten, oder durch unzeitigen Ernst mir lästig zu fallen. Er konnte es sogar dulden und mit gutmüthigem Lächeln hinnehmen, daß mir seine einzige Leidenschaft, der er bis zum Uebermaß nachhing, die Jagdlust, zur Zielscheibe des Scherzes diente, wenn es ihm nur gelang, mich dann und wann auf seinen täglichen Streifereien in der waldbreichen Umgegend zum Gefährten zu werben.

Doch, von jeher kein Freund eines unnützen Werdens, hielt ich mich zu Zeiten lieber zum traulichen Zirkel meiner übrigen Freunde, wo die erlaubte Freude den Vorrath führte, oder gesellte mich mit Anna zu den Schaaren der Städter, wenn sie auf einige Tage nach ihrem Lieblingsplatze, dem heitern bezaubernden Oberchen Neilour, mit Weib und Kind lustwandelten. Wohl auch suchte ich mit Anna irgend ein andres abgelegenes düstres Lustwäldchen auf, wo wir, in süßer Abgeschlossenheit, uns selber lebten, oder, als große Kinder, die Spiele der glücklichen Kindheit wiederholten. Da übertrugen wir einem Mütterchen aus dem nächsten Dorfe die Zubereitung unsers Pilaw oder Kerry\*), labten uns an

\*) Pilaw, die bekannte Zurechtung des Reises in den Morgenländern. Kerry, eine Art von Ragout, die sich auch der europäischen Kochkunst empfohlen hat. Mit dem Saft aus zerriebenen Kokos-Nüssen zubereitet (Kerry-coco), übertrifft er seine Halbbrüder, den Kerry-pindang und Kerry-secco, bei weitem.

lieblicher Kokos-Milch, und tranken des frisch  
gezapften Palmen-Weins, bis uns die sinkende  
Sonne mit Unlust an den Heimweg mahnte.

Bessen aber denke ich heute noch mit höhern  
Entzücken in der bewegten Brust, als jener schier  
täglichen Wanderungen früh und spät längs dem  
reizenden Busen von Catchai, der die Halbinsel  
Jassanapatnam im Süden bespült! Es ist vier  
Uhr Morgens. Noch weilt das Frühroth am  
Horizont, indem ich mich von der Seite der Ge-  
liebten hinwegstehle, und hervor unter die nickens-  
den Wipfel der Kokos- und Areka-Palmen trete.  
Aber ich bin der Erste nicht, der die Brust im-  
fallenden Morgenthau küßt; denn schon regt  
sich's um, neben und über mir in einer Unzahl  
lebensfroher Wesen. Zu Hunderten stürmen aus  
den Laubgewölben die Frühkrähen hervor, und  
schwirren mit verwirrem Geschrei und pfeifens-  
dem Flügelschlag in weiten Kreisen durch einan-  
der. Hoch aber über ihnen steigt der Bergadler  
(Avoutrou)\* aus seinem erhabenen Horst lang-  
sam und mit schwimmendem Fittich dem kommen-  
den Tagesgestirn entgegen.

Den Fuß von der plätschernden Welle geneht,  
steh' auch ich am Ufer des passo de Catchai,

\*) Der Avoutrou kann als der größte und stärkste unter  
den Raubvögeln dieser Weltgegend angenommen wer-  
den. Er entführt Schildkröten, Hasen und selbst junge  
Rehe mit sich durch die Lüfte. Sein Nest baut er an  
den höchsten überhängenden und unzugänglichen Klip-  
pen. Oft, wenn mein Auge ihn im Aether vergeblich  
suchte, sah ich seinen Schatten, gleich einer kleinen  
Wolke, über Busch und Hügel hingleiten.

und Harre des ersten Lichtblickes, der aus dem Ofen über den weiten Wasserpiegel hinzittern wird; harre, wie die Sonne ihren Glanzball in stiller Majestät erhebt, und hier die Palmenspitzen vergoldet, dort den Wald mit ihrer Farbenpracht umsäumt, hier wieder die Wellenränder mit stäubenden Funken bestreut, und dort die beschauete Ebene mit Diamanten und Rubinen fückt. Aber auch tausend Kohlen süßer Sängers des Waldes öffnet sie zum großen brausenden Konzert der erwachenden Natur, und das emsigste Leben in der Insektenwelt kriecht, hüpft, flattert, taumelt und kreist bunt und lustig in jeder Richtung. In mannichfacher Abstufung spiegelt sich das Grün der Gebüsche und Baumgruppen an beiden Ufern des Sees aus dem Gewässer zurück, sammt dem reinen Azur des Himmels; und der leise murmelnde Wellenschlag und die mild durchwärmte elastische Luft fällen die Seele mit süßem Behagen, bis der Sonnenwagen, steils recht höher klimmend, seine brennenderen Gluthen niedersendet, und den Luftwandler erinnert, das Labial eines nahen Schattens im Dunkel des Hains zu suchen.

Wieder sinkt der Abend, und findet mich Unbeschäftigten an der nemlichen Stätte, wo gleichwohl Alles in einer veränderten Gestalt erscheint. Ein erquickend kühles Seelstüchlein ist emporgestiegen nach einem glühend heißen Tage, lispelt durch die kaum bewegten Wipfel, und kräuselt den spiegelnden Wasserbusen in langen dunkeln

farbigen Streifen. Anna ist mir gefolgt, hüpft das Ufer entlang, häßt die kleinen Seekrabben, die sich im feuchten Sande bewegen, sammelt Schwämme und Korallen, oder sucht Muscheln und Schildkröten auf, wovon es überall wimmelt; während ich selbst am Fuß eines Kokos-Baumes gelagert sitze, und, versunken in mich selbst, dem Sonnenrunde, wie sich's im Niedergehen allaugenblicklich vergrößert, nachschaue, oder neben mir die verlängerten Schatten messe, oder den Blick auf die verschmachtete Pflanze zu meinen Füßen hefte, wie sie, kaum vom Nachthauch angeweht, ihre in den Staub gesenkte Krone wieder emporzurichten beginnt.

Schon begeben sich Taucher, Rochschneppen \*) und dicke Nudel; andern Wassergeflügels an's Land, und suchen ihre wohlbekanntem Schlafstätten auf. Schreitend und mit halbgespannten Flügeln über die Tragung, hintertippelnd, fangen die Wasserhühner an, sich in's dicke Geröhrich des stilleren Gewässers zu verbergen. Hier verläßt auch der schwanenweiße Kokou \*), der Ibis dies

\*) Der trivial Name eines Vogels mit rothen Füßen, welcher übrigens die Größe eines Huhns und mit einer Schnepfe nur wenig Ähnliches hat. Sein Fleisch ist indes ungemein hart und schmackhaft.

\*\*) Die Hindu's verehren den Kokou eben so, wie den Storch, als einen Wohlhüter des Landes, das er von Fröschen, Eidechsen, kleinen Schlangen und andern Ungeziefer reinigt. Indes nährt er sich auch von Fischen. Seine Farbe ist durchaus weiß, und das Gefieder mit dem weichsten Daun unterlegt. Das trockne magere Fleisch ist völlig ungenießbar. Man sieht ihn überall an Bächen, Teichen und Sümpfen seiner Wä-

fer östlichen Welt, endlich seinen Posten, wo er mit tief zwischen die Schultern eingezogenem Halse unbeweglich auf seine kriechende Beute lauerte. Er entstieg dem Schlamm, und eilt für die Nacht der höchsten Palmen; Wipfeln zu, indes lange Flüge wilder Gänse und Enten hinter einander von allen Seiten herbeiströmen, und ihr Tageswerk mit dem letzten Lichtstrahl beschließen. Der Mantel der Nacht deckt sich traulich über eine erquickte Erde, und nur der unbefriedigte Mensch geht heim, sich eine neue Welt in seinen Träumen zu schaffen.

Tage der Luft! Tage des süßen Friedens! wohin — o wohin seyd ihr — ach! ohne Wiederkehr — entschwunden? Nur in wesenlosen Träumen besucht ihr jezuweilen noch meine Brust; und auch in Träumen noch machet ihr sie selig!

zung nachgehen. Auch weiß er die Rale zwischen den Rohrwurzeln aus dem tiefen Schlamm geschickt her vorzuholen. Versieht er es aber, und faßt, statt Jaws, die bunte Wasserschlange, so ist sein Hals von ihren scharfen Zähnen augenblicklich durchbissen. Das sah mehrmals solche geköpfte Stümpe auf dem Wasser treiben.

## Zweites Kapitel.

Mehrere Monate waren mir solchergestalt zu Saffanapatnam im Geleit der Liebe und eines ungeklärten Glücks verfloßen, als eine plötzlich erwachte Leidenschaft, die zu allen Zeiten dem höchsten Reiz, und die Qual meines Lebens ausgemacht hat, mich geheimerisch aus Anna's Armen entrückte. Schon dem Knaben raubte die Sehnsucht nach dem Anblick neuer, wie ersener Gegenstände den ruhigen Schlaf seiner Nächte. Erwachsen zur unerfättlichen Wis- und Forscherbegier — ja, was sage ich? zum tollen romantischen Durst nach seltsamen Begegnissen und Abentheuern, hat sie den Mann nur zu oft in verbrießliche Händel, in Drangsal, in Lebensgefahren verwickelt. Ach, und noch heute wohl giebt sie dem Greise zu schaffen, macht es ihm in seinem Großvaterstuhl zu enge, und erinnert ihn unlieblich an den gelähmten Kranich der Fabel.

Diese unruhige unfkäte Kesselust — wie oft hab' ich sie nicht, ohne ihrem Zuge widerstehen

zu können, eine Thorheit gescholten! Wie oft hat sie nicht meine bestberechneten Pläne zu Erwerb und Wohlstand vereitelt! Wie oft mich dem bereits erhaschten Glück aus dem Schooße gerissen! Wie tauben Ohres mich stets gegen die Warnungen meines bessern Genius gelassen!

Kaum noch war ich auf meiner Flucht aus Madras in einem leeren Kahn, und mitten im stürmischen Monson, dem augenblicklichen Tode in den Wellen, oder, beim ersten Fußtritt auf die unsichere Küste, den Dolchen der Luttivalla's \*) entgangen. Kaum erst hatt' ich seitdem durch einen Glücksfall, der an das Wunder grenzte, das entsetzliche Schicksal vermieden, weit verschlagen in das offene Meer vor Durst zu verschmachten. Kaum noch hatt' ich Zeit gehabt, mich, von dem Andenken an all diese Schrecknisse, in den lieblichsten Umgebungen, in der unge störtesten Sicherheit und im Hochgeschmack etner belohnten Liebe zu erholen: — und schon wieder lief meine alte unbezwingbare Wandersucht mit meinem Kopfe und Herzen davon, und gab mir den Wunsch ein, meinem Paradiese einstweilen zu entsagen, um in den unbetretenen wüsten Wäldern von Ceylon umherzuschwärmen.

Um ganz aufrichtig zu seyn, darf ich's nicht bergen, daß es schon bei meinem ersten Fußtritt

\*) Diese Luttivalla's waren in Hyder-Ali's Kriegen gegen die Engländer eine Art leichter Truppen, die statt des Soldes, von Raub und Plünderung lebten, und damals die ganze Küste des Admal umherwätheten.

auf diese Insel wunderbar in meiner Phantasie gährte, und mir's über Alles reizend schilderte; das mancherlei Gewild; das diesem Boden:etgen ist, und zumal sein edelstes Erzeugniß, den Elephanten, in seinem reinen Natur-Zustande, als Augenzeuge, kennen zu lernen. Außerdem gab es in diesen unermesslichen Wäldungen, wie ich nicht zweifeln durfte, bei jedem Fußtritt eine Menge von Pflanzen, Edulmen, Insecten und andern natürlichen Erzeugnissen, die es wohl verdiente, von mir gesehen und untersucht zu worden. Wie gern wär' ich recht tief in das Innere der Insel, und wohl gar bis zur kaiserlichen Hauptstadt Conde:ouda vorgebrungen; um mich mit einem Lande zu befreunden, das in der Urgeschichte der östlichen Welt von so entscheidener Bedeutung ist, und von dem wir noch so wenig genügende Kenntniß besitzen.

Doch dies waren Traumbilder, die, allem möglichen Anschein nach, nie auf Verwirklichung zu rechnen hatten. Oder solt' ich rasend genug seyn, mich allein in diese unermesslichen Waldstrecken zu wagen, welche, gleich einem Gürtel, das Gebiet des Kaisers von Candy von den Küstenbesitzungen der Holländer scheiden? Verirr, vom Hunger aufgerieben, oder von Raubthieren verschlungen, wäre mir zu gemiß in diesen Wildnissen gleich der erste Ausflug auch das Ziel meines letzten Bestehens geworden. Eben so wenig durft' ich erwarten, daß irgend ein europäischer



Landsmann tollköpfig genug seyn sollte, sich mir, ohne Zweck und ohne Aussicht auf irgend einen wesentlichen Vortheil, auf diesem Zuge zum Gesährten zu erbieten. Eine Reise in den Mond hätte Jedem eben so thöricht geschienen! Diese Ueberlegung verriegelte mir eben sowohl den Mund über mein thörichtes Gefährten, als die Betrachtung, daß durchaus Niemand unter meinen Bekannten war, der die, zu einem solchen Abenteuer erforderlichen Eigenschaften in sich vereinigt hätte; — Niemand, als mein Freund Teufel. Er war rüstig, unerschrocken, und, als Waldmann, gegen Mühseligkeiten vollkommen abgehärtet. Doch ihm mangelte der Sporn der Neugierde, der mich selbst so heftig fachte; und eben so wenig begriff er, was all die schönen Eischelchen, die ich zu untersuchen gewünscht haben würde, für Vortheil schaffen könnten, um sich deshalb auch nur zehn Schritte von seinem Garten, Haushalt, Weib und Kind zu entfernen. Als mir demnach einst, wider meinen Willen, ein Wort von einem solchen Unternehmen entfiel, antwortete er mir bloß mit der spottenden Frage: „Hoho, Freund! Seit wann seyd Ihr eures Lebens so mäd?“

So kam es mir denn ziemlich unerwartet, daß der gute Alte, als ich eines Abends hinderschwanderte, um eine Cigarre mit ihm zu schmauschen, mir mit einem offenen Briefe entgegentrat. „Ha, eben recht!“ rief er. — „Da lest! Es

gibt gute Zeitung! Mein Freund, der Ägypter's  
Verwalter in Colombo, schreibt mir, er gehe,  
zunehmender Schwachheit wegen, damit um,  
seine Stelle aufzugeben, und mit dem ersten Red-  
toursschiffe nach Europa heimzukehren. Doch wisse  
Niemand um sein Vorhaben, und er erwarte  
mich binnen zwei Monaten zu Colombo, um  
mich, mit Hilfe seiner Freunde und seines eigen-  
nen Einflusses, in der Bewerbung um diesen  
Posten zu unterstützen. Was meynst Ihr zu der  
Sache?"

Ich wußte zu gut, wie eng ihm, seit seinen  
bedeutenden Einbußen zu Nagapatnam, sein Haus-  
halt zugeschnitten war, um ihm zu dieser lachens-  
den Aussicht nicht vom Herzen Glück zu wün-  
schen. Zugleich drang ich in ihn, keinen Augen-  
blick zu säumen, um sich in etner Thony\*) oder  
andern Fahrzeuge, wie er die beste Gelegenheit  
dazu fände, nach Colombo einzuschiffen.

„Daß ich ein Thor wäre,“ entgegnete er  
mir — „und den Engländern geradezu in die  
Hände liefere, die überall an den Küsten der In-  
sel, und zumal in der Straße von Manaar,  
kreuzen. Nein, es ist beschlossen: ich gehe über  
Land, und topp! in Eurer Gesellschaft? — Ich  
habe stark darauf gerechnet.“

\*) Ein inländisches Küsten-Fahrzeug, dessen Planken  
mit Kokos-Fasern an einander genäht sind. Man hat  
sie von verschiedener Größe. Die doppelten Thonys  
mit zwei Masten stehen auch wohl in's offne Meer  
hinaus.

Wie mächtig mein Reisefittel sich auch immer regen mochte, so stand mir doch der Sinn auf diesen Kreuzzug nicht. Ich hatte mich bereits berichten lassen, daß der Weg von Jassanapatnam nach Colombo sich über hundert Stunden weit längs der westlichen Küste durch eine armselige erschöpfte Gegend hinzöge, ohne etwas Besonderes für meine Wissbegierde zu liefern. Das war also wohl die Ausgabe für eine Dulle oder Andol\*) hin und zurück nicht werth, und trug die Reisekosten nicht ein, die, den Aufenthalt zu Colombo mit eingerechnet, sich leicht auf ein hundert Rüpien belaufen konnten. „Doch das bei Seite!“ — fügte ich hinzu — „aber was sollte indeß mit Anna werden? Könn' ich's bei mir selbst verantworten, wenn ich sie ohne Schutz, Rath und Trost sich selbst überlasse?“

„Ei, und wer will das?“ fiel er mir eifrig ein. — „Euer Herzblatt wohnt, isst, trinkt und schläft bei meiner lieben alten Hausheer, las wir uns wieder einstellen. Auch meyne ich ganz und gar nicht, den alten ausgetretenen Weg längs dem Strande mit Euch hinzuletern. Schönem Dank dafür, und für alles Schaukeln auf

\*) Eine geringere Art von Palankin, von welchem sich dies Tragbette dadurch unterscheidet, daß der Tragbalken hier nur aus einem geraden, dort aber aus einem aufwärts gebogenen Bambus-Schaft besteht. Der Andol (auf der Küste von Koromandel gewöhnlicher Dulle genannt) fehlt also auch das hierliche Schirmzelt, statt dessen nur ein übergespreitetes Segeltuch gegen die Sonnenstrahlen schützt.

fremden Schultern! Nein, Freund! zu Fuße!“ erhob er seine gewaltige Stimme, und schlug mir zuversichtlich auf die Schulter. — „So Gott will, auf unsern eignen Beinen, und das quere durch, hoch in's Land hinauf; mitten durch die gewaltigen Wälder von Ceylon, wie Ihr's Euch immer gewünscht habt. Während Ihr Euern Wissensdurst stillt, geh' ich meiner Jagdlust nach. Mit Büchse, Pistolen und Hieber bewaffnet, sehen wir, wie wir noch ein zwet oder dret Landsleute oder Nestizen \*) aufreden, sich an uns anzuschließen. Nehmen wir dann noch eine Anzahl Chivia's \*\*) in Dienst, die wir mit Proviant und anderm Reisegeräth bepacken, so will ich doch sehen, was der Hunger oder die wilde Brut so wackerer Kerle anfechten soll?“

Ha! Das hieß die Asche von meiner still glimmenden Reiselust hinweggeblasen! Urpöblich loberte sie zu einer lichten Flamme empor, und

\*) Die Generation, von europäischen Eltern in Indien geboren, nennt man dort Poustiezen; Kinder eines europäischen Vaters und einer hinduischen Mutter Nestizen, und wiederum von einem weißen Vater und einer Nestizin — Kastizen.

\*\*) Die Chivia's werden von den Einwohnern der Insel als die niedrigste Kaste angesehen, und zu den gemeinsten Arbeiten gebraucht. Obgleich nicht ganz so verachtet, als die Pariah's unter den Malabaren des festen Landes, müssen sie sich doch noch viel mehrere erniedrigende Beschränkungen gefallen lassen. Sie dürfen auch ihre Ohrläppchen nicht durch angehängte Gewichte vergrößern, ihr Haupt mit keiner Leinwand bedecken, und ihre Frauen und Töchter müssen den Oberleib entblößt tragen.

im ersten Laumel der regen Luft war mir das Jawort über die Lippen geflogen. Der Rest des Abends verstrich uns im lebhaften Gespräch, worin wir die erste röhe über unsers Reise: Entwurfs vollständiger ausbildeten. Freilich klopfte mir das Herz, als mir, bei der Heimkehr, Anna so ruhig in's Auge blickte, und um Alles in der Welt hätte ich ihr ihren Himmel durch eine rasche Entdeckung meines Vorsazes nicht zerstören mögen. Noch weniger vermochte ich es am nächsten Morgen, bei abgekühlterer Phantasie und bei der immer stärker erwogenen Unwahrscheinlichkeit, daß in ganz Jassanapetnam sich ein paar Europäer oder Westigen finden lassen sollten, die, ungenathacht, bloß uns zu Willen, eine so lange und mühselige Fahrt mit uns antraten sollten; selbst wenn wir uns erböten, sie kostenfrei zu halten, und ihnen die Reise reichlich zu vergelten. Dann aber scheiterte unser ganzer, herzlich aufgepußter Plan von selbst; weil es rasender Leichtfinn gewesen seyn würde, mich mit Vater Templyn selbänder in Wildnisse zu wagen, wo es, wenn irgend Einem von uns etwas zustieß, nothwendig auch um den Andern gethan gewesen wäre.

Anders aber dachte mein Freund, der die nächsten drei oder vier Tage nichts Eiferigers hatte, als sich auf Lundschaft zu legen. Unter den angestellten Kompagnie: Bedienten, die sich, bey harter Strafe, von ihren Posten zu einer solchen Irrfahrt

fahrt nicht entfernen durften, blieb ihm natürlich keine Umfrage gestattet: sondern er mußte sein Augenmerk einzig auf freie Europäer oder Eingeborne von weißer Abkunft richten; und so kam es darauf an, ein Paar ausgewählte Abentheurer zu fischen, die in der Welt nichts weiter zu verlieren hätten, und ihre Haut an das Wagstück setzen wollten. Hierin war er gleichwohl glücklicher, als ich dachte oder wünschte; denn eilig ließ er mich wissen: wenigstens der Eine sey glücklich gefunden; und das Räthsel war mir, ob schon nicht zu meiner sonderlichen Zufriedenheit, gelöst, als der Name George genannt wurde.

George, der Ehrenmann, war weiland Soldat unter der Garnison von Nagapatnam gewesen, und gegenwärtig außer Diensten, in sehr trübseligen Umständen; übrigens eine gute ehrliche Haut, von steter unverwundlichen Lustigkeit; ein Schwärzer ohne Gleichen, und daneben von einer Virtuosität im Gesichterschneiden, wogegen die Ernsthaftigkeit in Person sich nicht zu halten vermocht hätte. Außerdem empfahl er sich durch eine große und kräftige Statur und einen nicht zweifelhaften Muth. Zugleich aber wohnten ihm zwei Gebrechen bei, die ihn zu einem Reisefeselschafter, wie wir ihn brauchten, vollkommen untauglich zu machen schienen. Er war nemlich stocktaub, und ein so entschiedener Freund vor allen Arten starken Getränks, daß ein größerer

und kleinerer Rausch bei ihm fast nie aus der Tagesordnung kam.

Ich kannte den lustigen Kumpan, der sich für einen gebornen Strassburger gab, noch von Nagapatnam her, nach allen seinen so eben bes lobten Qualitäten. Dort hatte er nebenher sein erlerntes Handwerk, die Bäckerei, getrieben, bis er, verabschiedet, durch eine Kette wunderlicher Erlebnisse, nach Jassanapatnam und zugleich so weit heruntergekommen war, daß er sich nur durch die Mildthätigkeit Einiger unsrer Landsleute fristete. Mehr als Einmal hatt' er uns auch seinen Wunsch ausgedrückt, nach Colombo zu gehen, und dort wieder eine Bäckerei zu errichten. In der That besaß er auch in diesem Gewerbe, so wie in der Kochkunst, ein so vorzügliches Geschick, daß es nur an seinem unglücklichen Hange zu starken Getränken lag, wenn er hier nirgends auf einen grünen Zweig gelangte..

Wie ich indeß auch den Kopf schütteln mochte, so wußte mich Freund Temphyn doch zu übers reden, daß ich mir diesen Begleiter endlich gefallen ließ. Er meynte: wir würden es ja in unsrer Gewalt haben, ihm nur so viel Arrak zukommen zu lassen, als gut thäte; und seine Taubheit würde ihm nicht im Wege stehen, Stand bei uns zu halten, falls wir von einem Unthier angefallen werden sollten. So ließen wir ihn denn rufen; und die erste Vorstellung, daß wir ihn, bis Colombo hin, in Allem frei

zu halten gedächten, reichte hin, den Handel mit großer Freude von ihm eingegangen zu sehen. Aber freilich machte die Art und Natur unsers neuen Rekruten es nur noch unerlässlicher, uns nach einem vierten Theilnehmer von besserem Schlage umzusehen. Auch hier ließ uns der Zufall nicht im Stiche, als kaum noch einige Tage in's Land gelaufen waren.

Es langte nemlich um diese Zeit in Jassanapatnam ein Franzose an (wiewohl ich späterhin die Entdeckung machte, daß er von schweizerischer Abkunft sey), der vorgab, von dem in diesen Gewässern kreuzenden Admiral de Schiffen mit wichtigen Depeschen an den französischen Agenten de Monneray geschickt zu seyn, welcher damals zu Colombo verweilte. Die Furcht, auf dem Seewege den Engländern in die Hände zu fallen, erzeugte den Wunsch in ihm, seine Reise zu Lande fortzusetzen; und der Zustand seiner Börse, wie es schien, ließ ihn sogar eine etwas weite Fußpromenade, wenn es anders mit Sicherheit und in etwas größerer Gesellschaft geschehen konnte, nicht verschmähen. Unser angesponnenes Vorhaben war damals das Währchen der Stadt; man wies ihn an mich, und bevor ich mich dessen versah, trat Herr d'Allemand (das war sein Name) zu mir hin, um mir mit ungemeiner Höflichkeit die Bitte zur Aufnahme in unsre Sattawane vorzutragen.



Die Antwort war, wie sich's denken läßt, nicht abschlägig. Nur verhielt ich ihm die etwas eigne Natur und Beschaffenheit unsers Zuges nicht; daß wir gesonnen seyen, uns von der Küste, in südlicher Richtung, möglichst weit zu entfernen, und mitten durch Wald, Busch und Gebürge bis auf die Breite von Cofombo durchzudringen, dann aber erst uns wieder weislich gegen diesen Platz zu schlagen, wo wir zwar Geschäfte, jedoch von keiner so dringenden Eile hätten, um uns sonderlich darum zu kümmern, ob wir etliche Wochen früher oder später anlangten. Kömme er sich nun in die Launen von ein Paar Gefährten finden, die lediglich zu ihrem Vergnügen reisten, und wolle er sie dabei in nichts hindern und zwingen, so solle er uns als ein willkommeneter Genosse gelten.

Ich sah es ihm an, daß dieser Ketze Entwurf nicht allerdings nach seinem Sinne war. Auch that er sein Bestes, um ihm aus dem Kopfe zu reden, indem er mir ausführlich alle die Gefahren des Verirrens und die endlosen Mühseligkeiten vor Augen stellte, womit wir wüßten zu ringen haben, wenn wir uns einen Weg quer durch das verwachsene Dickicht bahnen wollten, wo es von reißenden Thieren wimmelte, und wo jeder Fußtritt uns den Tod zu bringen drohte. Der gute Mann mit seiner übel angebrachten Wohlredenheit! Er wußte nicht, daß gerade in dem, was seiner Meynung nach, mich ab-

schrecken sollte, das höchste Netz für mich lag, das Abenteuer demnach zu bestehen: Gefahren, Mühsal, große furchtbare Scenen, ein in der Hand getragenes Leben — das wollte ich ja eben. Oft genug hatte ich die Seele an dem sanfteren Netzen der Natur gelüftet; nun sollte sie mit auch einmal in ihrer härtesten Majestät, in schauernden Wäldern, in himmelhohen Felsgärten, in bausenden Bergströmen, unter grauen tausendfähligen Waldkronen, in einem neuen, nie erschauten Pracht begegnen.

Bei Vater Templyn, welcher sich nicht auf sein Verlangen, zunächst führte, gelang es seinen wiederholten Einreden eben so wenig, und so sah er sich endlich gedrungen, sich auf unsere Bedingungen zu ergeben. Nur sagte er das gern gewährte Anliegen hinzu, daß wir uns mit unsern Zurüstungen nach Möglichkeit besorgen möchten; wogegen er sofort sein Drittheil zu den aususchaffenden Lebensvorräthen mit zwanzig Rupien einschob. Gleich am nächsten Tage ward auch ernstliche Hand an's Werk gelegt. Ich nahm drei Chivia's in Dienst, eben so viel mein Freund Templyn; Herr d'Allesand aber sah sich zu noch Einem mehr geneigt, weil er einen schweren Koffer zu tragen hatte. Mit Einschluß zweier Sklaven, die zu meinen jetzt genannten beiden Gefährten angehörten, bestand also unser Reisetrupp aus sechszehn Personen. Der reißfertigste unter Allen war jedoch unstreitig unser

Bäcker Gesäße, der seine geschnittenen Haxe in einem zusammengeknüpften Tuche auf dem Rücken mit sich fortbrachte.

Die Art unsrer Bewaffnung im Einzelnen aufzuzählen, ist wohl nicht nöthig; denn ich sage, daß sie nach der Anordnung und unter der Aufsicht eines angesehenen Batavians geschah, wie unser Kaptein-Verwalter war, und wie sie dem Bedürfniß entsprach, eben sowohl, als die Wild zur Nahrung zu verschaffen, als uns die raubenden Thiere, auf die wir mit jedem Schritte zu stoßen fürchten mußten, vom Letzten zu Halsen. Ganz besondere Vorkehrungen aber ertheilten, in dieser Hinsicht, die wilden Elefanten, von denen wir voraussahen, daß sie uns die meiste Sorge machen würden. Seit dem Beginn des Krieges nämlich hatten die Holländer auf Ceylon, welche alle Hände voll damit zu thun bekamen, theils die Angriffe der Briten im offenen Felde abzutreiben, theils ihre geheimen Verbindungen im Innern mit dem Kaiser von Candy zu verhindern, die jährlichen großen Jagden auf jene Thiere um so mehr vernachlässigt, als zu gleicher Zeit und aus den nämlichen Ursachen auch die Käufer vom festen Lande ausblieben, welche sonst dem Handel mit diesen edlen Bestien einen so lebhaften Umschlag gaben. Die Folge davon war, daß diese in ihren dicken Wäldern immer kühner wurden, nicht selten in dichten Rudeln daraus hervorbrachen, in den abgelegenen und

zerstreuten Dörfern Unfug anrichteten, Hütten umwarfen, die Kornfelder zertraten oder abgrasteten, und einer Menge von Menschen das Leben raubten. Hier nun blieben unsre Jagdgewehre von nur gewöhnlichem Kaliber unzureichend; und da wir nicht hoffen durften, sie zu erlegen, so mußten wir wenigstens, darauf sinnen, sie von uns gütfernt zu halten. Wir versahen uns zu dem Ende mit einem Hundert Raketen (Fougeito) und einem Paar kupferner Becken oder Cymbeln; in der Hoffnung, daß das helle Getöse von diesen und der sprühende Feuerregen von denen nicht verfehlt werde, in ihrem wilden Zustande mit allen Schrecken der Neuheit auf sie zu wirken.

Eine letzte Vorkehr blieb uns noch zu treffen übrig; — die Auslösung einer Oppa, oder eines Passes auf Colombo. Ich wandte mich deshalb an Herrn Raket, den damaligen Befehlshaber von Jassanapatnam, und erhielt auch ohne Schwierigkeit, was ich suchte, und was uns auch sonst noch auf einem Theil unsers Weges von Vortheil seyn konnte. Dies wird sich erklären, wenn ich etwas umständlicher angebe, was es mit diesen Pässen für eine Verwandtniß hat.

Es giebt Oppa's von zwiefacher Art, mit oder ohne weißes Linnenzeug. Jene erstere gehührt nur den Compagnie- Bedienten von einem gewissen Range, wenn sie in öffentlichen Geschäften auf der Insel von einem Plage zum andern

reisen. Dagegen wird ein Käufer mit dieser Oppa ein Paar Tage zuvor in alle die Dörfer vorausgeschickt, welche auf dem Wege berührt werden sollen. Dem Majoral \*) ist darin aufgegeben, Angesichts den Ambelam \*\*) des Ortes ringsum mit weißer Leinwand zu umhängen; und diese Art von Tapeten besteht in den Kleidern sämmtlicher Einwohner, so viel sich derer Gebäude in den Händen der Dorfs-Bäcker befinden. Hienächst ist auch der Majoral gehalten, einen solchen Reisenden, sammt seinem Gefolge, so lange es ihm dort zu verweilen beliebt, unentgeltlich mit Lebensmitteln zu versehen. Indes soll über diese unbequemen Gäste und die von ihnen verursachten Unkosten eine jährliche genaue Rechnung geführt, und bei den Befehlshabern eingeleistet werden; doch an eine Vergütung ist nur selten zu denken.

Die Oppa von der geringeren Art besteht nur in einer Ola, oder Palmblatt \*\*\*) , worauf in

\*) Ein Wort von portugiesischem Ursprunge, wie so viele auf dieser Insel. Es bedeutet einen Dorfsvorsteher oder Schutzen.

\*\*) Man kennt die trefflichen Kaskhäuser, Schultrie's genannt, auf der Halbinsel, welche dem hospitalen Sinn der Hindu's ein so ehrenwerthes Zeugniß reden, und jedem Reisenden unentgeltlich offen stehen. Statt ihrer behilft man sich in dem minder cultivirten Seylon mit einer dürftigen Nachahmung, welche dieses Ambelam's das Daseyn gegeben hat. Sie bestehen bloß in einer größern oder kleinern viereckigen Strohütte in oder neben jedem Dorfe.

\*\*\*) Diese Palmblätter, zu ellentangen und drei Finger breiten Streifen zerschnitten, sind das gewöhnlichste

malabartischer oder cingalesischer Sprache ein Bes  
 fehl an jeglichen Majoral verzeichnet ist, den  
 Vorzeiger gegen Bezahlung mit den Nothwendigs  
 leiten zu versorgen. Diese Art von öffentlicher  
 Beglaubigung, die einen Reichthaler kostet, wird  
 keinem Reisenden verweigert; aber sie ist auch  
 schlechterdings nöthwendig in einem Lande, wo  
 die hart unterdrückten Eingebornen ihre Treiber  
 aufs Höchste verabscheuen, und wo jeder Euro  
 päer, der sich bloß an ihre Gastsfreundlichkeit  
 wenden wollte, sich, ohne einen solchen Zwangs  
 brief in der Hand, gar nicht verhalten sehen  
 würde.

Schreibmaterial in Ostindien. Man gräbt die Schrifte  
 stoffe mit fleißiger Deutlichkeit, vermischt Alles eiferr  
 schreibene Blätter werden auf eine Schaufel gezogen  
 und dadurch zu einem Heftis vorkommt.



Thoren: in's: Horch — ich: Reichsfürst! Des  
 ner: Liebe will ich nicht: haben: aber: auch  
 deines: Erbens? — Kann: ich, darf: ich: es: wann:  
 du: hingest, in: rasender: Weltbewegung; es: den  
 wilden: Thieren: war: die: Fäße: zu: weihen? —  
 Doch, wo: fänd' ich: die: Ende; wenn: ich: alle: die  
 Ergüsse: von: Unwissenung: Liebe; Zorn; schmelzenden:  
 der: Weisheit: und: rascher: Verzweiflung: mit: der:  
 huten: sollte, die: ich: rascher: Wechsel; in: der  
 gequälter: Seele: jagte? — Ich: selbst: hatte: mich: zu  
 Vieles: vorzusetzen, und: ein: drückendes: Gefühl  
 von: Reue: von: mir: empfand: zu: halten. — Mehr:  
 als: Einmal: war: ich: nahe: daran, in: meinem: Ent-  
 schlusse: zu: wankeln; und: des: Gemüths: trost, was  
 erfolgt: würde, wenn: ich: mich: nur: etwas: wider:  
 gesandt: hätte, — von: meinen: Neugiergefühlen; die  
 auf: meine: Zusage: gebaut; und: alle: Vorbereitun-  
 gen, bis: auf: die: Letzte, getroffen: hatten, als: ein:  
 willenloses: Tropf: zu: zerschellen.

Nochdärftig: panzerter: ich: mich: auf: diese: Weise  
 in: mehr: als: Einem: Anlauf; den: das: liebe; und  
 durch: Angst: und: Zärtlichkeit: nur: noch: mehr: ver-  
 schönerte: Geschöpf: auf: mein: undankbares: Herz:  
 versuchte. Bald: predigte: sie: einem: Thoren, der  
 nicht: mehr: zu: bessern: war, Verankert: in: den  
 bündigsten: Schlussfolgen; bald: wieder: ließ: sie: pa-  
 thetische: Gemälde: des: verlassenen: schrecklichen: Zu-  
 standes: vor: mir: aufsteigen, welchem: ich: mich: in:  
 diesen: ungebährten: Wüsteneien: bloß: stellen: würde,  
 wo: nur: das: dumpfe: Drüllen: des: Tigers: die: tiefe



elefante Stille unterbricht; wo sie mich im Geiste,  
 zwischen dichten Seltlingspflanzen und Dornhecken  
 verwickelt, arbeits, ringen, mich abmatten sehe,  
 ohne mir, eine erlösende Hand bieten zu können;  
 wo gifterfülltes Gemüth mich rings umgibt;  
 wo der giftbrütende Dunschkreis dieser Pöbel  
 selbst mit den Dusen zuschmeißt mich in seinen  
 Brodem zu ersticken; wo aber plöblich  
 unterbroch sich dann die gutmüthige Gese,  
 beschwor mich auf der Reihe nach jede mögliche  
 Sorge für meine Gesundheit zu tragen; mich nie  
 von meiner Gesellschaft zu entfernen, und nicht  
 wegen Kampf und Gefahr aufzusuchen und  
 ein Schatten von Noth sich in sie zurückzu-  
 ziehen, als sie mir das Versprechen abgedrungen  
 hatte mich mit einem Paar Stiefeln zu versor-  
 gen; und den Bissen der Schlangen wider, bloß  
 gestellt zu bleiben. — Ach so seyd ihr, ihr  
 schwächere, aber dann nur um so stöckstär-  
 kere Wesen! Ein Nichts, oder doch nicht viel  
 mehr als ein Nichts, wirft euch gewaltsam aus  
 eurer Fassung; aber ein Nichts auch, wenn es  
 nur eure volle Liebe, eure zarte Fürsorge aus-  
 spricht, reicht hin, euch wieder zu euch selbst zu  
 rückzufinden.

Ähnliche Scenen gab es auch in meinem  
 Nachbarhause; und (Sia \*) Templyn hatte bei

\*) Aus dem Portugiesischen, und soviel als „Mütterchen“  
 oder „Lantchen.“ Es ist die vertrauliche, aber ach-  
 zende Anrede an Frauen von einem gewissen Alter.  
 Ich nannte die mütterlich gesinnte Gattin meines  
 Freundes nie anders.

den Vorwürfen, die sie gegen den Kaiser Brand polterte, noch einiges Gewicht mehr in die Schaal zu legen, wenn sie ihm seine vorgerückten Jahre, die sich so wenig mit einem so tollen Ritterzuge vertrugen, und die Folgen für das Bestehen seines großen und weithäufigen Haushalts, die an seinem Leben oder Sterben hängen, zu erwägen gab! Aber der Alte war ein harter Trostkopf, der sich wenig reden ließ, und streng auf seinem Häusregimente bestand. Die gute Mutter sah die Unnützlichkeit ihres Reisens ein, schluckte ihr Herzleid nieder, und fand, eben sowohl als Anna, einen wesentlichen Trost darin, daß beide Weiblein in unsrer Abwesenheit sich ungestört mit einander begeben sollten. Wirklich auch war die jüngere Freundin zur älteren schon Tages vor unserm Abzuge mit Sack und Pack hinüber gewandert.

Daß indeß der Abschied, den wir nach einem beschleunigten Mittagmahl nahmen, noch manchen heißen Thränenguß kostete, war nicht wohl zu vermeiden. Wir Männer machten uns stark; Vater Templyn schalt auch wohl ein wenig; ein erstigtes Lebewohl tönte uns nach — und so brachen wir endlich mit unserm gesammten Troste auf. Vor uns her schallten die geschlagenen Cymbalen, und hinter uns drein schloß sich das Isanaparnam an, um Zeuge von dem wunderlichen Anfang eines so selten erhörten Unternehmens zu werden. Aufrechtig gestanden: Göttern wir

vier Autopket, auch nicht Wen, eben so viel Straßenräubern, die auf einen Fang ausziehen. Drei von uns führten einen Hirschfänger an der Spitze, ein Paar Pistolen im Gürtel, die Patronentasche vor dem Bauche, und die Jagdbüchse über der Schulter; wogegen der taube Bäcker mit einem gewaltigen Husarensäbel gerüstet war, der klappernnd hinter ihm drein schleppte.

Es war am neunten Junius 1783, Nachmittags um drei Uhr, da wir uns auf diese Weise in Bewegung setzten. Eine Stunde später langten wir zu Colomboganne, einem kleinen Fischerdorfe am passo de Catchai, an, wo die Ueberfahrt über den Golf zu geschehen pflegt. Bis hieher hatte uns unser Freund, der Secretair der Regierung, Herr Schröter, das Geleite geben wollen. Wir fanden ihn schon in seinem Valantin vorausgeeilt, um die nöthigen Befehle für drei Boote zu unsrer Einschiffung zu ertheilen. In zweien derselben ließen wir unsre Chivias, sammt dem Gepäcke, vorausgehen, während wir selbst uns noch, mit einigen uns nachgefolgten Freunden, bei der Weinflasche verweilten, und dann, heitern Muthes, uns auch von ihnen beurlaubten, um das jenseitige Ufer zu erreichen.

Der widerige Wind, der uns, anstatt des Segels, zu dem Ruder greifen ließ, verzögerte die Ueberfahrt, welche, so kurz sie war, dennoch nicht ohne ein Abendheer bleiben sollte. Eben

nemlich war Gedulge darüber her, sein Glaschen auf eine glückliche Weise an den Mund zu setzen, als ein Pfeiffisch ihm so dicht an der Nase vorüberschoß, daß er Völl Schreck den Pokal aus der Hand fallen ließ. Und wohl nicht mit Unrecht schreit er zusammen! Denn dieser Pfeiffisch (Tyrmyn heißt er hier mit einem gleichbedeutenden Worte) schließt mit einer Schnelkraft, als wär er von einer Bogenschne abgebrückt worden, aus den Wellen hervor, um sich den Vort folgungen seiner Feinde zu entziehen. Denkt man sich hiezü, Völl einer schmal gestreckten, hechts ähnlichen Gestalt, die ansehnliche Länge von zwölf Fuß, und ein Mundstück, so hart und spitz auslaufend, wie ein Bogenschnabel! so wird es begreiflich, daß ein solches Zusammentreffen dem Vacker wenig Vorttheil geschafft haben würde. Jene Luftsprünge, die einen Raum von zwanzig Schritten und darüber in gerader Richtung durchfahren, prallen zuweilen gegen den Vord eines Fahrzeugs so heftig an, daß der halbfüßige Schnabel tief genug in's Holz dringt, um nicht mit Mühe und oft nicht anders, als zerbrochen, wieder losgemacht werden zu können. Daher fürchten die Fischer dieses Goltz den Tyrmyn, ohngeachtet seines wohlschmeckenden Fleisches, nicht wenig; und es fehlt auch nicht an Beispielen, daß sie, wenn sie bis an den Vacker im Wasser waten, um Schildkröten zu fangen, oder die Fische mit Plätschern in ihre Netze zu scheuchen, von ihm verlegt; oder auch wohl auf der Stelle

getödtet worden sind. Zum Glück findet er sich nicht gar zu häufig; doch hab ich ihn in zum wenigsten auf meinen Spaziergängen längs dem passo de Gatchai beobachtet, ziffte er die Luft so kräftig durchspaltete; und es hat mir gedäucht, als ob ich dabei ein schnelles Zittern des ganzen Körpers an ihm wahrnahm, was ohne Zweifel dazu mitwirken mag, seinen Flug zu verlängern, und ihm diesen unaufhaltsam schnellen Schwung mitzutheilen.

Bei unserer Landung auf dem eigentlichen Ceylon — denn der hierländische Sprachgebrauch will die Halbinsel Jaffanapatnam davon noch unterschieden wissen. — fanden wir uns, vorausgeschickte Mannschaft obfern des Ufers, unter einem großen Schoppen (bangalo) gelagert, der hier, zu einigem Schutze gegen Sonne und Regen, für die Reisenden errichtet zu seyn scheint, die die Ueberkunft der Fähren von jenseits des Golfs erwarten müssen. Zwar hatten wir nur einige hundert Schritte bis zu dem Fischerdorfe Calmozie; doch zogen wir's in allewege vor, die Nacht an diesem Orte zu verbringen, da unser eigener Koch sowohl, als der die Küche der Chiva's besorgte, den Reistopf bereits an's Feuer gerückt hatte. Wir ließen demnach unter dem einladenden Schatten eines großen Baumes, der neben dem Bangala seine Arme ausbreitete, unsere Matten verspreizen, die uns sowohl zum Tafeltuche, als zur Schlafkelle, dienen sollten.

Auch

Auch würde der Schlaf uns bald genug die Augenlieder zugebracht haben, wenn Freund George, der, auf seinen Schreck, der Flasche fleißig zugesprochen hatte, es ihm und uns gestatten wollen. Sein unaufhörliches Geschwätz betäubte unsre Ohren, und weder Bitte, noch Verbot, reichte hin, uns von dieser Plage zu erlösen. Unglücklicher Weise auch mußte er sich meines zärtlichen Abschieds von Anna und ihrer nassen Augen erinnern; was ihm denn sofort eine satyrische Ansprache an mich treuen Seladon in den Mund legte. „Ha fürwahr, mein lieber Herr!“ rief er aus — „kennten Sie die Weiber eben so genau, als ich Jammerbild; wären Sie von ihnen eben so, wie ich, geplackt, geschlagen, weggejagt und zu Grunde gerichtet worden: Sie sollten mir auch wohl anders pfeifen, und etwas weniger auf ihre Krokodill-Thränen geben. Hören Sie nur . . . denn Plauderei thut mir in diesem Augenblicke nöthiger, als Schlafen — hören Sie also nur ein Stückchen von meinem Lebenslauf an, so weit dieser mit den Weibern entert; hören Sie nur all das Unglück und Elend, das sie mir von jeher aufgesackt haben: und dann entscheiden Sie selbst, ob sie einen Lobredner an mir verdient haben. — Ach, ach! Wenn ich bedenke, daß Weiber es sind, die mich dahin gebracht haben, gleich einem Tangenichts in der Welt umher zu irren, und mich gegen Noth, Mangel und Ungemach nur kümmerlich aufzuwehren: so dünkt mir, ich bin

noch viel zu lammsfromm, wenn ich das falsche, verrätherische, bestand; und treulose Geschlecht nur bis in den untersten Abgrund der Hölle erwünsche.“

Dieser Einleitung war denn auch der Verlauf seiner Erzählung angemessen, die er gleichwohl in jeder Minute unterbrach, um allerlei Herzens- Erleichterungen von ähnlichem Schlage hervor zu sprudeln. Rechnet man dazu sein seltsames Sprachgemengsel von Hochdeutsch und schlechtem Holländisch, die reichliche Interpunktion von Kraftstüchen, den treubewahrten Strassburger Dialekt und seine eifrige Gesticulation, sammt den Verzerrungen des Unmüths im Gesichte: so gab dies ein so einziges Schauspiel, daß wir Zuschauer, auch wider Willen, zu einem nie abreisenden schallenden Gelächter mit fortgerissen wurden.

Der Ehrenmann hatte dessen kein Hehl, daß er in Europa, in vier verschiedenen Städten, nach und nach auch vier verschiedenen Frauen angetraut worden, die nichts von einander wußten, und, seines Behalts, als er sich nach Ostindien aus dem Staube machte, auch noch sämmtlich am Leben waren. Wenn jedoch dies Gesändniß wenig rühmlich für seine Gewissenhaftigkeit ausfiel, so ist's, falls seine ziemlich ausführlichen Ehestands-Geschichten einigen Glauben verdienen, nicht minder wahr, daß ihn sein Unstern tumberdar an die entschiedensten Bösen

Stebenen hätte gerathen lassen, wo frühzeitige Flucht vielleicht als einziges Rettungsmittel für den Betrogenen übrig blieb. Denn in der That war er bei seiner ersten holden Rippe seines Lebens, und bei der Zweiten, die ihn an preussische Berber verhandelte, seiner Freiheit nicht sicher gewesen, und hatte überdem den Sieg bei Rossbach, den er mit erkämpfen half, mit dem Verluste seines Gehörs bezahlen müssen. Die Dritte besaß das Talent, ihn durch ihre Berschwendung in der kürzesten Zeit an den Bettelstab zu bringen. Mit der Vierten aber, die sich in Hamburg an ihn hängte, traf er's noch schlimmer; denn diese wußte ihn sein listig an die Seelverkäufer zu verschachern, worauf ihn sein Verhängniß als Kompagnie-Soldat nach Nagapatnam führte.

Da er hier Gelegenheit fand, einen Bäckersladen zu eröffnen: so möchte er sich wohl mit Ehren durchgebracht haben, wenn ihm sein eheliches Biergespann nicht einen noch weit schlimmern Liebesdienst erzeigt hätte, indem es ihn nach und nach verletzte, seine Sorgen und sein Elend auf Augenblicke in der Flasche zu ertränken. So blieb denn freilich für den erklärten Trunkenbold nur wenig Heil zu hoffen übrig; war' er auch obenein nicht so bethört gewesen, sich eine fünfte Frau auf den Hals zu laden, eine junge schwarze Portia-Dirne, katholischen Glaubens, die ihm als Aufwärterin in einer



Kaffeeschenke ein wenig zu tief in die Augen geguckt haben mochte. Wenige Tage nach der Hochzeit führte mich der Zufall an seinem Laden vorüber, und mir fiel's zu Sinn, dem jungen Ehemann, den ich noch mitten in seinen Flitterswochen zu finden glaubte, zu seiner Eroberung Glück zu wünschen. Aber wie erstaunte ich, sammt meinen Begleitern, als wir in dem offenen und leeren Hause uns nach George und seinem Liebchen vergeblich umsahen, und sogar in der Nachbarschaft von beiden mit keiner Sylbe etwas erfragen konnten! Späterhin fand ich, eben so zufällig, den armen Teufel in der traurigsten Verfassung im Spital, wo er an der Wittigst schwitzte, die ihm sein fünftes Weibchen zugebracht hatte.

Am Ende war ich doch der einzige ausdauernde Zuhörer seines breit ausgepörrten Schnacks geblieben; und da ohnehin der Morgen bald grauen mußte, so fand ich's der Mühe nicht mehr werth, mich, wie die Andern, noch auf's Ohr zu legen. Ich setzte mich lieber, mit meiner Eigare, — noch mehr aber mit dem Andenken an Anna beschäftigt, ohnfern des Ufers an den Fuß eines Baumes nieder; horchend bald auf das linde Säufeln in seinem Wipfel, bald auf das Wurmeln der leichten Wellen, die über den Sand hin brandeten, und ließ den Blick umher unter der stimmernden Sternensaat am dunstlos nachtenden Himmelsgewölbe schweifen.

Fiel mir der arme Kreuzträger wieder ein, dessen Ehestands-Schule so trübselig für ihn ausgefallen war, so pries ich ihn dennoch glücklich wegen des Mangels an zarterem Gefühl, dem die wahre Liebe stets fremd geblieben, und unzugänglich für ihre herberen Quaal. Ich verlor mich in Untersuchungen, ob die so gepriesene Bartheit der Empfindung nicht vielleicht das unheilbringendste Geschenk seyn dürfte, welches Pandorens Wächter auszuspenden gehabt, und schloß meine eigne Lebensrechnung in Gedanken ab, um herauszufinden, um wieviel Herzenskummer, um wieviel trübe Tage und schlafberaubte Nächte, um wieviel Noth und Unlust ich von jeher lediger geblieben wäre, wenn da in der linken Brusthöhle ein bloßer Fleischklumpen geklopft hätte.

Kurz, ich war auf sehr gutem Wege, mich an mir selbst und an der theuern Seele, die das heim in diesem nemlichen Augenblicke schmerzliche Zähren um einen Fühllosen vergoß, schwer zu versündigen, als ein nahes Geräusch, das vor unserm Lagerplatz ertönte, mich meinen Träumereien entriß. Als ich dahin zurückkehrte, fand ich, mit dem ersten Morgenroth, bereits Alles in lebhafter Bewegung. Die Chivias genossen ihren von gestern übrig gebliebenen Reis und ihren Canje \*) im Umhergehen zum Frühstück,

\*) Wasser mit Reis abgekocht und wieder erkaltet. Es ist das gewöhnliche, eben so angenehme als nahrhafte Getränk der Hindus.

während Einige die Bambus-Stäbe zurichteten, woran unser Gepäck auf den Schultern fortgebracht werden sollte. Unser eigener Imbiß erforderte nur wenige Zeit; und so machten wir uns wohlgemuth auf den Weg, indem wir die gewöhnliche Straße, die über das Dorf Pantacoer führt, zur rechten Seite liegen ließen, und uns, um den tiefen Sand zu vermeiden, hart am Rande des passo de Catchai hielten.

Jetzt auch brach die Sonne majestätisch über den Horizont hervor; ein reiner blauer Himmel umgürtete die Erde, und ein verschönerndes Zauberkleinod goß sich über die Nähe, wie über die Ferne aus. Reizend zogen sich die hochbewaldeten Ufer des passo im Bogen umher, und in seinem azurnen Spiegel schaukelte sich das Abbild wiegender Palmen-Kronen und langgestreckter Feste. Eine sanfte Kühlung zog von dem Meere herüber, und kränzte den lebhafter gewordenen Wellentanz mit leichten Rändern von Schaum. Darüber her zogen einige Möven, mit lautem Geschrei, ihre Kreise; indes sich am Strande das melodische Flöten der rothbeinigen Sumpfschnepfen einander antwortete, und aus dem Rohrgelände Schwärme von Wasservögeln durch unsre Tritte emporgescheucht wurden. Konnten wir eine anmuthigere Einladung zu unsrer uns vorgesezten Wallfahrt vom Schicksal fordern, als dies Bild eines allgemeinen Behagens?

Eine Viertelstunde mochten wir so fortgez

schlendert seyn, als unser Bäcker plötzlich still stand, sehr ernstlich alle seine Taschen, der Reihe nach, umkehrte, und endlich, unter lauter Jammersklage, um die Barmherzigkeit bat, noch einmal nach unserm letzten Lagerplatze umkehren zu dürfen; dort müßt' er, sonder Zweifel, zwei Rupien — die einzigen, die er in der Welt sein nennen konnte! — ausgebeutelt haben. Vergeblich führten wir ihm die wohl vorauszusetzende Unnützlichkeit dieser Mühe zu Gemüth; er wollte, er mußte fort! — und sollte unsre Reise nicht ohne Noth verzögert werden, so blieb keine andere Aushülfe, als ihn mit ein Paar andern Rupien auszustatten.

Nach einer Meile Weges etwa verließen wir den Golf, und schlugen uns zur Rechten, tiefer landeinwärts, wo uns, mehrere Stunden lang, hohe, zum Theil mit Palmen umkränzte Sandhügel zu beiden Seiten begleiteten, bis zu einem mitten im Sande errichteten Ambelam oder Kasthause, das an den Eingang des Dorfes Manoer stieß. Denke man doch aber bei diesen Ambelam's ja nicht an die Schultri's in Bengalen und längs der Küste des festen Landes, unter welchen man, der bei weitem größern Zahl nach, bequeme, geräumige, ja oft auch schöne und prachtvoll aufgeführte Gebäude antrifft. Hier, und auch weiterhin auf unsrer ganzen Reise waren es sparsam gefäct, armselige, mit Stroh gedeckte Schoppen, und so enge, daß zehn Mens

sehen sie zum Ersticken anfüllen. Es ist demnach auf Ceylon für die Reisenden mit der Aussicht auf eine gute Nachtherberge ein mißliches Ding, und gewöhnlich erwarten sie daher den Morgen lieber unter irgend einem Baume, oder lauern sich in der Regenzeit unter ihrem Talpat: Blatte \*) zusammen.

Meines Erachtens liefern die Schultri's und so manche andre milde Stiftungen, die überall in so großer Menge durch ganz Hindostan verbreitet sind, für sich allein schon einen überzeugenden Beweis, daß die Ureinwohner dieses Landes und der Volkstamm von Ceylon ganz verschiedenen Ursprungs seyn müssen, die von jeher in Religion, Sitten und Denkweise himmelweit von einander abwichen. Gewiß fand sich bei dem

\*) Der malabarische Name „Talpat“ bezeichnet einen Baum auf Ceylon, dessen Blätter von der Natur in diesem Lande periodischer Regengüsse zu einem überaus sich darbietenden Regenschirm ausdrücklich gebildet scheinen. Sie sind zirkelrund, und hatten schier zwei Ellen im Durchmesser. Beim Gebrauche faltet man sie, wie einen Fächer, und trägt sie über dem Kopf, mit dem spitzigen Ende vorwärts gekehrt. Nur Personen vom ersten Range dürfen im Reiche Candy das breite Ende nach vorne tragen; und eben so ist es nur den höhern Kasten oder vornehmen Beamten vergönnt, sich dies Talpat-Blatt von einem Sklaven nachtragen zu lassen. Eben so zeigen sich die portugiesischen und mesianischen Damen, auch beim schönsten Wetter, nie im Publikum, ohne von einem solchen Nachtreter mit dem Blattschirm begleitet zu seyn. — Der Baum selbst wächst pfahlgerade und sehr hoch auf, trägt aber seine ungenießbaren, nußgroßen Früchte erst im letzten Jahre, bevor er abstirbt. Die vorangehenden Blüthen sind von einem starken widerlichen Geruche.

Legtern wie eine Spur von dem fröhlichen Sinn, der milden Humanität und dem Wohlthätigkeitstriebe, der die ächten Hindu's so eigenthümlich auszeichnet. Dagegen ließe sich's zeigen, daß Ceylon ursprünglich von rohen Wilden bewohnt wurde\*), die von Seeräubern und Straßräubern gegen die nahe liegenden Küsten der großen Halbinsel lebten, und von denen sich in den Mythen der Braminen das Andenken unter dem Namen jener gewaltigen Riesen erhalten hat, die von dem Gottmenschen Nam bekriegt, und endlich mit Mühe ausgerottet wurden.

Wir verließen unser dürftiges Obdach, sobald unsere Chivla's sich an ihrem Palmwein ein wenig erquickt hatten. Die Ansicht des Landes blieb wie vorhin; nur daß sich hie und da auch etnige Kokos-Bäume zeigten. Hin und wieder wurden wir einzelne Hütten, nirgend aber ein Dorf gewahr; so wie denn überhaupt dieser Strich nur sparsam angebaut, und noch dünner bevölkert zu seyn schien. Indes nahte der Mittag, und schon zeigte sich in der Ferne vor uns das Fort von Panoryn, als plötzlich unser Vater Templyn sich an den Fuß eines Baumes, der einer Hütte zum Schirmdach diente, niederwarf,

\*) Oder vielmehr ein schon in sehr frühen Zeiten eingedrungenes, vielleicht aus der jenseitigen Halbinsel Indiens herüber gekommenes Geschlecht, welches schon damals die Aushoithonen des Landes, die Waddah's, in die innern Wälder zurückdrängte, und dem in neuerer Zeit durch die Portugiesen ein Gleiches vergolten wurde.

und erklärte: von hier würde er nicht weiter. Schon seit dem Abzuge von Manoer hatt' er über eine heftige Koth geklagt; jetzt fühlte er sich schier zum Sterben, und verlangte, daß Jemand von unsern Begleitern mit Hast nach Jassanapatnam zurückkehrte, um eine Andol für ihn herbei zu holen. Er müsse heim, und wolle seinen Geist wenigstens im Kreise der Seinigen aufgeben.

Wir stellten ihm mit den triftigsten Gründen die Zwecklosigkeit seines Begehrens vor, da die Andol vor dem nächsten Tage bei spätem Abend nicht anlangen könne, und dann für jeden Fall zu spät kommen werde. Dagegen aber wandten wir zu seiner Erleichterung gleich auf der Stelle an, was wir vermochten. Man rieb ihm den Unterleib, stößte ihm Arrak ein, oder was sonst noch die Noth uns eingab. Umsonst! Sein Zustand verschlimmerte sich mit jedem Augenblicke; und in der That fieng ich jetzt selbst an, für sein Leben zu fürchten.

Noch standen wir Alle, in größter Verlegenheit, um ihn her, als ein alter Mann aus der Hütte zu uns hervortrat, und uns fragte, was unserm Gefährten begegnet sey. Er erhielt dars über die nöthige Auskunft, und wir fügten unsere Vermuthung hinzu, daß der Kranke, noch erhigt von der Reise, sich sein Uebel zu Manoer durch den übermäßigen Genuß von Lanja, oder Kokosnuß, Wasser, zugezogen haben möge, wodurch er

den Wagen plötzlich erkältet habe. Sogleich holte der ehrwürdige Kräutkopf etwas aus seinem Häuschen herbei, das er in ein Betsblatt wickelte und dem Leidenden gab, um es zu kauen und den Saft davon niederzuschlucken. Die Wirkung dieses einfachen Mittels war eben so schnell, als glücklich. Schon in der nächsten halben Stunde sah Jener sich im Stande, seinen Weg mit uns langsam fortzusetzen. Wir dankten dem guten Alten freundlich für seinen gelegenen Beistand; aber ein Paar Rupien, die der Senesene ihm in die Hand drücken wollte, konnte er nicht vermocht werden, anzunehmen.

Der brennend heiße Sand, den wir noch zu durchwaten hatten, und die Nothwendigkeit, unsers noch schwachen Begleiters zu schonen, verzögerte unsre Ankunft in Panoryn bis gegen zwei Uhr; doch durfte uns dafür der herzliche und hiedere Willkommen trösten, womit wir von dem Befehlshaber dieses Postens, einem 75jährigen Greise, Namens Koning, empfangen wurden. Nie sah ich in Indien einen Europäer, der sich, bei so hohen Jahren, zugleich eben so frisch und kräftig erhalten hätte. Er besaß noch ganz das rüstige Ansehen eines Fünfzigers, und hatte hier auf diesem nemlichen Fleck bereits seit 33 Jahren vegetirt. Auch war er, als er kaum von des Küpers Unfall gehört hatte, sofort mit einem von den Lebens-Elixiren bei der Hand, denen er selbst seine blühende Farbe verdankte.



Es bestand in einem Aufguss von der Columba-Wurzel, dessen ein gutes Glas voll hinreichte, um der Kottk, die uns Allen so viel Angst verursacht hatte, vollends den Abschied zu geben.

Unmittelbar darauf pflanzte uns unser wackerer Wirth hinter einen Tisch und ein tüchtiges Viertel von einem gebratenen Wildschweine, das er selbst noch Tages zuvor zerlegt hatte. Denn die Jagd, verhiet er uns nicht, sey von jeher seine einzige und liebste Erholung in dieser öden und abgelegenen Wüste gewesen. Auch erkannten wir die Wahrzeichen eines hiesländischen Waidmanns an verschiedenen großen und tiefen Narben, die er im Gesichte trug, und die ein Tiger darin hinterlassen hatte. Dieser war, unversehener Sprungs, über ihn hergefallen und seiner beinahe Reißer geworden, als er, unter dem angestrengten Ringen, endlich glücklich so viel Zeit und Mann gewann, ein Messer, das er im Gürtel trug, aus der Scheide zu ziehen, und der Weste damit den Bauch aufzuschlitzen. Er zeigte uns auch noch das bunte Fell seines erlegten Feindes, das er als Trophäe seines Glücks und seiner Tapferkeit aufbewahrte.

Panotyn ist abhängig von Jassanapatnam, und die Compagnie unterhält auf diesem Posten einen Sergeanten nebst zwölf Soldaten (die sämmtlich Ausgediente sind) und einigen Lascars oder Seapoy's. Das grinselige, noch von den frühern Beherrschern der Insel, den Portugiesen, erbaute Fort ist klein, vierockig, mit nur

zwei einander gegenüber stehenden Bastionen, und dormalen so verfallen, daß es nur einem Steinhäufen gleicht. Südlich an dasselbe stößt das eben so unscheinbare Dorf, in etwa hundert, von Bettlern bewohnten Hütten bestehend. Der ganze Landstrich von Panorny heutzutage wenig Erfruchtliches dar. Sein geringerer Anbau rührt aber hauptsächlich von der schlechten Beschaffenheit der Quellen her, die nur ein brackisches und sehr ungesundes Wasser liefern.

Der Sergeant Koning führte nicht geringe Klage über die wilden Elephanten in seiner Nachbarschaft, die ihm, nur wenige Tage zuvor, ein Vorrathshaus mit Reis, oder unentgeltlichem Reis, über den Haufen gerannt und verwüstet hatten. Sie kämen, versicherte er, ungeschert bei ganzen Trupps aus dem Dickicht zum Vorschein, und verübten gewaltigen Ufug, ohne daß ihre Keckheit das Feuer oder die aufgestellten Wachen zu achten schiene. Er wünschte sehr, daß ein allgemeines Treibjagen gegen sie angestellt würde, um sie wieder tief in ihre Wälder zu scheuchen; was aber rieth, ja beschwor er, unsern Reisepfan durch die innern Gegenden, wovon wir ihm gesagt hatten, aufzugeben, weil wir ihn ohnehin unaussprechbar finden würden. Seine Bedenklichkeiten riefen Herrn v. Altmanns ganze frühere Furchtsamkeit wieder ins Leben; aber was auch Beide immer sagen mochten, reichte bei witem nicht hin, mich und meinen Freund von unserm Vorsatz abwendig zu machen.

Da es also von jetzt an ernstlicher galt: so fanden wir's an der Zeit, gleich nach gehaltenem Mahle Büchse und Pistolen mit Kugeln zu laden, und frische Steine aufzuschrauben. Dann nahmen wir mit traulichem Handschlage Abschied von unserm freundlichen Wirthe, und zogen um vier Uhr von daunen, indem wir uns von dem gewöhnlichen Wege, der südlich läuft, in gerader Richtung gegen den dicken Forst wandten, welcher, kaum eine halbe Meile östlich entfernt, sich wie eine dicke Tapete weithin vor uns ausspannte. Ein majestätischer, Grauen erweckender Anblick! zumal wenn die Phantasie sich's ausmahlte, was für ein zahlloses Heer ungezählter, reisender, blutigerer und aller Menschenkraft überlegener Bestien hinter diesem Vorhang, im buntesten Gewimmel, sein Wesen trieb! Auch läugne ich nicht, daß, so wie ich der düstern Scene näher kam, sich allmählig etwas von unruhiger Sejn bei mir einschlich, und daß ein unwillkühlicher Schauer, begleitet von stummer Betroffenheit, mir, als wir nun vollends hineintraten, durch Mark und Gebeine fuhr. Schon auf der Sandebene, die wir zwischen Panorin und dem Walde durchwandert waren, hatten wir hie und da die, unserm Bedanken nach, ziemlich frische Loosung von Elephanten angetroffen.

---

## Bierdes Kapitel.

---

Ein matt dahinsterbende Dämmerung empfing uns, indem wir zwischen den hohen starrenden Baum: Säulen einherwandelten, die ihr, keinen Sonnenstral zugängliches und mit Dächern durchwobenes Gewölbe über unsern Häuptern ausspannten. Zwar hier am Saume des Waldes schien nur ein jüngerer Aufschlag gewurzelt zu haben, und die Durchsicht blieb noch offen und frei; allein je tiefer wir uns in das Innere verloren, desto mächtiger und dichtgedrängter auch entstiegen die alten Riesenkämme dem Boden, und wurden durch Strauchholz und Schlingpflanzen zu dergestalt verwickelten Gruppen vereinigt, daß wir jezuweilen uns keine zehn Schritte fördern konnten, ohne uns den Weg mit dem Beile in der Hand zu lichten. Es ward damit in jedem Augenblick ärger; und so fühlten wir uns herzlich froh, als unser Wegweiser endlich einen schmalen Fußpfad auffand, der sich durch das buschigte Dickigt hinzog, und den wir sofort verfolgten.

Dieser Begleiter war Einer von unsern Chivias, und gält uns für einen so glücklichen Fund, daß wir ihm auch das Doppelte von dem gelobt hatten, was seine Kameraden empfingen. Als ehemaliger Baibana oder Elefantenjäger hatt' er die Wälder von Ceylon Tag und Nacht durchkreuzt; sprach cingalesisch, war in Conderorda und selbst unter den Baddah's \*) gewesen, von deren Eigenheiten er mir Manches zu erzählen wußte. Daß wir jedoch in der Folge von allen diesen Kenntnissen nicht ganz den Nutzen zogen, welchen wir davon erwarteten, lag in Umständen, die weder in seiner, noch in unsrer Gewalt standen.

Der Fußsteig, welchen wir nunmehr betreten hatten, und welcher, wie mir es schien, in südöstlicher Richtung hinlief, war so schmal, daß er kaum für einen einzelnen Menschen Raum ließ. Dergleichen Wege nur ziehen sich hier, und da mehrere durch die eng verwachsenen Wälder der ganzen

\*) Diese Baddah's, die Reste der ältesten Bevölkerung von Ceylon, sind, aus Liebe zur ungebundensten Freiheit, immerdar auf der untersten Stufe der Cultur stehen geblieben; schweifen zerstreut, ohne Oberhaupt und Verfassung, in den tiefsten Wäldern der Insel, fast ohne Obdach, umher; leben von Honig, wilden Früchten und dem Ertrage ihrer Jagden; sind in zu geringer Zahl, um fürchtig zu seyn, aber auch zu scheu und misstrauisch, um mit ihren cultivirteren Bevölkern in einige Gemeinschaft zu treten. Man kennt daher ihre Sitten, Sprache, Religion und andre Eigenschaften nur noch sehr wenig.

ganzen Insel; und drei oder vier derselben führen sogar bis nach Conde, orda und dem innersten Herzen des Landes. Was sie aber besonders merkwürdig macht, ist die natürliche Einfassung von einer zehn, bis zwölf Fuß hohen Hecke an beiden Seiten, die sich so schnurgerade erhebt, und von innen so glatt und dicht ist, als ob sie unter der Scheere des Gärtners gehalten worden wäre. Nur ein bei weitem stärkerer Umriss von Reisenden, als wirklich der Fall ist, könnte diese Verhinderung alles Nachwuchses einigermaßen erklären.

Auch aus nöthigte die eigenthümliche Beschaffenheit unsers Pfades, gleich einer Flucht wilder Gänse, einzeln hinter einander heranzuziehen. Ich selbst befand mich zufällig an der Spitze des Zugs, und hart hinter mir trabte Herr d'Allezmand, mit welchem ich in einem lebhaften Gespräch begriffen war. Das hatte etwa ein Viertelstündchen so fortgedauert, als urplötzlich, dicht vor meinen Füßen, ein Bar von mehr als gewöhnlicher Größe, quer über den Weg, aus dem Hag hervorschoß. Wahrscheinlich hatte die dichte Laubwand ihn eben sowohl verhindert, uns zu erblicken, als seine Eile, uns durch's Gehör oder den Geruch gewahr zu werden. Jetzt stand er, selbst betroffen, und schien nicht zu wissen, ob er auf mich losgehen, oder seinen Weg zurückweisen sollte.

Ich, an meinem Theile, nahm Seiner erst in dem Augenblicke wahr, wo ich, im raschen Fortschritt begriffen, über seinen breiten Rücken hintaumelte, und an der andern Seite zu Boden stürzte. Besser glückte es meinem nächsten Hintermanne, der so viel Zeit und auch so viel Fassung behielt, einige Schritte zurückzuweichen. Ich versuchte zwar augenblicklich, mich entweder zu Flucht oder zu Vertheidigung wieder aufzurichten; doch ehe mir das gelang, stand auch bereits das Unthier brummend, mit aufgesperrtem Rachen und erhobner Lage, über mir zum Angriffe fertig. Dieser drohende Anblick machte mich vor Schreck unbeweglich, und ich gab mich selbst für verloren; denn ganz unfehlbar sah, bei dem geringsten Zuck von Seiten Meiner oder meiner Gefährten, auch die ausgestreckte Klaue in meinem Schädel. Nichts bessers erwartend, befahl ich denn Gott meine Seele, und schloß die Augen.

Doch in diesem nemlichen entscheidenden Moment hörte ich etwas hart neben meinem Ohre vorüberzischen, und zu gleicher Zeit fiel ein Schuß, auf dessen schmetternden Knall das Thier erschrocken von mir abließ, und, eine gräßliche Stimme erhebend, durch dieselbe Oeffnung, durch welche es zum Vorschein gekommen war, in das Dickicht zurückflüchtete. So war ich denn, wider alles Hoffen, einem Tode entgangen, der mir nur noch selten so ganz in der Nähe gedroht

hatte. Ja, einem doppelten Tode. Denn schlimmer noch, als die zielende Kugeltage, meynte es die Pistolenkugel mit mir, die Herr d'Allemand mit bebender Hand auf den Feind abgeschossen, und die beinahe mein Ohr gestreift hatte. Und doch war es eben dieser schlechteste zielte Schuß, dem ich es dankte, daß ich nicht auf der Stelle zerrissen ward, bevor noch irgend Einer von unsern weiter zurückstehenden Begleitern mir hätte zu Hülfe eilen können. Hätt' er das Thier getroffen, und, anstatt es bloß einzuschüchtern, durch Verwundung zum Zorn gereizt, so war ich das Opfer. Ja selbst auf der Stelle tödtlich verletzt, hätten doch seine letzten krampfhaften Zuckungen mir das Baraus machen müssen.

Während mir Alles, eben so erstaunt, als froh, Glück dazu wünschte, der rauhen Umarmung des zottigen Burschen mit genauer Noth entwischt zu seyn, that der Bäcker sein Bestes, durch den Hag zu kriechen, um dem Feinde, den er noch irgendwo in der Nähe glaubte, mit seinem blanken Säbel zu Leibe zu gehen. Als es ihm aber, wegen der Stacheln und Dornen, nirgends gelingen wollte, durch das dicke Gestrüch zu dringen, wollte er uns wenigstens ein, seiner Versicherung nach, unfehlbares Mittel zeigen, wie man auch das wildeste und grimmigste Thier in die Flucht treiben könne. Zu dem Ende packte er seinen Hut zwischen die Zähne, troch auf



Händen und Füßen, und machte, unter Brüllen und Jauchzen, so seltsame Sprünge, daß wir uns Alle in Lachen ausschütten mußten. Wenigstens brachten uns seine Poffen den Vortheil, uns auf unsern argen Schreck wieder zu einer frohern Laune zu stimmen.

Gewigigt durch die Erfahrung, erkannten wir nunmehr die Nothwendigkeit einer verdoppelten Vorsicht auf diesen Schlangenpfaden, wo man selten nur einige wenige Schritte vor sich hin zu sehen vermochte. Denn geschah es auf's neue, daß uns hier ein Elephant oder andres reisendes Thier entgegenstieß, so war eben so wenig an ein Ausweichen, als an eine Gegenwehr zu denken. Jenes nicht wegen der Enge des Weges, und dieses nicht minder, weil wir unsern Feind (eben wie den Bären) wegen der Krümmen kaum eher gewahr geworden wären, als bis er uns auf der Haube saß. Wir ließen demnach, von jetzt an, unsern Beckenschläger nebst ein Paar mit Piken bewaffneten Chivia's zwanzig Schritte voraustreten; und so war es denn nicht leicht möglich, daß wir ungewarnt überfallen würden.

Zogen wir nun auch etwas beruhigter weiter, so gab uns doch der stark hereinbrechende Abend, den das dichte Dunkel des Waldes noch verfrühte, eine neue Sorge, da sich bereits hie und da die Stimmen der wilden Thiere vernehmen ließen, und der Platz, den unser Führer zum Nachts

lager für uns bestimmte hatte, noch ferne war. Es wäre zu gewagt gewesen, in der überhand nehmenden Finsterniß auf gut Glück weiter zu tappen; und so kam uns jetzt ein Geschenk, das uns der Kommandant von Panoryn mit einer Anzahl Fackeln gemacht hatte, trefflich zu statten; wiewohl sie eigentlich nur in Spießsen von einem harzigen Holze bestanden, die jedoch mit den hellsten Wachskerzen um die Wette brannten.

Die hellen Streiflichter thaten nah und fern in dem Wald; Labyrinth eine magische Wirkung. Verbunden mit dem hellen Klang der Cymbalen, störten sie überall eine Menge schon eingeschlummerten Geflügels auf, welches, geblendet vom Glanzschimmer, verwirrt durch einander flatterte. Ihre Unruhe theilten zugleich verschiedene Affen, die sich in den Baumwipfeln um ihren Schlaf betrogen sahen, und ihre Unlust darüber wechselseitig durch wüthes Geschrei und durch Würfe mit Blättern und Früchten zu erkennen gaben.

Endlich gegen neun Uhr erreichten wir, trefflich müde, unser heutiges erstes Reiseziel — einen einsamen Ambellam, mitten in Busch und Wald, der aber ein so verfallenes und trauriges Ansehn hatte, daß wir es vorzogen, unser Nachtsquartier unter freiem Himmel aufzuschlagen. Denn diese Hütte bot uns einen desto bedenklicheren Aufenthalt dar, da mehrere Schlangenarten sich am liebsten in alten vermulmten Strohdächern einzunisten pflegen. Wir lagerten uns

daher um ein tüchtiges Feuer, wozu es uns hier nicht an dürrem Holze gebrach, und rüsteten unser Abendessen zu. Es bestand für heute noch nicht aus eigenem Jagd-Ertrag, sondern aus einem ansehnlichen Stück Schweinswildpret, welches uns der gutherzige Sergeant in Panorpn mit auf den Weg gegeben hatte.

Gesättigt, sehnten wir uns nach Ruhe. Doch Ruhe mit Sicherheit war hier nur zu erlangen, wenn wir noch eine Anzahl von Wachfeuern rings um unsere Lagerstatt anzündeten, und, um ihr gänzlichcs Erlöschen zu verhüten, und auf jeglichen Anfall gefaßt zu seyn, die ganze Nacht hindurch Posten ausstellten. Wir kamen überein, daß jedesmal ein Weiser mit ein Paar Chivia's wachen, und nach Verlauf von zwei Stunden abgelöst werden sollte. Indes blieben wir diesmal frei von Störung; obwohl wir von Zeit zu Zeit das Brüllen der Tiger und noch manche uns unbekanntc unheimliche Stimmen vernahmen.

Von Schoumberongonde (wie dieser Ambeliam genannt wurde) ward am nächsten Morgen der Weg je länger, je beschwerlicher. Oft verlor seine Spur sich gänzlich im Gebüsch, oder war durch ein Verhack trockenr Neste gestopft, welche die Elephanten von den Bäumen gerissen hatten, um sie bequemer zu entblättern; oft wieder wurden die Hecken, welche den Fußsteig einzäumten, so niedrig, daß man, mehrere Stunden Weges

lang, sie von dem übrigen emporgehobenen Strauchwerk nur mit Mühe unterscheiden konnte. Dagegen gestattete uns eben dies eine etwas freiere Ansicht in den eigentlichen Wald, den wir überall dicht mit den mächtigsten Bäumen bestanden fanden. Viele darunter waren wie sonst auf dem festen Lande nicht vorgekommen, und diesem Boden eigenthümlich.

Unausprechlich behäglich wandelt sich's am frühen Morgen in diesen Gehölzen! Ueberall Leben; überall fröhles Gewimmel durch einander. Affen, mit ihren Jungen an der Brust, hüpfen mit seltsamen Kapriolen von einem Zweige zum andern. Vögel, mit den herrlichsten Farben geschnückt, flattern in jeder Richtung. Schaaren von Pfauen verschönern die Scene, besonders dann, wenn ein durchbrechender Sonnenstral sie zwischen den Ästen erreicht, wo sie die ganze Pracht ihres Schwefes entfalten. Aus Müllvögeln ertönen dabei Gesang oder Geschrei; Papageien schnattern, und Käfer und Insekten umflurren das Ohr mit ihrem einformigen Getöse. Die Brust athmet eine herzstärkende Luft, durchwärzt von duftenden Pflanzen und Blüten, welche sich zwischen den Sträuchern üppig hervordrängen. Kurz, Alles in die Wette erfüllt das Gemüth mit lebensfroher Lust, wie man sie nirgends sonst, als in diesen Wäldern der indischen Zone, empfindet.

Leider wohnt mir die Angst bei, für Genüsse

der Hasen um Vieles wohlschmeckender und zarter, als das harte, obwohl ungemein weiße der Pfauen, welche der Küper mit seiner Finte von den Bäumen herabgeholt hatte. Um so heftiger mußte er mit darum auch versprechen, künftig dieses prächtvollen Vogels, des Schmucks der Wälder, zu schonen.

Unser erstes Mittagmahl, das wir hier, als selbstständige Pilger, im Freien verzehrten, mag mich veranlassen, hier überhaupt von unsrer Lager- und Tafel-Ordnung während der ganzen Reise durch diese Wälder das Nöthigste beizubringen; und da ich bereits erwähnt habe, daß die Plätze, die uns in ihrer Nähe Wasser versprachen, stets den Vorzug erhielten, so wird es genügen, hinzuzusetzen, daß wir uns in jeder andern Hinsicht minder schwertig zeigten, wenn der Boden nur trocken und von Buschwerk etwas ausgeleitet war. Unsre über den Sand ausgebreiteten Matten dienten uns hier sofort als Tisch, als Sitz, oder als Bette. Einige Träger machten sich daran, trocknes Holz und Laub zusammen zu suchen, und ein Feuer zu entzünden. Wer sich vor Andern ermüdet fühlte, suchte ein Stündchen Schlummer, während Andre die Küche besorgten, oder sangen, rauchten und pläuderten.

Jetzt standen unsre Gerichte dampfend fertig. Man gruppirte sich zu Dreien, zu Vieren zusammen, schlug die Beine kreuzweis unter, und nahm ein großes Blatt von dem Baume, der

diesen Tafelrunden seinen Schatten vorlieb, zum Teller vor sich. Freude, Scherz und Lachen währten unser Mahl; und Freund George unterließ selten, die Stelle eines lustigen Tischredners zu versehen. Gesättigt, warfen wir übermüthig unser grünes Tafelgeräth über Stühle, Geschirre und Pfannen wurden geschubert und wieder eingepackt. Das Verdauungsständchen gieng unter willkommnem Schlaf vorüber: doch so wie die ausgestellten Wächter ihr „Fertig!“ ertönen ließen, kam Alles wieder in Bewegung; die Packen wurden geschnürt, die Bambusrohre auf die Schultern gehoben, und frisch und kräftig gieng die Reise von dannen.

Sollte jedoch Abends ein Lagerplatz für die Nacht ausgemittelt worden: dann waren wir bei der Wahl desselben um Vieles vorsichtiger. Besonders sorgfältig vermieden wir jede Nachbarschaft eines Gewässers, da wir wußten, daß alles Wild, bevor es bei Nacht auf seinen Fraß oder Raub ausgeht, sich an dergleichen Stellen einzufinden pflegt, entweder um seinen Durst zu löschen, oder sich in diesen Wasserbehältern zu baden. Wollten wir also frei von Beunruhigung bleiben, so mußten wir ihnen hier aus dem Wege gehen, dagegen aber ein Fleckchen auspüren, das von Unterholz etwas ausgetlichtet war, und uns eine freiere Umsicht gestattete.

Der Bedarf einer zwölfständigen Finsterniß an Holz, sowohl für das große Feuer, um weit

des die Gesellschaft sich herlagern sollte, als für einige kleinere Brandstätten im Kreise umher, die uns vor Ueberfall schützten, mußte nunmehr von unserm Ehtoria's aufgelassen werden. Einer von uns mit zwei gespannten Pistolen in der Hand, oder Oberge mit gezogenem Carvas, diente ihnen dabei zur Bedeckung.

Ungleich stiller, als zum Mittage, ward unsere Abendkost zubereitet und genossen; gemäßigter war der Frohsinn, selbst die Stimme gedämpfter — Beides die Wirkungen entweder einer größern Ermüdung, oder einer Art von scheuer Schwermuth; wenn ich anders eine gewisse Mißbehäglichkeit des Gefühls so nennen darf, auf welche Mißverniß und Emsamkeit unwiderkürlich einfließen. Jeder rückte gerne näher zum Andern, und sah sich wohl für, sich nicht zu weit vom Feuer zu entfernen. Selbst der Blick scheute jedes längere und schärfere Berweilen auf den nächsten Umgebungen.

Denn wie unendlich reizend, in der Beleuchtung des Tages, diese Wälder sich auch zeigen, so graufend und furchtbar starren sie dem Wanderer im dunkeln Mantel der Nacht entgegen. Es ist nicht mehr, wie am frühen Morgen, der Sammelplatz wetteifernder störender Stimmen, die rings umher den Wiederhall wecken. Eine Todtenstille brütet herzbelemmend über einer ausgestorbenen Orde; nur jezuweilen widerlich unterbrochen durch das Winseln der Nachteule, oder

das Abgeböckne Geheul des Schakals und das Brüllen eines Tigers, welches ebenso von verschiedenen Seiten, als in verschiedenen Abständen erklingt, bis plötzlich wieder Alles in Keck vorges, grabesstimmes Schweigen zurückfällt.

Ein neues, noch entsetzlicheres Geräusch ertönt! Bäume werden entwurzelt; dicke Aeste brechen krachend zusammen. — Es sind Elephanten, die solchergestalt den Wald zerknicken, um sich an Früchten und Blättern zu äßen. Doch abgelöst und übertäubt wird unversehens dieser Wirrwarr von Tönen durch ein Getöse von noch gräßlicherer Art. Ein Knittern und Knastern, wie wenn eine halbe Stadt in wüthenden Flammen emporwirbelt, schallt durch den Forst. In den Wipfeln der Bäume rauscht es gleich einer Windsbraut; der Boden bröhnt, als wühl' ihn ein Erdbeben auf; ein ewiges unabgebrochenes Schmettern, wie von Trompeten, scheint einen Belagerungsturm zu verkünden.

Was anders kann es seyn, als eine Herde ausgewachsener Elephanten, die, einige Hundert an der Zahl, ihren bisherigen Weideplatz, wo sie Alles kahl gezehrt haben, verlassen, um sich in einen andern Theil des Waldes zu begeben. Mit gesammelter Kraft und in einem steifen Trabebahnen sie sich einen Herrweg durch die dicht bestandenen Reviere, stürzen zu Boden und treten unter die Füße, was ihnen entgegensteht; und nur die alten dicken Wiesenkämme können sie



ndehigen, einen Umweg zu suchen. Alles Andre knickte, raffelt und spaltet, wie dürres Reisig, unter dem Gewicht dieser ungeheuern Fleischmassen zusammen. — Doch es ist Zeit, zu unserm Ausbruch von Polvet *en cadou* zurückzukehren.

Was uns auf unserm fortgesetzten Wege zuerst in die Augen fiel, war das vollständige Gerippe eines Elephanten, das sich zur Seite daran hinreckte. Es mußte hier wohl schon ziemlich lange gebleicht haben: dennoch waren die ungeheuern Stoßzähne noch von vorzüglicher Schönheit. Hier ward aber zugleich unsre Fahrt immer mühseltiger. Jeden Augenblick fanden wir den Fußsteig durch umgestürzte und verrottete Bäume verrammelt; und die Spur des Weges selbst verschwand oft so gänzlich, daß wir genöthigt waren, uns erst mit Gewalt eine Oeffnung durch das darin aufgeschossene Buschwerk und die Schlinggewächse zu bahnen.

Ein Paar Stunden später gelangten wir an ein Bächlein süßen und klaren Wassers, das wir durchwateten. Weiterhin jenseits bemerkten wir, daß der Wald lichter und der Boden milder mit Gestrüpp überwebt war. Doch in eben dem Maße auch wurden die Stellen, die bisher unsern Pfad umstümt hatten, dünner, und verloren sich, sammt diesem, zuletzt bis zur Unkenntlichkeit, so daß wir uns nunmehr lediglich auf einen kleinen Kompaß verlassen mußten, den ich

mit mir führte, und welchem zufolge wir gegen Südwest feuerten.

In dieser Richtung wurden wir einen Trupp Antelopen gewahr, die uns, mit emporgerectem Halse, neugierig anstarrten, und dadurch unserm Erzschützen, dem Küper, die Muße gaben, Eine aus ihrer Mitte zu erlegen. Kaum aber fiel der Knall, so hörten wir auch etwas ganz nahe in unserm Rücken niederplumpen. Es war ein Bär, der kaum die Erde berührt hatte, als er auch brummend und eifertig genug das Wette suchte, um uns bald aus dem Gesichte zu kommen. Unser Begleiter vermuthete, daß ihn die Entdeckung eines Bienenstocks auf den Baum geführt haben möchte, von wannen er herabgestaumelt war. In der That auch sahen wir einen Schwarm dieser Insekten in der Höhe unersummen; doch von der Deute selbst konnten wir, theils der dichten Belaubung, theils der schon einbrechenden Dämmerung wegen, nichts gewahr werden. Außerdem auch war Vater Templyn, nebst dem Bäcker, eifrig mit Auswattung des Wildes beschäftigt, wovon sie die besten Stücke anhieben, und den größeren Rest für die Schakals liegen ließen.

Dennoch hatten wir über Beidem so viel Zeit eingebüßt, daß uns das Tageslicht unter den Händen zerrann, und wir, bei wieder angetretenem Wege, in dem fahlen Zwielicht die etwas entfernten Gegenstände kaum noch zu unter-

scheiden vermochten. Alles Waldgeflügel hatte sich bereits in seine sichern Schlupfwinkel zur Ruhe begeben; und auch uns schien es Zeit, unser Nachtlager hier, wo wir eine bequeme Stelle fanden, ungeduldet aufzuschlagen; zumal wir auch mit Wasser aus dem vorbemerkten Bache hinlänglich versehen waren.

Unsre Schlafstelle war, da wir sowohl, dießseits als jenseits jenes Wasserchens die frische Losung von Elephanten und Büffeln in Menge angetroffen hatten, mit Vorbedacht gewählt worden; um uns mit den ursprünglichen Bewohnern dieses Wald-Reviere so wenig, als möglich, zu schaffen zu machen; dennoch konnten wir diesen Zusammenstoß nicht ganz vermeiden. Die Bewegung und das ungewöhnliche Geräusch von so vielen Menschen, das Abhacken von trocknen Nestern und Sträuchen, das Knistern der Flamme, die zugleich ringsum ihren Widerschein verbreitete: dies Alles zusammen hatte, Schreck und Verwirrung unter eine ganze Völkerschaft von Affen gebracht, welche diesen Theil des Gehölzes ausschließlich zu bewohnen schienen, und schon vor unserer Ankunft geruhig auf den Bäumen schliefen.

Die Ersten, welche erwachten, waren diejenigen, welche sich gerade über unsern Köpfen und unsern Feuern gebettet hatten, und nun durch ihr ängstliches Geschrei einen Aufruhr unter allen ihren Kameraden verkrühten. Wenige Augen

Kugeln: später fand sich hoch über uns eine ganze lärmende Synagoge beisammen, und es schien auf einem neuen allgemeinen Angriff abgesehen zu seyn, uns von unserm Plage zu vertreiben. In eine weite Ferne hinaus hörte man verschiedene Kubel sich zurufen und antworten; und wiewohl uns dieser seltsame Volksaufstand Anfangs belustigte, so mußte er uns doch allmählig auf's äußerste langweilen, da er wohl gegen zwei Stunden anhielt. Dann erst minderte sich das kreischende Geschnatter, entfernte sich immer weiter, und löste sich endlich wieder in die düstre Grabesstille auf, die in diesen Wäldern zu herrschen pflegt.

Indes war doch unser einfacher Abendtisch ungestört angereicht worden. Er bestand diesmal aus unserm frischen Wildpret, welches unser Koch theils gebraten, theils in einen schmackhaften Kerry abgedämpft hatte. Selbst an saurer Würze hiezu fehlte es uns nicht, da der Wald erfüllt mit Limonien; und Orangen; Bäumen war, und keine fünf Schritte von uns entfernt ein solcher Stamm uns einlud, seine goldnen Früchte zu pflücken, die in ihrem dunkeln Laube beim Widerschein unsers Feuers prachsvoll glänzten.

Friedlich um unser Mahl versammelt, gewahrten wir beim Dämmerlicht dieses nemlichen Feuers, wiewohl in ziemlichem Abstand, große Haufen von Elephanten sich nach der Gegend des Daches hinwenden. Wider ihre sonstige Gewohn-

helt, zogen sie still und friedsam, gleich einer Kinderherde, ihres Weges. Auch von jenseits des Wassers her vernahmen wir dergleichen, wie ihr schallendes Geschrei durch die dunkeln Waldgewölbe hindrönte; und unsere Vorsicht, uns von ihrem Tränke-Platz entfernt zu halten, war demnach nicht vergeblich gewesen.

Gleichwohl war es hier an der Zeit, auf unsrer Hut zu stehen, weil die Elephanten wahrscheinlich bald durch andre, bei weitem wildere und bösartigere Thiere abgelöst werden konnten. Die Lust zum Schlaf verging uns, trotz unsrer Ermüdung: denn auf die Wachsamkeit unsrer Packträger durften wir nicht sonderlich bauen. Es wäre aber freilich ungetroht gewesen, von diesen armen Menschen eine solche Anstrengung zu fordern. Hatten sie sich doch den ganzen langen Tag hindurch, auf den rauhesten und ungekahntesten Wegen, mit einer zentnerschweren Last auf den Schultern geschleppt, und waren froh, nun endlich einmal zu verschlafen! Es war wirklich alles Mögliche, wenn auch nur ein Paar von ihnen sich so viel an ihrer Ruhe abbrachen, um von Zeit zu Zeit die Feuer, in deren Mitte wir uns befanden, zu unterhalten.

Etwa um Mitternacht vernahmen wir ein starkes Geräusch und ein Schüttern des Bodens, als ob ein Trupp schwerer Reiterer schnurstracks auf uns losgerannt käme. Ich hatte, nebst Herrn d'Allemant, so eben die Wache; Freund Templey

und unser ganzes Häuflein ward auf der Stelle geweckt, und nur den Vöcker ließen wir ruhig fortschnarchen, weil er, alter Gewohnheit nach, sich im Trunk übernommen hatte, und im noch unernüchterten Muth leicht eine Tollheit begehen konnte, die ihn und uns ins Verderben stürzte.

In der That, es gereute uns täglich immer mehr, daß wir uns mit diesem Menschen zu schaffen gemacht hatten, der uns je länger, je lästiger wurde. Seines Plapperns, womit er uns jeden Augenblick in die Rede fiel, war kein Ende; eben so wenig als seines Bittens und Bettelns um starke Getränke; und obenein mußte man ihm jedes Wort gellend in's Ohr schreien, wenn man sich ihm irgend verständlich machen wollte.

Kaum hatte sich der Küper den Schlaf aus den Augen gerieben, so erhob sich dicht in unserm Rücken eine helle durchdringende Stimme; und als sich unsre Blicke erschrocken dahin richteten, sahen wir das Ungethüm, aus dessen Kehle sie ertönte war — einen ansehnlichen Elefanten, von unserm Feuer angeleuchtet, sich hinter einigen Säulen uns darstellen. Er gloszte uns stier an, und sein Rüssel schwang sich in einer drohenden Bewegung so schnellkräftig und laut, daß wir das Schnurren eines großen Spinnrades zu hören glaubten.

Wir waren im Begriff, den unwillkommenen Gast mit einigen Schüssen zu begrüßen, als unser

Begleiter, der mit all seinen Gefellen im Fluge die nächsten Bäume hinangeflettert war, uns kräftigst beschwor, von diesem Beginnen abzustehen. „Ein Konkedor!“ rief er uns zu — „sicherlich ist es ein Konkedor!“ — und da wir mit den Eigenthümlichkeiten dieses Landes sattfam bekannt waren, um seinen Ausruf zu verstehen, so reichte das bloße Wort hin, um alles Blut in unsern Adern gerinnend zu machen. Um dies besser zu erklären, sey mir vergönnt, meine Erzählung mit Darstellung einiger, zur nächst hieher gehdriger Züge aus der natürlichen Geschichte dieses edlen Thiers zu unterbrechen, das einen unerschöpften Stoff zur Bewunderung darbietet.

Regt sich in dem jungen oder dem sonst ungepaarten Elephanten der Begattungstrieb, so verläßt er seinen Trupp, tritt einsam im unersuchtesten Dickicht umher, und sein tiefes Brüllen ermüdet den Wiederhall, bis er die Gefährtin gefunden hat, die ihm fehlte, sich mit ihr vereinigt, und kalz mit ihr zu seiner bekannten Heerde zurückkehrt. Wiewohl nicht immer glückt ihm seine Liebesbewerbung: denn nicht selten macht ein Nebenbuhler ihm den ruhigen Besitz seiner Eroberung streitig. Trifft dieser Gegner mit ihm zusammen, wenn er, mit seinem Weibchen zur Seite, durch den Wald schlendert, und jung beblätterte Zweige für dasselbe abpflückt, oder, mit ihm im klaren Ströme badend, einen

kühlenden Sprühregen über dessen Rücken ergießt; dann entspinnt sich, von Zorn und Brunst entflammt, ein Kampf, dem beide Kolossen, unter drohendem Schwung ihrer Rüssel, muthig entgegenzutreten.

Plötzlich, im gleichen Nu und blind vor Wuth, stürzen sie gegen einander, daß die Erde unter ihren Füßen bebt, und der Wald rasselt. Schonungslos dringt, gleich Mauerbrechern, der ungeheure Stoßzahn hier, wie dort, in Brust und Wampe, daß Ströme Blutes im Bogen hervorsprudeln, und die Wunden weit aus einander klaffen. Dann wieder schlingen sie die gewundenen Rüssel in ein unauf lösbares Geflecht, zerrn die Felsen; Leichname hiehin und dorthin, setzen Kraft an Kraft, und stemmen sich der ungeheuren Gewalt, wie in den Boden gewurzelt. Wiederum fahren sie aus einander, erheben den nervigsten Rüssel, und peitschen tausend des Gegners breite Weichen. Das Klatschen der schweren hageldichten Streiche hallt durch den Forst, und verschüchtert lauschen in den höchsten Wipfeln die Affen dem Ausgang der schrecklichen Fehde; während die Schöne, der Preis des Siegers, sich gleichgültig die erhitzten Seiten im Quell abkühlt, oder mit einem beblätterten Strauß die Fliegen wedelt.

Noch scheint, in immer erneuerter Anstrengung, Sieg oder Niederlage unentschieden; hier hin und dorthin neigt sich der Ausschlag: doch



endlich bricht sich irgendwo die Kraft oder der Muth; der Uebermüthte ergreift eine unräthliche Flucht, und das Schlachtfeld und die schöne Beute verbleibt dem Stärkern. Dagegen bemächtigen sich Schaam und Verzweiflung des schmachlig Besiegten; seinen Trupp, sein Revier verläßt er für immer; er entsagt allen seinen Genüssen, selbst seinem Instinkt und seinen Gewohnheiten, und seinen Wäldern entflieht er, um, aus ihrem unbefuchten Dunkel hervor, sich auf die lichtere Fläche und die angebauten Fluren zu stürzen.

Jetzt hat sein friedlicher Charakter einer überlegten Raseret Platz gemacht, und seine Gutmüthigkeit sich in einen anhaltenden schadenfrohen Ingrimm verwandelt. Mord und Vertilgung ist fortan seine Loosung; und am liebsten sucht er seine wahnsinnige Rache an wehrlosen Geschöpfen zu kühlen. Er lauert ihnen unedel auf, wo der Pfad sich krümmt, oder ein Fels sich klüftet, oder ein dichtes Gebüsch ihn verschleiert. Dem unglücklichen Reisenden, der wohlgemüth und arglos seine Straße dahinzieht, schleicht er leise nach, ohne, wie sonst, eine Wolke von Staub um sich zu sammeln, oder den Boden durch seinen Fußtritt zu erschüttern. Hat er dann sein Schlachtopfer nahe genug erreicht, um es sich nicht mehr entschlüpfen zu lassen: so kreischt dem Eichern ärpßlich und dicht hinter seinem Rücken ein gräßlicher betäubender Schrei in's Ohr. Raumb bleibt ihm die Zeit, entsezt um und über sich zu

schaun, und den thürmenden Fleischklump gewahr zu werden, und schon liegt er, durch einen einzigen Schlag zur Erde gestreckt; oder der geringelte Küssel packt und wirbelt ihn gegen die Kronen der Kokos-Palmen, um im Niedersinken unter den Füßen des Unthiers zerstampft zu werden.

So bleibt es viele Tage lang der Schreck und das Grausen des Landstrichs, wohin Wuth und Zufall es führen. Dörfer und Felder sind ein Raub der Verwüstung; überall hin bringt es den Tod, wo Lebendiges haust: bis endlich, des verderblichen Greuels müde, eine ganze Gemeinde zu allgemeiner Jagd wider den allgemeinen Feind aufsteht, und er, unter tausend Pfeilwunden verblutend, seine Verzweiflung und seinen Schmerz mit dem Leben endigt. Das ist der abgeschlagne Elephant oder Konkedor, dem Niemand, wo es auch sey, zu begegnen wünscht, und dergleichen auch jetzt unser Führer in jenem Anstänmeling zu erkennen glaubte.

Mit ängstlicher Abmahnung sucht' er uns zu verhindern, das Uthier durch irgend etwas zu reizen: denn träfen unsre Augen nicht, dem ungewissen Dämmerlicht zum Trost, gerade den einzigen kleinen Fleck, wo eine Wunde auf der Stelle sichtbar ist, so würde jede andre Verletzung seine Wuth nur noch höher spannen, und es zum augenblicklichen Anfall erwecken. Allein folgt man wohl dieser Rath, so fanden wir uns schick-

terdings ohne Vertheidigung, weil auch unsere Fackeln und Racketen unglücklicher Weise in der Nähe der Bestie niedergelegt waren; und sie von dort entführen wollen, hätte ganz ungezweifelt soviel gegolten, als sich den unmittelbaren Tod holen.

In dieser rathlosen Lage dachten wir endlich an unsere Cymbalen, die wohl ein Mittel werden könnten, den Feind zu verschrecken. So wie aber der Schall davon sein Ohr traf, entfuhr ihm ein Schrei, so furchtbar und so gewaltig, daß auch das kühnste Herz sich davon beklemmt gefühlt haben sollte. Zu gleicher Zeit riß er, in angestrongter Wuth, mit seinem Küssel ein schwankes Däumchen, das ihm zur Seiten stand, zusammt den Wurzeln aus der Erde, twickte es mehrmalen zusammen, und quetschte es dann, wie einen Krautstengel, unter die Fäße. Nach dieser ersten Abkühlung seines Zorns aber kehrte er sich langsam gegen unsern Lagerplatz, und schien nicht übel Willens, dort unser ganzes Gepäck zu vernichten.

Eine unwillkürliche Bewegung trieb uns, zur Rettung unser Vorräthe, dem Verderber entgegen, und presste uns zu gleicher Zeit ein lautes gellendes Geschrei aus, welches von unsern Trägern aus den Bäumen hervor, die uns wahr scheinlich schon für verloren hielten, nicht minder furchtbar beantwortet wurde. Und als nun vol lends auch unsere Decken, wie toll, darin klangen,

ward es unserm bösen Gaste so unheimlich, daß er kurz und gut umkehrte, und, auf eine possierliche Art mit den Ohren schweppernd, sein äußerstes Mißfallen an diesem Konzert zu erkennen gab. Bald sogar verwandelte sich sein Rückzug in eine so übereilte Flucht, daß er binnen wenig Augenblicken außer dem Bereich der Kugeln war, die wir ihm nachsandten.

Und so endigte sich, immer noch glücklich genug, ein Strauß, der leicht unserer ganzen Unternehmung ein frühes Ziel hätte setzen können. Wir waren tünig froh, so mit dem bloßen Schreck davon gekommen zu seyn; nahmen uns aber zugleich auch hieraus für die Zukunft die Lehre, daß wir in solchen Zeiten der Noth uns auf den Beistand unserer Chivia's nur wenig Rechnung machen dürften. Indes vertheilten wir doch von 'Staub' an unsre Fackeln und Raketten unter sie, um gleich überall etwas zur Hand zu haben, was uns zu einer kräftigern Abwehr diene, da bekanntlich das Feuer die grimmigsten Thiere, und zumal die Elephanten, mit Sicherheit einschreckt.

---

## Fünftes Kapitel.

---

Des nächsten Tages verfolgten wir unsern Weg sonder einigen Zufall. Als aber der Abend niederbämmerte, zündeten wir Fackeln an, und gelangten endlich an eine kleine Wald-Ebene, auf welcher sich vier Elephanten erglengen. Bei Erscheinung unsrer Lichter aber, und auf das Erschlingen der Cymbalen stürzten sie sich durch einen Sumpf, und ergriffen die Flucht. Unsererseits dagegen ward der Weg steinig, und zeigte sich voller Löcher und Risse, als ob er das Bett eines Stiegbachs wäre. Wirklich auch versicherte uns unser Führer, daß die Berge von Cauragahing \*) höchstens einige Meilen zur Linken entfernt, und die Ursache dieses ausgewaschenen rohen Bodens wären. Erst am späten Abend errichteten wir demnach den Ambellam von Palsliar — wiederum eine einsame Hütte, mit Dächern von ungewöhnlicher Höhe und Stärke umgeben.

\*) Dies Gebürge scheidet die ganze Insel in die östliche und westliche Hälfte.

Ich fühlte mich nach einem so angestrengten Marsche übermäßig ermüdet, und meine Füße wie betäubt. Um so weniger hatt' ich auch Lust, thätigen Antheil an einer Ergötlichkeit zu nehmen, auf welche meine Gefährten nach geendigter Abendmahlzeit verfielen. Herrn d'Allemands Sklave nemlich wußte die Geige ziemlich gut zu streichen; und sobald er sein Instrument zur Hand nahm, wurden auch dem Küper und Dätker die Füße lebendig. Sie huben ein pas de deux an, das um so lustiger wurde, da der Letztere der Flasche, wie immer, tapfer zugesprochen hatte, und seinen Tanz mit so tollen Kapriolen und tours de force verbräunte, daß er uns Alle zu Lachern auf seiner Seite hatte; und der Jubel vermehrte sich noch, da ich zufällig meinen Glauben äußerte, daß Freund George seine Sprünge weniger nach den Tacten der Musik, als nach den Bewegungen des Fiedelbogens abzumessen scheine. Endlich aber fielen unsre Tänzer Beide erschöpft auf ihre Matten zurück, und kauerten sich augenblicklich zu einem tiefen Schlafe zusammen.

Ich selbst hatte diesmal die Wache; war aber gegen Mitternacht, wider meinen Willen, etw wenig eingetakt, als die beiden Träger, die mit mir aufgeblieben waren, mich durch den Zuruf: „Pillie, aya! (Herr, ein Tieger!)“ aufstoderten. Im Augenblick wacker, sah ich umher; und man zeigte mir zwei kleine funkelnde Kügel

den, die nicht weit von unserm äußersten Wachfeuer aus dem Dunkel hervorleuchteten. Es litt keinen Zweifel, daß es die Augen eines solchen Unthiers waren, das nur den Augenblick erlauerte, wo Jemand von uns sich einige Schritte entfernte, um ihn im Finstern anzupacken. Flug ward demnach Water Templyn, als unser fertigster Schütze, geweckt; und ich nahm mit ihm die Abrede, genau auf die Mitte zwischen jene beiden Glanzpunkte anzulegen, und im gleichen Moment loszudrücken.

Die Schüsse fielen. Sofort auch hörten wir, etnige Augenblicke lang, ein Wühlen und Zapeln, als ob etwas mit dem Tode ränge, das sich jedoch allmählig minderte, und endlich völlig ausstarb. Indeß hatte der Knall unster Büchsen alle Schläfer erweckt, die sich in den wunderlichsten Posituren aufrasteten und zu besinnen suchten. Der Bäcker besonders blieb, auch wenn er erschrocken war, ein Pickelhering; was ihn jedoch nicht hinderte, die Wache für den Rest der Nacht, während wir Uebrigen noch ein wenig Ruhe suchten, zu übernehmen.

Aber schon mit dem ersten Morgenroth machten uns seine Lustsprünge und sein Freudengeschrei wieder munter. Er verkündigte uns, daß wir eines Königstiegers vom ersten Range Meister geworden, und hatt' ihn auch bereits, mit Hülfe der Chivia's, mitten hin auf unsern Lagerplatz geschleppt. Wir besanden nun, daß beide Kugeln

getroffen, und ihm theils den Schädel zerschmettert hatten, theils in der Seite sitzen geblieben waren. Ich sowohl, als mein Freund, hatten also ein gleiches Recht an die schön gefleckte Haut; wir ließen aber das Loos entscheiden, welches mich begünstigte. Sobald unsre Träger den Balg abgestreift und aufgepackt hatten, setzten wir unsern Stab weiter.

Da jetzt der Weg am Fuß der Berge von Cauragahing hinführte, so ward er zwar etwas lichter von Wald, aber auch desto mühseliger durch seine Ungleichheiten. Mit jedem Schritte stießen wir auf ausgespülte Vertiefungen, Klüfte und Felsspitzen; eben so oft auch auf Termiten-Nester, die uns zu einem größern oder kleinern Umschweif nöthigten. Diese Ameisen, von den Eingebornen Bay genannt, sind wenig von den Caria's oder weißen Termiten verschieden, die man durch ganz Indien findet; nur etwas größer. Ihre künstlichen Hügel erreichen zuweilen eine Höhe von fünf bis sechs Fuß, laufen spitz zu, und halten an der Wurzel wohl zehn Schritte im Umfange. Der Letten, woraus sie aufgeführt sind, ist so hart, daß kaum ein Beilhieb ihn durchdringt; und es scheint wohl, daß ihm diese Festigkeit von den Thierchen durch einen Schleim mitgetheilt wird, womit sie ihn durchkneten.

All diese Hindernisse zusammen genommen, fanden wir den Weg so äußerst beschwerlich, daß wir es für besser hielten, uns gerade östlich gegen



die Berge zu wenden, wo wir ebensovohl ein besseres Fortkommen, als manche Befriedigung für unsre Neugier, erwarten durften. Dieser Entschluß war nun freilich gar nicht nach Herrn d'Allemands Sinn, und er wandte alles Mögliche an, uns davon abzubringen. Allein ohne einen sehr traurigen Zufall, der uns kurz darauf besegnete, und unsern ganzen Plan verrückte, möchte es ihm schwer geworden seyn, unserm festen Willen etwas abzugewinnen.

Wir hatten wirklich unsre Fahrt in der neuen Richtung begonnen, als wir, im Vorübergehen, in einem sparsam belaubten Baume einen Honigsstock von ausgezeichneteter Größe bemerkten, der ein Gelüsten in uns erregte, uns seiner zu bemätern. Allein der Ast, woran er hieng, ragte in eine solche Höhe hinauf, daß die gewöhnliche Weise, die Bienen durch Rauch zu vertreiben, hier nicht anwendbar schien. Schon wollten wir unsern Hund im Stiche lassen, als ein Chivig sich erbot, den Stamm hinauf zu klettern, und jenen Ast mit Einem oder ein Paar Weilschlägen zu kappen, wo wir dann unsre herabgestürzten kleinen Feinde leicht durch das bereitgehaltene Schmauchfeuer bändigen könnten. Der Vorschlag ward angenommen, und ihm für sein Wagstück ein doppelter Antheil an der süßen Beute versprochen.

Wohlgemuth machte sich der arme Schelm an die Fahrt in den hohen Wipfel. Er erreichte

glücklich den beladenen Aß, der sich bald von dem ersten Liebe seines Weils erklang. Aber den Zweiten zu vollführen, hinderte ihn ein dichter Schwarm von Bienen, welche wüthend aus ihren Zellen hervorstürzten, und so ungestüm über seinen nackten Leichnam herfielen, daß er ein fürchterliches Gebrüll erhob, und über Hals und Kopf, mit geschlossenen Augen, den Rückweg suchte. Unglücklicher Weise that er im Herabklimmen einen Fehltritt, und stürzte nun, von einer bedeutenden Höhe, mit jämmerlich gebrochenem Schicksel zur Erde.

Dieser Beinbruch zog einen Quersrich durch unsre ganze Rechnung. An eine Fortsetzung unsers angefangenen Weges war nicht zu denken, wofern wir den Verletzten nicht hinter uns zurück, und der Barmherzigkeit des Zufalls — oder vielmehr einem gewissen Verderben überlassen wollten. Entweder Hunger und Durst, oder der Zahn eines Liegers, hätten dann seinem Elend über kurz oder lang ein Ende gemacht. Konnten wir so fählos seyn, das zu wollen? oder hätten auch nur seine Kameraden diese Unmenschlichkeit zugegeben, und sich nicht lieber Alle von uns gewandt? Es blieb nichts anders übrig, als uns wieder nach Westen zu wenden, einen bewohnten Ort aufzusuchen, und dem Unglücklichen Hülfe zu schaffen.

Dieser Beschluß ward, zu Herrn d'Allemands unendlicher Freude, auf der Stelle vollzogen.

Der Verwundete ward auf eine Art von Tragbahre gelegt, die man in der Eile aus einigen Zweigen zusammengestochen hatte, und worauf er so ziemlich sanft fortgebracht werden konnte. Seine eigne Fracht und die Päckel seiner beiden Träger vertheilten wir unter die Uebrigen, und hasteten uns nunmehr, einen Weg thalabwärts, gegen die Küste hin, zu suchen. Es war um zehn Uhr des Morgens. Gegen den Abend durften wir hoffen, einen holländischen Posten zu ertrotzen; wiewohl wir die Gegend, je weiter wir gegen Westen kamen, immer unwegsamer und verwachsener fanden.

Indeß uns Alle dieses widerige Ereigniß mißmüthig und stumm machte, verstimte uns der Franzose noch mehr durch ein Uebermaaß von Lustigkeit, die er auf keine Weise zurückzuhalten vermochte. Er barg ganz und gar seine Schadensfreude über die alberne Tollheit des Chivva nicht, die uns selbst zur Vernunft zurückgenöthigt hätte. Er segnete die Dienen; er gelobte sogar, ihren Muth und die tapfere Vertheidigung ihres Eigenthums in einem besondern Lobgedichte zu preisen. Wir hörten ihn mit Verdruß an; hielten es aber der Mühe nicht werth, ihm diesen Mangel an feinerem Gefühl so, wie er es verdiente, zu verweisen.

Aber der Zufall selbst übernahm es, uns an ihm zu rächen. In seiner Herzensfreude wollte er behend und leichtsüßig über einen klasterdicken Block

Black springen, der, vor Alter umgefallen, ihm gerade im Wege lag. Ein Gas, und er war droben! Aber im nächsten Augenblicke stieß er auch schon bis an die Schultern in dem verwitterten Nulm des Kerns, den bloß noch eine dünne verrätherische Rinde zusammenhielt. Sein plötzliches Verschwinden lockte uns einen lauten Jubel ab; bis wir ihn, wiewohl nicht ohne Mühe, aus seiner staubigten Haft entledigten. Sobald er sich von den Wahrzeichen derselben wieder gesäubert hatte, erboten wir uns zu Anstimmung eines Lobliedes auf alte verrottete Bäume, das er jedoch mit großer Lebhaftigkeit ablehnte. Uebrigens mocht er froh seyn, daß es nicht ärger geworden: denn sehr oft dienen dergleichen verwitterte Stämme zum Aufenthalt einer besondern Art giftiger Schlangen, und eben so gefährlicher Spinnen von unerhörter Größe.

Gegen Ein Uhr gelangten wir an eine mäßige Oeffnung des Waldes, mit etwas sumpfigem Boden, den wir zu umgehen genöthigt waren, und der sich durch eine Menge von Elephanten Gerippen auszeichnete. Ohne uns Zeit zu einer regelmäßigen Mahlzeit zu nehmen, begnügten wir uns hier, im Schatten eines Talpat Baumes, an einigen wenigen Erfrischungen. Weiterhin überraschten wir durch unsre Ankunft einen Bären, der eben im Begriff war, einen Paalpalam \*)

\*) Die Frucht dieses Baumes hat in Gestalt, wie in Größe, viel Aehnliches mit der Olive. Sie birgt unter

oder Milchfruchtbaum zu erklettern, aber jetzt lieber auf seine Lieblingspeise Verzicht that, und das Weite in's Dickigt suchte. Auch wilde Schweine, in starken Rudeln und mit ihren Jungen in der Mitte, strichen grunzend und im stärksten Trabe vorüber. Sie dächeten mir nicht ganz so groß, und auch wohl nicht so bössartig, als unser europätschen.

Der Mangel an Wasser, dem wir durch die stinkende und morastige Jauche einiger Pfützen an unserm Wege nicht abzuhelfen vermochten, — noch mehr aber das Aechzen und Stöhnen unsers armen Presthaften auf dem ganz abscheulichen Wege, steigerte unser heißes Verlangen, bald auf einen bewohnten Platz zu treffen. Endlich, gegen acht Uhr Abends, lagen diese unermesslichen Wälder wieder hinter uns; und wir betraten eine weite Ebene, die wie besäet mit Loosung von Elephanten war, obgleich wir keines dieser Thiere entdeckten. Zwei Stunden späeter aber fanden wir uns zu Bedattve, einem großen Dorfe, und zugleich dem ersten Orte, wo uns, seit unsrer Abreise von Panoryn, wieder ein menschliches Wesen begegnete.

Das Ertigste, was wir hier unvorzüglich in's Werk richteten, war eine Beschickung des Ser-

einer dünnen gelben Haut, einen schleimigten süßen Saft, der wie Milchrahm schmeckt. Wäsen und wilde Schweine finden sie sehr lecker: aber auch die Eingebornen trocknen sie in der Sonne, wo sie beinaß den Geschmack von Rosinen annehmen.

geanten, der in diesem Posten befehligte; und der, nach unserm Wunsche, unsern Kranken in die Hände eines indianischen Töpfers überlieferte. Diese Art Menschen nemlich giebt sich hier überall, neben ihrem eigentlichen Gewerbe, auch mit Behandlung verstauchter Glieder, Einrichtung ausgeharter Gelenke und Heilung von Knochenbrüchen ab, und ist darin nichts weniger, als ungeschickt. Sie bringen dazu, außer den gewöhnlichen vorgängigen Gebeten und Beschwörungen, vornemlich einige Kräuter in Anwendung, die sie in den Wäldern auflesen, und woraus sie ein, ihrer Kaste eigenthümliches Geheimniß machen. Sind diese Kräuter auf die Wunde gelegt, so wiederholen sie ihre Gebetsformeln, die eigentlich wohl nur den Zweck haben, Vertrauen und Ehrfurcht gegen sich und ihre Kunst zu erwecken. Ueberhaupt ist der Hindu abergläubisch; und ein Arzt (Pondian), der seine Kur mit dergleichen Cerimonen verbindet, scheint ihm unendlich viel gelehrter, als ein Quacksalber (Waitiam), der sich bloß auf seine Kräuter und Wurzeln verläßt.

Sobald wir noch unsern Patienten mit einiger Baarschaft versehen hatten, folgten wir der Einladung des Sergeanten, der uns nach seiner Wohnung führte. Hier fanden wir eine zahlreiche Gesellschaft. Drei Westizen mit ihren Damen, und vier junge Mädchen, saßen vor der Thür unter einem Tamarindenbaume, und begleiteten eine indianische Cither (Rabanna) mit

ihren Stimmen. Nach den Erläuterungen, die uns unser Wirth gab, galt es hier nemlich ein kleines Familien-Fest, indem Eine von seinen Töchtern, die vntängst an einen jungen Mann von Manaar verheirathet worden, mit demselben zu einem Besuche herübergekommen war. Er stellte uns hierauf sowohl das neue Ehepaar, als die übrigen Anwesenden vor, (die theils seine Kinder, theils seine nächsten Verwandten waren.)

Zum Willkommen ward uns unverzüglich Balsapattie, eine Art sehr starken Arraks, geboten, die mit einer mir nicht näher bekannt gewordenen Baumrinde abgezogen war, und wovon das Getränk einen äußerst widerlichen wanzentartigen Geruch angenommen hatte. Dennoch durften wir das Glas nicht vorbeigehen lassen, oder uns unsers eignen Vorraths bedienen: denn auf die geringste Vermuthung, daß wir Wein und Liqueurs bei uns führten, wär uns von einer so begehrliehen Leckeret sicher kein Tröpfchen übrig geblieben. Wir erholten uns indeß von dem Ekel, den dies höllische Gebräude bei uns zurück gelassen hatte, an einem um so schmackhafteren Abendessen, welches aus Reis und Wildpret bestand, und wobei jeder Gast seinen Teller auf den Knieen handhabte.

Während der Mahlzeit erzählte uns unser freundlicher Wirth: Er sey eigentlich nur Corporal, mit dem Range eines Sergeanten, und habe sechs Topazen, oder schwarze Soldaten,

unter seinem Befehl. Seine Verrichtungen bestanden in wenig mehr, als der Aufsicht über einige nahe am Dorfe gelegene Salzpflanzen, und der Beirathung der Compagnie-Befälle von Eingebornen, die er nach Jassanapotnam abzuliefern habe. Sein Name sey Han Boet, und sowohl sein Großvater, als auch sein Vater, hätten ihre gesammte Lebenszeit hier verbracht; so wie er selbst, nach des Letztern Tode, nun bereits 24 Jahre herdurch in diesem Posten stehe. Er sey übrigens ein Kasstee, und nebenher ein erkärter Liebhaber der Jagd u. s. w.

Alles dieses brachte die treuherzige Seele mit einer so kindlichen und aufgeräumten Redseligkeit vor, daß ich mir's nicht wehren konnte, den Mann ingeheim um seinen genügsamen Sinn zu beneiden, der hier, genau besehen, in einer Art von Verbannung lebte, und der nichts Höheres kannte und wollte, als sein Leben auf der nemlichen spanne Erde zu verträumen, wo seine Voreltern gleichmäßig vegetirt hatten. Wie war es mit mir und meiner heillosen Wandersucht doch so geradezu das Widerspiel! Und die endliche Stillanz gezogen! was hatt' ich mit meinen Kreuz- und Quer-Zügen durch die Welt an ächter Lebensweisheit gegen diese Auster denn Großes mehr gewonnen?

Unter Andern beschrieb mir dieser Mann eine Art von Jagd, die er von den Waddah's gelernt zu haben versicherte, und die wohl eine der bes



quemsten und doch zugleich ergiebigsten seyn mag. Man vertieft zu dem Ende, am Rande eines Teichs oder großen Wasserplatzes, eine Grube von etwa vier Fuß und dem Umfange, daß zwei oder drei Personen sich darin bergen könnten. Dies Loch erhält, besonders nach der Wasserseite hin, eine Bedeckung von Erde, Laub und Zweigen; und nur einige kleine Oeffnungen zur Durchsicht, oder als Schießcharten, bleiben übrig. Hieher nun legt sich gegen Abend die kleine Jagdgesellschaft in Versteck, und lauert auf das Wild, das aus dem Dickigt hervorkömmt, um aus dem Teiche zu trinken.

Gewöhnlich erscheint jede Art von Thieren zu dieser Absicht in abgesonderten Heerden. Die Reihen eröffnen die Elephanten, welche sich auch am längsten verweilen, indem sie, bevor sie trinken, gerne zu baden pflegen; oder, wenn es dazu dem Wasser an Tiefe fehlt, es wenigstens in ihren Rüssel schlürfen, und es sich zur Abkühlung über den Leib sprühen. Ihnen folgen die Büffel, die, nachdem sie ihr dringendstes Bedürfniß gestillt haben, sich zur Lust in's Wasser legen, und darin wälzen und spielen. Nicht minder haben die Tiger und Bären ihre regelmäßige Zeit; und endlich gegen den Morgen finden sich die wilden Schweine, Hirsche, Gazellen und andres Wild zur Tränke ein. Auf diese eigentlich haben die Jäger gepaßt. Sie schießen unter den großen Haufen, und sind sicher, stets mehrere Stück auf Einmal zu fällen.

Indeß ist nicht zu läugnen, daß diese Jagdmethode mit einiger Gefahr verknüpft bleibt. Zu Zeiten bekommt das Wild, zumal die Lieger und wilden Büffel, zu früh eine Bitterung von Menschennähe; entweder durch den Geruch, oder wenn sie sich zufällig, von der Rückseite her, der Erdhütte nähern. Eben so giebt es Beispiele, daß Elephanten unversehens in diese Gruben gestürzt sind, und ihre Verfolger darin erdrückt haben. Um daher dergleichen Unfälle zu verhüten, verstärkt man gerne die Gesellschaft, und läßt Einen oder ein Paar auch die Rückseite der kleinen Festung beobachten, um Alles, was sich von dorthier nähert, durch einige Flintenschüsse oder Schwärmer zu entfernen; wiewohl nicht selten die größte Vorsicht, zumal im finstern Buschwald, dennoch nicht ausreicht, Unglück zu verhüten. Auch hat der Elephant, im ruhigen Gange, einen so leisen Tritt, daß man ihn kaum eher vernimmt, als bis er sich dicht in der Nähe befindet.

Wie es sich nun auch mit der nacheinander folgenden Rangordnung verhalten möge, welche die Bewohner der Wälder solchergestalt unter sich verabreden zu haben scheinen, und wenn sie auch nicht ganz so regelmäßig, als der Bericht angiebt, beobachtet werden sollte: so ist doch wenigstens, laut meiner eignen Erfahrung, so viel ausgemacht, daß der Instinkt die schwächeren und furchtsameren Thiere lehrt, sich dem Wasser erst gegen

Tages: Anbruch zu nähern; wo ihre blutdürstigen Feinde sich bereits mit Raube gesättigt, und ihre Schlupfwinkel wieder aufgesucht zu haben pflegen. — Doch es ist wohl Zeit, zu unserm lustigen Familien: Feste zurückzukehren.

Sobald das Nachessen eingenommen worden, kam wieder die Kabanna an die Reihe. Herr d'Allemand, dem das ewige Kraken auf derselben endlich Ohrenzwang erregte, veranstaltete heimlich eine Ueberraschung durch seinen Sklaven, den schon belohnten Virtuosen auf der Geige; und kaum war nur auch die erste Note gekrichen, so fuhr es auch, wie ein elektrischer Funke, durch die Beine der ganzen Gesellschaft. Dem Beispiel der Aeltern folgten zur Stelle die jungen Mädchen, und forderten uns, wie sehr wir auch unsre Ermüdung vorschützten, zu einem Kontretanz auf, den der alte Korporal mit seiner Hausehre eröffnete, und der vor Freude ausgelassene Bäcker mit der ganzen Kunst seines Grismassirens und seiner Sprungfertigkeit verschönerte. Es versteht sich daneben, daß seine Poffierlichkeit nicht verfehlte, das Zwerchfell dieses erstaunten Publikums mächtig zu erschüttern.

Indeß fand diese Tanzlust ein frühes Ziel, da unsre stumpfen Beine uns zu einer solchen Anstrengung durchaus den Dienst versagten. Das gegen versammelte sich unser ganzes frohes Völkchen wieder mit uns vor der Hütte, und ließ nunmehr allerlei Chicoties und Chacras — Beides

Arten von malabarischen Minneledern — erklin-  
gen. Ich hatte die Ehre, mich in dieser Gesangs-  
weise rühmlich auszuzeichnen, und ungetheilten  
Beifall einzuernnen. Selbst meine Reisegefähr-  
ten, die weder den Inhalt verstanden, noch viel  
weniger mit den Melodien bekannt waren, sahen  
mich mit Verwunderung an; dagegen gewann ich  
augenscheinlich in der Hochachtung unsrer Chi-  
via's, die uns in einiger Entfernung zugehört  
hatten, und mich von dem an als halben Lands-  
mann betrachteten.

Eine Stunde vor Sonnen-Aufgang verließen  
wir diesen Sitz der harmlosen Einfalt und Uns-  
schuld, und zogen Anfangs über eine weite Ebene  
nach Süden fort, wo wir hie und da auf kleine  
Kokos- und Palmen-Haine stießen, durchschnit-  
ten von verschiedenen Bächlein, die jedoch nur  
Braakwasser führten. Gegen neun Uhr aber ge-  
langten wir an einen großen stehenden Pfuhl,  
mit hohem und dichtem Kreupelbusch umgeben.  
Von unserm Standplaze aus, den wir auf einem  
mäßigen Sandhügel genommen hatten, entdeckten  
wir auf diesem Weiher ein so zahlloses Heer von  
Enten, Gänsen und andern Geflügel, daß der  
ganze Wasserspiegel damit schier überdeckt war,  
und uns, die wir uns bereits an dem Antelopens  
und Schweinsfleisch satt und müde gegessen hatten,  
eine höchst erwünschte Abwechslung versprach.

Herr d'Allemant erbot sich, durch das Gebüsch  
zu dringen, und dicht am Rande des Sumpfs

Fener auf das Bild zu geben, damit wir, wenn es dann nach allen Seiten aufflog, desto bequemer unter den Schwarm hinein schießen könnten. Nach einigen Augenblicken war er uns auch wirklich zwischen dem Gesträuch verschwunden, während wir schussfertig mit steigender Ungeduld da standen. Doch vergeblich harrten wir seines Einzels, obgleich er längst an Ort und Stelle seyn konnte. Voll Unruhe hierüber, waren wir schon auf dem Wege, ihm in hellem Haufen nachzudringen, als er, zu unsrer noch größern Verwunderung, sich wieder zwischen den Dornen hervorhaspelte, aber ohne Hut und ohne Gewehr, und mit einer Eile und Berstörtheit, die auf irgend etwas Unheimliches schließen ließen.

So war es denn auch wirklich. Athemlos erzählte er uns: Er habe nicht wenig Mühe gehabt, sich durch den dicht verwachsenen Knick bis an den gewünschten Platz hindurch zu arbeiten; und eben habe er losdrücken wollen, als ihm das Schnarchen eines Thiers zu Ohren gedrungen, und unmittelbar darauf im Umkehren ein schlafender Lieger sichtbar geworden sey, mit ten unter abgenagten und blutigen Gebeinen. Durch Schreck und Graus wie an dem Boden geheftet, hab' er kaum die Kraft zum Entschluß einer eiligen leisen Entfernung gewinnen mögen. Allein kaum einige Schritte rückwärts, sey's ihm vorgekommen, als recke und dehne sich das Ungethüm; die Wächse sey seiner Hand entsunken,

und er wisse nicht, was er, in höchster Todesfurcht, noch weiter von sich geworfen habe.

Sein Verzicht machte uns eben keine Lust, das von ihm unvollendet gelassene Abenteuer zu bestehen; auch hätten wir uns dessen sogleich überheben, und unsern Weg ungestört fortsetzen können. Allein das im Stiche gelassene Gewehr war uns für den Erfolg unsrer Reise eine zu nothwendige Sache; und auch den Hut, der an den Dornen hängen geblieben, schien sein Besitz nicht gerne einbüßen zu wollen. Es ward demnach beschlossen, den Lieger vom Plaze zu vertreiben. Die Becken erschollen klingend, und in der Richtung, welche der Franzose uns angab, ward eine Kackete in's Dickigt geschleudert. Augenblicklich auch sahen wir das Thier mit wüthiger Gebehrde hervortreten. Da es aber wohl schwerlich eine solche Menschenmenge erwartet haben mochte, so blieb es stutzig stehen; wir aber, um ihm Furcht einzujagen, zogen ihm, mit Pistolen und Piken bewehrt, und unter erhobenem lautem Geschrei, einmüthig entgegen.

Diese Anstrengung von Muth wirkte gleichwohl nicht das, was wir davon erwartet hatten: denn anstatt voll Schreck Reißaus zu nehmen, zog sich der Lieger bloß mit langsamen Schritten gegen eine kleine Erhöhung zurück; dann wieder kehrt' er sich gegen uns, zeigte uns zwei Reihen dichter weißer Zähne, indem er mit funkelnden Augen uns angrinsete, und bog, mit seltsamer

Werdthums, seinen Leib in eine drohende Stellung, während alles Haar auf demselben gleich Borsten, in die Höhe strarre.

Einem solchen Gegner, schien es nicht ratsam, anders, als aus der Ferne, anzutasten. Nur Freund George war einer entgegengesetzten Meinung; und wir hätten alle Mühe von der Welt, ihn zurückzuhalten, daß er nicht mit gezogener Klinge auf ihn eindrang. Dagegen besprüßten wir ihn mit ein Paar Nacketen, wovon die letzte ihm, so dicht neben der Nase hinsummte, daß er einen tüchtigen Seitensprung that, zum den Schweiß dicht einzog, und heulend und voller Sprungs davonschoß.

Als Sieger drangen wir jetzt in's Gesträuch, wo wir zuvörderst den Hut zwischen Dornengeflecht, und, wenige Schritte weiter hin, auch die Büchse antrafen. Das Lager des Siegers daneben fanden wir, wie besäet, mit Gebeinen von allerlei Thieren. Unter andern fanden wir den annoch blutigen Kopf eines großen Affen, der ihm wahrscheinlich zu seiner jüngsten Mahlzeit gedient hatte. Gleichwohl versicherte uns unser Führer, daß der Tiger einen natürlichen Abscheu gegen das Affenfleisch zeige, und sich dazu nur im wüthendsten Hunger, oder, bei gewissen Krankheiten, als zu einem Heilmittel, bequeme. Er wußte jedoch nicht anzugeben, was für eine Affenart für diesen letztern Fall erforderlich werde, in welchem auch unser Begner sich

befanden haben mochte, wenn sein Schlaf nicht sowohl eine Folge seiner Uebermüdung, als vielmehr einer, ihn bekränkelnden Unpäßlichkeit gewesen war. Wir zogen nebst dem aus diesem Ueberfall, der uns von dem Rufen unsrer Rucketen überzeugte, die heilsame Dohre, unsre Hirschkugeln als von der Erde zu legen, wie Peter d'Allemant, um leichter durch die Wälsche zu kriechen, gethan, und sich dadurch seiner letzten Wehrbewehrungswaffe beraubt hatte. Sein Gewehr war ohnehin nur mit Entenschroot geladen.

Spät am Mittage, nachdem wir einen tiefen Sand durchwatet hatten, trafen wir, der Insel Manaar gegenüber, in dem großen und schönen Dorfe Mantotte ein, wo die Kompagnie eines malabarischen Adigaar \*) mit einigen schwarzen Soldaten unterhält. Unsre Herberge fanden wir in einer alten großen Kirche, die noch aus den Zeiten der Portugiesen herrührt, gegenwärtig aber zu einem Ambellam eingerichtet ist. Das Gemäuer, obwohl nur von Backsteinen aufgeführt, schien noch fest und gut; aber Thüren und Fenster waren herausgenommen, und die Mauern waren an der einen Seite ganz schwarz und verräuchert, weil ohne Zweifel alle Reisende vor uns hier zugleich ihre Küche aufgeschlagen hatten.

Wir thaten ein Gleiches, um einige Rebe

\*) Ein Oberaufseher über mehrere Ortschaften; ein Amt, das oft auch von Europäern bekleidet wird.



Hühner zu braten, die wir unterweges geschossen hatten. Da es aber anderweitig an Lebensmitteln in diesem Dorfe mangelte, und unsre eignen Vorräthe dünne zu werden drohten, so fertigte ich einen Boten nach Manaar an meinen alten guten Freund, den dortigen Ingenieur Nagel, ab, den ich brieflich ersuchte, uns diesen und jenen Artikel, sammt einigen Flaschen Wein, um billigen Preis zu besorgen. Gegen den Abend kam unser Abgesandter zurück, mit einem Geschenk aus Freund Nagels eigener Küche und Keller, das, außer anderm Proviant, in sechs Flaschen Arrak und zwei mit Antisbrandwein bestand. Mehreres und Besseres uns zukommen zu lassen, ward er, wie er uns schrieb, theils durch das Ausbleiben eines Fahrzeugs, das täglich mit frischen Provisionen aus Colombo erwartet werde, theils durch die Anwesenheit einer Kompagnie Malaien verhindert, welche kürzlich zur Verstärkung nach Jassanapatnam abgeschickt worden, zuvor aber alle Vorräthe aufgezehrt hätten.

Sowohl wegen der Erwartung unsers Boten, als weil wir die vorige Nacht zu Bedatte wenig geschlafen, beschlossen wir, hier bis zum nächsten Morgen einiger Ruhe zu genießen, und unsern Muth zu verfrischen. Früh aber, mit der Sonne, verfolgten wir unsre Straße wiederum über eine ausgedehnte sandige Fläche. Noch hatt' es nirgends in dem Gehölz an Schakals gefehlt: hier schienen sie jedoch ihr Hauptquartier aufger

schlagen zu haben, und aus jedem Strauche fuhr Einer auf, um sich in dem nächsten wieder zu verbergen. Auch tödteten wir eine Schlange, die unsre Leute Gorunda nannten. Sie war durchs aus grün, vier Fuß lang, und maasß drei bis vier Zoll in der Dicke.

Der tiefe brennende Sand machte uns das Gehen äußerst beschwerlich; gleichwohl spudeten wir uns, eine Gruppe von Palmen, die wir in der Ferne vor uns erblickten, und wo wir zu ruhen und unsern Imbiß zu nehmen gedachten, zu erreichen. Dort fanden wir bereits drei malabarische Wanderer, die vor zwei Tagen Chilaum verlassen hatten, und sich nach Manaat begaben. Sie berichteten uns, unter andern Neuigkeiten, daß ein Franzose in einem Palankin, der von Colombo gekommen, ohnlängst, dem Dorfe Poetlan gegenüber, von einem Elephanten getödtet worden sey, und daß die Wälder, höher hinauf, von diesen Thieren wimmelten.

---

---

## Sechstes Kapitel.

---

Beim Weiterziehen behielten wir den großen tiefen Forst, als einen unabsehbaren düstern Gürtel unsers Gesichtskreises, beständig zur Linken. Die Ebene aber blieb eben so gleichförmig ein tiefer Malsand; wiewohl sie sich um etwas baumreicher zeigte, so daß wir hie und da in kleinen Kokos- und Palmen-Hainen einigerm Schus vor den glühenden Sonnenstrahlen suchen konnten; und so erreichten wir endlich, bei noch guter Frühe, das ansehnliche Dorf Bangala, dessen Einwohner zum größten Theile aus schwarzen katholischen Christen bestehen.

Hier fanden wir zwar ein Ambellam: allein es war so winzig klein, so verfallen und überdem so überfüllt mit Reisenden, daß wir den Majoral, kraft unsrer Oppa, um eine bequemere Nachtherberge angehen mußten. Im Orte selbst fand sich dazu für uns vier Europäer und unsern hinduischen Koch nirgends eine hinreichende Unterkunft; wohl aber hatt' er uns, nach langer Umfrage,

frage, von dem Wehner der Kirche, die gegen tausend Schritte vom Dorf entlegen seyn mochte, die Erlaubniß ausgewirkt, die Nacht in derselben zuzubringen, wosfern wir geloben wollten, in derselben nichts zu beschädigen, und unser Feuer unter einem benachbarten Wetterdache anzuzünden. Dies Erbieten war zu erwünscht, um nicht sofort angenommen zu werden.

Anstatt des Kirchners öffnete uns ein stummer Bursche die geistliche Herberge, und bot uns nicht nur durch Zeichen seine Dienste an, sondern besorgte uns auch wirklich ausnehmend gute Fische, Milch, Früchte, und was sonst der Platz zu liefern vermochte. Derweilen hatten wir Muße, uns die Kirche etwas genauer anzusehen. Das kleine längliche Gebäude hatte wenigstens sein Altar, und über demselben sogar ein grob geschnitztes hölzernes Marienbild mit dem Kindelein. Es war aber dergestalt mit Fliegenschweiß überdeckt, daß sich seine eigentliche Grundfarbe nicht mehr erkennen ließ. Der Pfarrer dieser schwarzen Gemeinde, der nach Manaar verreis war, wurde erst binnen einigen Tagen zurück erwartet.

Am nächsten Morgen, als bereits Alles zum Abzuge bereit war, vermiften wir Herrn d'Allesmand, von welchem wir jedoch voraussetzten, er werde noch einen Gang in's Dorf oder längs dem daneben hinströmenden Fließchen gemacht haben. Seine Abwesenheit setzte uns aber bald in

einige Unruhe; da weder er selbst, noch unser ihm nachgesandter Bote weder zum Vorschein kam. Endlich zwar, als ich bereits selbst im Begriffe stand, mich im Dorfe nach ihm umzusehen, langte dieser Letztere wieder an, aber athemlos und mit der bestrennenden Zeitung: Der europäische Herr sey von dem Orte; Einwohner festgenommen worden, die ihm die Hände auf dem Rücken zusammen gebunden, und ihn, als Gefangenen, nach Manaar abzuführen vorhätten.

Augenblicklich eilten wir insgesammt dahin, um uns über den Grund und Anlaß eines so unbegreiflichen Verfahrens näher zu verständigen; und das Erste, was wir dort erblickten, war unser Reisegefährte, der, mit gefesselten Händen, blutig im Gesichte, und mit in Fetzen zerrissener Kleidung, armseltig in der Mitte eines gewaltig zusammengeläufigen schwarzen Volkes dastand. Zu unserm noch größern Erstaunen aber erfuhren wir von dem Masoral, den wir mit harten Vorwürfen über diese Mißhandlung eines, unter dem Schutze seiner Oppa reisenden Fremdlinge bestrümt hatten, daß er in Allem, was hier vorgefallen war, freilich nur seine Schuldigkeit gethan hatte.

Aus allen Umständen ergab sich nemlich, daß der Franzose auf die Eine oder die Andre Weise mit dem stummen Durschen, der nebenher auch den Kuppler machte, für die Nacht durch Zeichen

eines Handels einig geworden seyn möchte, der Beiden gleich wenig zur Ehre gereichte. Der schwarze Taugenichts hatte indeß für gut gefunden, sein Handgeld einzustecken, ohne weder den übernommenen Auftrag zu erfüllen, noch sich selbst wieder blicken zu lassen. Der getäuschte Liebhaber gerieth endlich gegen den Morgen in Wuth, rannte in's Dorf, um den Betrüger aufzusuchen und abzustrafen, und hatte auch wirklich das leidige Glück, ihn in seiner Hütte anzutreffen. Nicht zufrieden aber, ihn auf's rauheste zu behandeln, hatt' er, in einem unbezähmbaren Anfall blinder Raseret, einen daliegenden Feuersbrand gegen das Dach der Hütte geschleudert, das auch sofort Feuer gefangen, und, bei dem wehenden starken Winde, leicht das ganze Dorf in Asche gelegt haben würde, wenn nicht schnell Leute zugesprungen wären, die die Flamme wieder gelöschet, und sich des Brandstifters, nach verzweifelttem Widerstande, endlich bemächtigt hätten. Dem Allen zufolge war man nunmehr wirklich auch im Begriff, ihn nach Manaar vor den Richter zu stellen, und nach den Gesetzen abstrafen zu lassen.

Das war denn ein so böser Handel, daß wir darüber in nicht geringe Verlegenheit gertethen; und das nur um so mehr, da wir uns, als die Gefährten des Schuldigen, nicht würden haben entbrechen können, ihn nach Manaar zu begleiten, und das über ihn zu fallende Urtheil abzu-

warten; — eine Verzögerung, die unsern ganzen Reiseplan vereitelt haben würde. Die That lag zu offen am Tage, um irgend eine Entschuldigung zuzulassen; und eben dies stimmte den Majoral auf einen höhern Ton, als er sonst vielleicht anzunehmen gewagt haben möchte. Noch weniger gab unsre Oppa, uns ein Recht, hier im Tone des Beleidigten, oder gar des Gebieters, zu sprechen.

Nichtsdestoweniger mußte hier entschlossen gehandelt werden. Ich versuchte es auf dem Wege ernstlicher Vorstellungen, worin ich dem Dorfsvorsteher theils zu bedenken gab, daß das zu fürchtende Unglück keinesweges noch zum Ausbruch gekommen, theils ihn auf die große Reizung aufmerksam machte, die der stumme Thürbeschließer durch seine Gaunerei gegeben, und daß sein Kuppler-Handwerk sich eben so schlecht für einen Kirchendiener gezieme, als die davon an den Pfarrer zu machende Anzeige ohne die gebührende Ahnung bleiben werde. Ich vergaß dabei nicht, den Franzosen als einen besonders guten Freund des Kommandanten auf Manaar zu schildern, und der überdem noch Briefe von äußerster Wichtigkeit bei sich führe, die er an den Gouverneur von Colombo zu überbringen habe.

Dieser letztere Umstand besonders, der den Majoral mit zu großer Verantwortlichkeit zu bedrohen schien, machte ihn allmählig nachgiebiger, so, daß ich ihm eine baare Schadloshaltung vor-

schlagen durfte, welche hinreichte, die Hütte des Stummen wieder herzustellen, und ihm zugleich als Schmerzgeld zu dienen. Diese Genugthuung ward endlich angenommen. Sie kostete aber unsern unbesonnenen Reisegefährten acht Pagoden, ein zerrissenes Kleid, und eine gute Anzahl gewichtiger Schläge; wobei ihm noch überlassen blieb, sich vor uns und unsern Packträgern recht herzlich zu schämen, und sich unsre wohlverdienten Verweise zu Nutzen zu machen.

Aus Furcht, daß den Bekränkten der getroffene Vergleich wieder leid werden könnte, beeilten wir uns möglichst, diesen unseligen Ort in den Rücken zu bekommen, und verließen sogar die gebahnte Straße, um in einem mehr gesicherten, aber beschwerlichem Dickicht uns ihrem Bereich zu entziehen. Erst spät wagten wir uns wieder daraus hervor, stießen nun aber wiederum auf Sand und Blachfeld, mit Busch und Dornen abwechselnd, aber ohne irgend einen Baum, in dessen Schatten wir uns gegen den Sonnenbrand hätten schützen können. Eifrig ersahnt lag endlich Artyo vor uns; ein kleines Fort, mit zwei Bastionen, noch von den Portugiesen erbaut, wie fast alle dergleichen besetzte Posten auf der Insel. Aber eben darum war auch dieser hier so verlassen, daß der Korporal und die wenigen Invaliden, welche ihn besetzt halten sollten, im anstoßenden Dorfe wohnten, um nicht unter dem alten Gemäuer begraben zu werden.



Neben dem Fort mündet sich der Fluß Esrunda in's Meer, der in den Bergen von Cauzagahing entspringt. Wir erhielten aus demselben eine sehr wohlschmeckende Art von Fischen wohlfeilen Kaufs; nur war dies zugleich der einzige Vorrath, den wir an diesem Orte aufzutreiben vermochten. Denn wenn auch ehemals, zur Zeit der blühenden Perlenfischerei, Aripo für einen vollreichen und lebendigen Platz gelten mochte, so war es doch gegenwärtig einer der traurigsten, abschreckendsten und unfruchtbarsten Flecken Erde, die mir zu Gesichte gekommen sind.

Nachmittags brachen wir wieder auf, und wählten den Weg hart an der Seeküste fort, auf einem Damme, den sich das Meer selbst gebildet hatte. Wir stießen dabei auf einen Platz, wo, bei einer früheren Perlenfischerei, die Muscheln in einer Umzäunung zusammengehäuft und geöffnet worden waren. Jetzt beschäftigten sich an der nemlichen Stelle einige Weiber und Kinder mit Worfeln und Durchsieben des Sandes, um der damals etwa verzettelten Perlen auf diese Weise habhaft zu werden. Man versicherte mich, daß diese Nachlese oft noch einzelne Stücke von großem Werth zur Ausbeute gebe.

Ueberall fanden wir das Ufer mit einer Menge schöner Schaalthiere, Schwämme und Stücken von Schildpatt überdeckt. Zu unsrer Linken hatten wir eine weit ausgebreitete Waldung von hohen und dicken Bäumen, welche sich hie und da

dem Meeresstrande bis auf weniger, als zwanzig Schritte, näherte. Aber eben so oft auch sahen wir uns in der Nothwendigkeit, einen Umweg zu nehmen; entweder um die hohen und schlecht terdings undurchbringlichen Dornenhecken und Schlingpflanzen zu vermeiden, womit der Wald umsäumt war, und deren Gewirr sich so weit gegen die Drängung fortzog, daß wir bis an dem halben Leib im Wasser zu waten hatten; oder wieder landeinwärts, um einer eben so dichten Saat von Felsstücken zu entgehen, deren schraffe Spitzen zwei bis drei Fuß aus dem Sande hervorrugten.

So gehäufte Schwierigkeiten machten uns schlüssig, den Strand gänzlich aufzugeben, und uns dem zu überleilt verlassenen gewöhnlichen Wege durch die Wälder wieder zu nähern. Indes ergab sich uns bald, daß wir bei diesem Wechsel nur wenig gevorthelt hatten. Kollsand, Dornen und wildes Gestrüch hinderten uns bei jedem Tritte, und vereinigten sich mit all den Unannehmlichkeiten, die von einem ungebahnten und selten betretenen Pfade schwer zu trennen sind. Andersseits wimmelte es hier von Antelopien und anderm Wild, das oft unversehens, dicht vor unsern Füßen, aus dem Dickicht aufsprang, und schon die Flucht ergriff. Hier und da hatten Büffelherden noch vor kurzem gelagert, und selbst die Stapsen eines Tigers oder Leoparden wurden uns sichtbar.

Der finstre Abend brachte uns jedoch wohlbehalten an die Ufer des Flusses Calaar, dessen wohl tausend Schritte breites, felsigtes Bett jetzt beinahe ausgetrocknet war, und von uns ohne Gefahr durchwaten wurde. In der Regenzeit hingegen stürzt aus den Bergen von Cauragahing, durch welche er sich in weiten Krümmungen hinwindet, und, noch weiter hinauf, aus dem Gebirge Grubumale, ein so reicher Wasserschlag in denselben zusammen, daß es oft weniger, als eine Stunde Zeit gebraucht, um ihn bis hoch an seine Ufer zu füllen.

Jenseits des Flusses fanden wir eine Pagode, die gleichfalls unter dem Namen des Tempels von Calaar bekannt ist. Der bei derselben angestellte Bramin empfing uns mit vieler Gastfreundlichkeit, und versah uns mit Milch, Layaer \*), Palpalam und einer andern wilden Frucht, die er Pergodhe nannte, und die viel Gleichheit mit der allverbreiteten Atta \*\*) zeigte. Ein minderes Entgegenkommen aber mußten wir an ihm bemerken, als wir für gut fanden, anstatt der verfallenen Hütte, die er uns zu wiederholten Malen anwies, uns lieber unter zwei große Bäume zu lagern, die vor der Pagode standen, und von

\*) Dicke, geronnene Milch.

\*\*) Eine Art von Äpfeln mit einer harten grünlichgrauen Schale. Der innere Kern ist weiß und weich, wie Nuß, und bei voller Reife von sehr lieblichem Geschmack. Am nächsten kommt dieser einer reifen Wispel, doch ungleich angenehmer. Der Baum ist durch ganz Ostindien einheimisch.

ihm, nach der Sitte seines Volks, mit einer gewissen religiösen Ehrfurcht angesehen wurden. Sie hatten mit unsern Esen das unaufhörliche Zittern ihrer Blätter gemein, und ich erfuhr, daß sie die Benennung Bogaya führten. Als er uns gegen seine Abmahnungen taub fand, begnügte er sich mit der Bitte, daß wir weder in ihrer Nähe ein Feuer anzünden, noch sie sonst beschädigen möchten.

Einer andern Art von Taubheit, die er bald an unserm Bäcker George bemerkte, da er sah, wie wie ihm in die Ohren schreien mußten, erbot sich dieser Mann auf der Stelle abzuheilen, wofern der Pörschaste sich anschließen wollte, der Gottheit seines Tempels ein schwarzes Huhn zu opfern, und sich demnächst etnige Tropfen Oel aus einer Lampe, die vor dem Götzenbilde brannte, in die Ohren träufeln zu lassen. Der Taube war auf der Stelle bereit hiezu: allein wir Uebri-gen verhinderten die Ausführung, theils um der Würde unsers eignen christlichen Glaubens nicht zu vergeben, theils weil wir nur zu viel Grund hatten, von der Kunst dieses Charlatans kein Wunder zu erwarten.

Diese Weigerung schien auch übrigens unsern Wirth nicht weiter zu beleidigen. Sein geselliger und freundlicher Sinn fand sich vielmehr höchlich erfreut durch mein kleines Sprach-Talent, welsches mir erlaubte, in seiner eignen Mundart mit ihm zu plaudern; und dies führte mich auch

unter Andern auf die Frage: Was doch wohl der Anlaß sey, daß man diesen Tempel an einem so öden und von allen bewohnten Gegenden so abgeschiedenen Orte errichtet habe? Esfort öffnete meine Neugier alle Schenken seiner Beredsamkeit, und er erzählte mir folgende Legende.

Ein eingeborner Befehlshaber der Landmacht (Modeliar) sah sich an diesem nemlichen Plage von einer ungeheuer großen Königsschlange (Parahou - Rajah) \*) angefallen, und in augen-

\*) Die Königsschlange ist die größte und furchtbarste ihres vielgestaltigen Geschwisters auf der Insel, und das Schrecken der Reisenden in den Gebirgen von Bella-ponahoy, oder in den weitgestreckten Wäldern von Jale. Sie erreicht eine Länge von 60 bis 70 Fuß, und zuweilen die Dicke von drei erwachsenen Menschen. Der Rücken ist mit großen Schuppen bedeckt; die Farbe gelb und mit schwarzen Flecken abwechselnd. Am gewöhnlichsten ringelt sie sich um den niedrigsten Ast eines, ihrer Größe angemessenen Baumes, und lauert aus diesem Schlupfwinkel auf das sorglos vorüber ziehende Wild, Hirsche, Gazellen u. s. w. Aber selbst der Lieger wird ihr oft auf diese Weise zur Beute, indem sie, wie ein Blitzstral, auf ihn niederschleßt, ihm die mächtigen Zähne in den Rücken schlägt, und ihre Ringe zugleich um ihn und den Baustamm enger zusammenschlingt. Auf diese Weise rädert sie ihm, unter lautem Krachen, Ein Sebein nach dem Andern, ohne daß weder sein angekrengtester Widerstand, noch sein klägliches Dröhnen, etwas zu seiner Rettung vermag. Noch lebend, und nachdem sie ihren Raub ringsum übergeißelt hat, beginnt sie, ihn langsam einzuschlingen; und oft soll die dumpfe Stimm des Lebendigbegrabenen noch tief aus ihrem Schlunde hervordöhnen. So überfüllt bis zum Versen, und unfähig, den Körper, wie zuvor, zu ringeln, verliert das Ungeheuer seine Furchtbarkeit noch mehr durch den Schlaf, zu welchem es sich nunmehr, einem gefüllten langen Palmenschafte ähnlich, am Boden ausstreckt. Findet der Waddah es auf seinen Dreifüßeln, so er

blütlichster Gefahr, von ihr verschlungen zu werden. In dieser Noth that er ein kurzes Stoßgebet an die Göttin Rhodakiska; und kugs auch erschien ihm zu Hilfe: ein wunderschönes Weib mit langem fliegendem Haar. Das ein einziges riß seine Beschützerin sich aus. Es verwandelte sich in ihren Händen in ein schneidendes Schwert, womit sie der Schlange den Kopf abhieb; und dann verschwand sie. Der dankbare Krieger hatte nun nichts Angelegneres, als auf diesem Fleck, mit großem Kosten-Aufwand, eine Pagode zu stiften, die noch jährlich von einer Menge anächtiger Pilger aus allen Orten und Enden besucht wird.

Während ich mir die Ohren mit dergleichen Märchen füllen ließ, hatte Vater Templyn, der gewaltige Jäger, der immer und überall unterwegs, wo nur etwas Lebendiges ausdickte, gleich auch seine Flinte am Backen hatte, und deshalb

kreuz er sich einer eben so gefahrlosen, als willkommenen Beute. Er trennt ihm den Kopf mit seinem Handbeil vom Rumpfe; und für alle Stammgenossen ist an dem zerwirkten Fleische ein oben so länge dauerndes, als schwachhaftes Mahl bereitet.

Der Königsschlange am nächsten kommt, an Größe, wie an Lebensart, die Anakonda. Auch sie erwächst bis zu der Länge von 30 Fuß, und mehr als Panne neßliche. Ihr Haupt ist überall mit grünen und gelben Flecken gesprenkelt. Am gewöhnlichsten aber ist sie in das Gras des Bodens gelagert, und hält nur die Schwanzspitze um einen Baumstamm festgeschlungen. — Indes werden beide Arten nicht selten durch den Jäger aus ihren öden Waldstätten hervorgezockt; und wehe dann allem Lebendigen, was sie auf ihrem Wege antreffen!

mit meinem Tadel einer so unnützen Grabsamkeit in ewigem Kriege lebte, einen Jagd-Plan für die nächste Nacht entworfen, der ihm eifrig am Herzen lag. Während unsers Durchzugs durch das ausgetrocknete Strambetta waren ihm mehrere Vertiefungen in demselben zu Gesichte gekommen, die nicht nur noch klets Wasser hielten, sondern auch sich, vermöge der unendlich reichen Vegetations-Kraft dieses Himmelsstrichs, in diesen wenigen Wochen, da es nicht an Feuchtigkeit fehlte, mit einem hohen und dichten Kreuzbusch umkränzt hatten.

Diese Wahrnehmung brachte ihm sogleich auch den Bericht des Kommandanten von Bedative und seiner, den Eingebornen abgelernten Jagd-Methode wieder in's Gedächtniß. Er meynete, nichts müßte hübscher und auch leichter seyn, als uns in diesem dicken Dornenhaag an die Wasserkämpel auf die Lauer zu legen, bis ein und anderes Wild käme, seinen Durst zu löschen. Herr d'Allemand war bereits für die Parthie gewonnen; ich selbst aber weigerte mich um so bestimmter, sie zu begleiten; da wir mit allerlei Arten von Wildpret noch überflüssig versehen waren. Zugleich unterließ ich nicht, sie auf die, mit dieser nächstlichen Jagd verknüpfte Gefahr aufmerksam zu machen; und auch der Dramin glaubte, ihnen davon ernstlich abrathen zu müssen. Nichts fruchtete! Ich mußte endlich ihrem Andringen wenigstens insofern nachgeben, daß ich

versprach, in der Nähe zu bleiben, um ihnen in einem Nothfalle beispringen zu können. Eben so mußten sie mir angeloben, sich nicht eher, als gegen Anbruch des Tages, auf ihren Posten zu begeben, da es ihnen doch weniger um die großen reißenden Vesten, als um das kleinere Wild, das sich erst mit dem Morgen einfindet, zu thun seyn würde.

Wirklich auch bewog ich sie, sich mit mir zur Ruhe zu legen, während des Käpers Schlaf und ein Träger wacker blieben, um uns gegen vier Uhr zu ermannern. Aber „Auf! auf!“ erscholl es, als ich noch im süßesten Schlafe lag. Mein Freund hatte vor Ungeduld kein Auge schließen können, und drang auch jetzt, obgleich noch zwei volle Stunden vor der bestimmten Zeit, auf augenblicklichen Aufbruch. Alles Vernünftige hatte ein Ende, und ich sah mit einiger Zufriedenheit, daß mindestens der Däcker sich diesmal von unserer Begleitung ausschloß. Auch wurden vor unserm Abzuge die Gewehre geladen, und die Jagdtaschen mit Kraut und Loth versehen, um auf jeden Zufall bereit zu seyn.

Gemächlich trollten wir nun in dem Flußbette hinauf. Von oberwärts her klangen verwirrte Thierstimmen taub und widerwärtig durch die Waldnacht. Fast an jedem Wasserplatz in der Runde umher war Geräusch und Bewegung. An einem der größten wurden wir endlich schlüssig, unsern Standort zu nehmen, und schlüpfen,



in einiger Entfernung von einander, mit so wenig Geräusch, als möglich, durch Strauch und Dorn an den Rand der Vertiefung, welche Leiche gegen vierhundert Schritte im Umfang halten mochte. Die Abrede war übrigens, daß meine Jagdgefährten weder auf Elephanten noch andres großes Gewild anlegen, sondern geduldig die Erscheinung des Kleinern abwarten sollten.

Noch nicht lange befanden wir uns in unserm Versteck, so gewahrten wir jenseits des Wassersbeckens zwei Thiere, welche dort zur Tränke kamen; da sich aber der Mond in eben dem Augenblick mit einer dicken Wolke verschleierte, so ließen sie sich nicht genau erkennen. Ich meyne jedoch, daß sie zum Geschlecht der Lieger gehörten, wiewohl sie mir etwas kleiner vorkamen. Sie tranken, mit scheuer Vorsicht, Eines nach dem Andern, und trabten sodann, ohne sich irgends zu verweilen, wieder zu Busche.

In der nächsten halben Stunde wollte sich uns nichts weiter nähern. Nichts desto minder schollen, von allen Seiten her, wilde Stimmen hervor, die mich allmählig beklommen machten; so daß ich mich von Zeit zu Zeit umsah, ob mir nicht bereits ein Lieger, Schlange oder ähnliches Ungeheuer in den Rücken fielen. Meinen Jagdgenossen ergieng es wenig besser, und sie mochten herzlich wünschen, wieder bei der sichern Jagode zu seyn. Endlich erhob sich das heisere Gebrüll von annahendem Gethier, das wir sofort für

dreier Büffel erkannten. Die befriedigten ihren Durst, watenen weit in's Wasser, und legten sich endlich in demselben nieder, so daß nur eben ihre Schnauzen hervorragten. Still und unbeweglich beharrten sie fast eine Viertelstunde in diesem beschämlichen Zustande; und wer sie nicht hinein gehen gesehen hätte, sollte nimmermehr vermuthet haben, daß so mächtige Bestien darin versenkt lagen.

Jetzt aber erschien ein vierter Büffel, der, nachdem er eine Weile rings um sich her in die Luft geschnüffelt hatte, sich gleichmäßig an die Tränke begab. Die Andern erhoben zwar bei seiner Ankunft den Kopf über das Wasser, scheinen jedoch nicht willens, ihn am Trinken zu hindern. Allein kaum machte er hiernächst Diene, sich gleichfalls einzufühlen, so fand er auch an Einem aus dem früheren Kleeblatt seinen fertigen Gegner, der sich aus dem Grunde erhob, und mit entsetzlichem Schnauben auf ihn losgieng. Eben war der Nachthimmel frei von Gewölk; der Mond erleuchtete mit vollem Glanz die Scene, und ich war nun, in Erwartung eines so neuen Schauspiels, gar nicht unzufrieden, daß ich mich zu diesem Gange hatte beteden lassen.

Keine Beschreibung reicht an die Gewalt und Kraft, womit diese erbohten Thiere einander anfielen. Vor jedem Anlaufe wichen sie einige Tritte hinter sich, scharrten den Sand rückwärts hoch in die Luft, und mit einem Schnauben,

welches Funken zu sprühen schien, stürzten sie, gleich einem vom Bogen geschnekten Pfeil, so furchtbar sich entgegen, daß sie jedesmal eine Strecke zurücktaumelten. Oft, wenn nur noch ein kleiner Zwischenraum sie trennte, stuzten sie plötzlich, als unbewegliche Säulen; bis sie wieder, den Kopf zur Erde gesenkt, das Gefecht erneuerten. Aber immer kürzer ward allmählig die Weite des Anlaufs, welchen sie nahmen; Schlag wechselte um Schlag, und Stoß um Stoß, mit einem schmetternden Geräusch, das längs den beiden buschigten Ufern dreifältig wiederhallte.

Während dieses hartnäckigen Kampfes blieben die beiden Andern, welche ungezweifelt Wettkämpfer seyn mochten, ruhig in ihrem erfrischenden Bade; außer daß sie jezuweilen den Kopf nach der Seite hinkehrten, wo Glück und Muth der männlichen Streiter wahrscheinlich auch über ihren Besitz entscheiden sollte. Das Loos entschied sich endlich für den zuerst Angekommenen, der seinem Ruher störer einen so nachdrücklichen Stoß in die Seite beizubringen wußte, daß dieser nicht für gerathen fand, einen Zweiten abzuwarten, sondern, mit Ueberlassung des Schlachtfeldes, sich hartig in den Wald davonmachte. Sein trotziger Ueberwinder hielt es nicht der Mühe werth, ihn zu verfolgen: sondern nachdem er zweimal ein durchdringendes Triumph-Geschrei angestimmt hatte, begab er sich ruhig wieder zu seiner Gesellschaft in die Pfütze.

Ich Schweige von der Lust, die ich bei dem so nahen Anblick dieses gräßlichen wüthenden Zweikampfs empfunden hatte, dessen Erneuerung ich mit Ungeduld erwartete, sobald wieder ein andrer Nebenbuhler zum Vorschein kommen würde. War ich jedoch selbst in diesem Genuße nicht ohne geheimes Grausen geblieben, so urtheilte man von meinem Schreck, als jetzt neben mir ein Schuß fiel, der, gleich einem gegebenen Signal, in dem Weither Alles in eine wilde Bewegung setzte. Die Büffel fuhren schnaubend empor; zwei von ihnen durchschnitten augenblicklich die Fiese gerade nach der Stelle hin, wo der Gewehrblitz ausgegangen war; während der Dritte an das gegenseltige Ufer hervortrat, und sich anschickte, das Gebüsch, worin wir versteckt lagen, zu durchstöbern.

Mit einem Entsetzen, wofür es mir an Worten fehlt, warf ich mich in die Flucht, um mich aus diesem Dornengesträupe loszuwinden, bevor das schreckliche Unthier den Weither umkreist hätte. Allein that es die Angst, oder mein Unstern, oder das dicke Gewirr von Stachelzweigen? — genug, nach wenig Schritten, und nachdem ich bereits meinen Hut verloren, verwirrten sich auch meine langen Haare in den Büschen, und ich strebte vergeblich, mich daraus loszumachen. Schon hört' ich die wüthende Bestie sich brüllend nähern; und jetzt in der Verzweiflung wandt' ich eine so übermäßige Kraftanstrengung an, daß ich

mit dem Kopfe gegen den Boden schlug, und eine gute Hälfte meines Lockenhaars an dem Strauche hängen ließ.

Jetzt schöpft' ich einige neue Hoffnung, die Pagode, die nur einige hundert Schritte entlegen seyn mochte, in gestrecktem Rennen zu erreichen: allein ich fühlte, eben wie man im Traume pflegt, all mein Gebein vor Schreck gelähmt, und eine unsichtbare Macht hielt mich, unter dem ungestümsten Herzklopfen, wie an den Boden gefesselt. Vergeblich entsann ich mich in dieser Noth an die eigenthümliche Angriffs-Art des Büffels, der dicht vor dem Feinde, mit geschlossnem Auge, das Horn zur Erde senkt, und daß es in diesem Augenblicke nur einer leichten, aber entschlossenen Seitenwendung bedarf, um ihn vorbeischießen zu lassen, wo er dann weder seinen Anprall zu hemmen vermag, noch überhaupt sich nochmals zu wenden gewohnt ist.

Es stand nicht mehr in meiner Gewalt, von diesem Rettungsmittel Gebrauch zu machen. Schon war mein Verderber nahe — so nahe, daß ich — kaum sechs Schritte von mir — das Anwehen seines gefährlichen Athems spürte. Kaum blieb mir die Kraft, mich, auf gut Glück, der Länge lang hinzuwerfen; und in demselben Augenblicke auch rückte das gefährliche Thier vollen Laufs über mir hin. Ich hatte mich meines Lebens verziehen; und wie viel Ursache ich dazu hatte, vermißt sich daraus, daß eine Hinterklaue vor

Bestie keine Spanne weit von meinem Kopfe tief in den Boden eingriff, und daß ich mich gleich darauf mit Sand und Kies überdeckt fühlte, den sie hinter sich hinaus gewirbelt hatte.

Nun erst wieder gewann ich so viel Geistesgegenwart, daß ich auf Händen und Füßen in das nächste Dickicht zu kriechen vermochte, wo ich bebend und zahnklappend zu verschmausen suchte. Wie lange ich dazu gebraucht haben mag, weiß ich nicht. Meine ruhigere Besinnung lehrte erst dann wieder zurück, als ich die Stimmen meiner Reisegefährten und unsrer Chivias vernahm, welche, mit Feuerbränden gewaffnet, mich zu suchen kamen. Ich rief ihnen zu; und mit Mühe zerrten sie mich aus meinem Schlupfwinkel hervor; aber auch mit eben so großer Verwunderung, wie es möglich gewesen war, mich so tief in dies Dornengebüsch einzuzwängen.

Nunmehr erfuhr ich auch den eigentlichen weiteren Verlauf unsers unglücklichen Abentheuers. Das Nothgeschrei des Rhipers und des Franzosen, die sich, gleich mir, gegen die Pagode hin, auf's Laufen begeben, hatte den Braminen und dessen Hausgenossen, sammt all unsern Lastträgern, aus dem Schlafe geschreckt. Bald auch ward ich vermißt; und da man mich auch nicht ankommen sah, so schätzte man mich entweder als schon zerreten von diesen Thieren, oder doch in dringender Lebensgefahr, und hatte nun auch nicht gesäumt, mir mit gesampelter Hand zu

Hülfe zu kommen. Indes überwand jetzt noch mein Zorn meinen Dank; und ich ließ mich in bittere Vorwürfe über eine Unvorsichtigkeit aus, die mich bei einem Haare das Leben gelostet. Freilich wälzten sie alle Schuld auf einen unglücklichen Zufall, der, ohne ihr Wissen, eine Dornjacke mit dem Hahn an Templyn's Gewehr verhängelt, und denselben unversehens übergeschneilt habe: allein wenn ich diese Entschuldigung auch gelten ließ, so blieb mir doch, bei der genauen Kenntniß von dem weidmännischen Ungefüg meines Freundes, noch mancher Raum zum Zweifel übrig \*).

\*) Keinem Thiere in diesen Wäldern scheint der Drog der Unabhängigkeit so leserlich an die gerunzelte Stirne geschrieben, als dem Büffel, der keinem Segnet weicht, und keinen fürchtet. So anscheinend ruhig er seinen Kräuterplatz abgrast, oder sich im tiefen Strom unter überhängendem Gezweig, das seinen zitternden Schatten auf dem breiten Rücken spiegeln läßt, verküßt: eben so rasch und verzehrend, wie ein Stoppelfeuer, entkamm sein Zorn, und so heftig auch ist er auf Befriedigung seiner Rachsucht erpicht; und seine Lücke macht ihn noch furchtbarer, als seine Wuth.

Dennoch wagt sich nicht selten der Dieger, vom nagenden Hunger gezeichnet, an diesen Feind, der ihm an Stärke vollkommen gewachsen ist; aber nur durch hinterlistige Ueberschleichung wird er seiner ohne Gegenwehr mächtig. Erblickt der Büffel den kühnen Lauerer, wie er sich von Busch zu Busch näher windet, so hütet er jede Bewegung desselben mit misstrauischem Seitenblick, erhebt drohend das Haupt, sprüht Dampf aus den Nüstern, und scharrt, in übertraufendem Kraftgefühl, den Sand des Bodens um sich her in einen Staubwirbel auf. Aber hiesin und dorthin, in stetem Sprung, umkreist ihn der Dieger; drückt sich, droht, weicht, erscheint jeden Augenblick von einer andern Seite, doch jeden Augenblick auch sprungfertig, die kleinste gegebene Miße zu benutzen; während Je-

Ich spürte am nächsten Tage, als ich bei greifliche Folgen meines Unfalls, harten Kopfschmerz und ein wenig Fieberschauer; weshalb wir hier auch bis zum Mittage verzogen. Da ich mich aber auch jetzt nur wenig erleichtert fühlte, so hielt ich es für rathamer, Dootlan, den nächsten holländischen Posten, in kleinen

nex nicht minder, seinen Bewegungen folgend, ihm überall das spitze Horn, die drohende Stien und den goldglänzenden Nacken sieht, und unter den wilden beschügigen Augbraunen hervor verzehrende Flammen sprüht. — Jetzt endlich hat der stützere Segner seinen Zeitpunkt erkannt! Im gestügten Sprung setzt er den Stier auf Bug und Rücken; aber eben so schnell auch wirft dieser den Nacken empor, durchbohrt und spießt den vermeyneten Sieger mit glücklich gestiehem Stoße; hückt nochmals das Haupt, und schleudert das ganze peinde Angestülmt hoch in die Lüfte, das es taumelnd von Zweig zu Zweig herabstürzt, und sein rauherndes Gedärm sich blutig in die Wüste verwickelt. Und auch dann noch schließt ihn das unerbittliche Horn längs dem Rücken umher, und das letzte Aufsuchen seines schwindenden Lebens wird unter den ehernen Füßen zertrampelt.

Wiewohl nicht immer mißglückt dem Lieger der entscheidende Sprung, welcher den eigentlichen Kampf beginnt und endigt. Der Gegenstoss wird verfehlt; und vier scharfe Klauen schlagen sich tief und unauf löslich in die lebenden Weichen ihres Schlachtopfers; indem ein zermalnendes Gebiß bis auf den Knochen eingreift, und glühende Lefzen sich in die Todeswunde einsaugen, Blut und Blut bis zur Sättigung zu schlürfen. Fruchtlos häumt und tummelt sich das übermannete Thier, seine Last von sich abzuschütteln. Endlich, mit heiserem entathmenden Gebrüll, wendet es sich zur Flucht; stürzt durch den dickverwachsenen Haag, durch Strom und Morast; stürzt, und richtet sich wieder empor; raßt verzweifelt die letzten Kräfte zusammen, überschlägt, wälzt sich, und Endigt, zusammengebrochen, auf und unter einem Geföhne. Der Muth ist der List, die Stärke der Gelehrsamkeit unterlegen!



Tagerreisen zu gewinnen, als hier in dieser einsamen Wüstenet zu erkranken, und aus Mangel zweckmäßiger Hülfe zu unterliegen. So setzten wir uns denn noch ziemlich spät am Tage wieder in Bewegung, und kamen zunächst durch einen hohen, dunkel belaubten Wald; der uns, da er ganz gegen Landesgewohnheit, fern von allem Unterholz war, einen höchst erwünschten Anblick gewährte. Hier und da kamen zwischen den Baumstämmen kleine Trupps von weidenden Hirschen und Gazellen zum Vorschein, und oben in den Wipfeln bemerkte ich, unter mehreren Arten von Affen, einige von ganz schwarzem Haar mit weißem Barte, was ihnen denn ein sehr drolliges Ansehen gab. Unsere Begleiter legten ihnen den Namen Wandroe bei. Büffel und Elephanten hatten hier die gewöhnlichen Spuren ihrer Gegenwart in Menge zurück gelassen.

Mit der Dämmerung waren wir indeß nach Morgen gekommen — einem kleinen Weiler, wo Armuth und Elend einheimisch zu seyn schienen. Unsere Lagerstatt nahmen wir unter einem Baume, neben einem Brunnen, der uns wenigstens ein ausnehmend schönes Wasser lieferte. Von Lebensmitteln aber brachten wir nichts, als etwas Linseh \*) zusammen; und außerdem gab es eine sehr unangenehme Nacht wegen eines starken Regens, der erst gegen den Morgen nachließ. Das

\*) Eine Getreideart von gelber Farbe, die in Ansehn und Geschmack der Hirse gleicht.

Geschrei der Elephanten, an deren Nähe wir schon gestern gemahnt worden waren, ließ sich die ganze Nacht vernehmen, und drohte uns für den morgenden Tag neue Gefahren. Auch riefen uns die Einwohner ernstlich, nicht zu früh, und am allerwenigsten vor Sonnen-Aufgang, von dort aufzubrechen.

Wir folgten dieser Weisung; und ohne einigen Vorfall von Bedeutung erreichten wir gegen Mittag eine lichtere Stelle mitten im Walde, wo wir unsre Mahlzeit hielten, weil wir zugleich die Bequemlichkeit eines Brunnens entdeckten. Zu unsrer Bewunderung aber war derselbe so tief, daß unsre zusammengefügtten Stricke, obwohl dreißig Klafter lang, seinen Grund nicht erreichten. Nicht weit davon stand, von Busch und Dorn umwuchert, eine alte Kirche von portugiesischer Bauart; zu einem noch lebenderen Beweise, daß diese Gegenden vor nicht gar zu langen Zeiten ungleich besser angebaut gewesen seyn mußten; — eine Vermuthung, worauf uns auch schon früherhin das häufige Vorkommen von Kokos-Bäumen und Palmen geführt hatte. Das Gebäude war an der einen Seite in Trümmern gestürzt; eben darum hielten wir's auch nicht für rathsam, uns neugieriger darin umzusehen, da dergleichen Steinhaufen der Lieblings-Aufenthalt von Schlangen und ähnlichem schädlichen Geschmeiß zu seyn pflegen.

Während wir unser einfaches Mahl verzehr-

ten, erblickten wir, keine hundert Schritte von uns entfernt, zwei Bären, welche bedächtlich, und ohne die mindeste Scheu zu äußern, uns einige Augenblicke betrachteten; und dann vorüber zogen, bis sie, zu gutem Glücke für sie selbst und für uns, hinter einer Strauchhecke verschwanden. Denn schon luden unser Nimrod und Herr d'Allemand ihre Büchsen; und da diese Thiere bekanntlich ihren Mann stehen, so möchte es, bei einigem Verzuge, leicht wieder neue Szenen von verdrießlicher Art gegeben haben.

Beim Weiterziehen am Nachmittage blieb zwar der Wald so dicht und hoch, wie zuvor: doch mindet frei und offen. Besonders aber fiel uns eine Menge kleiner schwarzer Ameisen beswerlich, von denen es auf manchen Bäumen bergestalt wimmelte, daß sie uns, bei der geringsten Erschütterung der Zweige, zu Hunderten auf den Leib regneten. Ihr Biß war zugleich sehr schmerzhaft, und ließ eine kleine Beule mit fast unerträglichem Jucken zurück. Am übelsten waren dabei unfre armen nackten Träger daran.

Mühselig zogen wir so fort, als eben diese Leute, welche uns eine Strecke voraus gegangen waren, in plötzlicher Eile umkehrten, um uns vor der Nähe eines Fiegers zu warnen, den sie, obwohl ohne ihn zu sehen, durch den Geruch gespürt hätten. Von einer solchen feinen Bitterung war mir sonst wohl etwas zu Ohren gekommen: doch hatt' ich es nie glauben mögen.

Indeß nahmen wir doch unsere Pistolen zur Hand, und traten mit gespannter Aufmerksamkeit vorwärts. Wirklich auch empfanden wir binnen kurzem nicht nur einen Gestank, wie von Diebersgeil, sondern sahen auch das Thier selbst hinter etwas Strauchwerk ausgestreckt liegen. Das Klingeln unserer Böden schien bei ihm nicht den geringsten Eindruck von Furcht hervorzubringen. Als wir ihm immer näher kamen, ward es aufmerksam, richtete sich empor, und machte sich sprungfertig, während wir im nemlichen Augenblick zwei Pistolen abfeuerten, wovon aber schwerlich Eines getroffen haben mag. Auch zog sich auf diesen fremden Geruch der Feind mit aller Geschwindigkeit in ein Dickicht zurück, wo er uns binnen kurzem aus dem Gesichte schwand. Wir, an unserm Theile, waren eben so wenig gekannt, die unnütze Fährte fortzusehen, sondern bequemen uns sogar zu einem Umwege, auf welchem wir in aller Stille von dannen zogen.

Erst in der dicken Finsterniß trafen wir bei einigen verfallenen und menschenleeren Hütten ein, die, nach der Versicherung unsrer Begleiter, ehemals einen Theil des ansehnlichen Dorfes Madarode ausmachten. Die Einwohner hatten es, verjagt von den Elephanten, verlassen müssen. Es ist nemlich gar kein unerhörtes Ding, daß ein Trupp solcher Thiere Behagen daran findet, ein Dorf allnächtlich zu besuchen, oder mitten durchhin zu ziehen. Dann aber bleibt für die

armen Leute nichts übrig, als den Ort je eher je lieber mit dem Rücken anzusehen, wo ihnen eine stets Lebensgefahr droht, wo ihre Wohnungen umgestürzt, und wo ihre Erndten unter die Fäße gestampft werden.

Unsern Lagerplatz wählten wir in der Mitte einer kleinen Ebene, um welche sich ein dichter Kranz von Niesenstämmen herzog. Kleinere standen in diesem Umfange umher zerstreut, und aus ihnen erhob sich wiederum ein mächtiger Baum, der uns zunächst unter sein Laubdach einlud. Um uns jedoch noch besser vor einem Zuspruch jener gefürchteten Thiere, die, ihrer frischen Loosung nach, dieses Revier noch nicht ganz geräumt hatten, zu sichern, trugen wir eine Menge dörres Holz zusammen, um die Feuer rund um unsern Baumstamm die ganze Nacht nicht ausgehen zu lassen.

Eben waren sie im Brande, und unsre Matzen ausgebreitet, als plötzlich in dichter Menge etwas auf uns niederregnete, das wir, zu unsrer nicht geringen Verwunderung, bei näherer Untersuchung für grüne Laubfrösche erkannten, die kaum von der Größe einer Bohne, und zum Theil noch kleiner waren. Wir mußten glauben, daß die Hitze oder der Rauch unsers Feuers sie von den Aesten geschüttelt habe; waren aber in der Nothwendigkeit, ihnen das Feld zu räumen, und uns anderwärts zu betten.

Hier kamen wir gleichwohl aus dem Regen in die Traufe. Dort, wo es eine kleine Erhöhung gab, war der Grund fest und trocken gewesen; hier aber fanden wir ihn so morastig, daß wir bis über die Knöchel darin versanken. So verdiente denn unsre verlassenere Herberge gleichwohl den Vorzug. Auch wanderten wir getrost wieder dahin zurück, nachdem wir die Vorsicht gebraucht hatten, unsre in der Höhe gebliebenen Feinde durch ein verstärktes Feuer vollends herabzutreiben. Dies verhinderte jedoch freilich nicht, daß uns nicht einige solche Spätlinge in unsre Löcher putzeten.

## Siebentes Kapitel.

**A**usbruch und Fortzug am folgenden Tage hatten in keiner Art etwas: Werthwürdiges. Gegen den Abend befanden wir uns in einer weiten Sand-Ebene, und rasteten dort am Ufer eines kleinen, mit Strauch und Sumpfgewächsen erfüllten Baches, den wir an unsrer Seite von einer zwar niedrigen, aber undurchdringlichen Dornhecke umsäumt fanden. Dies sicherte uns den Rücken; so wie ein Halbkreis von Feuern uns von vorne zum Vollwerk diente. Indes war die Nacht, wegen eines bald darnach eintreffenden Regens, nichts weniger, als angenehm; und da dies uns fern Schlaf störte, so vertrieben wir uns die Langeweile damit, einige Raketen nach den Elephanten zu werfen, welche wir deutlich über die Fläche hinwegziehen sahen. Der funkelnde Lichtstrom trieb sie jedesmal zu einer übereilten und mit so furchtbarem Schreien begleiteten Flucht, daß es uns Herz und Muth beklemmt haben würde, wenn wir uns hinter unsrer Feuerburg in minderer Sicherheit gewußt, oder überhaupt

seit unsrer Abreise von Jassadapatnam uns mit diesen Geschöpfen nicht schon einigermassen vertraut gemacht hätten.

Jenseits des Baches, wo der Wald sich näher heranzog, hörten wir von Zeit zu Zeit ein fremdes Geräusch, das uns aber wenig in Unruhe setzte, da wir uns auch von dieser Seite durch die Stachelhecke hinlänglich gepanzert wußten. Indes verstärkte sich dies Getöse gegen den Morgen je mehr und mehr; und das Plätschern im Wasser, womit es verbunden war, so wie ein anhaltendes Brummen, ließ uns auf ein Rudel wilder Schweine rathen, die sich hier im Sumpfe wälzen möchten. Trotz der, nach dem Untergang des Mondes eingetretenen Dunkelheit, die uns nichts unterscheiden ließ, richteten wir unsre Flintenläufe nach dem dicksten Lärmen hin; gaben zu gleicher Zeit Feuer, und vernahmen auch, wie sogleich der volle Trupp aus dem Wasser hervorpolterte, und das Weite suchte.

Nachdem es hier wieder ruhiger geworden war, bemerkten wir gleichwohl ein Knurren und Stöhnen, welches uns das Zurückbleiben Eines, vermuthlich von uns verwundeten Thieres versicherte; weshalb wir, zu unsrer nähren Ueberzeugung, mit Ungeduld das Tageslicht erwarteten; und gleich auch, mit der ersten Dämmerung, überall Nachsuchungen anstellten. Da jedoch das Thier schon früher verstimmt war, so blieben unsre Bemühungen lange umsonst; und schon



geben wir, um keine Zeit zu verlieren, unsre Jagdbeute auf, als des Käfers Sklave ein Wildschwein hinter einem Gebüsch, ohne irgend ein Lebenszeichen, ausgestreckt wahrnahm, das wir auch sofort als unser Eigenthum in Anspruch nahmen.

Ich war eben mit dem Bäcker am nächsten zur Hand, als die Entdeckung gemacht wurde. Dieser ließ sich's gelüsten, dem Thiere den Schwanz abschneiden zu wollen, um denselben im Scherz Herrn d'Allemand zu präsentiren. Das Messer in der Hand, ergriff er lachend und wohlthumig das unedle Glied, und war eben im Begriff, die Schneide anzusetzen, als plötzlich der Scheintodte, unter gräßlichem Drummen, aufsprang, und sich auf seine Vorderpfoten setzte. Des unberufenen Zergliederers Miene bei dieser unerwarteten Wendung war zum Malen. Bleich, wie der Tod, mit offenem Munde und stierem Blick, stand er unbeweglich, in schwebender Stellung, auf den Beinen, und schnappte nach Luft. Ich selbst war überrascht, und griff nach der Büchse. Da wir jedoch Beide bald wahrnahmen, daß das Thier, in vergeblicher Anstrengung, sich emporzurichten, stets wieder zusammensank, so ward ich in eben dem Maße ruhig, als der Bäcker zorniger ward, der ihm voll Jugrimum seine Eckelklinge in die Weichen drückte, aber eben durch diese komische Wuth uns noch lange den Stoff hergab, uns über ihn lustig zu machen.

Unser Bild, das etwa die Größe eines ziemlich fetten europäischen Hauschweins haben mochte, weideten wir auf der Stelle aus, und fanden seinen Magen mit Palpalam und Sand erfüllt. Die besten Stücke hieben wir zu unserm künftigen Mundvorrath aus, und kehrten alsbald zu unserm Lager zurück, welches wir nunmehr abbrachten, um unsern, durch dies Alles etwas verspäteten Weg fortzusetzen. Ich hatte dabei das Vergnügen, einen sehr schönen ganz weißen Affen, mit einem Varte von gleicher Farbe, zu erblicken. Auch dieser Art gab unser Begleiter den Namen Wandroe.

Bei meiner Abreise von Jassanapatnam hatt' ich die Unvorsichtigkeit begangen, mich mit nicht mehr, als Einem Paar Stiefeln, zu versehen. Diese fanden sich nunmehr, nach einem zehntägigen Marsche, so abgetragen, daß mir keine andre Wahl blieb, als sie wegzuworfen, und, gleich unsern Chivia's, baarfuß zu gehen. Die Steine, Baumwurzeln und andre Unebenheiten des Bodens machten mir diese ungewohnte Art zu reisen äußerst mühselig. Vor Allem aber fiel mir eine Art dreispitziger Dornen lästig, die, eben wie unsre Fußangeln, so gegen einander gesteckt sind, daß immer Eine Spitze nach oben ragt. Man findet diesen Dorn gewöhnlich im tiefen Sande; und es ist sonderbar, daß ich nie den Strauch, von welchem er sich lostrennt, habe entdecken können.

Ueberall ward heute unser Auge durch das Prachtgefieder zahlreicher Pfauenherden ergötzt. Aber auch für unsern Gaumen bot sich eine Aussicht zu leckerem Genuße dar, als wir in der Höhle eines Baumes einen Honigstock entdeckten, und seine Bewohner durch Rauch zum Abzug genöthigt hatten. Diese Bienen schienen indess so wenig zu der gewöhnlichen Art zu gehören, daß man sie auf den ersten Anblick viel eher für schwarze Fliegen gehalten haben sollte. Sie hatten, nach Verhältniß des übrigen Körpers, sehr große Köpfe; aber auch ihr Harig war besonders flüssig, und von keinem angenehmen Geschmack. Die Hindu's nennen sie Conna.

Bei dieser Gelegenheit lief der Däcker sichliche Gefahr, sein Leben einzubüßen. Indem er nemlich achtlos vor sich hintrat, berührte er eine Schlange, die sich sofort durch einen Biß an seiner Wade rächte, und dann sich hurtig in die Sträucher verbarg. Zum Glück war er mit Stiefeln bekleidet, die den Biß nicht durchdringen ließen, obgleich die Eindrücke der Zähne in das Leder, und der darin zurückgelassene Giftstoff sehr deutlich wahrzunehmen waren.

Gegen den Mittag war uns, eines einfallenden Regens wegen, der Anblick des mitten im Forst uns ausfließenden, ärmlichen Umbellams von Conderipo ein hoehewünschtes Ereigniß. Als er aber dazu kam, unter dieses Obdach einzuschlüpfen, wollte Niemand der Erste seyn, weil leicht

leicht ein Flegel, oder andres reisendes Thier, seine Raubhöhle darin aufgeschlagen haben konnte; und der niedrige Eingang verstattete auch nicht, von dem Innern der Hütte irgend etwas mit Sicherheit zu erkennen. Schon kam es in Vorschlag, eine Rackete hinauszuschicken, und das neben unsre Waffen bereit zu halten, als George, seit seinem letzten Abentheuer vollkommen wieder ermutigt, sich zu unserm Vorseher erbot, ins dem er, den Carras gezogen, und mit verächtlichem Lächeln, uns aufforderte, ihm getrost zu folgen. Ohne auch nur unsre Antwort abzuwarten, sahen wir ihn kühn in die Höhle, die er stürmen wollte, verschwinden.

Allein kaum mocht' er vier oder fünf Schritte in der Finsterniß fortgetappt seyn, so sprang er in großer Hast, bebend und mit abschleichem Gesichte, wieder gegen uns zurück, und wies, ohne auf unsre neugierigen Fragen irgend einen Laut erwiedern zu können, bloß mit der Hand auf das Rascheln hin, womit sich innerhalb der Hütte Etwas gegen den Eingang bewegte. Nicht sonderlich darauf erfassen, es hier unnützer Weise mit einem so furchtbaren Feinde aufzunehmen, wollten wir eben unsern Weg verfolgen, und es uns lieber etwas auf die Haut regnen lassen, als aus dem Umbellain ein sehr schöner Jagdhund hervortroch, und uns entgegenkam. Wedelnd schien er uns etwas Speise abschmeicheln zu wollen, woran es ihm, seiner abgekehrten und krafts-

losen Knochengestalt nach, dringend Noth that. Er erhielt, was er brauchte, von uns in reichlichem Maasse, und ward, sehr begreiflich, von diesem Augenblick an unser unzertrennlicher Kettesgefährte.

Gleich darauf traten wir in eine grasreiche Ebene, von morastigem Grunde, und mit häufigen Pfützen voll eines stinkenden Sumpfwassers durchzogen, worin sich ein dichtes Gerbüchris erhob. Hier war beinah jeder Grassalm mit unzähligen Blutigelu besetzt; und ich, sammt unsern Packträgern, hätten kaum einen Fuß hineingesetzt, so hätten sie auch unsre nackten Beine vollständig in Beschlag genommen. Meine Unglücksgefährten riethen mir, sie nicht mit Gewalt abzureißen, sondern sich nach Gefallen vollsaugen zu lassen. Ich that es, und bemerkte, daß sie sodann meist freiwillig abließen; aber anstatt daß diese, etwa fingerlange Geschöpfe ursprünglich nur die Dicke einer Darmsaite hatten, waren sie zuletzt wohl dreimal so dick geworden. Sobald wir jedoch dem Morast entronnen waren, schafften wir auch den hartnäckigern Theil dieser Brut fort, indem wir ihr die Mundöffnungen mit Salz bestreuten.

Nichtsdestoweniger waren meine Beine über und über blutig; und wiewohl unser Durchzug schwerlich eine halbe Viertelstunde währte, war ich sicherlich doch um ein Paar Unzen Blutes leichter geworden. Am wenigsten begriff ich, wie

dieses Gewärm sich so schnell hatte fesseln können, da wir ihm doch durch angestrengten Lauf zu entweichen suchten; und wiewohl wir, im Verfolg unsrer Reise, noch öfter von einer größern Art zu leiden hatten, so fanden wir sie dennoch nirgends in so ungeheurer Menge wieder; auch waren diese nicht so begierig nach Blut, wenn sie gleich, wie ich nachgehends beobachtet habe, wohl eine halbe Unze in sich aufnehmen konnten. Die Eingebornen nennen sie *Attum poetje*.

Anstatt jenes traurigen Sumpfes nahm uns bald darauf ein großer grüner Anger, ohne Busch und Dornen, auf, und lud uns ein, hier unsre Mittagsruhe zu halten. Solcher lieblichen freien Plätze giebt es denn, von Zeit zu Zeit, in diesen gewaltigen Wäldern, und sie tragen ein Großes dazu bei, ihre Schönheit zu vermehren. Auch hier stellten sie sich meinem empfänglichen Sinn wieder einmal in ihrem vollen unendlichen Reize dar. Gerade jetzt aber kam noch ein neuer Zauber hinzu, welcher jeden großen Eindruck dieser Scene zu einer unnennbaren Lieblichkeit milderte; und es war die Nachtigall von Ceylon, der ich diesen süßen Genuß verdankte.

Ich bestimme nicht, ob der kleine schwarze Vogel, den ich meyne, und der etwa die Größe eines Zeisigs hat, zum Geschlecht unsrer europäischen Philomele gehört: aber dreist möchte ich behaupten, daß ihr bewunderter Gesang der Kunst

dieses unbekanntem Sängers in den einsamen  
 Bildnissen von Ceylon bei weitem nicht gleich-  
 kömmt. Nie hörte ich so angenehme und zugleich  
 so regelmäßig abwechselnde Töne. Man sollte  
 darauf schwören, irgend ein sinniger Virtuose  
 lausche dort droben zwischen den Laubästen, und  
 ergieße sein Gefühl in süßen Phantasieen, um  
 zugleich durch diese entzückenden Klagehauche Al-  
 les um sich her in eine lusttrunkene Schwermuth  
 einzuwiegen. Ich ward es nie müde, diesem  
 Gesange zu horchen; und oft ließ ich meine Ge-  
 fährten eine weite Strecke vorausziehen, um die-  
 sen köstlichen Genuß noch länger und ungestörter  
 einzuschlürfen.

Aus dem Dickigt traten wir nun wieder in  
 ein neues, noch weiteres Blachfeld hervor. Ei-  
 gentlich aber war es ein großes Moor, dessen  
 Sumpfwasser die Kraft der Sonne aufgetrocknet  
 hatte. Drei oder vier Tage später hätten wir  
 vielleicht, wie über festen Boden, hinübergehen  
 mögen. Als wir es aber, um in der geradesten  
 Richtung zu bleiben, gleich jetzt versuchten, sanken  
 wir, noch vor der Mitte, bis an die Kniee  
 in einen schwarzen und lehmigten Mober; so daß  
 wir genöthigt waren, einen wüsten Umweg zu  
 nehmen. Die Spuren von wilden Schweinen  
 und Büffeln deuteten auf häufigen Besuch dieses  
 ihres Lieblings-Aufenthalts.

Ueber jenem Verzuge hatte uns das Ende des  
 Tages überrascht; und wir hätten uns wohl ent-

schlossen, unser Nachtlager am jenseitigen Rande des Moors aufzuschlagen, wäre es uns nicht durch die daraus aufsteigende faule Moberluft und den Mangel an Wasser verleidet worden. Dagegen verhiess uns unser Wegweiser, uns höchstens eine Meile weiter, zu einem Brunnen mit ausnehmend schönem Wasser zu führen. In dem wir ihm aber folgten, erhob sich unversehens zwischen ihm und seinen Kameraden ein heftiger Wortwechsel, weil sie behaupteten, er habe einen ganz verkehrten Weg eingeschlagen. Da wir jedoch größeres Vertrauen in ihn, als in Alle die Uebrigen setzten, so endigten wir diesen Zwist durch unsre Erklärung, uns allein seiner Leitung überlassen zu wollen.

Allein nur zu bald fanden wir Ursache, dies günstige Vorurtheil mit Reue zurückzunehmen. Denn nach drei ewiglangen Stunden, wo wir bald rechts, bald links im Walde umherkreuzten, und der Führer unablässig versicherte, daß wir dem gesuchten Fleck ganz nahe seyn müßten, ließ mich gleichwohl sein unruhiger Blick nicht länger zweifeln, daß wir ganz in der Irre seyn müßten. Er selbst konnte es länger nicht in Abrede seyn, und hatte nun von der Gegenparthei eine ganze Fluth von Scheltworten auszubaden. Dem ungeachtet blieb uns nichts übrig, als unsern mühseligen Weg auf gut Glück fortzusetzen, bis wir Wasser angetroffen haben würden, weil unser noch übriger Vorrath nicht einmal hinreichte, unsre Abendkost damit zu bereiten.



Bisher war wenigstens hoch der Boden eben und ohne natürliches Hinderniß gewesen: jetzt aber füllte er sich plötzlich mit Brenneiseln, die unsere wackern Beine sehr übel empfanden, und mich zwangen, sie mit Tüchern zu umwickeln, um nur einigermaßen geschützt zu bleiben. Zu Vermehrung der Noth, gab uns der Himmel in reichen Strömen, was wir auf der Erde vermisseten, und näßte uns bis auf die Haut. Endlich aber doch genossen wir die Befriedigung, einen kleinen Fluß zu erreichen, dessen Ufer voll spitziger Felsen starrten.

Diesseits, wo wir uns befanden, waren die Bäume dünner gesäet, als am jenseitigen Ufer, und hätten darum für unser Lager unstreitig den Vorzug verdient: allein der Regen goß noch so anhaltend herab, daß uns diesmal etwas mehr Schutz in dem Dickicht sehr wünschenswerth schien, und wir uns bereit machten, den Fluß zu durchwaten. Unser Führer hingegen warnte uns ernstlich vor dem Versuche in finsterner Nacht; theils wegen der tiefen Löcher im Strombette, noch mehr aber wegen der Krokodile, die sich darin aufhalten möchten. Diese gelegne Erinnerung wirkte, und wir blieben, wo wir waren.

Schon war es tief in der Nacht, und des Regens ward kein Ende. Es schien auch nicht rathsam, uns weit von einander zu entfernen, um trocknes Holz zu suchen, dessen wir daher auch kaum so viel zusammenbrachten, um nur

ein einziges kleines Feuer davon zu unterhalten. Wir fühlten darüber nicht geringe Unruhe; und das nur um so mehr, da wir auf unserm heutigen Wege die gewöhnlichen frischen Spuren von Elephanten in Menge wahrgenommen hatten, und auch noch in diesem Augenblick ein Krachen in der Ferne hörten, welches auf eine zahlreiche Bevölkerung dieser Bestien hier herum schließen ließ.

Aber auch als es darauf ankam, Wasser aus dem Flusse für unsre Abendküche zu schöpfen, äußerten unsre Chivia's eine so entschiedene Furcht vor den Krokodilen, daß sie sich einstimmig weigerten, dem Wasser nahe zu kommen. Es half nichts, daß wir uns erbieten, sie bis an den Rand desselben mit Fackeln und Pistolen in der Hand zu begleiten. Noch verwunderlicher aber war es, daß wir, bei diesen Aeußerungen ihrer Abneigung, uns allmählig von dem nemlichen Grausen überschlichen fühlten; so daß wir, anstatt an eine ordentliche Mahlzeit zu denken, uns an einem Glase Liqueur und etwas Zwieback genügen ließen. Unsre Träger hingegen stillten ihren Hunger mit Calenga, Mehl und Poenat\*).

\*) Weiderlei Gerichte liefert die Dattel-Palme, welche hiedurch sowohl, als durch die mancherlei Vortheile, die der Hindu aus ihren einzelnen Theilen zu ziehen verfeht, selbst der verwandten Kokos-Palme noch den Borrang abzugewinnen scheint. — Pflanzt man den Dattelfern, läßt ihn aufgehen, und schneidet dann die Pflanze im ersten Aufschuß ab, so giebt sie, gerölet und feststampft, das Calenga-Mehl, woraus sich schmackhafte Kuchen backen lassen. — Hinwiederum

Zwar minderte sich der Regen: aber ein schwarzer Wolkenhimmel, der die düstere Nacht noch finstrier machte, ließ uns den nahen Ausbruch eines Gewitters fürchten. Schon hörten wir den Donner in der Ferne rollen; die Blitze vervielfältigten sich mit jedem Augenblick; und bald schien der ganze Horizont in Flammen zu stehen. Kein Lüftchen rührte sich, und eine schwüle Atmosphäre ließ uns nur mit Mühe athmen. Rings durch die weite Wildniß herrschte dabei eine tiefe, nur durch das Schmettern des Donners unterbrochne Stille. Alles, was Leben hatte, war verstummt. Wechselsweise fühlten wir unstre Augen durch die zuckenden Blitze geblendet, oder in gräßliches Dunkel begraben; und man muß schlechterdings einen Begriff von der gesteigerten Furchtbarkeit einer solchen Naturerscheinung in den Tropen-Ländern haben, um es verzeihlich zu finden, daß wir hiebei ein unangenehm beklemmendes Gefühl, welches je länger je mehr in uns aufstieg, nicht bemeistern konnten. Wahrscheinlich aber hat auch die Ver-

entsteht der Poena, wenn man den gelben dicken Saft der Dattel, welcher völlig einem Eierdotter gleich, nachdem er von seinen Fasern gereinigt worden, mit den Händen dick auf eine Matte streicht, in der Sonne trocknet, und dies so oft wiederholt, bis sich daraus ein drei bis vier Finger hoher Kuchen bildet, der, sammt der Matte, die ihm zur Grundlage dient, in viereckige Stücke geschnitten und zum Gebrauch aufbewahrt wird. Er vertritt dem Hindu, im Nothfall, seinen Reis, ist süß und angenehm von Geschmack, daneben aber etwas erdigend.

schaffenheit des Ortes, wo wir uns befanden, diesen Eindruck verstärken.

Nur unsre Chivia's allein schienen bei dieser allgemeinen Empörung in der Natur vollkommen gleichgültig; belustigten sich mit Rauchen und Singen, oder legten sich ruhig auf's Ohr; — und diese nemliche Gelassenheit hab' ich, in ähnlichen Lagen, an den Hindu's stets bemerkt. Wer aber sagt uns, woher dies Volk, das von jeher für feig und muthlos gegolten hat, diesen ruhigen Gleichmuth nimmt, während wir hochgebildeten, klugen und starkmüthigen Europäer und der Gewitterfurcht selten so ganz zu erwehren vermögen? Ist es dort Dummheit, Gefühllosigkeit, oder der Glaube an Fatalismus? Und haben wir diese Schwachheit allein unsrer Erziehung, oder einem bösen Gewissen, oder unsern verkehrten Religions-Begriffen zu danken?

Endlich entschüttete sich der Himmel seines Ueberflusses an Electricität durch einen neuen gewaltigen Sturzregen, der augenblicklich auch unser kleines Feuer auslöschte, und uns, die wir unter unsre Falpat-Blätter zusammengekauert saßen, mit nur zu gutem Erfolg heimsuchte. Jenes war auf keine Weise wieder in Brand zu bringen. Wir mußten daher unsre Zuflucht zu einem Bündel mit Harzackeln nehmen, womit uns glücklicher Weise der Kommandant von Vedative auf unsre Netze versehen hatte. Dievon pflanzten wir ein halbes Duzend um uns her im

Kreife auf; nahmen aber auch Jeder ein Paar davon in die Hand, um sie dem ersten Feinde, der sich uns nähern möchte, entgegen zu schleudern.

Gegen drei Uhr Morgens, da der Regen nachließ, und der abziehende Donner nur noch leise aus den Gebürgen murmelte, kamen nunmehr Ihrerseits auch die wilden Thiere, welche sich während des Ungewitters in ihren Höhlen und Schlupfwinkeln verborgen gehalten, zum Vorschein. Ein glücklicher Zufall hatte uns indeß unsern Lagerplatz an einer steilen und dem Anschein nach ungangbaren Stelle des Ufers wählen lassen. Weiterhin aber sahen wir unablässig allerlei Gethier sich dem Flusse da, wo der Zugang gemächlicher war, zur Tränke nähern.

Wir setzten kein genugsames Vertrauen auf unsre Fackeln, um uns, unter ihrem Schutze allein, vor jedem Anfall sicher zu halten, und warfen deshalb von Zeit zu Zeit eine brennende Rakete in die, uns umringende dicke Finsterniß. Dies schien uns auch um so nöthiger, da, sobald es nicht mehr tropfte, unsre Ohren durch das tausendfache Gequack von Fröschen und das gelende Zirpen ganzer, von Grillen lebendiger Geskräuche dergestalt betäubt wurden, daß wir unser eigenes Wort davor nicht hören, noch weniger aber das Heranschleichen eines reisenden Thieres vernehmen konnten.

So erwarteten wir denn, völlig durchdnäst, und erschöpft von Hunger und Schlaflosigkeit, mit sehnllicher Ungeduld den Anbruch des Tages, der uns von diesem gehäuften Ungemach erlösen sollte. Als er aber wirklich erschien, minderte es unsre Freude nicht wenig, daß neu aufsteigens des Gewölk uns abermals mit Regen und Unwetter bedrohte. Kein Vogel des Waldes brachte uns den gewohnten frühlichen Morgengruß; und unser Ohr erfüllte nur das eintönige Tröpfeln, welches das Baumlaub auf die niedrigeren Pflanzenblätter plätschern ließ.

---

---

## Achtes Kapitel.

---

Sobald wir die Gegenstände nur einigermaßen zu unterscheiden vermochten, dehnten wir unsere abgestorbenen Glieder, und setzten uns rasch in Bewegung, die gestern versäumte Mahlzeit wieder einzuholen. Ich suchte mit Einigen von unsern Leuten Holz zu einem tüchtigen Feuer zusammen, und bis dieses lustig aufloderte, waren auch Vater Templyn und der Franzose, ohne sich eben weit bemühen zu dürfen, um einen Hasen und ein Paar Rebhühner reicher, zu uns zurückgekommen.

Jetzt sahen wir aber auch, daß die Furcht unserer Chivias vor den Krokodilen im Flusse keinesweges ein bloßer Traum ihrer erhitzten Einbildungskraft gewesen. Es schwammen wirklich verschiedene dieser Amphibien darin herum, und Eines lag der Länge nach am jenseitigen Ufer ausgestreckt. Sie schienen mir aber nicht so groß, als mir deren in Batavia und anderswo zu Gesichte gekommen waren. Indesß war für den

Augenblick meine Neugierde hauptsächlich darauf gespannt, wie unser Gefolge, bei seiner so lebhaft ausgedrückten Scheu vor diesen Thieren, es anstellen würde, im Angesichte derselben über den Fluß zu setzen? Am wenigsten aber erwartete ich, daß eine so bizarre Art von Aberglauben, als sie hier in Anwendung brachten, diese Umwandlung von Angst in Muth bewirken sollte.

Sobald nemlich unser Imbiß geendigt, und während man noch mit dem Schnüren der Packet beschäftigt war; nahm Einer aus dem Haufen die Hälfte einer Kokos-Nuß, ließ einige Tropfen von seinem Blute darauf fallen, und vermischte es hierauf mit etwas Wasser und Sesam-Öel\*). Nunmehr sprach er seine Beschwörungs-Formel, oder Wandaram, mit leiser Stimme darüber aus, und salbte die Stirnen all seiner Gefährten mit dem Gemenge. Er legte dieser Art von Bezaunderung, die er Pilsuniam nannte, die wunderbare Kraft bei, den Kinntackern der Krokodile einen unsichtbaren Zaum und Gebiß aufzulegen, daß sie sich an Keinem der also Bezeichneten vergreifen dürften. Indem er aber zugleich dies Mittel eben so einzig, als sicher, präs, lag er uns an, uns Seiner gleichfalls zu bedienen.

\*) Der Sesam ist eine überall im Orient cultivirte Pflanze, die in ihren viereckigen Früchten eine Menge kleinerer Saamenkörner enthält. Man erhält aus diesen ein Öl, das in der Haushaltung zum Brennen gebraucht, und auch sonst für gliederstärkend gehalten wird.



Die neulichcn Gründe, aus welchen wir vor wenig Tagen den Braminen zu Calaar mit seinem Heilmittel zurückgewiesen hatten, bestimmten uns, auch hier unsern Glauben, wie unsern Unglauben, nicht zu verläugnen. Lieber wollten wir den Fluß noch eine Strecke hinab wandern, um eine Stelle zu finden, wo wir uns ihm mit mehr Sicherheit vertrauen könnten. Hiergegen aber wandte man uns ein, daß das Wasser je weiter abwärts, auch um eben so viel tiefer und schneller werde, und noch größern Ueberfluß an diesen furchtbaren Thieren zeige; des weiten Umwegs und seiner Pfadlosigkeit nicht zu gedenken.

Wie dem nun auch seyn mochte, so machte dieser Einwurf unsern Vorsatz doch wankend; und um uns vollends zu gewinnen, that der Beschwörer den Vorschlag, zuvor eine redende Probe von der Haltbarkeit seiner Kunst abzulegen, bevor wir sie so geradezu für abgeschmackt und nichtig erklärten. Diesen Versuch wenigstens durften wir uns gefallen lassen. So begaben sich denn sofort fünf unsrer Träger, mit dem Künstler an der Spitze, und ihre Ballen auf dem Haupte ruhend, an das Ufer des Flusses. Jener murmelte noch einige unverständliche Worte in sich selbst hinein, und vor dem Reste seines Gemisches, dem er noch eine ziemliche Menge Sand hinzufügte, formte er eben so viel kleine runde Kugeln, als sich Personen in unsrer Gesellschaft befanden. Davon warf er sechs in das Wasser;

und lustig, wie zum Tanze, wadeten sie nun sämmtlich hinein, und erreichten wohlbehalten das andre Ufer.

Noch mehr! Auf die nemliche Weise, und indem er bloß Eines seiner Kügelchen in den Fluß warf, machte sich der Beschwörer zu uns auf den Rückweg, ohne dabei von seinem guten Glücke verlassen zu werden. Und hin und her machten die Krokodile nicht einmal die geringste Miene, ihn anzugreifen, ohngeachtet wir deutlich von Etzigen, die umherschwammen, die Köpfe über dem Wasser erblickten, und Eines sogar keine zehn Schritte von ihm entfernt war. Was vielleicht in den Augen, die ihnen gleichsam geopfert wurden, eine betäubende Beimischung enthalten, welche diese Beschwichtigung zur Folge hatte? Oder lag es an der Tageszeit? Oder hatte die Entladung des Gewitters einen physischen Einfluß auf die Regsamkeit und den Deuthunger dieser sonst nicht zu ersättigenden Geschöpfe?

Benigstens hob sich nunmehr bei uns der Muth, diesen gefahrdrohenden Durchzug unter dem Geleit unsers Thierbändigers getrost zu wagen. Er übergab darauf seine noch übrigen Opferkuchen dem Wasser, und gebot uns, in einer festen Kette unsre linke Hand auf die Schulter unsers Vordermannes zu legen, während er selbst den Reihern eröffnen würde. Denn da wir es ausgeschlagen hätten, uns am Haupte bezeichnen

zu lassen, so sey dies enge Zusammenhalten der  
 einzige, uns übrige Ausweg: allein von dem Aus-  
 genblick an, wo wir die Kette trennten, wage  
 er nicht, für irgend ein widriges Ereigniß zu  
 stehen. Ich selbst hielt dafür, daß unsre geschlos-  
 sene Schlachtordnung vielleicht dazu beitragen  
 könnte, den Feind in besserem Respect zu er-  
 halten.

Und jetzt begann der Zug. Den Jagdhund  
 trug unser Anführer unter dem Arme, und an  
 der andern Hand hielt sich der Bäcker, der eif-  
 rigst darauf bestanden war, sich an unsre Spitze,  
 zu Schuß und Trug, zu stellen. Wir selbst  
 folgten, mit den übrigen Chivá's, hielten aber,  
 noch zum Ueberflusse, mit der Rechten unsre  
 Hirschfänger gefaßt, und trauten immer noch un-  
 sern Augen nicht, als wir wahrnahmen, daß die  
 Bestien uns gar nicht zu achten, ja kaum einmal  
 zu bemerken schienen.

Kaum sahen wir uns, wohlbehalten, jenseits  
 im Trocknen, so knickten auch meine Gefährten  
 an ihren Flintenschlößern, um das Krokodil, wel-  
 ches keine fünfzig Schritte von uns im Sande  
 schlief, unliebtlich aufzustören: doch alle unsre  
 Leute baten einstimmig für dasselbe um Scho-  
 nung, weil jede Beunruhigung dieser Art ihrem  
 Kameraden, der die Beschwörung verrichtet hatte,  
 ihrer Versicherung nach, ein gewisses Unglück  
 bringen würde. Ich schlug mich diesmal auf ihre  
 Seite, weil ich von dieser Jagd keinen Vortheil  
 ab sah,

abfah, und gewann dem Jagd-Eifer meines Freundes Templyn wenigstens so viel ab, daß er, um sein Gewehr doch nicht ganz umsonst geladen zu haben, sich an Erlegung einer *Oedoesmus* \*) von seltner Größe genügen ließ, die ihm zwischen den Klippen des Ufers in den Schuß rannte.

Wider unsre Erwartung fieng, als wir von dannen zogen, der Himmel an, sich aufzuklären, die Nebeldünste sanken, und die Sonne brach endlich durch in ihrer vollen Pracht, um rings umher tausend ermunterten Sängern, denen der Regen eben so übel mitgespielt hatte, als uns, das durchnäßte Gefieder zu trocknen. Alles ges

\*) Dieses Thier, welches die Eingalesen *Tealgoin* nennen, ist, seiner Gestalt nach, von dem Krokodil nur in der Größe verschieden, welche nur selten bis zu dritthalb Fuß heranwächst. Seine Farbe ist grau und am Bauche gelblich. Man findet es gewöhnlich mit der blauen gespaltenen Zunge drüßend, und mit offenen Kiemen blasend. Sein langer dünner Schwanz dient ihm zur Vertheidigung, und seine Nahrung besteht aus Fischen und auch wohl aus Krabbern, wenn man einen Schluß aus dem Inhalt der Eingeweide desjenigen Thieres, von welchem im Text die Rede ist, ziehen darf. Man findet die *Oedoesmus* \*) durch ganz Indien, und das Fleisch derselben wird als das kräftigste Heilmittel einer geschwächten Verdauungskraft gepriesen. Kranke, die keine andre Nahrung mehr genießen können, sollen sich, nach der Versicherung der Hindu's, bei dieser weßlich befinden. Wie starkend es sey, hab' ich nachmals aus eigener Erfahrung sehr wohlthätig empfunden. Das gekochte Thier, nachdem man zuvor Kopf, Schwanz und Flossen abgesondert hat, verwandelt sich völlig in Gallert, welche etwas fischigt, aber nicht unangenehm, schmeckt. Freilich aber erfordert es etliche Gewöhnung an eine solche Speise.

wann von neuem Kraft und Leben; auch wir schritten rüstig zu, und kamen um Mittagszeit an einen Fluß, Namens Ambalunga, über welchen wir, anstatt der Brücke, mittelst eines großen, zu diesem Ende abgehauenen Baumstammes setzten. Und eben hier auch erblickten meine Augen den stärksten Baum, der mir je vorgekommen ist. Achtzehn Personen würden den Stamm kaum haben umklammern können; und in seinen weitgestreckten Zweigen wimmelte es von Vögelschaaren, rothen kleinen Affen und Eichhörnchen.

Bald nachher betraten wir ein entzückend schönes Gehölz, wo wir eine Reisegesellschaft, aus 23 Eingalesen und 17 Lastochsen bestehend, vorfanden. Nachdem wir uns ohnferne davon gelassert, und unsre Mühlzeit gethan hatten, näherte ich mich ihnen, und versuchte, ob ich mich mit ihnen in malabarischer Sprache unterhalten könnte. Sogleich wandte sich ein schon bejahrter Mann zu mir, und antwortete mir, etwas gebrochen, in dieser Mundart, indem er mich zum Niedersitzen auf seiner Matte neben ihm einlud, mir Betel und eine Cigarre anbot, und eine lebhaftere Unterhaltung über allerlei Gegenstände anspann.

Auf diese Weise erfuhr ich, daß sein Name Mantoppoe hieß, und daß er ein Assaulte oder Küchen-Pfeferant des Kaisers von Candy sey, eigentlich aber in der Provinz Colliwilla hause. Er komme von Colombo, wo er Areka-Rüsse, Taback, Kardamomen u. s. w. verkauft habe

Die Ofen, die ich sähe, wären sein, bis auf die Beiden mit weißen Leinwanddecken, welche verschiedene Bedürfnisse für die kaiserliche Tafel führten.

Dies veranlaßte mich zu einigen Fragen über die Residenz Conde-ouda und das Innere des Landes, und wie sein Fürst die Europäer behandle, die, entweder als Ueberläufer, oder sonst durch Zufall, in seine Hände fielen? Zugleich laßerte ich ihm noch mein Verlangen, in jene Gegenden vorzubringen, und besonders mich in der Hauptstadt umzusehen. Der gute Mann meynete, dies werde bloß von mir selber abhängen: denn kein Nestiz, der mit einem Passe versehen sey, habe im mindesten etwas zu fürchten, sondern könne das ganze Land durchziehen. Sollte jedoch lediglich die Neugier meine Führerin seyn, so rathe er mir freilich, mich nicht in die Residenz selbst zu wagen. Denn woforn man einmal Verdacht gegen meine Absichten geschöpft hätte, könnte ich mich leicht in ein großes Unglück stürzen.

Es belustigte mich innerlich, hier so auf guten Glauben für einen Nestizen genommen zu werden. Im Grunde betrog sich der ehrliche Alte nur halb: denn ich hatte wirklich alle Aeußerlichkeiten eines solchen eingebürgerten Weißen. Ich gieng dormalen ohne Schuhe und Strümpfe, wie Dief; ich war eben so sonnenverbrannt im Gesichte, und obenin sprach ich das Malakarische

sehr rein und fließend. Auf dies Alles hin, hält ich mich vielleicht dem Kaiser selbst unter Augen stellen können, ohne nothwendig auf einem Betrage ertappt zu werden.

Mein Gesellschafter setzte unser Wiedersehen, bei welchem sich ihm keine Schwierigkeit entdeckte, auch mit so guter Hoffnung voraus, daß er mir sogar den Namen seines Dorfes nannte, wo ich, wenn mein Weg mich dahin aus führte, bloß nach ihm fragen dürfte, um mich aller seiner guten Dienste versichert zu halten. Beim Abschiede verehrte er mir noch einige Proben ihres inländischen weißen Zuckers, und eine Art von Eingemachtem, das von sehr erlesenem Geschmacke war. Ich dagegen schenkte ihm den Bleistift, womit ich den Namen seiner Heimath und einige andre Notizen in meinem Taschenbuche angezeichnet hatte, und wornach er ein besondres Verlangen hatte blicken lassen.

Ich trennte mich damals nicht ohne ein sehr lebhaftes Interesse von diesem ehrwürdigen Greise, und hatte gänzlich keine Ahnung, daß ich in einer Lage, die zu den kritischsten meines ganzen Lebens gehörte, nächst Gott, ihm allein meine Rettung zu danken haben sollte. Einige Augenblicke später brach auch er mit seiner kleinen Karawane auf, und als sie an uns vorüber zog, legte mein neu gewonnener Freund die Hand an sein Haupt, und rief mir gutmüthig ein: „Salam aya! Glückliche Reise, lieber Herr!“ nach.

Ich bemerkte dabey, daß er drei Laftart's mit Luntensinten zur Bedeckung bei sich hatte. Die Uebrigen waren mit Speifen und Bogen bewaffnet.

Während meiner Unterhaltung hatten meine Gefährten sich in der Nähe umgesehen, und den Fluß, an dessen Ufer wir uns befanden, ja selbst die halb wieder eingetrockneten Pfützen so erfüllt mit Fischen gefunden, daß sie es wiederholt bedauerten, sich bei unsrer Abreise nicht mit Angelschnüren versehen zu haben. Bei unserm Aufbruch von dort wechselte der liebliche Wald, erfüllt von den mannichfaltigsten Stimmen der Vögel, und besonders der grünen Turteltauben, mit sandigen Ebenen, wo wir uns durch dicken und hohen Kreupelbusch zu winden hatten; bis wir etwa nach einer Stunde Weges Menschenstimmen vernahmen, und gleich darauf in ein armseliges Dörfchen, Namens Solgom, eintraten, das nur aus einem Duzend schlechter Hütten bestand.

Hier sprach man nichts, als Eingalefisch: dennoch glückte es uns, einen Vorrath von Milch, Eiern, Kokosnüssen u. s. w. guten Kaufs zusammen zu bringen. Anstatt des Umbellams, den man uns anwies, behielten wir uns, wie wir nun schon gewohnt worden, so lange es noch tagte, lieber im Freien; und erst gegen den Abend schichteten wir uns in diese Hütte zusammen, um gegen den Anfall von wilden Thieren gesicherter



zu bleiben. Indes hatten wir uns wirklich einer ziemlich ruhigen Nacht zu erfreuen.

Am nächsten Morgen schlugen wir einen engen und gewundenen Fußsteig ein, der uns mitten durch schöne Holzungen führte. Höher am Tage zog er sich plötzlich rechts hin; und nun traten wir in eine weite Sandstrecke, welche uns, zu unsrer herzlichsten Freude, das Meer, und an demselben das Dorf Poetlan, im Hintergrunde erblicken ließ. Doch bevor wir das Letztere noch erreichten, begegnete mir ein Zufall, der meiner Reise schier hier auf der Stelle ein Ziel gesetzt haben sollte. Ich fand nemlich einige Duben, mit Stöcken bewaffnet, neben einem verfaulten Baumstamme beschäftigt, und sah bald, daß sie einer Schlange auflauerten, die sich in die Höhlung desselben geflüchtet hatte. Aus innerm Abscheu vor solcher Brut, fiel mir's ein, den Drahtentödter zu spielen, und mit meinem Hirschfänger hieb ich dem Thier ein Ende des Schwanzes ab, der noch aus dem Loche hervorragte.

Noch nicht zufrieden mit dieser Heldenthat, bückt' ich mich nunmehr, um zu sehen, wo mein Feind geblieben sey. Aber im nemlichen Augenblick kam Dieser aus einer andern Oeffnung weiter nach oben zum Vorschein, und war im Begriff, mir nach dem Kopfe zu schießen, den ich, um besser sehen zu können, entblößt hatte. Da schrieen die Duben einhellig: „Polonga! Polonga!“ und zerrten mich am Rockschuß von einem

ganz unfehlbaren Tode zurück: denn der Biß der Polonga ist unheilbar \*). Ich nahm meine Rache an dem giftigen Gewürm, indem ich es auf der Stelle in Stücken hieb; dann aber meine vorangestrittenen Gefährten wieder einholte, und mit ihnen Poetlan gegen den Mittag erreichte.

\*) Die Polonga gehört zu derjenigen Gattung giftiger Schlangen, deren Biß eine narcothische Wirkung äußert. Der Biß derselben erschläft plötzlich jeden Nerven; Betäubung und ein zitternder Frost verbreitet sich über den ganzen Körper; die Augen schließen sich unwillkürlich zum Schlasse. Das Blut kühlt, gleich einem verrinnenden Strome, immer träger durch das Geäder, und mit dem stillstehenden Herzen entsteht endlich, unrettbar, das Leben.

So wie die Natur überall in ihren Schöpfungen das Gleichgewicht herzustellen sucht, so hat sie auch, neben einigen andern Thieren (z. B. dem Mongoe und dem Keroubin), insonderheit diese Polonga mit dem Insekte begabt, eine andre, nicht minder fürchtbare Schlange, die Geißel Indiens — die gefürchtete Raga oder Brillenschlange (Cobra-Capella), zu bekämpfen. Wenn gleich die Polonga, an Sumpf-Ufern oder in verkauten Baumstämmen hausend, den Menschen meidet, und nur, zum Zorn gereizt oder aus Selbsterhaltungstrieb, ihm den Tod giebt: so sucht sie doch gesiffentlich die Raga auf, verfolgt sie in ihre Schlupfwinkel, und fordert sie mit lautem Geziß zum Kampfe heraus. Der wohlbekannte Ton lockt Jene alsobald hervor, und urplötzlich schließt das geäulchte Gezücht gegen einander; verknotet sich wunderbar in enges Gelecht, und während ihre Augen wie Rubinen funkeln, und ihre wüthenden Bisse sich suchen, peitschen die Schweife den Boden. Der Zorn erhöht und verschönert den Farbenglanz ihrer aufgeblasenen Haut. Bald fahren sie aus einander, beobachten sich, öffnen züngelnd den welken begelerten Rachen, und füllen die Luft mit ihrem Zischen: bald wieder wälzen sie sich, auf's neue verknotet und taumelnd im Sande umher. Jetzt gelingt es der Einen, sich mit der Schwanzspitze um Strauch oder Baum zu ringeln; und nun schleift sie die sträubende Segnerin zu sich herüber, daß sich:

Der Kommandant dieses Postens, Herr Vordenschlag, befand sich eben damals in Geschäften zu Colombo; weshalb wir uns an seinen Stellvertreter, Namens Tournoy, wandten, und von ihm sehr höflich aufgenommen wurden. Mit höchster Verwunderung erkannte er unsern mitgebrachten Fündling für einen Lieblingshund seines Vorgesetzten, den dieser seit etwa drei Wochen, bei Gelegenheit einer Jagdpartie, vermisst habe. Nun schien es uns aber noch wunderbarer, wie das arme Thier sich so lange vor Liegerklauen hatte retten — und noch weit unbegreiflicher, wie es, während seiner Irrfahrt, Unterhalt finden können.

Meine erste Sorge war, mich hier wieder mit einer anständigen Fußbedeckung zu versehen. Aber zugleich fühlte ich auch das Bedürfniß, mich einige Tage von den Mühseligkeiten der Reise zu erholen; und es glückte mir, daß ich den Küper zu einem Gleichen überredete. Dagegen bezeigte Herr d'Allemand eine so ungeduldige Eile, daß er sich hier des nächsten Tages von uns trennte, um in einer gemietheten Andol nach Colombo abzugehen.

bar der ausgestreckte Leib sich verbürmte. Aber von eignen Wunden zerfleischt, und vom fremden Siste durchdrungen, wird sie ihres Sieges nicht froh: sondern unvermögend, die festen Ringe zu entstricken, sinken sie Beide in den Staub. Der verworrene Klump sucht sein Leben aus, und bleibt liegen, bis in wenig Stunden ein Ameisenheer ihn zum Scelette zernagt hat.

Poetlan liegt hart an der Meerenge von Calpentyn, der Insel gleiches Namens gegenüber. Es ist ein großes und stark bevölkertes Dorf; doch seine Umgebungen sind nicht sonderlich ansehnlich. Das holländische Fort ist klein und viereckig, in noch ziemlich baulichem Stande. Aber mit Erstaunen sahen wir es jetzt, mitten im Kriege, dergestalt vernachlässigt, daß die, aus etwa 50 Köpfen bestehende Garnison (doch meist Seapoy's) sich in das Dorf einquartirt hatte. An ihrer Statt hauste in einigen Zimmern der Festung eine französische Dame, die vorgebliche Wittwe eines See-Lieutenants de Marine, die gleichwohl dem Kommandanten durch ihre täglichen Forderungen und Klagen sehr zur Last fiel. Wir machten ihr unsern Besuch, und wurden nicht nur sehr artig empfangen, sondern auch von ihrer, etwa zwanzigjährigen Tochter in dem Fort und auf den Bollwerken herumgeführt.

In Poetlan baut man Schaluppen, Thony's, und andre kleine Küstefahrzeuge, mit welchen, von der Straße von Calpentyn aus, längs dieser ganzen Seite der Insel einiger Handel getrieben wird. Auch befinden sich hier bedeutende Salzpflanzen, die nur noch an der Ostküste zu Baticalao und Leawawa, in dem Distrikt von Jale, ihres Gleichen haben, und hier, wie dort, für Rechnung der Kompagnie betrieben werden. Der Anblick dieser Salzbereitung und die Gastfreundschaft des Herrn Tournoy, welche es uns an

nicht fehlen ließ, machten uns unsern zweitägigen Aufenthalt an diesem Orte sehr angenehm; und mit herzlichem Danke für so viel Güte setzten wir endlich unsre Reise fort, nachdem wir uns mit allen Bedürfnissen zu derselben hinlänglich versehen hatten.

Der vor uns liegende Landstrich war ziemlich weithin bür und sandig. An einem Teiche mit trübem Wasser entwischte uns ein Stachelschwein, das der Küper angeschossen hatte, in's Gebüsch; und zu Vermehrung unsers Verdrußes fieng es nun auch an zu regnen. Ein schwarzer Soldat, der sich unsrer Gesellschaft bis Ehtlaw angeschlossen hatte, rieth uns, der Seeküste zu folgen, wo wir überall auf Dörfer und reichen Lebensvorrath treffen würden: allein unsre Träger, denen in jener offenen Gegend der Sonnenbrand und der tiefe Kalksand nicht behagte, beschwagten uns, daß wir uns lieber höher hinauf am Walde hielten, wo wir gegen Sonne und Regen gleichmäßig Schutz finden würden.

Hier fanden wir uns Alle, sie aber am härtesten, getäuscht, da sie zwar nicht von Sand und Regen, destomehr aber von Strauch und Dorn an ihren nackten Weinen zu leiden hatten. Indes war doch Vater Templyn mit unserm eingeschlagenen Wege am wenigsten unzufrieden, weil ihm, gleich beim ersten Eintritt in den Wald, ein Rudel wilder Schweine gutes Jagdglück vorbedeutete, was auch gleich darauf seine Erfüllung

durch Erbeugung eines Hirsches fand, der uns seine besten Fleischstücke in unsere Reisefüchse lieferte. Diese aber ward, um Mittagzeit, am Ufer eines kleinen, fast ausgetrockneten Baches aufgeschlagen; und eine Art rother Fischehen, die in den felsigten Vertiefungen zurückgeblieben waren, dienten uns zu einem zweiten Gange.

Nach einigen Stunden Andruhens erhobten wir uns wieder. Bald darauf sahen wir einen Elefanten von sonderlicher Größe, ohnfürne vor uns, zwischen den Bäumen damit beschäftigt, kleine Zweige davon abzuspücken. Wir bemerkten dabei, daß er dieselben jedesmal, bevor er sie in den Mund steckte, stark schüttelte und gegen seine Seiten schlug, um die Insekten, welche sich etwa daran befinden möchten, zu verjagen. Da er seinen Kopf nach uns hinkehrte, und daneben die breiten Ohren stark in Bewegung setzte, so mußte er uns ungezweifelt wahrgenommen haben. Indes ließ er uns doch ungehindert vorüberziehen; womit auch wir von Herzen zufrieden waren.

In einer, mit hohem Baumwuchs umgebenen Fläche fanden wir, mit dem sinkenden Abend, das Dorf Madompe, aus einigen wenigen Hütten bestehend. Man sprach hier wiederum nur Eingalefisch: allein mit Hilfe eines Dolmetschers, den wir unter unsern Chivia's fanden, machten wir uns verständlich genug, um nebst etwas trockenem Fleisch und Fisch, auch Linnch zu er-

halten. Da es auch nach Regen aussah, so mieteten wir uns, gegen eine geringe Entgeltlichkeit, für diese Nacht in Eine von den Hütten ein; was uns um so nöthiger schien, da es in den benachbarten Waldungen zahlreiche Elephanten gab, welche diese Ebene fleißig besuchten. Die Einwohner selbst wären dieserwegen genöthigt, in der Nähe ihrer Wohnungen verschiedenes Feuer zu unterhalten, und die bösen Gäste durch abwechselnde Wachen zu verschrecken. Auch hörten wir, bis an den Morgen hin, ihr furchtbares Geschrei, vom Wiederhall beantwortet, in den Wäldern ertönen.

Die nächstfolgende Lagerstätte war durch nichts Merkwürdiges ausgezeichnet. Der Weg führte uns durch Holzungen, reichlich mit allerley, hiet kaum zu erwartenden Früchten des ostindischen Siminets versehen, über Felsenkränmer und in weitere Gegenden, wo uns von Zeit zu Zeit kleine, halb ausgetrocknete Sümpfe aufstießen. Nicht immer war die harte Kräfte derselben haltbar genug, unser Gewicht zu ertragen, und wir versanken bis an die Kniee in Schlamm und Morast, oder wurden zu weiten Umwegen genöthigt.

Den Abend und die Nacht verbrachten wir, mitten in einem kleinen Wäldchen, am Fuße eines großen und dichtbelaubten Baumes, und versetzten uns recht gut mit einem unzählbaren Heere von kleinen Vögeln, die, mit der eindringenden Dunkelheit, zwischen seinen Ästen, unter

betrübendem Lärm und Geschrei, gleichfalls eine Schlaffelle suchten. Unerwarteter war uns die Nähe der Elephanten, deren steter Ruf aus der Ferne zu uns herüber, klang. Doch ganz verhindern konnte selbst dies, uns nicht, ruhig bis zum nächsten Tage fortzuschlafen, wo wir unsern Weg unversehrt weiter fortsetzten. Dieser ward gleichwohl auf die Länge so durchaus ungangbar, daß wir uns wieder gegen die See küste hin wenden mußten.

Um sieben Uhr Morgens standen wir am Ufer des Flusses von Chilaw, den wir ungemein tief und schnell, und zugleich von solcher Breite fanden, daß wir, zu Bewirkung unsrer Uebersahrt, erst nach wiederholtem vereinigtem Geschrei am jenseitigen Ufer gehört wurden. Bis endlich ein Paar Leute die Fähre zu uns herüber ruderten, gewannen wir herrliche Zeit, durch den Wechsel von Kleidung und Wäsche uns wieder einige Nützlichkeit mit den civilisirten Menschen zu geben, vor welchen wir binnen einer Viertelsstunde zu erscheinen hofften.

Wirklich auch führte uns unser erster Gang in Chilaw zur Wohnung des holländischen Verfehlhabers in diesem Orte. Dieser Mann, Namens van der Weyden, der Bruder eines Capitains auf einem Ostindienfahrer, den ich am Kap sehr wohl gekannt hatte, und des nachmals von einem englischen Officier, seinem Hausgenossen, meuchlerisch ermorbet wurde, nahm uns



Ample und durch nichts ausgezeichnete Reisende mit einer Güte auf, die der höchste Lobspruch auf seinen Charakter war. Er überließ es unsrer Wahl, ob wir unsern Aufenthalt lieber in der Kirche, oder in einem großen, zu seinem Hause gehörigen Saale aufschlagen wollten, und bat uns, so lange es uns in Chilaw gefallen würde, seine Tischgäste zu seyn.

Von ihm erfuhren wir, daß Herr d'Allemand zwei Tage vor uns hier angelangt sey, allein eine so ungeduldige Eile bewiesen habe, daß er sich nur mit Mühe habe bewegen lassen wollen, das Mittagsmahl bei ihm einzunehmen. Wir selbst aber vermochten nicht, eine ähnliche Einladung zu Verlängerung unsers Aufenthalts von uns zurückzuweisen, und gaben unserm freundlichen Wirthe gerne noch einen Tag zu, an welchem der Secretair desselben sich's zum Geschäft machte, uns im Plage umher zu führen, und mit den Merkwürdigkeiten desselben bekannt zu machen.

Chilaw, der bedeutendste Ort zwischen Jaffanapatnam und Colombo, ist eigentlich doch nur ein großes Dorf, und sehr reizend mitten in einem Kokos-Walde gelegen. Es theilt den gleichen Namen mit dem Flusse, an dessen Ufer es, etwa eine Viertelstunde Weges von seiner Ausmündung in's Meer, erbaut ist, und dessen Quelle bis in die Gebürge von Vocaul hinaufreicht. Neben dem Dorfe steht ein kleines

viereckiges Fort, das, wie fast alle auf der Insel, seinen Ursprung den Portugiesen verdankt; doch ist es in baulichem Stande, als Andre, erhalten, und sogar verbessert worden. Anstatt der sonstigen Friedens-Garnison von etwa 30 bis 50 Topazys, lag hier jetzt eine Besatzung von 200 Europäern und Maleyen, welche, bei der natürlichen Festigkeit des Platzes, auch vollkommen hinreichend schien, einen ungleich stärkern Feind abzuhalten.

Man erzeigte uns am letzten Abend unsers Hierseyns, nachdem wir uns bereits bei dem Kommandanten beurlaubt hatten, die Ehre, uns zu einer Hochzeit im Orte einzuladen. Die Gesellschaft bestand aus Westizen, Abkömmlingen der Portugiesen, die noch überall auf der Insel stark verbreitet leben; und es fehlte eben so wenig an einer zuvorkommenden Aufnahme, als an Speise und Trank von jeder Art. In einer Hütte, worin auch die Damen sich vorzugsweise aufhielten, während die Männer im Freien rauchten und punschten, ward zuletzt auch der Tanzsaal aufgeschlagen. Da der Boden aber nicht gepflastert war, so hüllten sich die Tänzer bald in eine Wolke von erstickendem Staube. Auch wurden meist nur cingalesische Tänze aufgeführt, deren größte Kunst in seltsamen Sprüngen und Verdrehungen des Leibes besteht. Gerade hierin aber fand, wie bekannt, unser Völker sein Element und seinen Triumph. Mit ausgelassener

Lanzwuth stürzte er sich in den Reih'n, und warf sich auch nicht, den Beifall und die Bewunderung aller Gäste auf sich, zu lenken.

Zu seinem nicht geringen Leidwesen erschienen endlich, gegen Tages: Anbruch, unsre zuvor bestellten Träger, und mahnten uns an unsre augenblickliche Abreise. Auch der Gesellschaft schien diese frühe Trennung leid zu thun. Man machte dringende, aber vergebliche Versuche, uns noch ein Paar Tage dort in dem Freudenthume aufzuhalten. Unser Reise: Plan litt keine fernere Abänderung; und so schieden wir denn, mehr ermüdet, als ergötzt, von daans.

## Neuntes Kapitel.

Unser Weg zog sich jetzt auf einer Art von Damm hin, wo rechts das Meer, links aber der unermessliche und wüste Wald von Nebendampfe, sich vor unsern Blicken ausbreitete. Es fehlte nicht an Spuren von Tiegern und Schlangen in dieser Gegend. Unangefochten indes, erreichten wir ein kleines Dörfchen, wo wir unser Mittagsmahl hielten, und (denn ein so feltner Anblick, als entgegenkommende Pilger uns waren, darf wohl nicht mit Ertüschweigen übergangen werden) drei malayische Soldaten mit ihren Bekkern fanden, die sich nach ihrer Garnison in Chikaw begaben. Weiterhin ward die Gegend abwechselfelder, wiewohl nicht angenehmer; und so erreichten wir, gegen den Abend, Maraville, ein großes Dorf, eine halbe Meile von der See in einer weiten Fläche gelegen. Hier gewann es ein etwas freundlicheres Ansehen; auch deuteten weitende Kinderheerden auf höheren Wohlstand.

Von dem Majorat des Orts wurden wir zu dem Ambellam geföhrt, der weit außerhalb, in

einem kleinen Kotos-Waldchen; errichtet war, aber in einer so armseligen, aus ein Paar Pfählen und einer Handvoll Palmblätter zusammengesetzten Hütte bestand, daß sie viel eher einem Hundestall, selbst auch in der Größe, gleich, da kaum vier Personen Platz darin fanden. Ueberdem ließ sich's deutlich genug sehen, daß hier die nächtlichen Besuche von Elephanten nicht unter die Seltenheiten gehörten. Dies Alles führte zu lebhaften Protestationen und zu einem noch lebhaftern Wortwechsel mit dem Majoral, der uns weder eine bessere Herberge anweisen, noch gestatten wollte, uns selbst im Dorfe eine zu suchen. Wir zogen hierin aber um so mehr den Kürzeren, als es über dem Gezänke bereits so finster geworden war, daß die Ausführung des letztern Beschlusses sich von selbst verbot.

Wenigstens doch verfab man uns mit Allem, was wir zu unsrer Abendkost gebrauchten, oder vielmehr, was der Ort dazu vermochte; und rings um ein gutes Feuer gelagert, das einige Schritte von dem Ambellam angezündet worden, war es unsre Absicht, die Nacht so durchzubringen, als ein niederfallender Regen uns gleichwohl nöthigte, dies klägliche Obdach zu suchen. Es war aber nicht möglich, uns darin nach Bequemlichkeit auszustrecken, sondern wir mußten uns sitzend gegen die Winkel lehnen, während unsre Chivias draußen der Bitterung preisgegeben blieben.

Dieser unser Schlaffaal stieß hart an den Rand eines breiten, halb ausgetrockneten Grabens oder Weihers, in welchem es von Willtoinen Fröschen wimmelte; und dieser Graben allein schied uns von den graufenden, selbst hier auf der Insel berühmten Bildnissen von Medansdampe, aus welchen hervor wir unablässig das vielstimmige Gebrüll von reißenden Thieren vernahmen, das rauh und herzbelebend durch die Waldnacht wiederklang.

Während bereits meine Gefährten schlummerten, floh noch immer der Schlaf meine Augen. Ich öffnete Eine von den Klappen, aus Palmblättern geflochten, die der Hütte zu Fenstern dienten. Sie gewährte mir den Hinblick auf jene Wüstenei: allein die Dunkelheit hinderte mich, irgend etwas Anderes gewahr zu werden, als das nahe Durcheinanderschwärmen der Leuchtkäfer, die sich um das Gesträuch, womit der Rand des Grabens umsäumt war, in flimmernden Kreisen drehten. Noch andre Nachbarn aber fielen meinen Ohren bis zur Betäubung beschwerlich — jene quackenden Sumpfbewohner, begleitet von dem schneidenden Geschrill der Grashüpfer und Grillen, wozu entferntere Büffelheerden gellend einstimmten, und Liegergebrüll und Elephantengeschrei die Grundtöne lieferten.

Und noch ward dies schreckliche Konzert vollstimmiger, von der andern Seite her, durch das dumpfe Rollen der Meereswogen, bis sie klats

schend gegen das stille Ufer ausbreiteten, und durch widerliches Hundegebell im Dorfe, das dem Heulen der Schakals antwortete, und durch das Plätschern des Sturzregens, und das Säusen des Windes in Busch und Palmen; Wipfeln, und das klappernde Zusammenschlagen der hochschwankenden schweren Kokos; Masse. Horchte ich aber noch genauer auf, so vernahm ich auch zu meinen Häupten den Unterton der Eule, die, vor dem Nest der Holztaube auf Beute lauernd, an dem ängstlichen Piepen der Jungen errathen ließ, daß sie sich plötzlich darüber her gestürzt habe. — Ich gestehe, daß ich, indem Alles dies auf Einmal meine Phantasie bestürmte, unruhig und beklommen in meiner Strohütte den Tag erwartete. Da dieser aber länger ausblieb, als ich wünschte, der Regen aber allmählig nachließ, so zog ich es vor, mir einen Platz neben dem Feuer bei unserm Gefolge zu suchen; und bald auch fiel ein tiefer und ruhiger Schlummer auf meine Augen nieder.

Um Tages Anbruch aber schreckte mich plötzlich ein heftiger Lärm unser Leute auf; und kaum öffnete ich die Augen, so standen, höchstens zehn Schritte von uns, zwei der mächtigsten Elementen, und fütterten sich ganz friedsam mit Baumzweigen. Es war unser aller Glück, daß das Geräusch, welches sie dadurch verursachten, Einen von unsern Chivias zu rechter Zeit erweckt hatte: denn da unser Feuer gänzlich aus-

gekommen und unsre Wache eingenickt war, so standen wir in augenscheinlichster Gefahr, von ihnen, ohne ihr eignes Wissen, unter die Füße getreten zu werden:

Unser plötzlicher Ausschrei und einige Flintenschüsse, die wir auf sie losbrannten, machten diese Thiere dergestalt bestürzt, daß sie eiligst die Flucht nahmen. Schon wollten wir uns Glück zu dem wohlbestandenen Abenteuer wünschen, als wir, mit einem Entsetzen, das uns die Haare emportrieb, die Flüchtlinge (wenigstens hielten wir sie, ihrem Wuchse nach, für die nemischen) in der Umkehr begriffen, und in einem starken Trabe und mit durchdringendem Geschrei auf uns losrennen sahen. In Einem Augenblick waren wir aus einander gestäubt, als ob der Wind uns verweht hätte. Jeder suchte, nach allen Richtungen hinaus, eine Zuflucht vor dem Verderben; und Gewehr, Gepäck und Alles, wie es lag und stand, blieb den Feinden zur Beute.

Diese zeigten sich gleichwohl edelmüthiger, als wir erwarten durften. Zufrieden mit der Rache, uns von der Wahlstatt vertrieben zu haben; war es ihnen selbst nicht darum zu thun, dieselbe zu behaupten; sondern in ruhigstolzer Haltung verließen sie das Wäldchen, bald einen dünnen Baumzweig abbrechend, bald ihre Stimme erhebend. Wir hingegen, nachdem wir uns ihres völligen Abzugs versichert hatten, brachen, Einer nach dem Andern, leichenblaß aus unsrer Schlapf:



winkeln hervor, sammelten unsere Siebensachen zusammen, und da indeß auch der Morgen vollends heraufgekommen war, so säuption wir nicht, uns von dieser heillosen Stelle zu entfernen.

Jetzt hielten wir uns etwa eine Viertelmeile vom Seeuftrande abwärt, und gelangten binnen kurzem an eine, von drei Seapoy, besetzte Wachthütte, deren Zweck die Beobachtung der Engländer war, falls sie sich etwa auf der Höhe zeigten, oder gar Meere zum Lande machten. In letzterem Falle hatten sie Befehl, einen daneben errichteten großen Holzstoß anzuzünden, und dadurch den nächsten Posten das Lärmzeichen längs der ganzen Küste bis nach den Hauptstädten zu geben.

Nachmittags setzten wir in einem Fahrzeuge über den Fluß Caimella, ohnfern seiner Mündung, und traten nun in das reizende Dorf Ganntepellie, wo es uns so gut behagte, daß wir unser, hier reichlich und besonders mit schönen Fischen versehenes Mahl unter dem Schatten eines Talpat-Baumes hielten, da der kleine und verfallene Umbellam weniger Einladendes hatte. Bei unserm Weiterzuge ward die Landschaft mit jedem Schritte lieblicher, und überall wechselten die schönsten Kokoshaine mit wohlgelegenen Ortschaften. Wir spürten an dem zunehmenden Anbau des Bodens deutlich, daß wir uns Cosombo näherten.

Die nächste Nacht verbrachten wir in einem solchen Dorfe, Namens Toptore, und fanden,

daß die Einwohner, noch von den Zeiten der Portugiesen her, und freilich wohl kaum anders, als mit dem Messer an der Kehle, sich zum christlich-katholischen Glauben bekannten, und ihre eigne Kirche und Priester hatten. Solcher schwarzen Christen giebt es noch viele auf der Insel, besonders in den Distrikten von Colombo und Gale. Nordwärts hingegen, und zumal im Königreich von Jaffanapatnam, haben sie mehr die Satzungen der Synode von Dortrecht angenommen. Indes tragen die Einen, wie die Andern, wenig mehr, als den Namen von Christen, und leben in der größten religiösen Unwissenheit. Jene begnügen sich, das Kreuz zu schlagen, oder es von Gold und Silber am Halse zu tragen; Diese wissen höchstens einige Gebete zu murmeln. Auch den Hindu's wird hier von den Holländern freie Religionsübung gestattet; nur dürfen sie weder Tempel erbauen, noch ihre Götzenbilder in feierlichen Umhängen zur Schau tragen.

Unsre Ankunft war dem Geistlichen dieses Orts bekannt geworden; und sofort auch schickte er seinen Meßner mit einer Einladung an uns ab, in seinem Hause zu übernachten. Wir durften uns nicht lange bedenken, dies willkommene Obdach mit dem kleinen, bereits von Gästen überfüllten Ambellam oder dem freien Himmel, auf den wir uns für diese Nacht schon gefaßt gemacht hatten, zu vertauschen. Wirklich auch empfing uns der gastfreie Ordensmann mit eben

so viel Herzlichkeit, als ausgeübt guter Bewirthung. Am wenigsten ward der Punschnapf vergessen, der in ganz Ostindien der Mittelklasse den, hier übermäßig theuren Wein ersetzt.

Unser Wirth, ein Franzose aus Dijon, war ein ungemein kräftiger Mann von etwa vierzig Jahren, wovon er fast die Hälfte in Caylon verlebt hatte. Nichts glich seinem Entzücken, als ich ihn in seiner Muttersprache anredete, die er gleichwohl selbst in dem Maße vergessen hatte, daß er sich nur mit Beschwerde darin ausdrückte. Dies hinderete aber uns Beide nicht, uns bis tief um Mitternacht, als meine Gefährten schon längst das Polster drückten, eifrig mit einander zu unterhalten. Er gab mir seine ganze Lebensgeschichte zum Besten; und wie wenig auch das Leben eines Franziskaner-Mönchs von hohem Interesse seyn kann, so ward er mir doch von dem Augenblick an ein merkwürdiger Mensch, als er mir erzählte, daß er sich bei der hier zu Lande eben so berühmten, als in ihrem Erfolge unglücklichen Unternehmung befunden habe, welche die Holländer im Jahre 1765 gegen den Kaiser von Candy und seine Hauptstadt versuchten.

In Streitigkeiten mit diesem Fürsten verwickelt, worin das Recht offenbar nicht auf ihrer Seite war, entwarfen sie, schon fünf Jahre zuvor, einen Plan, ihn mit einer Kriegsmacht von 5000 Mann mitten in seinen undurchdringlichen Wäldern anzutasten, ohne sich an den traurigen

Erfahrungen zu spegeln, welche schon in früheren Zeiten ihre Vorgänger, die Portugiesen, unter Konstantin de Sa, Ludwig Tiffera u. A. durch gänzliche Vernichtung ihrer Schaaren, von der Unausführbarkeit eines solchen Unternehmens gemacht hatten.

Kaum waren die Holländer in die Wälder eingedrungen, so sahen sie sich auch von allen Seiten durch Verhaack von den größten Baumstämmen eingezwängt, welche die Eingalesen in der Nacht zuvor niedergehauen hatten. Während man nun beschäftigt war, sie aus dem Wege zu räumen, ließ sich's nicht in Reih' und Gliedern bleiben; und Jene, hinter den dicken Bäumen und im Gebüsch versteckt, versandten ungestraft überall hin mit ihren Geschossen Tod und Wunden. Vornehmlich wählten sie sich Officiere und Trommelschläger zum Ziel für ihre Pfeile; so daß bald Niemand mehr den Marsch schlagen wollte, und die Anführer genöthigt waren, sich in die Röcke gemeiner Soldaten zu kleiden.

Den gleichen Erschwernissen blieben aber auch die Transporte von Kriegs- und Mundbedürfnissen unterworfen, die dem Heere nachgeführt wurden, da die Eingalesen eben sowohl im Rücken des Lagers umherschwärzten, und immer neue Verhaack zu Stande brachten, oder den Nachzügeln bei jedem Schritte auflauerten. Selbst da, wo der Weg frei schien, hatten sie zuvor bei Nacht die thurm hohen Bäume größtentheils durch

gesagt, und überließen es nurmehr dem geringsten aufsteigenden Winde, sie auf die vorüberziehenden niederzustürzen, und Menschen, Thiere und Ladungen zu zerschmettern.

Inzwischen befand sich auch das Heer selbst bei Tag und Nacht in fortwährender Angst und Unruhe. Alle Brunnen und Teiche, längs seinem Wege, waren, wie man glaubte, vergiftet; und sey es nun, daß dies wirklich einigen Grund hatte, oder daß unmäßiger Genuß nach vorgangener Erhizung eine so tödtliche Wirkung äußerte, so sah man doch Hunderte neben jedem Wasser hinfallen und sterben. Kurz, es blieb, nach den angestrengtesten Versuchen, bald nichts übrig, als den Zug aufzugeben, und schimpflich die Flucht vor einem Feinde zu nehmen, den man gar noch nicht zu Gesichte bekommen hatte.

Gleichwohl ward in der Folge das Unternehmen nicht aufgegeben; und in dem vorgebachten Jahre, nach vielen und ungeheuern Anstrengungen, gelang es den Holländern, durch Verrath eines cingalesischen Großen, der einige enge Zugänge absichtlich unbesezt gelassen, ihr Lager am Flusse Maweliegonga, der die Hauptstadt Candevon drei Seiten bespült, aufzuschlagen. Der Kaiser, bei Zeiten hiervon benachrichtigt, behielt die Zeit, seine Weiber, Kinder und kostbarsten Schätze in die unzugänglichen Gebürge zu flüchten, welche sich gleich hinter der Hauptstadt ers

heben, und ließ inzwischen mit dem Fetade über den Frieden unterhandeln.

Indeß verwarf der Uebermuth der Steger auch die billigsten Vorschläge. Sie glaubten nunmehr schon der Gefangennehmung des Fürsten gewiß zu seyn; zumal da sie selbst bereits in Cande, ohne allen Widerstand, eingeزogen waren. Der Ort war verlassen und menschenleer. Um so rücksichtsloser ward darin geplündert und verheert; und nur mit der reichen Beute beschäftigt, öffnete man die Augen nicht eher, als bis man sich, von allen Seiten her, durch Tausende von Eingalesen dicht eingeschlossen, von allen, aus Colombo erwarteten Verstärkungen abgeschnitten, und einem täglich fühlbarer werdenden Hunger preisgegeben sah. In dieser Lage der Dinge starb der Baron von Eck, der Anführer dieser heillosen Unternehmung. Sein Nachfolger im Gouvernement, der Herr J. W. Falk, auf der Insel selbst geboren, und eben dadurch, wie durch Geist und Herz, einer richtigern Ansicht der Dinge fähig, hatte das Glück, gleich darauf mit dem Kaiser einen Frieden abzuschließen, wodurch die Trümmern des holländischen, schon einem unvermeidlichen Untergang geweihten Heeres gerettet wurden. — So weit die Erzählung des Franzosen.

Bei unserm Erwachen am nächsten Morgen wartete der Ordensmann seiner Gäste bereits mit Kaffee und Frühstück unter einem Baume vor

seinem Hause, und wandte dabei große Mühe der Ueberredung an, mich zu einem längern Verbleib unter seinem Dache zu vermögen. Leicht möglich, daß er seine Zusage erfüllt hätte, mir auf Tage und Wochen lang ein Schlaraffenleben bei sich zu bereiten. Da mich indes hiernach eben so wenig, als nach einer Trennung von meinem Freunde, gelüstete, so lehnt' ich sein Gutmeynen mit höflicher Bedankung ab, und zog von dannen. Indes gab er uns doch, nebst zwei Flaschen besten Arracks von Batavia, seinen Segen mit auf den Weg.

Die Landschaft vor uns blieb noch immer schön und untermischt mit mahlerischen Wäldchen und Busch; Parthieen, worin der Gesang von Tausenden der gefiederten Bewohner sich mit dem hellen Ruf der Haselhühner vermischte, die sich hier von allen Seiten her lockten. Mitunter stießen wir auch auf Dörfer, wo wir uns mit jungen Kokos; Nüssen (Lanja's) erfrischten; und keine Art des Reizes würde der heutigen Tagesfahrt gemangelt haben, wenn sich nicht das, bis her so schöne Wetter plötzlich verändert, und der rings verdüsterte Himmel uns einen nahen Sturm vorbedeutet hätte. Ihm, wo möglich, noch zu entgehen, hasteten wir unsre Schritte. Bald auch lag die Festung Negombo vor uns; und wir befanden uns bereits in gewünschter Sicherheit, als der Orkan mit Regen und Donnerschlägen auf die fürchterbarste Weise ausbarst.

Das Erste bei unsrer Ankunft war, uns dem Kommandanten (dessen Name mir entfallen ist) vorzustellen. Der besondern Neugierde, womit er uns über unsre Reise ausfragte, gleich jedoch auch die Höflichkeit, womit er uns, so lange es uns dort belieben würde, seine Tafel anbot, und ein gut meublirtes Quartier anwies, das zur Aufnahme von angeseheneren europäischen Reisenden bestimmt schien, und uns der Unannehmlichkeit überhob, uns nach dem Ambellam im Dorfe umzusehen, wo es, auf dieser starkbesuchten Straße, von Soldaten und farbigten Leuten im Dienste der Kompagnie, nie leer zu werden pflegt.

Die Familie unsers Wirths bestand aus seiner Frau und drei erwachsenen Töchtern, wovon die Jüngste und Hübscheste uns sehr angenehm mit ihrer Guitarre unterhielt. Der Vater berichtete uns über Tische ganz anbefangen, daß er viele Jahre lang der Haushofmeister des Gouverneurs Falk in Colombo gewesen sey, und seinen gegenwärtigen Posten als Belohnung für treu geleistete Dienste empfangen habe, ohne daß er je die Waffen geführt, oder auch nur ein Gewehr zu laden verstehe. „Darbleu!“ setzte er schmeichelnd hinzu — „Nur ein wenig Günst bei den Göttern der Erde; und man wird — ohne selbst zu wissen, wie? — ein behaltener Mann!“

Mein Erstaunen und mein verhaltener Unwille über das, was ich hörte, wurden noch gesteigert.



Wenn ich erinog, wie doppelt wichtig der feste Posten von Negombo sowohl durch die Nähe der Hauptstadt Colombo, als auch besonders dadurch wurde, daß er zur Deckung der Zimmtwälder bestimmt ist, die in diesem Bezirk für die besten auf der Insel geachtet werden. Wenn nun meist alle Aemter und Würden im Dienste der Compagnie auf eine ähnliche Weise vergeben wurden: darf es uns da wohl wundern, wenn sie ihrem Untergange unaufhaltsam entgeschwante, und wenn die Engländer, von all diesen Gebrechen nur zu wohl unterrichtet, vor keinem einzigen Plage eine bedeutende Gegenwehr fanden?

Auch das Fort von Negombo ist ursprünglich das Werk der Portugiesen, denen es im Jahre 1640 von den Holländern abgenommen wurde. Es befindet sich in gutem Stande, liegt hart an der See, und bestreicht den Hafen, der durch den Fluß gleiches Namens gebildet wird. Das Land umher, von ihm bewässert, ist schön und fruchtbar, und an süßem Wasser, so wie an Meerfischen kein Mangel. Der Zimmtplantzungen hab' ich bereits gedacht: doch muß ich hier dem gewöhnlichen Wahn begegnen, als ob man den gewürzigen Geruch derselben schon aus der Ferne verspüre. Der Baum selbst riecht nicht; sondern erst wenn die innere Rinde, der eigentliche Zimmt, entblüßt und geschält worden ist, verbreitet sie ihre aromatischen Däfte.

Wahrer scheint es zu seyn, daß die Fortepflan-

zung dieser Dämon am gewöhnlichsten und leichtesten durch die Naben bewirkt wird, welche nach der Frucht, die etwa die Größe einer kleinen Olive hat, sehr lästern sind, den Kern aber unverdaut wieder von sich geben. Es ist daher auch streng verboten, diesen Vögeln nachzustellen; und so begreift sich eben sowohl ihre ungeheure Vermehrung auf Ceylon, als ihre tolle Raubsucht, womit sie selbst in offen stehende Zimmer steigen, und sich alles Eßbaren bemächtigen.

Wir fanden ganz Negombo in Unruhe und Bewegung, über zehn Kaffern von Mosambique, welche ohndüngst von einem französischen Schiffe, das sich hier erfrischt hatte, entlaufen und in die Wälder geflüchtet waren, wo sie noch umher schwärmten. Der allgemeine Glaube machte sie zu Menschenfressern, die Niemandes schonten, der das Schicksal hätte, in ihre Hände zu fallen. Freilich mochten wohl die guten Eingalesen dergleichen nie erblickte schwarze Gestalten, mit krausem Haar und aufgeworfenen Lippen, für etwas vollkommen Teufliches halten. Indes fand ein Kommando Soldaten, das nach ihnen ausgesandt wurde, die armen Teufel im dicksten Walde schier verhungert, und gänzlich außer Stande, einigen Unfug anzurichten.

Es fehlte nicht an Zündthigungen unsers war, unkliegertischen, aber sehr gutartigen Wirtes, unsern Aufenhalt bei ihm um einige Tage zu verlängern. Etwas Nahe wäre mir hier schon

recht gewesen: doch Water-Templem zeigte eine so steigende Ungeduld, Colombo endlich zu erreichen, daß wir bereits am andern Morgen sehr früh unsern Abschied nahmen. Dies durften wir, ohne ferner etwas von wilden Thieren zu besorgen, da das Land überall stark bewohnt war, und die Wälder und Büdnisse sich in Dörfer und Gärten verwandelt hatten.

Der Weg unter unsern Fäßen war breit und eben, zu beiden Seiten mit Bäumen bepflanzt, und von Strecke zu Strecke durch kleine Gruppen von Kokos-Palmen unterbrochen, an welche sich Landhäuser, zerstreute Hütten und Ortschaften leihnten. Hier und da lud uns eine Palmfaßt-Schenke (Casino) zu sich ein, wo, neben dem geistigen Getränk, auch Lanza's verkäuflich waren. Dies Milchwasser aus jungen Kokos-Nüssen, aber, welches uns hier geboten wurde, hatte das Besondre, daß es merklich nach Zimmt roch und schmeckte.

Auf einer lieblichen Ebene öhntweit Negombo sahen wir auch mehrere gezähmte Elephanten auf der Weide gehen. Ein einzelner Mann hütete diese Riesen-Heerde, unter welcher sich ein Thier von seltner Größe und Schönheit, mit ungeheuren Stoßzähnen bewaffnet, auszeichnete. Dieser Elephant war, wie ich erfuhr, ein Geschenk des Kaisers von Candy an den Gouverneur Fatt, welches die letzte Gesandtschaft an denselben, mit sich zurück gebracht hatte. Ungleich größeres Auf-  
 hebens

heben; aber machte man, davon, daß diese nemlichen Gesandten es gefordert und auch erhalten hatten, sich dem kaiserlichen Throne nicht knieend und mit dem Beglaubigungsschreiben der Kompanie auf dem Haupte, wie sonst herkömmlich, nähern zu dürfen. Man folgerte nemlich aus dieser Nachgiebigkeit, daß jener Fürst, den seine Grausamkeit bei seinem Volke sehr verhaßt gemacht hatte, jedem Zwist mit seinen weißen Nachbarn geflissentlich auszuweichen suche, um nicht seinen Thron durch Barrath und Empörung erschüttert zu sehen.

Jetzt standen wir an dem Flusse von Colombo, dessen Quelle bis an den Adams; Mt hinaufreicht, und der sich, einige Meilen nördlich von der Hauptstadt, in die See einmündet. Wir setzten in einer viereckigen Fähre über, und traten am jenseitigen Ufer in das Dörfchen Nasagam, dessen Menschenfülle und stattliches Ansehen bereits von der Nähe eines großen städtischen Verkehrs zeugte. Nur der, mit Reisenden übersüllte Umbelam entsprach dem blühenden Zustande des Ganzen so wenig, daß wir, nach Einlauf von frischen Lebensmitteln, unsere Mittagstafel lieber in einem angenehmen Kokos; Wäldchen aufschlugen.

Eine Frucht von so ansehnlicher Größe, als diese Bäume erzeugen \*), dürfte von einer weit

\*) Jede Reisebeschreibung durch Ostindien liefert ihren Beitrag zur Charakteristik eines Baumes, an den die Na-

minderen Höhe herabfallen, um, schon durch ihre Schwere allein, die Hirschaare, auf welche sie träfe, unfehlbar zu zerschmettern. Wenn aber auch der Sturm sie nicht herabschleudert, oder Ueberreise sie von ihrem Ziele trennt, so thut es oft ein genäseliges Eichhörnchen, das den letztern zernagt, um der süßen Nette unten am Boden mit mehr Gemächlichkeit beizukommen. Sey es nun aus dieser, oder noch einer andern Veranlassung, so hätte doch unser Küper hier leicht auf eigene Unkosten die Erfahrung machen können, daß man sich entweder unter keinen Kokos-Wipfel setzen, oder doch, wie drückend auch die Hitze sey, sich wohl vorsehen solle, das Haupt von dem schirmenden Hute nicht zu entblößen: denn eine solche Nuß wußte es so meisterlich zu zielen, daß sie längs seiner Nase niederfuhr, und selbst seinen Backen etwas schrammte.

Diesem schmachtliehen Tode entronnen, zog er mit uns von Dähnen, bis wir an dem Schlagbaum, der die Trostey von Colombo begrenzt,

tur den Tropen-Menschen absichtlich verwiesen zu haben scheint, um all seine Bedürfnisse aus dieser alleinigen Quelle zu befriedigen. Um so weniger bedarf es hier einer ausführlichen Schilderung. Vielmehr genüge die Bemerkung, daß die Kokos-Palme überall, auch aus dem dürresten Sande, und wo ihr Fuß von der gesalznen Meereswelle bespült wird, mit gleicher Ueppigkeit hervorschießt. In diesem letzteren Zustande scheint sie sich sogar noch besser zu befinden, und fröhlicher zu gedeihen; und wie unaufhörlich ihr Stamm auch erschüttert werde, und die gewichtigen Rüsse gegen einander klappern, wird sich doch keine derselben vor der Zeit von ihrem Ziele lösen.

unser Begegnung erlegt, und uns bei dem Einnehmern an einer Schaale Kaffee erquickt hatten. Weiterhin erlagen wir fast dem Uebermaass einer drückenden Schwüle, welche die nahe instehende Regenzeit (die wirklich auch mit jedem Tage erwartet wurde) in diesem Klima zu bezeichnen pflegt. In der That hatte auch damals die Dürre ihr Höchstes erreicht. Die ganze Natur schien in einem Zustande des Schwächens; Gras und Kräuter waren von der Sonne versengt, Teiche und Flüsse schier ausgetrocknet, und Menschen und Vieh litten nach der Erquickung des Regens.

Endlich mit dem Abende erreichten wir ein kleines Dörfchen, an dessen Eingang wir auf ein Landhaus stießen, das dem Drossen von Colombo, Herrn Koch, zugehörte. An dem Umbelam, der unansehnlich und vollgedrängt von Reisenden war, fanden wir wenig Gefallen. Desto erwünschter war uns die, von dem Majoral erhaltene Auskunft, daß uns, gegen eine kleine Entschädigung, die Aufnahme in jenem Landhause nicht entstehen werde. Der Gärtner, welcher zugleich den Kastellan machte, räumte uns auch wirklich ein sehr gut meublirtes Zimmer ein, wo wir uns zweier Schlafstellen zu unsrer Bequemlichkeit bedienen konnten. Eben so übernahm er es, uns mit einer guten Abendmahlzeit zu versorgen; und verfuhr es nur in dem Einen, daß er sich etwas von der Wohlfeilheit des Kracks

hier im Orte verlauten ließ; — eine Nachricht, welche unsern Däcker bewog, gleich nach dem Essen sich unschlüssig zu machen, und eine Güte anzuthun.

Ein Stündchen später; da ich noch mit meinem Freunde vor der Thüre schmauchte, und mit ihm von unsern Hinterbliebenen in Jassanapar nam plauderte, sahen wir unsern tauben Geleitsmann; auf zwei unserer Packträger gestützt, heranschwanke. Sie hatten ihn vor der Pforte eines Cafés aufgefischt, und brachten ihn nun in dem Maasse berauscht, daß er aller Vernunft und Sprache beraubt war. Bewundert über eine so plötzliche und übermächtige Wirkung des Palmgeistes, ließen wir ihn neben uns in den Sand zur Ruhe hinstrecken, bis sein Magen ihm auf eine widerwärtige Weise half, sich einigermaßen wieder zu ernüchtern, und ihn dadurch in den Stand setzte, uns in unsern Zimmer zu folgen.

Aber die Weinlaune schien nur einer noch tollern Händelsucht Platz gemacht zu haben. Polternd und scheltend drang er auf uns ein, legte Hand an seinen gewaltigen Carras, riß ihn plötzlich aus der Scheide, und hätte ohne allen Zweifel, ehe wir es verhindern konnten, dem Körper den Schädel gespalten, wenn er nicht im nemlichen Augenblicke aus dem Gleichgewicht gekommen, zwischen zwei Stählen niedergestürzt, und sofort in einen tiefen Schlaf verfallen wäre; begleitet von einem so entsetzlichen, durch alle Ebnen orgelnden Schnarchen, daß wir, trotz unserm

kaum überwundenen Schreck, uns nicht entsetzen konnten, in ein herzliches Gelächter auszubrechen.

Unserer Großmuth zum Preise, sey noch hinzugesetzt, daß wir, zu seiner bessern Bequemlichkeit, ein Kissen unter sein Haupt legten; aber auch Sorge trugen, uns seines Säbels und jeder andern tödtlichen Waffe zu versichern, falls er im tranknen Muth wieder erwachen, und im Schlaf über uns herfallen sollte. Dies war jedoch eine vergebliche Sorge: denn als wir am Morgen erwachten, gefrühstückt und unsern Birrh zufrieden gestellt hatten, und nun weiter ausbrechen wollten, fanden wir den Trunkenbold noch in tiefem Schlummer begraben. Es lag uns nichts daran, ihn zu erwecken; sondern froh, seiner fernern Begleitung auf eine so gute Art entzühret zu seyn, ließen wir ihn unter dem Schuß des Gärtners dahinten.

An beiden Seiten unsers Weges reiheten sich nun Dörfer, Villen und Gärten dicht an einander. Jeden Augenblick stießen wir auf ein Casino, aus welchem uns die jubelnden Stimmen weißer und schwarzer Soldaten entgegenklangen, die sich hier singend beim Palmsaft gütlich thaten. Kurz, wir fanden, daß sich uns das Leben der Hauptstadt mit jedem Schritte rauschender näherte. Jetzt, neben den Ruinen der alten portugiesischen Festung vorbei, und durch ein erquickliches Kokos-Wäldchen, wo wir unsre letzte Mittagsmahlzeit im Freien hielten, folgten wir einer Allee von hohen und schattigten Bäumen,



die uns in die Vorstädte von Colombo geleitete. Endlich, bei einer Wendung dieser Allee, in welche wir einbogen, lag unversehens die weite schöne Stadt im Hintergrunde vor unsern Blicken ausbreitet. Wie am Schluß einer langen Seereise, wünschten wir uns Stück, dies Ziel unsers sechs- undzwanzigtägigen Wanderns, wo so oft und unter so mancherlei Gestalt der Tod uns bedrohte, wohlbehalten erreicht zu haben. Es war der vierte Julius, da wir eintraten.

In Colombo stand uns nun die Wahl zur Einkehr in mehrere Gasthöfe, die uns genannt worden waren, offen. Wir gaben indeß, nach einigen Besinnen, demjenigen den Vorzug, welchen uns Herr Tournoy zu Poetlan angerühmt hatte. Seine Empfehlung bewährte sich auch durch die That; das Haus machte eine sehr gute Miene, hatte die Aussicht auf's Meer, und gab uns mit einem freundlichen und gefälligen Wirthe zu thun. Sobald wir hier unsre Ehriota's für ihr gutes Betragen bedankt und ausgezahlt hatten, ließen wir's unsern ersten Genuß in Colombo seyn, uns neben einen tüchtigen Punschnapf zu lagern.

---

## Zehntes Kapitel.

---

Ich sowohl, als mein Freund Templyn, durften in Colombo auf das Zusammentreffen mit verschiedenen alten Freunden und Bekannten rechnen, die sich, nach der Uebergabe von Nagapatnam, hier niedergelassen hatten. Ich rechne dahin den Kaufmann, Herrn Melin, den Ingenieur, Herrn Raumer, so wie Herrn Bechle, den Schwiegersohn meines ehemaligen Prinzipals Koning, und Andre mehr. Kaum auch hatten wir sie beschickt und ihnen unsre Ankunft verkündigt, so sammlete sich's, wie ein Bienenschwarm, um uns her. Groß war die Freude von beiden Seiten, und bis tief in die Nacht hinein hatten es die Weinflaschen zu empfinden.

Nachdem ich am folgenden Tage meine mitgebrachten Empfehlungsschreiben abgegeben, ließ ich mir zunächst angelegen seyn, unsern Reisegesährten, Herrn d'Allemand, aufzusuchen, dessen Unstern in Colombo mir schon früher zu Ohren gekommen war. Denn anstatt bei dem Gouver-

neur Galt und dem französischen Agenten, Herrn Monneron, die gehoffte günstige Aufnahme zu finden, war er, gleich bei seinem Eintritt in die Stadt, verhaftet worden. Er selbst hatte keine Lust, mir die Ursache davon zu entdecken; indes erfuhr ich späterhin, daß man ihn im Verdachte hielt, ein heimlicher Kundschafter der Engländer zu seyn. Hierüber sollten schon im voraus Winke aus Jassanapatnam erfolgt seyn, so daß man ihn brühwarm in Empfang nehmen konnte, wie groß auch sein Erstaunen und seine Wuth über diese Begegnung seyn mochten. Wahrscheinlich war er entweder gar nicht, oder doch weit weniger schuldig, als man voraussetzte; in jedem Fall aber um so mehr zu bedauern, da er sich ohne Vaarschaft, ja sogar etwas unpäßlich befand.

Uns andern Beiden war von unsern Freunden, während unsers Aufenthalts in Colombo, allerdings ein erwünschterer Empfang in einer ununterbrochenen Reihe von Vergnügungen und Lustbarkeiten bereitet. Doch in der Hauptsache fand sich der gute Templyn nicht minder getäuscht: denn nach und nach klärte sich's leider auf, daß er zu spät gekommen, und der gewünschte Posten bereits an einen glücklichern Bewerber vergeben sey; — eine Entdeckung, die freilich nicht dazu geeignet war, ihn für diese Lustgelage mit besonders fröhlicher Laune auszurüsten!

Der Zweck der Reise war also für ihn eben

sowohl, als für uns Uebrige, vollkommen verfehlt; und so schien es uns, nach Verlauf einiger Wochen, rathsam und an der Zeit, uns wieder nach einer Gelegenheit für unsre Heimkehr nach Jassanapatnam umzusehen. Indes war jetzt freilich unsre Reise-Gesellschaft um die Hälfte geschnitten: denn während der Franzose immer noch in enger Haft saß, hatte auch der Wärter die Geschicklichkeit gehabt, sich in die Gunst der Wittwe eines kürzlich verstorbenen Topazen einzunisten, und stand im Begriff, mit ihr vor dem Franschemel zu treten.

Vergebens suchten wir, ungehalten über den sträflichen Leichtsin dieses Menschen, Alles hervor, ihr von diesem Schritte abzuhalten, und drohten ihm mit der Einspruchs von fünf Weibern, die wahrscheinlich allesammt noch am Leben wären, und ihre früheren Rechte geltend machen könnten. Seine spottende Antwort bewies uns, daß wir's mit einem verstockten Sünder zu thun hatten. Da es indes gleichwohl unsers Amtes nicht war, uns ernstlicher in den Handel zu mischen, so gelobten wir ihm auch um so williger die erbetene Verschwiegenheit, da uns dies zugleich, zu unsrer nicht geringen Zufriedenheit, der Nothwendigkeit überhob, ihn wieder mit uns nach Jassanapatnam zurück zu schleppen.

Zur See schien uns dieser Helmweg in alle Wege der beste und gemächlichste: allein, im Widerstreit mit unsern Wünschen, herrschte eben jetzt

der ungünstige Monsun in seiner größten Stärke. Die anhaltenden Nordwinde, welche er mit sich brachte, und welche nicht selten zu furchtbaren Stürmen anwuchsen, machten die Fahrt längs den Küsten von Ceylon, und besonders in der Straße von Manaar, äußerst mühselig, ja sogar lebensgefährlich; zumal, wenn sie in Thony's oder ähnlichen dortländischen Fahrzeugen, deren Planken bloß an einander genähet sind, unternommen werden mußte. Selbst aber auch unter Diefen blieb uns keine Wahl, da nur ein Einziger auf der Rhede von Colombo lag, welches bestimmt war, Herrn Louis Monneron nach der Küste von Coromandel überzuführen.

Da uns gleichwohl kein anderer Ausweg übrig blieb, so ersuchten wir diesen Herrn, uns in seiner Thony, welche ohnehin in Jassanapatnam anlegen sollte, bis dahin einen Platz zu vergönnen, und uns unsern Antheil an der Fracht bezahlen zu lassen. Die Antwort war abschlägig, und nicht einmal sonderlich artig: aber dennoch fiel sie gerade so höchst glücklich für uns aus. Denn bevor wir selbst noch Colombo verließen, sahen wir den Franzosen, der einige Tage früher in See gegangen war, über Land nach der Stadt zurückkommen. Er war an der Insel Calpentyn gestrandet, hatte seine ganze Habe verloren, und kaum noch das nackte Leben geborgen.

Was für einen Weg er späterhin einschlug, weiß ich nicht: wir aber beschloffen, uns aber:

maß unsern rüstigen Weinen anzuvertrauen. Doch bedingte sich's mein verstimmtter Freund, daß wir uns diesmal in keine Wälder und Wildnisse vertiefen, sondern die gewöhnliche und bewohnte Straße längs der Küste halten sollten. Wirklich auch war der Tag unsrer Abreise bereits festgesetzt, als eine Unpäßlichkeit, welche den Körper befiel, uns veranlaßte, noch um eine Woche länger zu verziehen. Seine Ungeduld hierüber stieg in eben dem Maße, als das Heimweh nach Weib und Kindern in seiner Seele übermächtig wurde.

Auch mich beschäftigten sehnüchtige Träume, die mir Anna's Bild und das volle Glück der Liebe, das mich an ihrer Seite erwartete, verlebendigten; und wundersüß mahlte ich mir den Augenblick aus, wo unsre Arme, zum wechselseitigen Willkommen an die treue Brust, sich öffnen würden. Der nächste Weg an dies schöne Ziel hätte mit demnach billig der liebste seyn müssen. Allein eben dieser nächste und gebahnte Weg (wer begreift die Widersprüche des Menschenherzens!) ekelte mich an, und ich hatte Mühe, meines innern Verdrusses Meister zu werden, daß alle die Wunder und Genüsse, die ich mir von dieser Reise versprochen hatte, gleich einer bunten Seifenblase, zerplagen sollten.

Was aber war hier zu thun? Um meinem abentheuerlichen Drange zu genügen, hätte es bedurft, daß ich zum Zweitemale einen Trupp

vor Waghälften gefunden, denen es, um nichts und wieder nichts, gelegen gewesen wäre, die Wälder mit mir zu durchkreuzen, oder deren frivole Neugier wenigstens der meinigen geglichen hätte, um die Bewohner dieser Wildnisse aus ihren Höhlen und Klüften aufzustören. Meinem Freundes alte Jagdlust wieder zu erwecken, und ihn dadurch auf meine Seite herüber zu ziehen, hatte ich bereits vergeblich versucht; und selbst das hingeworfene Wort, daß ich ihn lieber seinen ausgetretenen langweiligen Weg allein hinletern lassen könnte, war von keiner bessern Wirkung gewesen. Seine letzte Antwort fiel dahin aus: Daß ihm dies die Aussicht gebe, desto hurtiger von der Stelle zu kommen, ohne sich überall durch meinen Untersuchungs-Erieb oder meine romantischen Launen aufgehalten zu sehen. Er selbst sey durch die schon gemachten Proben von Mühe, Noth und Gefahr von aller Versuchung geheilt, deren noch neue anzustellen. — Durst' ich ihm Unrecht geben?

In Jaffanapatnam hatt' uns der Zufall unsre Reisegenossen zugeführt: auch hier in Colomba schien er sich wieder in's Spiel mischen zu wollen, indem er mich, während der Krankheit meines alten Freundes, in die Bekanntschaft mit einem eingebornen Portugiesen führte, der sich Manuel de Cruz nannte. Er hatte seinen häufigen Verkehr in unserm Gasthose, wo er auch mit uns an der Wirthstafel zu speisen pflegte;

und uns durch seine angenehme und verständige Unterhaltung zu seinem Vortheil einnahm. Als Kaufmann, Soldat, Pilger, und noch in mancher andern Lebensrolle mehr, hatt' er mancherlei Länder durchzogen, und mit richtigem Blick und treffendem Urtheil ihre Eigenthümlichkeiten und den Geist und die Sitten ihrer Bewohner aufgefaßt. Dies, zusammen genommen mit seinen mancherlei bestandenen Abentheuern, wovon er zuweilen einige zum Besten gab, ließ ihm in meinen Augen ein Interesse, welches auch er an seinem Theile zu erwidern schien, und wodurch wir binnen kurzem in ein näheres freundschaftliches Verhältniß traten.

Einft, unter unserm Plaudern, entfuhr mir der oft und viel genährte Wunsch, Candecouda, die Hauptstadt des Kaisers von Ceylon, zu betreten, wozu mir, bei den strengen Maaßregeln dieses Fürsten gegen alle Fremden, so gut als keine Aussicht übrig bliebe. Er erwiderte mir das Bekannte: Daß dies Verbot nur die Weissen angehe, um sie mit seinen Wäldern und Bergen nicht zu bekannt werden zu lassen; wogegen aber sein Reich allen farbigen Menschen, Nestigen, Edpazen und Malabaren zu Handelsreisen und anderweitigem Verkehr ganz ungehindert offen stehe. Er selbst sey zum öftern dort gewesen, und stehe im Begriff, vielleicht binnen kurzem eine abermalige Reise dahin anzutreten. Gesiele mir's, ihn auf derselben zu begleiten, so



wolle er sich verbindlich machen, mich, ohne als einen Europäer erkannt zu werden, wohlbehalten htn: und zurückzubringen.

„Doch“ — fuhr er fort — „bevor wir an dies Unternehmen gehen, hab' ich noch förder: samst ein anderes in den Gebürgen von Docal zur Ausführung zu bringen, das zwar etwas haltsbrechender scheint, aber von seiner Schwierigkeit viel verlieren wird, sobald es mir gelingen sollte, einen Reisegefährten zu finden, dem Kopf und Herz auf dem rechten Flecke sitzen. Da es nemlich darauf ankommt, durch dies Werkstück unser Beider Glück für's ganze Leben zu machen, so brauche ich einen Mann, der Muth und Unternehmungsg Geist, und vor Allem einen Hang zu Abentheuern und zu einem unstillen Leben in sich spürt.“ „Kurz“ — unterbrach er sich selbst, indem er den Blick starr auf mich heftete — „ich glaube meinen Mann gefunden zu haben; und daß ich ihm den Vorzug vor Andern igebe, muß ihm zugleich meine besondere Achtung bewähren.“

War es ein Wackerer, wenn eine so störende Lockpfeife wenigstens meine auf's höchste gespannte Neugier in Anspruch nahm? Ich drang in den Portugiesen, sich über dies Geheimniß näher zu erklären; und nachdem ich ihm das geforderte Gelübde der strengsten Verschwiegenheit geleistet, ließ er sich folgender Gestalt vernehmen:

„Auf meiner letzten Reise von Canbe : couba nach Poectan hatte ich den Unfall, mich in den Gebirgen von Vocaul weit von meinem Wege zu verirren. Das Ungefährt führte mich hier in den hintersten Winkel eines Thals und an ein schmales, damals schier ausgetrocknetes Bächlein, dessen Ufer ich mit Rubinen und andern Edelsteinen übersät fand. Indesß durst' ich es nicht wagen, dergleichen aufzulesen, weil ich noch die Wachtposten des Kaisers nicht hinter mir hatte, die überall an den Grenzen vertheilt stehen, und angewiesen sind, alle fremde Reisende auf's genaueste zu durchsuchen. Edelsteine aller Art gehören unter die, am härtesten verpönte Contresbande; und es soll sogar, ohne weitem Prozeß, die Strafe, lebendig gespießt zu werden, darauf stehen. Sey dieß aber auch, wie ich glaube, übertrieben, so fühlte ich mich doch damals durch Hunger und Mühseligkeit dergestalt erschöpft und entmuthigt, daß mir's weniger um alle Schätze der Welt, als um ein Mittel zu thun war, aus diesen öden Klüften den Weg wieder zu Menschen zu finden. Alles, was ich thun konnte, war, mir jenen Fleck und dessen Gelegenheit fest in's Gedächtniß zu prägen, damit ich mich im Stande sähe, dahin unter günstigeren Umständen und mit besserem Glücke zurück zu kehren. Hierzu aber bedarf es freilich eines Gefährten, auf den ich mich vollkommen verlassen kann, und nach dem ich mich bis heute vergeblich umgesehen habe.“

Was er noch hinzusetzte, mir diese Unternehmung als leicht und sicher zu schildern, mußte wohl des Eindrucks auf mich verfehlen, sobald ich erwog, daß eine Reisegesellschaft von nur zwei Köpfen wohl mit fast nicht minderen Schwierigkeiten, als ein Einzelner, zu kämpfen haben würde; und das nur um so viel mehr, wenn, zu Umgehung der Grenzposten, Abwege mitten durch die dickste Büdnis und auf nie betretenen Pfaden gewählt werden mußten. Auch unterließ ich nicht, ihm den Fall, daß beide Abenteuerer das reiche Thal von Wächtern besetzt finden könnten, und demnach ertappt würden; und die fatale Operation, die ihnen alsdann bevorstehen möchte, mit den lebendigsten Farben auszumalen.

Allein mein Portugiese, auf jeden Einwurf gefaßt, bestand auf seiner Ueberzeugung, daß jenes Dächlein, im hintersten Winkel einer Bergschlucht, und von kahlen und himmelhohen Felsen umgeben, schwerlich irgend einem Eingelefen bekannt geworden seyn könne. Noch weniger werde es Jemand eingefallen seyn, dort Edelgesteine zu suchen, welche sich, der gangbarsten Meynung nach, nur in den Flüssen und Bächen des südlichen Theils der Gebürge von Allegoi, der Thäler von Nature, und der Berge von Uva befänden. Ihm selbst auch sey in der ganzen Gegend umher nicht die leiseste Spur eines menschlichen Fußtritts aufgestoßen.

Des Versuchers ledig zu werden, forderte ich endlich ein Paar Tage Bedenkzeit; war aber bereits am nächsten Morgen vollkommen mit mir einig, seinen Vorschlag als halsbrechend und unausführbar von mir zurückzuweisen. Ich erklärte ihm meine Gründe der Reihe nach; die überwiegende Gefahr; in die Hände der kaiserlichen Wächter zu fallen, und entweder einen jämmerlichen Tod zu sterben, oder doch mindestens in lebenslanger Gefangenschaft zu schwachen; die Unmöglichkeit, auf so ungangbaren Wegen, neben dem erforderlichen Mundvorrath, auch noch tüchtige Waffen gegen die Angriffe der wilden Thiere mit uns fortzubringen; die Ungewißheit, ob jenes Thal sich wieder werde auffinden lassen, und daß schreckliche Loos, verirrt in diesen unabsehbaren Wäldern, es vielleicht noch obenein mit Krankheit, Hunger und tausend andern Zufällen aufnehmen zu müssen.

Doch, daß ich ihn mit dergleichen Einwürfen nur von mir abgeschüttelt hätte! Das Alles, und noch Vieles mehr, versicherte er, eben so wohl beherzigt zu haben, ohne dadurch geschreckt worden zu seyn. Feuer und Feuergewehr wären hinreichend erprobte Schuzmittel gegen alle Bestien von Ceylon. Des Weges nach dem Fuß der Gebirge von Vocaul sey gar nicht zu fehlen, da wir nur dem Ufer des Flusses Chilaw hinauf folgen dürften, bis wo derselbe sich von Norden herabbiegt, und von diesem Punkte aus würden

einige wenige Stunden Weges durch die Wälder hinreichen, um jenes Ziel zu ergehen; so daß der ganze Zug dahin vielleicht in zwei oder drei Tagen abgethan seyn könnte. Nirgend würden wir dabei auf ein Dorf oder eine menschliche Wohnung stoßen; und wenn uns gleichwohl der Zufall Jemand entgegenführte, so dürften wir uns ja nur für verirrte Jäger ausgeben, wobei mein sonneverbranntes Gesicht mich überall für einen Wetzigen passiren lassen würde.

Mit gleicher Leichtigkeit erklärte sich Manuel über den Punkt der Lebensmittel. Er fragte mich, wie diese uns irgend fehlen könnten, da wir in den Wäldern bei jedem Schritt auf wilde schwächhafte Früchte, wie auf Wildpret, treffen würden? Ob denn zehn bis zwölf Pfund getrockneter Reis, nebst einem kupfernen Topfe, um ihn darin zu kochen, und einer kleinen Kalabasse, mit Arrak gefüllt, für zwei Personen eine so übermäßige Bürde ausmachten? Läge es mir nur daran allein, so wolle er sich gern bereit erklären, wohl das Doppelte auf seine Schultern allein zu sacken; und was Weg und Steg nach dem Dächlein hin anlange, so sey ihm, durch beständiges Wiederholen aller und jeder Merkzeichen, sein Gedächtniß zu treu, als daß wir darin fehlen oder uns verirren könnten.

Die Kunst des Redners, der seinen Entwurf nur im gefälligsten Lichte darzustellen versuchte, täuschte mich nicht in dem Grade, um die dunkele

Schattenseite gänzlich zu übersehen; und es fehlte viel, daß meine Ueberzeugung der seinigen geglichen hätte. Allein er fand in meinem schwarzen Herzen einen Anwald, auf den er nicht hatte rechnen können, an meiner ungestüm erwachenden Wanderlust, an meiner tollen Sucht nach wunderlichen Abentheuern, an meiner bisher nur ungern unterdrückten Begierde, tiefer in das Land einzudringen, und an der schwankenden Hoffnung, daß das Wagemüß noch wohl zum Guten ausfallen würde, und mich zu meiner theuren Anna als einen reichen und behalteneu Mann zurückkehren lassen könnte, der es fortan in seiner Gewalt habe, sie nach Verdienst glücklich zu machen.

Dies Alles bestimmte denn auch meinen Entschluß. Ich erklärte mich willig, meinem neuen Freunde zu folgen, wenn er mir zugestehen wollte, auch meinen älteren Freund Templyn mit in unsern Plan zu ziehen: denn gerade seine Abneigung, unsre Gesellschaft noch um den dritten Mann zu vermehren, sey der bedeutendste Anstoß, der mir gegen sein Vorhaben übrig bleibe, da offenbar zwei Menschen zu wenig wären, sich in diesen wilden Wüsten unter allen Umständen gehörig zu unterstützen. Außerdem sey der Küper ein eben so verständiger, als unternehmender und herzhafter Mann, dessen mäßige Glücksumstände auch wohl, wenn es hier möglich wäre, eine Aufhülfe verdienten. Selbst aber auch im Fall seiner Weigerung dürfte ich mich wenigstens für sein unverbrüchliches Stillschweigen verbürgen.

Sichtbar kämpfte des Portugiesen Abneigung gegen diesen Vorschlag. Da er gleichwohl wahrnahm, daß ich mich um keinen andern Preis hinzugeben entschlossen sey, so willigte er endlich ein, daß ich mit meinem Gefährten in Unterhandlung treten dürfte; jedoch mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß Niemand anders, wofern Jener die Sache von sich wiese, und selbst nicht einmal ein Chivia, in seinen Platz treten sollte. Dies gestand ich auch um so williger zu, da ich mir wirklich schmeichelte, daß Templyns bedrängte häusliche Lage ein Sporn für ihn werden könnte, sich aus derselben durch einen schnellen und kühnen Schlag empor zu arbeiten.

Aber kopfschüttelnd hörte der Alte meinen Vorschlag an, und mit spöttischem Lächeln rieth er mir, den Portugiesen mit all seinen vorgespitzten goldenen Bergen zum Henker zu schicken. „Welch ein Währchen!“ rief er aus — „das nur in einem versengten Gehirne ausgeheckt werden konnte! Als ob ein solcher Platz, wenn er existirte, nicht längst eben sowohl, als alle die übrigen, ausgewittert seyn sollte, wo sich Edelgesteine finden! und als ob dann des Kaisers Wachen ihn nicht, wie seinen Augapfel, hüten würden! Der gute Freund hat sicherlich Bäckiesel für Rubinen und Topasen angesehen, und mag nicht besser wissen, was ein Juweel ist, als ich selbst.“

„Um Gotteswillen, Freund!“ fuhr er fort,

und drückte mir traulich die Hand — „läßt doch all diese Hirtengespinne fahren, und traut den Vorspiegelungen eines Thoren nicht, der euch den Kopf drehend zu machen sucht, wenn er nicht gar noch etwas Schlimmeres im Schilde führt. Was mich betrifft, so wißt Ihr, daß ich mich des morgenden Tages auf die Reise mache. — Komm, ehrlicher Junge! laß uns zurück nach Jassanapatnam eilen! Mit wie viel Ungebuld mag meine Hausehre, mag Anna bereits nach uns ausblicken! Was soll ich ihnen antworten, wenn ich ohne Dich heimkehre? Denk an das Herzleid, womit dein Liebchen Dich aus den Armen ließ, und wie viel es uns kostete, sie zu Frieden zu stellen. — Und doch waren wir damals in guter und zahlreicher Begleitung, und mit Allem zum Ueberflusse versehen. Hat sie Dich mir nicht auf die Seele gebunden? Hab' ich's ihr nicht geloben müssen, Dich nie zu verlassen, und auf der Reise, als über einen eignen Sohn, über Dich zu wachen? — Sprich, was soll ich ihr antworten? womit mich gegen die Vorwürfe ihrer Verzeißlung decken, wenn sie hören muß, daß ich Dich mit einem Menschen, den wir Beide nicht kennen, habe ziehen lassen, um, statt eingebildeter Schätze, einen nur zu gewissen elenden Tod aufzusuchen?“

Während noch der gute Alte sich solchergestalt gegen den Portugiesen ereiferte, erblickte er diesen selbst, der an der Glashüre unsers Zimmers zufällig vorüberstrich. Er rief ihn hinein, und



überschüttete ihn mit einer Fluth von Berweisen, daß er sich's habe begeben lassen können, mit so thörichte und abgeschmackte Grillen in den Kopf zu setzen. Ja, er gieng so weit, sehr ernstlich gemeynete Drohungen von zu treffenden unangenehmen Maasregeln beizufügen, wofern diese Versuche, seinen Freund zu verlocken, nicht auf der Stelle ihr Ziel fänden.

Manuel blieb Meistler genug Seiner selbst, um, was in seinem Innern vorgieng, unter einer ungestörten äußern Ruhe zu verbergen. Die so ganz abweichende Ansicht eines Mannes von Umsicht und Erfahrung — fügte er hinzu — werde ihm zu einem triftigen Beweggrunde mehr, ein Vorhaben, dessen mißlicher Ausschlag ihm selbst, bei fortgesetzter Erwägung, immer deutlicher erscheine, freiwillig und ohne Reue aufzugeben. Wirklich denke er, von diesem Augenblicke an, so wenig an etwas Aehuliches, daß er recht eigentlich in der Absicht gekommen sey, mir den Handel aufzusagen. Dagegen habe er sich entschlossen, binnen kurzem nach der Küste von Coromandel, vorläufig aber nach Chilaw abzugehen, wo ihn einige Geschäfte erwarteten. Es würde ihm daher sehr erwünscht seyn, wenn wir ihn bis dahin in unsre Gesellschaft aufnehmen wollten. Dieser Wunsch war zu bescheiden, als daß wir hätten Anstand nehmen sollen, ihn mit Vergnügen zu gewähren.

Die Vorkehrungen zu unsrer Reise wurden

nan auch ungekümmt getroffen, und dürften auch minder groß seyn, da wir von dem gebahnten Wege längs der Küste nicht abzuweichen gemeynrt waren. Unsrer Vorräthe beschränkten sich demnach auf etwas Arrak, gewürzhafte Zuthaten für unsern täglichen Reis, Taback, und was wir sonst in jedem Dorfe vorzufinden nicht hoffen durften. Dies, und unser übriges Gepäcke, vermochten die vier Chivia's, die wir angenommen hatten, gemächlich fortzubringen.

Bevor wir uns auf den Weg machten, suchten wir auch noch unsern alten Reisesgefährten; Herrn d'Allemand, in seinem engetn Bewahrsant heim, um von ihm, gleich wie von unsern andersweitigen Bekannten, Abschied zu nehmen. Gerne war' er uns gefolgt; wenn er gedurft hätte; und wir vorließen ihn unter bitterm Klagen über die Ungerechtigkeit, deren Opfer er auf einen ungegründeten Verdacht geworden.

Ein fröhliches Mahl im Kreise unsrer oben genannten Freunde, die sich bis zum letzten Augenblick um uns versammelt hatten, hielt uns bis gegen den Abend hinter dem Punschnapf fest; und als wir endlich aufbrachen, hatten wir Mühe, unsre früher bestellten Träger, die sich in die nächstgelegenen Casino's verlaufen hatten, einzeln wieder aufzufischen, bis wir uns endlich (wiewohl Alle ohne Ausnahme mit einem halben Räuschen) in Marsch zu setzen vermochten. Unser Abzug erfolgte jedoch mit einem etwas mindern

Erfolg und Verdusch, als weiland von Jaffanapatnam; und nicht ohne Bedauern blickten wir Einmal um's Andere nach Colombo zurück, wo wir eine Reihe froher und glücklicher Tage verlebt hatten.

Auch in jeder andern Rücksicht kann diese Stadt für Einen der angenehmsten Plätze in Indien gelten. Sie liegt an der Westküste der Insel, hart am Meere, und hat einen Hafen, den jedoch nur kleinere Fahrzeuge benutzen können, während große Schiffe auf der, um eine Viertelmile entfernten Mhebe ankeru müssen, wo sie aber häufigen und heftigen Windstößen ausgesetzt bleiben. Das Fort von Colombo ist von Bedeutung, und an den meisten Stellen wohl unterhalten. Eben damals aber war mein Freund, der Ingenieur, Raumer, damit beauftragt, es noch durch einige neue Werke zu verstärken. In diesem Forte wohnte auch der Gouverneur Falk, ein sehr achtenswerther Mann und Eingeborner der Insel, nebst den Hauptleuten der holländischen Regierung. Es fehlt daher nicht an schönen Gebäuden; so wie auch das Arsenal, die Magazine und die Comptoirs der Compagnie hier angelegt sind.

Nicht minder liegt auch die Stadt sehr angenehm, mit großen und breiten Straßen versehen, am Ufer eines schönen und bedeutenden Flusses, worin es von Fischen und — Krokodilen wimmelt. Die Wirths- und Caffeehäuser sind auf holländi-

ſchen Fuß eingerichtet, und gewähren dem Fremden mannichfaltige Unterhaltung. Noch mehr aber tragen dazu die unendlich reizenden Umgebungen des Ortes bei, die ein Labyrinth von Alleen voll hoher und ſchattenreicher Bäume, von Gärten und Luſthäuſern bilden; und am Fluſſe hinauf iſt eine Menge von Spaziergängen angelegt, wo, beſonders an den Sonntagen, Alles, was Füße hat, Erholung ſucht. In den Vorſtädten reihet ſich Schenke an Schenke; und hier beſonders läßt es die durſtige Beſatzung an fröhlichen Zechern nie leer werden.

---

## Elftes Kapitel.

---

Bei unserm Austritt aus Colombo empfing uns ein bewölfter Himmel, und ein stürmischer Wind legte sich gegen den Abend nur, um einem durchdringenden Regen Platz zu machen. Nur selten blickte der Mond auf Augenblicke durch; und mit Verdruß mußten wir bemerken, daß unsere Chivia's, während des Viertelsündchens, wo wir vor dem Regenguß in ein Casino untergetreten waren, sich in schlechtem Arrat dergestalt übernommen hatten, daß sie kaum auf ihren Füßen zu stehen vermochten. Jetzt goß wiederum der Himmel in Strömen herab; und umgeben von Nacht und Finsterniß, tappten wir auf gut Glück vor uns hin, da es unmöglich war, den Weg auch nur auf zwei Schritte vor uns her zu erkennen.

Wir waren indeß bald genug förmlich verirrt. Unsere Packträger fingen bereits an, für die Umkehr zu stimmen; und nur die Hoffnung, in irgend einem Dorf oder Wäldchen einiges Obdach vor dem Ungewitter zu finden, trieb uns vor:

wärts; bis wir unversehens an einem breiten Wasserlauf standen, des uns den Paß verrannte. Ob auf; ob abwärts wandern, galt nun die Frage. Für Jenes erklärte sich der Portugiese, weil dort der Gießbach ungezweifeltes irgendwo zu durchwaten seyn werde: zu Diesem hingegen riefen unsre Leute, weil es dort wohl eine Brücke geben werde.

Unglücklicher Weise entschieden wir uns zuletzt für Manuels Meynung, und begannen nun mit entblößten Füßen, um Schuhe und Strümpfe nicht ganz zu verderben, eine nächtliche Irrfahrt, die sicherlich zu den abscheulichsten meines ganzen Lebens gehört. Durchweicht von oben bis auf die Haut, und allaugenblicklich bis an die Kniee in Schlamm und Morast versinkend, dem wir in der Finsterniß nicht auszuweichen vermochten, trabten wir unruhig den Graben hinauf, und hatten, nach Verlauf einer guten Stunde, den Verdruß, dieses verwünschte Hinderniß immer breiter und ungangbarer werden zu sehen. Endlich aber griffen wir zum Ruthe der Verzweiflung, und wagten uns mit besserem Glücke, als wir gehofft hatten, gerade queer durch das Wasser, das an der tiefsten Stelle nur unsre Brust erreichte.

Freilich waren wir, auch jenseits, indem wir uns, zur Erreichung der Heerstraße, wieder abwärts zur Linken schlugen, nur wenig gebessert. Da wir uns immer nahe an dem Wasserlauf

halten mußten, um unsre Richtung nicht zu verlieren, so waren auch die tiefer ausgewaschenen Böcher nicht zu vermeiden, die sich an feinem Rande, wie dicht gesäet, hinzogen, und in welche wir, noch öfter aber unsre schwer beladene Träger, hinaufkolportirten. Rechnet man hierzu den Regen, welchen uns der Wind, wie mit Ruthen peitschend, in's Gesicht jagte, und die Finsterniß, die, wo möglich, noch düsterer wurde, so begreift sich nicht nur, daß wir die größte Nähe hatten, von der Stelle zu kommen, sondern noch weit mehr, uns nicht von einander zu verlieren, und durch stetes Rufen, Warten oder Ellen beisammet zu halten.

Trog alle dem war uns endlich der Graben abhanden gekommen; und je mehr Nähe wir anwandten, ihn wieder zu finden, desto weiter schienen wir uns nur davon zu entfernen; so daß wir endlich durchaus nicht mehr wußten, wo wir uns befanden, und rathlos, wie mit verbundenen Augen, auf der weiten Ebene umher irrten. Jeder von unsern, noch nicht ganz ernücherten Chivia's vermaß sich, den Weg, unter gellendem Widerspruch aller Uebrigen, am gewissen zu treffen; Jedem ward auf einige Minuten Gehör gegeben, um nach wenig Minuten wieder, unter Scheltworten auf seine Ungeschicklichkeit, verlassen zu werden. Der Portugiese fluchte, der Küper murrte, Alle schriehen, der Wind pfliff und der Regen rasselte, während uns

die Zähne im Munde vor Frost klapperten. Jetzt, bei Nacht, und obenein in der Regenzeit, hatte sich das milde Klima Indiens gänzlich verläugnet.

Schnell herangeseufzt, brach zuletzt doch das Morgenroth hervor, und ließ uns den Weg wieder erkennen. Mit Sonnen-Aufgang erreichten wir ein Kokos-Wäldchen, und mitten drinnen traten wir, bis auf die Knochen durchweicht und mit Roth überzogen, in ein Dorf, Namens Berigoer, wo unsre Leute es ihr Erstes seyn ließen, ein großes Feuer anzuzünden, um sowohl: unsre Kleider zu trocknen, als unsre erstarrten Glieder zu bähnen und zu erwärmen. Dann aber lud unsre Wädigkeit uns ein, ein Paar köstliche Stunden Schlaf, rings um das Feuer her, auf unsern ausgebreiteten Matten zu suchen.

Gleich beim Eintritt hatte ein altes Mütterchen, auf unser Bitten und mit dem nöthigen Gelde von uns versehen, die Zurüstung einer tüchtigen Mahlzeit sehr willfährig übernommen. Jetzt, da wir erwachten, dampfte uns in der nächsten Hütte, einladend, ein Pillaw, gebackner Karwaat \*) und ein Kerry von Jalka: Früchten \*\*)

\*) Der allgemeine Name für alle Arten getrockneter Fische in Indien.

\*\*) Die Jalka oder Suurfack ist in mehr als Einer Art eine sehr merkwürdige Frucht. Sie wächst auf einem sehr großen Baume, treibt aber nicht an den Zweigen, sondern unmittelbar aus dem Stamme hervor, und erreicht eine Größe und Schwere, wovon hinter selbst der größte Kürbis weit zurückbleibt: denn man hat denen, die zu 60 bis 80 Pfund wiegen, wenn gleich



entgegen. Gefättigt, erquickt und neu erimuthigt riefen wir hiernächst unsre Chivia's aus dem Dorfe zusammen. Es war Nachmittag geworden; und obgleich ein neuer Regen niederfiel, zogen wir, männiglich mit einem schützenden Lappat: Blatte versehen, von bannen, und hatten nun wenig Mühe, uns, mitten über unter Wasser gefessete Felder, zur großen Heerstraße zurecht zu finden.

Bis an die Häfen herauf abermals eingeweicht und mit Schlamm intrustirt, gelangten wir, mit dem Abende, längs einer hohen Allee, an die nemliche, Herrn Koch zuständige Villa, wo uns vormalis der Vdcker sein letztes Reise-Abentheur zum Besten gegeben hatte. Auch diesmal war der dienstfertige cingalesische Gärtner sowohl zu unsrer Aufnahme, als anderweitigen Beföstigung bereit; und da es über Nacht abstürmte, und Morgens ein heiterer freundlicher Himmel uns zusahen, so entsprach ihm auch die fröhliche Stimmung, womit wir unsern Stab weiter setzten.

Ein Monat war verstrichen, seit wir diese Fluren, in entgegengesetzter Richtung, durchzogen: doch wie gänzlich hatte sich, binnen diesen

das gewöhnliche Gewicht nur bis auf 20 oder 30 Pfund zu steigen pflegt. Die sehr harte und knozige Schaaft ist von dunkelgrüner Farbe, das darunter befindliche Fleisch aber gelb und fest. Die Saamenkerne, welche in kleinen Zellen liegen, haben völlig die Farbe, Gestalt und Geschmack der Kastanien.

wenigen Wochen, die gesammte Natur zu ihrem Vortheil verändert! Das Laub der Bäume, nicht mehr mit Staub überzogen, prangte in hellerem Grün; der zuvor versengte Boden hatte sich mit einem frischen weichen Rasen überzogen; selbst die Sonne milderte ihre glühenden Strahlen, während erfrischende Lüftchen der Brust das Athmen erleichterten. Bäche und Flußarme, welche wir vormals trocknen Fußes durchzogen hatten, strömten jetzt in vollen Ufern, und waren breit, tief und schnellfließend geworden. Ueberall hatte zugleich das Erwachen der großen Naturkräfte den Fleiß der Menschen in Anspruch genommen, welche in regsamem Gruppen Rande zogen, und den Acker bestellten.

Wir passirten indeß den Fluß Colombo und eine Reihe von Dörfern, deren Namen ich aufzuzeichnen vergessen habe, bis wir, ohne irgend ein Begebniß, das hier wieder erzählt zu werden verdiente, gegen Mittag ein Zollhaus, und daneben, zu unsrer Erholung, ein Casino, gegen den Abend aber die Nähe von Negombo erreichten. Ich weiß nicht, was für eine seltsame Laune uns abhielt, dem Kommandanten dieses Plazes, der uns früher so viel Höflichkeit erwiesen hatte, unsre Aufwartung zu machen; — genug, wir wünschten, gar nicht von ihm bemerkt zu werden, und blieben in einem kleinen Dörfchen, Sunampil genannt, und dort zu übernachten.

Hier wies man uns in eine leere Hütte neben

halten, wo der Boden fester und von Pfützen und Sumpfstellen minder durchschnitten war: als sein da der Regen mit erneueter und anhaltender Hefigkeit begann, so war uns ein etwas seitabwärts gelegnes Hölzchen willkommen; trotz den zahlreichen Eindrücken von Liegerpfoten im weichen Boden, auf welche unsere Leute uns aufmerksam machten. Indes kamen uns doch bloß einige Schakals zu Gesicht, die sich bei unserer Annäherung in die Gesträuche verbargen.

Maraville, das Dorf, wo wir das Abenteuer mit den Elephanten gehabt hatten, erreichten wir am Nachmittage. Beim weitem Fortzuge ward das Wetter wieder so abscheulich, daß wir kaum von der Stelle konnten; und als sich zu dem Platzregen noch die heftigsten Stosswinde gesellten, waren wir froh, anstatt des nächsten Dorfes, vor Einbruch der Finsterniß noch eine Wachenhütte zu erreichen. Wir fanden sie von drei Baslaren besetzt, die uns gastfreundlich bei sich aufnahmen, und sogar ihre Schlafstellen für diese Nacht abtraten.

Gegen zwei Uhr des Morgens etwa ließ der Regen nach, und der Himmel schien sich aufzuklären. Für den ungeduldigen Küper war dies das Signal, uns zum Ausbruche zu treiben. Unsere Wirthin bat ihn, den Anbruch des Tages abzuwarten, weil die Nähe der fürchbaren Wälder von Nebendampfe in der Dunkelheit Alles, was darin von reisenden Thieren hause, gegen den

Meeresstrand auszuspeien pflegte, um dort Beute oder Aeser zu suchen. Wir Gefährten vereinigten unsre Vorstellungen mit den ihrigen. Umsonst! Seine Hartnäckigkeit verschloß sich der Vernunft, wie der Freundschaft; und dieser Murrfinn, der Alles um sich her schien unterjochen zu wollen, fiel mir in dem Augenblicke so unletzlich, daß ich mich nicht minder fest und entschlossen für das Dableiben bestimmte. Ein verdrüßlicher Zank war die nothwendige Folge dieser gegenseitigen Bestimmung.

Jetzt gesteh' ich gerne, daß ich besser und freundschaftlicher gethan haben würde, mich mit nachgiebiger Schonung gegen den Unglücklichen zu benehmen. Damals aber dachte ich freilich anders. Es dünktete mir unerträglich, die Reise in der Gesellschaft eines so querköpfigen und launischen Begleiters fortzusetzen, der vielmehr nur unser Treiber seyn wollte. Lieber wollt' ich das hinten bleiben, und meinen Weg für mich allein machen, wie mir's am gemächlichsten wäre; und es konnte leicht geschehen, daß ich auf diese Weise Jassanapatnam noch zeitiger, als er mit seiner übereilten Hast, erreichte.

Indem ich ihm dies mit ziemlicher Ruhe erklärte, wählte ich sowohl an Wäsche aus meinem Gepäck, als ich etwa zu bedürfen glaubte; wies meine Chivias an, dem Küper zu folgen, und stellte Diesem das erforderliche Geld zu, um sie, nach vollendeter Reise, verdingtermäaßen abzulohnen.

nen. Zugleich empfahl ich ihm nicht nur die Aufsicht über mein Eigenthum, sondern bat ihn auch, meine theure Anna, die durch seine ver einzelte Ankunft hätte erschreckt werden können, zufrieden zu stellen, und ihr die Gründe zu unsrer einstweiligen Trennung aus einander zu setzen.

Das Alles gelobte er mir mit Mund und Hand; und wenn ich, wie ich gestehen muß, gar nicht unzufrieden war, mich eines so drückenden Zwanges, als er mir anthat, entledigt zu sehen, so war sicherlich Freund Templyn noch weit erfreuter, daß ich ihm freie Hand gab, seine Ungeduld zu besflügeln. Bevor er aber seinen Weg antrat, zog er mich noch bei Seite, und flüsterte mir mit der Biederkeit, die er auch in seinem Groll gegen mich nicht verläugnen konnte, die Warnung zu, um Gottes willen doch dem Portugiesen nicht Gehör zu geben, wenn er etwa wieder mit seinem schiniärischen Project zum Vorschein kommen sollte. Es werde nur dazu dienen, mich in Unglück und Verderben zu stürzen. — Noch ein Händedruck, und dahin gieng er!

In der That hatte Manuel seit dem Augenblick, wo wir von Colombo abzogen, nicht aufgehört, mir, wiewohl ganz insgeheim, mit seiner Lockpfeife in den Ohren zu liegen; bis endlich der wenige Eindruck, den seine verheißenen goldenen Berge auf mich wirkten, ihn zum Verstummen brachte. Mit der Entfernung meines ersten und strengen Freundes aber glaubte er seinen

Verführungskünften nun auch ein neues Feld geöffnet, und er säumte auch nicht, sie alsobald in Bewegung zu setzen. Als er mir daher seine Freude über die, so eben statt gefundene Trennung bezeugte, fügte er sogleich auch seine zuverlässliche Erwartung hinzu, daß ich nunmehr keine fernere Schwierigkeit machen würde, seinen Wünschen zu entsprechen, und ihm zu folgen.

„Und wohin zu folgen?“ — unterbrach ich ihn mit ruhigem Lächeln. — „Ueber Berg und Thal, durch Busch und Dorn, um mir die Taschen mit Kieselsteinen zu füllen, und dabei von Diamanten zu träumen? Nein doch! Mein Weg geht, nach wie vor, und unabänderlich nach Jafanapatnam, wo theure Personen meiner mit Sehnsucht warten.“

Manuel aber gab mir mein Lächeln eben ruhig zurück, und bat mich, ihn mit Geduld und Aufmerksamkeit anzuhören. Jetzt sey der Augenblick da, alle Zurückhaltung abzulegen; und wenn er mir die wahre Beschaffenheit der Sache entdeckt haben werde, sey er im mindesten nicht zweifelhaft über den Entschluß, den ich nehmen würde.

„Eine bekannte Thatsache ist es,“ — fuhr er fort — „daß die wiederholten Angriffe der Portugiesen in den vorigen Zeiten das Reich von Condeorda schwer beunruhigt, und die Beherrscher desselben zu der Maßregel veranlaßt haben, ihre Schätze an Perlen, Diamanten, Gold u. s. w.,

in großen eiserne Ketten aufzubewahren, die, so oft ein Feind sich der Hauptstadt näherte, ohnweit derselben, wo der Fluß von Kawellegonga den Fuß der Gebürge bespült, in das tiefste Strombette versenkt würden. Den Vortragiesen ist es also nie möglich geworden, sich derselben zu bemächtigen; bis auf Eine, welche sie, nach erlittener schwerer Niederlage, auf ihrem Abreitenden Rückzuge in den Gebürgen von Vocaul an einer Stelle verbergen mußten, welche damals nur wenigen Theilnehmern bekannt wurde.

„Hatten Diese die Hoffnung genährt, bei nächster günstiger Gelegenheit dahin zurückzukehren, und ihren Raub in Sicherheit zu bringen, so wurde doch dies Vorhaben vereitelt, als gleich darauf, von dem Kaiser zu Hülfe gerufen, die Holländer meine Landsleute aus dem Besiz der Insel vertrieben. Meine Vorfahren gehören jedoch zu Denjenigen, welche allen jenen Zügen gegen das Innere beigewohnt haben; und so hat sich unter ihnen eine Ueberlieferung dieses letz erwähnten Umstandes mit der größten Bestimmtheit, bis auf meinen Vater, erhalten. Als dieser aber vor der Zeit starb, nahm er noch seine letzten Kräfte zusammen, mir das Geheimniß von dieser Kiste mitzutheilen, und überließ es mir, eine Uebersetzung glücklich auszuführen, an welcher er sich selbst mit Schmerz verhindert sah.“

„Hab' ich also früherhin von einem Rabinenlager und von meiner Verirrung in den Gebürgen von Vocaul gesprochen, so sind das Wahr-

den, die ich jetzt freiwillig widerlese. Widraethe hab' ich mich absichtlich und mit reifer Ueberlegung in jene Widraethe begeben, weil ich so ziemlich sicher die Stelle zu finden mir getrauen durfte, wo die kostbare Truhe verwahrt stehen mußte. Dennoch blieb mein Nachforschen lange vergeblich; und schon verzweifelte ich an dem Erfolg, als ich bei meinem Umherschweifen zwischen den Bergen, und gequält von einem brennenden Durste, tief unter mir in einer Schlucht ein Wasserchen rauschen hörte. Freudig kam ich hinab: allein wie unendlich war mein entzücktes Erstaunen, als ich das schon aufgegeben Ziel meines Verlangens, die eiserne Kiste, in einer kleinen Felsenhöhle, hart am Rande des Baches, vor mir erblickte!

„Eine Kiste nemlich muß ich wohl nennen; aber aus massivem Eisen, und so kunstreich zusammengefügt, daß ich mit all meinem Sinnen und Forschen daran weder eine Oeffnung, noch Deckel, noch Schloß entdecken konnte. Fruchtlos versuchs' ich's an allen Seiten umher; den Widerstand zu überwältigen; und Schloß und Deckel durch Steine zu sprengen.“ Als ich demnach — ha! und mit welchem Verbrusse! — mit leerer Hand wieder abziehen mußte, blieb mir nur übrig, mit Ort und Gegend auf eine solche Weise in's Gedächtniß zu prägen, daß ich mir wohl getrauen darf, den Rückweg dahin auch im Finstern zu finden.

„Das also ist die Unternehmung, zu welcher ich einen Gesährten suche. An ihrer Ausföhr-



barkelt hastet wohl kein weiterer Zweifel; und zugleich darf ich bei Allem, was heilig ist, die Versicherung geben, daß auf dem Wege, den ich angeben werde, weit und breit keine Wachposten des Kaisers anzutreffen seyn werden. Würd' ich mich selbst wohl in eine solche Gefahr geben? Könn' ich rasender Thor genug seyn, um etwas Unmögliches zu beginnen? Und wenn es nun nicht mehr, als um drei oder vier Tage voll Mühe und Anstrengung gilt, wie sie sich gleich wohl bei jeder Jagd, Parthie von ähnlicher Dauer wohl noch gehäufet finden: sind diese denn mit einer Zukunft voll Ueberfluß und Vergnügen zu theuer erkauft?"

Was kugte ich's, daß dieser Sirenenfang mir lieblicher, denn je, in die Ohren tönte? Auch hatt' er um so mehr Glaublichkeit, als ich wohl früher von den, in den Mawellegonga und andre Ströme versenkten Schaklifen des Kaisers, als einer ungezweifelten Sache, hatte sprechen gehört. Daneben aber klagte auch wieder das Abenteuer des Portugiesen so seltsam und romantisch, daß ich vollkommen unentschlossen blieb, was ich thun sollte. Hier lockte mich Reichthum, und die Sonderbarkeit des Unternehmens: dort zog der sehnsüchtige Gedanke an Anna mich mächtig in einer entgegengesetzten Richtung. Endlich, nach langem Kampfe, liege lothet! mein Leichtfinn, geschmeichelt durch den Reiz eines so einzigen Abentheuers, und unterstützt durch die Erinnerung, wie unerwünscht mein früherer Anschlag,

in die Wälder von Teylon einzubringen, verfertigt worden.

Souventschlossen, hatte denn Manuel gewonnenes Spiel, als er, noch in dieser nemlichen Nacht, neuerdings auf mich ankam. Ich gab ihm Hand und Wort, den Gang mit ihm zu wagen, wosfern er mir auf Ehra und Gewissen behauptern wolle, daß in seinem Verichte nichts weiter ersichtet und auf Schrauben gestellt sey. Mit funf feindlichen Augen und unter dem feierlichsten Eidschwären bedachte er sich keinen Augenblick, mir die buchstäblichste Wahrheit seiner Aussage zu versichern. Hiermit war endlich auch der letzte Rest von Bedenklichkeit bei mir verschwunden.

Jetzt nahmen wir die Abrede, ein Paar Tage in Chilaw zu verweilen, uns dort mit allem Nothigen zu versehen, und ohne Vorbewußt einer lebendigen Seele unsern Marsch landeinwärts anzutreten. Mit Tages-Anbruch verließen wir die Wachhütte und unsre gefälligen Wirthe. Gegen Mittag lag Chilaw vor uns, wo wir aber nicht einkehrten, sondern eine eingalesische Hütte aufsuchten, die etwa eine Viertelstunde Weges von diesem Platz entfernt liegen mochte. Ich gab hier eine Unpäßlichkeit vor, um unverdächtig bis zum andern Tage rasten zu können.

Diese Frist-benutzte der Portugiese zum Einkauf verschiedener Geräthschaften, die uns auf unsrer Wanderung zu statten kommen sollten; verbarg aber Alles unter Gesträuchen an einem Orte, wo wir nachgehends vorbeiziehen mußten.

Meine Einsamkeit und Unthätigkeit ließ mir dessen allerlei Betrachtungen in mir aufsteigen, die der Deus fremtlich ähnlich sahen, und ich fühlte mich von einer Beklemmung übermüßet, wovon ich mir um so weniger Rechenschaft geben konnte; da ich, ohne etwas Aehnliches zu empfinden, mich wohl mehr, als Einmal, in Lebenslagen befunden hatte, die eine weit bedenklichere Perspective zeigten.

Es war auch wirklich Zeit, daß Manuel zurückkehrte, um diese trägen Bilder aus meiner Phantasie durch die glänzenden Gemälde zu verschweigen; welche er, mit wunderbarer Vereinfachtheit, weniger noch von den Schätzen, die wir zu erobern glangen; als von den seltenen Gegenständen für meine Wissbegierde in diesen, kaum jemals besuchten Wildnissen, zu entwerfen wußte. Der Schlaufkopf hatte meine schwache Seite nur zu bald und zu richtig ausgefunnen; und selbst der äußere Ausdruck des schönen und wohlgemachten Mannes hatte so viel Ueberredendes, daß mich endlich selbst mit Ungehorsam nach dem Augenblicke verlangte, wo wir uns in Bewegung setzen würden.

## Zwölftes Kapitel.

Endlich erstien der nächste, zu unserm Aufbruch bestimmte Tag. Noch vor Sonnen-Aufgang waren wir in Bewegung. Um aber unsern Wirth über die Richtung unsers Weges zu täuschen, wandten wir uns Anfangs gegen den Fluß und den gewöhnlichen Fahrplaz, bis wir schnell in die Gesträuche schlüpfen, und nun unbemerkt uns um Chilaw herum ziehen konnten. Dieser Weg führte uns durch Sumpf und Dickicht an die Ufer des Flüßchens Manasseram, wo der Portugiese unsern Reisevograth in den Busch und unter den Sand versteckt hatte. Dieser bestand in einem Beutel mit etwa zwanzig Pfund Reis, einem Päckchen Kräutereyen, den Letztern zu würzen, einem Flaschenkürbis mit drei Pinten Arrak, und einer andern ledigen, die unser Trinkwasser enthalten sollte; ferner aus einem Paar Pistolen, Pulver und Blei, etwem Weil, zwanzig Klastern Lauth, von Dammerdicks, einem Paar kleinen Kupfernen Schällein, einem großen Dörenfell, und endlich aus einigen Seilen und

Brecheisen, die uns vornemlich im Angesicht der eisernen Riffe zu statten kommen sollten.

Nun kam es darauf an, diese Ladung unter uns Beide zu vertheilen. Außer meiner Flinte, Pistolen, Säbel, Ammunition und Bündelchen mit Wäsche, bemächtigte ich mich vor allen Dingen der Arrak-Flasche, aus Fürsorge, daß mein Freund ihr nicht zu fleißig zuspräche. Dazu fügte ich das Beil und die kupfernen Becken; und so mocht' er denn für die Fortschaffung der Ueberbleibseln sorgen.

Als erstes Abenteuer erblickten wir, bei unsrer Annäherung an das Fläschchen, ein junges Krokodil, das vor uns flüchtend in das Wasser plumpete. Das Gießbette war durch den anhaltenden Regen in seinen Ufern hoch aufgefüllt, und der Wasserzug so reißend, daß wir mehrere Stunden stromaufwärts zu wandern hatten, bevor wir einen geeigneten Ort zum Uebersetzen fanden. Zuvor aber bereiteteten und getrossen wir unser Mittagmahl unter dem Schatten eines dichtbelaubten Baumes. Es bestand, neben unserm Reis, aus einer Kervie von einem Hasen, den wir — so wilmelt es hier von Wild! — unterwegs mit Steinen todt geworfen hatten.

Die Gegend um uns her hatte ein sehr wildes und wüdes Ansehn, und überall begegnete unsern Blicken unaussprechliche Oede. Die Ufer des Flusses waren flüßig, oder mit Eisfen

umsäumt. Ueber die Ebene zog sich ein einbre-  
miges Gebüsch, nur hie und da von einem ein-  
zelnen Baume überragt. Rechts, in mellenwei-  
tern Abstände, umschloß unabsehblich weit die grau-  
sende Wildniß von Nebendampe den Gesichtskreis.  
Sie besteht in einer dicht verwebten Waldb-  
nacht von hohen Dorn- und Strauchgewächsen,  
und ist der Lieblings-Aufenthalt sowohl von als  
ferlei reißenden Thieren, vornemlich Büffeln,  
als auch zahllosem giftigem Gewürm und Riesens-  
schlangen. Selbst die kühnsten Jäger wagen es  
nicht, sie zu betreten.

Die Richtung unsers Weges aber gieng zur  
Linken, wo, jenseits des Flusses, ein schattendes  
Gehölz von alten und mächtigen Bäumen, von  
Schlingpflanzen umrankt, uns erwartete. Wir  
entkleideten uns; und, um die Krokodile anders-  
wohin zu locken, bat mich mein Gefährte, das  
Ufer noch einige hundert Schritte weiter hinauf  
zu gehen, und aus allen Kräften zu schreien.  
Unter der Zeit wollte er den Fluß durchwaten,  
und mir nachher auf gleiche Weise herüber hel-  
fen. Das Kunststück gelang auch vollkommen zu  
Zweimalen, indem er unser Gepäck in eben so  
viel Frachten auf dem Kopfe hindüber schaffte;  
wobei ihm freilich das Wasser bis an die Schul-  
tern reichte. Auch ich hatte nachher das nämliche  
gute Glück: allein ich würde mich doch schwer-  
lich, auf ein so armseltiges Hülfsmittel hin, der  
Gefahr ausgesetzt haben, wann ich sie wirklich

für sehr groß gehalten hätte. Das Flußbette war hier überall so erfüllt von scharfkantigen Klippen, daß es darum allein schon zum Aufenthalt von Krokodilen wenig taugte. Außerdem auch pflegten sich diese gefürchteten Thiere am häufigsten nur an den Mündungen der Flüsse zu finden.

Diese Vorstellungen liehen mir zwar den Muth, mich in's Wasser zu wagen: doch reichten sie nicht allerdings hin, das Wagstück ohne geheimes Grauen zu versuchen. Noch stand ich mitten in der Tiefe, und mit dem Säbel in der Faust, um ihn dem ersten Ungeheuer, das sich mir nähern möchte, in den aufgesperrten Rachen zu stoßen, als ich zufällig nach meinem Gefährten hinblickte, der mir das Antlitz zuehrte, und, mit mir in der Rolle wechselnd, schrie, als ob er bersten sollte. Wie aber ward mir, als ich — höchst wahrscheinlich durch dies nemliche Geschrei angelockt — einen Tiger aus dem Walde zum Vorschein kommen sah, der, mit krummem Dutzel und sprungfertig, von Busch zu Busch schlich, und sich dem Portugiesen zu nähern suchte. Es war das lebhafteste Bild der Rage, die einem Mäuschen auflauert.

Hätte mir auch aus Schreck nicht jeder Laut versagt, so durft' ich doch, um meiner eigenen Gefahr willen, so lang' ich im Wasser war, keinen Zuruf wagen. Ich machte ihm indes, allerlei Zeichen, die er zum Unglück nicht begriff.

Ende

Endlich, Meiner selbst vergessend, sprang ich, vollen Laufs, aus der Fluth, und das Raubthier hart hinter ihm auf's Neue erblickend, stieß ich einen so gellenden Angstschrei aus, daß der Tierger stutzig ward, sich gegen mich hin lehnte, und mich funkelnden Blicks anstierte. Dies gab meinem Begleiter die Zeit, seine dringende Gefahr inne zu werden, und er besaß die Geistesgegenwart, augenblicklich in's Wasser zu springen. Sobald auch unser Feind sich entdeckt sah, gab er seine Jagd auf, und nachdem er uns zuvor noch seine Doppelreihe weißer Zähne grinsend gezeigt hatte, zog er sich, wiewohl von Zeit zu Zeit den Kopf nach uns umgewandt, langsam in den Wald zurück.

Wir säumten nicht lange, unser Gepäck wieder auf die Schultern zu laden, und gelangten bald darauf, queer über, an den Fluß von Chislaw, an dessen linkem Ufer hinauf wir uns nunmehr hielten. Indes starrte dies Ufer überall von so spitzigem Gestein, und die Sonne traf uns zu gleicher Zeit so drückend, daß wir's bequemer fanden, längs dem Saume des Waldes, der sich zu unserer Rechten hinzog, fortzuwandern. Dies ganze Gehölz schien nur aus Palisalam's und andern wilden Fruchtbdämen zu bestehen. Wo, weiter hinauf, der Fluß an Breite abnahm, da schoß er auch in eben dem Maße reißender dahin. Noch ferner auf unserm Wege trafen wir auf häufig verstreute Boosung von



Büffeln, was uns glauben ließ, daß sie, von rechts her, aus den Wildnissen von Nebendampe, ihrer eigentlichen Heimath, mehrmals in diesen Wald übertreten möchten.

Diese Entdeckung gehörte für mich nicht unter die angenehmsten. Ich habe vor dem wilden Büffel von Jeher eben so viel, und noch mehr Furcht gehabt, als vor dem Elephanten. Es ist ein unbändiges, erschreckliches Thier. Wehe Jedem, der ihm nahe kömmt und mißfällt; sey es, daß er etwas Rothes an sich trägt, oder fehl nach ihm geschossen hat, oder sich ihm, als erstes Ziel seiner eifersüchtigen Wuth, nach einer Niederlage gegen seinen glücklicheren Nebenbühler darbietet! Dann ist's unmöglich, ihm zu entkommen. Selbst wenn man glücklich genug wäre, dem tödtlichen Stoße seines Horns auszuweichen, und einen nahen Baum zu erklimmen, bleibt man gleichwohl verloren, wosfern es kein Baum ist, mit eßbaren Früchten beladen. Der türkische Vorfolger verläßt den Platz nicht, bis er sein Schlachtopfer erwältigt hat; und sollte er selbst am Fuße des Baums vor Hunger vergehen.

Rings um uns her wimmelte es im Walde von einer unzählbaren Menge kleiner rother Affen, und von dem verschiedensten Geflügel. Ihr Schreien und Gesang mischte sich mit dem Klucksen der Feld- und Haselhühner zu einem eben so vielstimmigen, als betäubenden Concerte. Dies schwand erst, als das Dickicht, welches den Krüm-

munden des Flusses bisher in einem mäßigen Abstände gefolgt war, sich auf eine weitere Strecke zurückzog, und eine Landspitze oder kleine Ebene frei ließ, welche uns, neben dem trockenen Grunde, auch in jeder andern Hinsicht ein zu bequemes Nachtlager darbot, als daß wir weiter hätten ziehen mögen, obgleich die Sonne noch über den Bäumen stand.

Unsre erste Sorge gieng dahin, uns mit einem ausreichenden Vorrath von trockenem Holze zu versehen, welches wir, in Gestalt eines Halbzirkels, bei Häufen, die nur ein Paar Fuß von einander entfernt waren, um uns her aufschichteten. Wo diese Verschanzung links und rechts zu Ende gieng, lehnte sie sich an den Fluß, der uns den Rücken deckte, und in welchen wir uns zu unserer Rettung werfen konnten, falls wir uns hinter unsern Feuern (wiewohl wir das Gesehentlich hofften) nicht mehr sicher gehalten hätten. Den größten Holzstoß aber legten wir, uns zur Seite, zurecht, um die Flammen, die sonst zu früh hätten ausglimmen mögen, damit bis gegen den Morgen zu unterhalten.

Wirklich hielten uns diese Vorbereitungen bis zu Sonnen-Untergang beschäftigt. Dann machte sich Manuel an die Bereitung des Abendessens; während ich, sobald es anfing zu dämmern, unser Verhack in sichte Flammen setzte, und mich sofort auf die Wärenhaut daneben zur Ruhe niederdeckte, weil meinen Gefährten das Loos der

ersten dreystündigen Nachtwache getroffen hatte. Sey es nun Uebermaß von Ermüdung oder allmächtige Gewöhnung an diese Art des Kamprens, so darf ich doch mit Wahrheit sagen, daß ich eben so sorglos und gleichmüthig einschlummerte, als wenn ich daheim in Jassanapatnam gewesen wäre; ja daß ich, im Gefühl meiner Sicherheit hinter dieser Verschanzung, meine Waffen neben mir, und meinen wachenden Gefährten zur Seite, sogar mit einer Art von Wohlbehagen auf das Gebrüll horchte, das rund um mich her in den Wäldern erklang, bis mir die Augen zufielen.

Zur bestimmten Zeit weckte mich der Portugiese, um nun Meinerseits die Wache anzutreten. Ihm war, während der Dauer der feintigen, nichts Unheimliches vorgekommen, als die Stimmen der wilden Vögel und das schwere Stampfen einiger größern Vögel, die den Wald durchtrabten. Mit gleicher Ungehörtheit bracht ich, nachdem er sich zum Schlafe hingeworfen, meine Zeit zu; wiewohl gefaßt auf Alles, was kommen könnte; die Pistolen im Gürtel, die Flinte über den Luteen, und die zeitvertreibende Zigarre im Munde. Zwischen inne beschäftigte mich bald das Nachlegen des Holzes, wo ein Feuerhaufe niedergebrannt war, bald wieder das Nachlesen in meinem Tagebuche, oder die Aufzeichnung meiner neuesten Erlebnisse.

Was ich außerhalb unsrer Burg vernahm,

war hier und da im Walde ein dumpfer Schall mit Getrach, ein wiederholtes Dröhnern mächtiger Elefanten Tritte, oder auch wohl nur Büffel Galopp, der quer über die kleine Ebene hinstrich. Gleichmäßig begann es, sich hinter mir im Flusse zu regen und zu schnauben. Es waren Krokodile, die mir jedoch um so weniger Sorge machten, da ich wußte, daß sie das Feuer noch ängstlicher, als andre Thiere, scheuen. Zudem war hier das Ufer mit zackigem Gekläfft eingefast, und sie gehen nur an Land, wo ein ebnes sandiges Gestade diese schweren Geschöpfe vor der Gefahr schützt, sich den Bauch an dem Gesteine aufzuschlagen.

Unter diesem wiederholten Wechsel von Schlaf und Wachen erschien endlich der Tag. Die Reste des Abendessens und ein tüchtiger Schluck Arrak dienten uns zum Frühstück; und nun verfolgten wir getrost unsern Weg immer noch an dem Flusse entlang, der sich unmerklich nach Norden hinaufzog, und uns in eben dem Maße vor der, längst aus dem Gesichte verschwundenen Bildniß von Nedandampe entfernte. Der Wald, an welchen wir uns fortdauernd lehnten, ward hier unbeschreiblich schön. Stämme von bewundernswürdigem Umfang erhoben ihre kühnen Wipfel in den Himmel, und webten sich hoch oben in eine grüne Laubnacht zusammen, welche jeden Sonnenstrahl tausendfältig brach, und in ein zitterndes Dämmerlicht verwandelte. Hätte uns

aber auch der mächtige Wuchs dieser Waldbäume über ihr hohes Alter in Ungewißheit lassen können, so würden uns doch die dicken Moosrinden davon haben überzeugen müssen, die sie von allen Seiten umzogen.

Dieser majestätische Forst gefiel mir zu wohl, als daß ich meinem Reisegefährten nicht hätte anliegen sollen, so tief in denselben einzudringen, als geschehen konnte, ohne den Fluß aus dem Gesichte zu verlieren. Wir genossen hier, neben dem Vortheil einer lieblichen Kühlung, auch in vollen Zügen die Würzdäfte von tausend aromatischen Pflanzen und wilden Früchten, wodurch wir unsre Kräfte wunderbar gestärkt fühlten. Eben so erquickend hielten wir hier auch unser Mittagsmahl am Fuße eines Baumes, der ganz mit einem wohlriechenden Blüthen-Schnee überdeckt war. Und damit uns auch der Nachtsich nicht abginge, mußte uns ein aufgefundenener Bienenstock seine süßen Waben, und ein Palpalam seine Milchnüsse liefern.

Es war, als ob ein stiller Zauber uns an dieses paradiesische Plätzchen fest gebannt hielt. Den Portugiesen wiegte es endlich in seine Stiege ein; ich aber hing mit einem unendlichen Wohlbehagen meinen schwärmerischen Träumen nach, die bald an Anna's Seite hin mich entrückten, bald wieder die Theure hieher in diese Einsamkeit verpflanzten, und mir, mit aller Farbengluth einer erhöhten Phantasie, das Wonnelieben aus-

maßten, das zwey, einander genügende Herzen in dieser selbigen Abgeschlossenheit zu führen vermöchten.

Aber unsre Paar Ruhestunden waren abgelaufen, und es mußte von hier geschieden seyn! Bei der Verfolgung unsers Weges stießen uns einige Rudel Gazellen auf, die nur wenig Scheu begeugten. Wir setzten auch, oder nie, möchte der Fußtritt ihres fürchterlichen Feindes, des Menschen, in diese Meiere eingedrungen seyn! Weiterhin nahmen wir, zum Erstenmal seit unserm Abzuge von Chilaw, die, wiewohl schon sehr ausgetrocknete Lösung von Elephanten wahr; da wir endlich, mit der sinkenden Sonne, den Punkt erreichten, wo die beiden Arme zusammen stießen, welche den Fluß bilden, der uns bisher zum Wegweiser gedient hatte. Der Eine kam aus Nordosten, während der Andere, der beträchtlicher zu seyn schien, sich aus Südosten heran zog. Diesen letztern sollten wir nun weiter verfolgen.

Von hier aus waren nun auch deutlich die Spitzen der Berge von Vocaul, jenseits eines unermeßlich weit ausgestreckten Waldes, zu erkennen. Mein Begleiter deutete mir, unter einem lauten Freudengeschrei, darauf hin, und rief: „Da! Da strahlt es, das Ziel unsrer Anstrengungen! Zwei, drei Tage noch höchstens, und wir haben es erreicht. Muthig denn; und keine Gefahr und Mühe gescheut! Ich will

Euern Dank nicht; Fremd; aber dennoch werdet Ihr die Stunde segnen, die uns zuerst zusammenführte.“

Indeß war es Zeit geworden, an die Aufschlagung unsers heutigen Nachtlagers zu denken, wozu wir die Spitze wählten, welche die Einmündung des südöstlichen Fluß-Armes bildete. Sie gab uns den Vortheil, daß wir nur das Viertel eines Kreises durch unsre Wachfeuer zu sichern brauchten, wozu wir alsobald einen Vorrath durrer Zweige abhieben. In unserm Rücken dienten uns die steilen Felsufer zum Bollwerk. Wir thaten indeß zu unsrer Beschützung noch ein Uebersüßiges mehr, indem wir dem abgestorbenen durrn Stamm eines großen Baumes, der einige Duzend Schritte vor uns, noch aufrecht stand, in Brand setzten. Dies gab die größte und schönste Fackel, die man sich denken kann. Ihr Glanz, vereint mit dem Widerschein unsrer Nachtf Feuer, verbreitete sich weit umher in die erleuchtete Ebene, und vergoldete den Saum der Wälder.

Unter solcherlei Vorkehrungen brachten wir den größten Theil der Nacht in ziemlich Ruhe hin; wiewohl links und rechts im Flusse ein Schnarchen und Schnauben zu uns herauf brauste, welches uns unbezweifelt die Nähe einer Anzahl badender Büssel ahnen ließ. Aber kurz vor dem ersten Dämmerlichte regten sich Tritte, die, vom Walde her, gerade auf uns zu gerich-

ter schloß. Fast im nemlichen Augenblicke sah ich auch einen Tiger, der in gewaltigen Schritten einen Hirsch verfolgte. Das arme gejagte Thier schoß, gleich einem Blitzstrahl, hart an unsern Feuern vorbei, und stürzte sich in den Fluß, um seinem Feinde jenseits hin zu entkommen.

Gleich beim ersten Laute hatt' ich meinen schlafenden Gefährten geweckt. Wir lagen daher bereits mit unsern Gewehren im Anschlage, als der Tiger uns ansehbilg ward, seine Jagd aufgab, uns einige Sekunden mit funkelnden Blicken betrachtete, und dann heulend sich auf die Flucht gab. Gleich darauf regte sich's singend und zwitschernd in den Laubästen. Die erwachte Natur frohlockte dem Tagesgestirne entgegen; und auch wir setzten, mit erneuerten Kräften, unsre Füße zum weitern Fortzuge in Bewegung.

Drei Meilen etwa, über eine Sandebene hin, konnten wir uns noch an dem Ufer des Südost-Armes, nachdem wir ihn durchwaten hatten, eines sichern Führers erfreuen. Dann aber näherten wir uns dem Eingange jenes schier grenzenlosen Waldgebietes, das wir in seiner Breite durchschneiden sollten. Zum Abschiede von dem freundlichen Gewässer füllten wir noch unsre Kalebasse aus seinen kühlen Fluthen, und rüsteten uns, nunmehr auch die beschwerlichere Hälfte unsrer Reise anzutreten. Nach unsrer Rechnung waren wir jetzt ohngefähr zwölf Meilen von Chislaw entfernt. Freilich keine große Strecke Weges



in zwei Tagen; aber dennoch genaug für ein Paar Leute, die so schwer verpackt einhergingen; und die überhaupt auch keinen Grund zu einer übermäßigen Eile zu haben glaubten.

Seit unserm Abschiede von dem eben genannten Orte war uns kein Dorf, keine menschliche Wohnung, ja nicht einmal der Fußtritt oder sonst irgend eine Spur eines menschlichen Wesens sichtbar geworden. Dennoch war der Landstrich im Ganzen vortrefflich; und der Boden schien jedes Anbaues fähig. Von jetzt an aber stapften wir in einem feinen weißen Sande mühselig fort; bloßgestellt dem lothrechten Sonnenstrahl, und nur hie und da, im Schatten eines einzelnen Gesträuchs, ein Ruheplätzchen gewährend. Endlich aber doch, am späten Nachmittage, traten wir, mit Schweiß übergossen und bis in den Tod ermüdet, wirklich in das kühlere Wald-Revier ein, dem wir so lange entgegen geschmachtet hatten. Sein erster Anblick war indeß bei weitem wilder und schauriger, als jener romantische Forst, den wir am vorigen Tage durchwandert hatten.

Es gieng mit dem Tage bereits zu sehr auf die Neige, als daß es rathlich gewesen wäre, noch eine Ecke tiefer in dies Dickicht einzudringen; und so blieben wir, wo wir waren, mit dem Vorbehalt, unsrer morgenden Tagereise das heut Versäumte zuzulegen. Vermöge einer solchen Anstrengung ließ sich's dann hoffen, daß

wir noch des nemlichen Tages am Fuß der Gebürge anlangen würden.

Unsre Einrichtungen für die Nacht waren die gewöhnlichen, so wie auch der Erfolg derselben. Nur langweilte uns vom Abend bis zum Morgen das winselnde Ai: Geschrei der Faulthiere \*), die einander von den Bäumen antworteten, und nur je und je unterbrochen durch Schakal: Geheul und das Pfeifen der Nachteulen und Fledermäuse. Alles das beklemmte mir unwillkürlich das Herz; und diesem auch schreib' ich es zu, daß ich am nächsten Morgen den Wald mit einer düstern, mir sonst unerklärlichen Vorahnung betrat.

Selbst meinem Reisegefährten, als ich ihn darauf ansah, schien es nicht anders und besser zu ergehen; was denn allerdings meinen Frohsinn nicht sonderlich mehrte. Ich fragte ihn: ob denn gar kein andrer Weg, als durch dieses abschreckend wilde Waldgehege zu den Bergen führe? Einen solchen, aber in einem bedeutenden Umschweife, gab es, seiner Versicherung zufolge, mehr nach Norden hinauf, nach Poetlan hin, wirklich; und diesen versprach er auch, wenn unsre Unternehmung geglückt seyn würde, für uns zum Rückwege zu wählen.

\*) Ohne Zweifel *Bradypus tridactylus* L. Es hat die Größe einer mittelmäßigen Hundkage; ein breites Gesicht, rothe Augen, und braucht die Pfoten gleich Menschenhänden, um die Baumbätter, welche seine Nahrung ausmachen, von den Zweigen zu pflücken.

So, wie wir uns nach und nach in den Wald vertieften, gab es hie und da noch freie Durchsichten, die uns das Eindringen einigermaßen erleichterten. Bald aber füllte sich Alles dergestalt mit Unterholz, daß wir uns nur kümmerlich durch die Büsche, Dornen und trocknen Blätter, womit der Boden hoch bedeckt war, einen Weg zu bahnen vermochten; und letztere drohten uns noch mit besondrer Gefahr, da sich die Schlangen in diesem durren Laube am liebsten zu verbergen pflegen. So oft daher in Strauch und Kraut etwas raschelte, standen wir, mit gespanntem Pistol, erschrocken still, und waren uns des Anfalls eines Raubthiers oder giftigen Gewürms gewärtig.

Ungefähr eine Stunde Weges hatten wir uns auf diese Weise gemüht, als uns plötzlich, von der linken Seite her, ein starkes und schnell sich näherndes Geräusch in die Ohren tönte. Das Murren und Grunzen, welches sich zwischen durch hören ließ, kündigte einen Trupp wilder Schweine an, von denen wir, wie wir wußten, nur dann etwas zu fürchten hatten, wenn wir uns gerade in der Richtung ihres Laufs befanden. Ohne langes Rathschlagen warfen wir demnach unser Gepäck zur Erde, und kletterten eilfertig an den Lianen hinan, womit überall uns her die Bäume, gleich wie mit Strickleitern, umzogen waren.

Raum hatten wir uns hier auf den niedrig:

sten Zweigen geborgen, so stülte sich die-  
 ses in: schnellsten Trabe (ihres gewöhnlichsten  
 Art des Ganges) mit mehr als dreißig Säuen,  
 die, sobald sie uns witterten, einen unbeschreib-  
 lichen Lärm erhoben; dann aber, dicht unter uns  
 fern: luftigen Ayl, sich in zwei Kolonnen spältes-  
 ten, und: ihres Weges weiter: zogen. Unser: auf-  
 gerolltes Tau aber, das einem Hauptschwein in  
 den Wurf: und über die Schnauze und Vorder-  
 pfoten gerleth, wäre uns auf diese Weise beinahe  
 von ihm entführt worden; bis es endlich wü-  
 thend: seitwärts sprang, und sich seiner unbeques-  
 men Last entledigte.

Sobald wir diese rauhen Gäste: weit genug  
 entfernt glaubten, stiegen wir wieder: baumab-  
 und drängten uns, vor wie nach, durch das Dick-  
 tigt; stets nach: Osten: gewandt, wohin uns ein  
 kleiner Taschen: Kompaß die Richtung angab.  
 Anders auch: wäre es unvermeidlich gewesen, hier  
 nicht auf gut Glück: in die: Rinde umher: zu: ir-  
 ren: denn nicht nur: oberwärts: blieb uns durch  
 das engverwachsene: Gezweig die Ansicht des Hims-  
 mels, sondern auch, bis auf zwei oder: drei  
 Schritte vor uns her, die nächste Ferne undurch-  
 schaubar verborgen.

Schon aber: stand uns ein: neues: Abenteuer  
 bevor. Indem wir nemlich neben einem: Baum:  
 von: ungewöhnlicher: Größe: vorüber: gingen,  
 meynen wir, ganz in der: Nähe: einige unbekann-  
 te: Thierstimmen: zu: vernehmen, und schauten

vorgelächelt nach allen Seiten umher, um unsere schwächlichen Gegner zu Gesichte zu bekommen. Endlich trat ich, mit dem Pistol in der Hand, an die entgegenstehende Seite des Baums, der hier eine Höhlung hatte, und entdeckte dicht vor derselben zwei junge Bären, die mit einander spielten, und jene Töne von sich gegeben hatten.

Wohl mochten wir von Glück sagen, daß die Mutter sich eben abwesend befand. Die jüngeren Dinger indes, sobald sie uns bemerkten, wurden scheu und krochen zu Neste, wo sie uns aus einem Winkel brummend anstierten. Der Portugiese hatte nicht übel Lust, sie beide auf seinen Säbel zu spießen; und all mein Bitten und Abmahnen würde ihn schwerlich daran verhindert haben, hätten wir nicht, wenige Schritte hinter uns, eine ungestüme Bewegung in dem Strauchwerk vernommen. Jetzt waren wir uns im nächsten Augenblick der hervorbrechenden wüthenden Mutter gewärtig; und selbst noch auf unsrer überältesten Flucht glaubten wir, entsetzt vor Schreck, sie überall uns dicht auf der Ferse zu haben.

Eine halbe Stunde Weges weiter hin öffnete sich der Wald ein wenig; aber nur, um einen breiten Sumpf zu umkränzen, der unsere Schritte zu hemmen drohte. Als mein Gefährte ihn mit einem drei bis vier Fuß hohen Geröllberg überzogen, und daneben mit einer ziemlichen ausgetrockneten Schlammrinde bedeckt fand, bekam er den

Wuth, ihn, zu Ersparung des weiten Umwegs, in gerader Linie zu durchkreuzen. Vergeblich wiederum mein Abzathen, weil gerade in solchen Schlupfwinkeln Irger und giftiges Ungeziefer sich am liebsten zu enthalten pflegt. Da mein Rath nichts fruchtete, blieb mir nur übrig, ihm treulich zu folgen. Bevor wir aber noch zehn Schritte gethan hatten, sank die treulose Kruste unter uns ein; und wir standen nicht nur bis an die Kniee im Morast, sondern im nemlichen Augenblick auch flog eine dicke Wolk von Mospiten der größten Art rings um uns her auf, die, ehe wir noch Einen Fuß zurück setzen konnten, jedes entblößte Fleckchen unsers Leichnams in Beschlag genommen hatten. Eben so unnütz war unsre Flucht in den Wald: denn bevor wir diesen noch erreichten, hatten sich von den Stischen des giftigen Geschmeißes bereits Gesicht und Hände in eine einzige große Beule verwandelt.

Der Umschweif, zu welchem wir uns nunmehr genöthigt sahen, war indeß mit um so saurerer Mühe verknüpft, da bis dicht an den Rand des Sumpfes ein dickes Gesträuch fast undurchdringlich fortgewuchert hatte. Daneben peinigte uns der gährende Gestank des Moders, wo er noch zu keiner festen Rinde erstarrt war, der uns schier den Athem versetzte, bis wir endlich, mit großer Freude, das jenseitige Ufer erreichten.

Hier gab es sofort in nicht zu weiter Entfernung einen Anblick, der uns in eine noch ern-

stere Nöth verwickeln sollte. Es waren zwei Bären, wovon der Eine im Begriffe stand, ein non Baum hinauf zu klettern, während der Andre unten um denselben die Kunde machte, und Wache zu halten schien. Nicht sobald wurden sie unsrer gewahr, so nahm Jener seinen eifertigen Rückzug baumabwärts, und flüchtete in den Busch. Dieser hingegen, dem es müthiger zu Sinne war, klozte uns unbeweglich an, und zeigte die Zähne. „Halt!“ — rief ich — „Der hat es auf uns gemünzt! Laß sehn, was er im Schilde fähret; oder noch besser, wir nehmen einen kleinen Umweg, um ihm die Galle zu ersparen.“

„Ho, wenn es noch ein Elephant oder Büffel wäre, der solchen Respect von uns verlangte!“ — erwiderte Manuel spottend. — „Aber ein Dursche, wie der da — gleich wollen wir sehen, wie er Hirschengeld giebt!“ — Wirklich gieng er, den Scherz fortzusetzen, auf das Thier zu, schrie aus voller Kehle, und warf ihm ein Duzend eingalesischer Scheltworte an den Hals. Doch bald zog er seine Pfeife ein, da er erleben mußte, daß die Bestie, anstatt sich davon zu machen, im schnellen Trabe auf ihn losrannte. „Jesus Maria esta vi!“ rief er nun; und im Fluge warfen wir unser Gepäck zu Boden, griffen zum Gewehr, pflanzten das Bajonet auf, und stellten uns schußfertig hinter zwei dicke Bäume. Kaum noch hatten wir Zeit, die Absrede zu nehmen, daß wir nicht früher, als auf  
zwanzig

junger Schritte, und nur Einer nach dem Andern losdrücken wollten; ehells nun wieder laden zu können, ehells auch, um die Gefahr dieses Angriffs heftig unter uns zu theilen.

Schnell stand ich unter gefährlichem Vordringen des Ueberläufers; der Hahnenstamm warf; Baiten mir gegenüber; Ich sah Feuer; und hatte das Glück ihm die rechte Vorderpfote zu zerschmettern. Es hüpfte auf die Nase; richtete sich aber augenblicklich von vorn auf; seine Hinterbeine aufgedehnt; auf den Portugiesen ein; hinter welchen ich mich bereits zurück gezogen hatte; um frisch zu laden. Er schoß gleichfalls, fehlte aber; und nun, in wachsender Beschleunigung; anstatt seinem Gegner das Bajonet vorzuhalten; oder ein Visir auf ihn zu lösen; war er nur bedacht; sich hinter einen andern Baum zu retten. Auch dorthin verfolgte der Bär ihn wüthend; als ich ihm eine tüchtige Kugel in die Seite schickte. Dies hemmte seinen Gang; wankend lehnte er sich auf die gesunde Pfote gestützt; gegen einen Baum; und begann, mit schaumbedecktem Rachen; auf eine furchtbare Weise zu brüllen.

Jetzt sahen wir dem Augenblick entgegen; wo er erschöpft zu Boden sinken würde. Statt dessen aber erhob das Thier einen gräßlichen Schrei; und schoß, gleich einem Pfeil von der Sehne; so schnell und unverwartet auf mich los; daß ich nur so eben; da es bereits die Tase



ausstreckte, mit dem Arme zu packen, die Bote gewann, meinen Säbel zu greifen, und ihm denselben bis an's Hest in den Dack zu stecken. Ich ließ ihm das Eisen zur Deute, das er aus der Wunde zog, und in welches er während seiner Fahrt schlug. Denn erst stärzte seine Kraft zusammen; er wälzte sich auf Boden, und gab, wie unser Streichen, den Geist auf.

Ohne uns bei dem erlegten Feinde weiter aufzuhalten (außer, daß ich ihm, als Siegelzeichen, ein Ohr abschittte und zu mir steckte), entfernten wir uns eiligst von der Wahlstatt, um nicht etwa genöthigt zu seyn, ein neues Gefecht mit seinem Kameraden zu bestehen. Ueberdem hätten wir heute aus so mehr jedes Schutzes zu vermeiden, da wir uns für unsere Tagesreise ein noch so entferntes Ziel gesetzt hätten.

Die Varen auf der Insel Ceylon sind in der Regel weder so groß, noch so böseartig, als in den nördlichen Gegenden von Europa. Selten fallen sie einen Menschen an; es sey denn, daß eine Värin ihre Jungen zu vertheidigen hätte. Auch unser Angreifer stand sicherlich in dem Wahne, daß wir die Absicht hätten, sein Lager aufzusuchen, wohin das Weibchen im voraus gesucht war, und für dessen und seiner Nachkommenschaft Vertheidigung er sein Leben so muthig, als unglücklich, daransetzte.

Eben darum fanden wir es nicht mehr auch rathsam, die Gegend, wohin die Bärin sich zurückgezogen hatte, in weiter Ferne zu umgehen. So, diesen Vorfall hatte uns so sehr und schreckhaft gemacht, daß wir bei jedem Schritte fürchten, irgend ein andres Wild aus seiner Ruhe aufzustören, und uns Handtätig anzuziehen. Weg und Gesecht hatten uns in gleichem Maasse abgemattet; so, daß wir, bei unsrer Ankunft an einem, mit halbfaulem Wasser angefüllten Pfuhl, es wohlgethan fanden, hier ein wenig zu rasten, und uns mit einem Schluck Arrak zu stärken. Auch füllten wir unsre Kürbissflasche mit diesem Wasser, aus Vorsorge, weiterhin vielleicht auf kein besseres zu treffen.

Der Mittag lag schon zu weit hinter uns, um noch auf eine regelmäßige Mahlzeit zu denken, die wir uns lieber, nach noch ein Paar Stunden Sehens, als Abendessen versparen wollten. Außerdem aber nahmen wir auch, auf den etwaigen Fall eines abermatigen Zusammentreffens mit einem reißenden Thiere, die Abrede, daß wir, und wo möglich ungetrennt, uns auf einen Baum zu retten suchen wollten. Sollte ein Bär oder Lieger uns dahin nachklettern, so hatten wir den großen Vortheil, ihn durch Distolschüsse zurückweisen, oder wenn er dennoch in den Bereich unsrer Säbel käme, ihm Schnauze oder Tazen abhacken zu können. Auch nahmen wir uns vor, von unsrer kupfernen Schüs-

fel; durch stetes Klöpfen an derselben, Gebrauch zu machen. Ein, in diesen Wäldern so fremdes Geklingel konnte seiner Wirkung nicht verfehlen; jedes Wild und schädliche Gewürm aus unserm Wege zu versagen; oder wenigstens doch würde es dadurch aufgeschreckt und verhindert, uns unversehens zu überfallen.

## Dreizehntes Kapitel.

Je weiter wir nun kamen, desto mehr stopfte sich der Wald bis zur Undurchdringlichkeit. Wir kämpften, bis zur Erschöpfung, mit Hindernissen aller Art, die sich einander gleichsam die Hände boten, um unsern Muth abzuschrecken. Ueberall war der Boden mit einem Geflecht von Dornen, Stachelgewächsen und Schlingpflanzen überwebt, oder ein Ranken-Gewirr hatte sich mit negativen Wänden, die sich von Baum zu Baume spannten, zu behaarten Vorhängen in allen Richtungen umhergezogen. Um uns fünf Schritte vorwärts zu fördern, mußten wir oft zwanzig, und mehr, im Zickzack versuchen. Umgestürzte Baumstämme vom höchsten Alterthum, oder andre, bis auf die Rinde durch Fäulniß ausgehöhlet, aber noch schwebend emporgehalten durch eine Dichte und an Nachbarstämme verstrickte Hülle von Ranken, verriegelten uns plötzlich jeden Durchweg, bis wir, unsre mühseligen Schritte zurückmessend, irgendwo eine unsichre Durchkunft ausgespart hatten. Versuchten wir's, über

Einen jeder gestürzten Riesen hinweg zu klettern, so brach die morsche Rinde unter uns ein, daß wir bis über den halben Leib in Moth und Staub versanken; und hatten wir uns aus diesem lebendigen Grabe wieder hervorgearbeitet, so bäumte sich uns, vier bis fünf Fuß hoch, ein neues Volkwerk in den Hügeln, das wir weißen Ameisen (Vaijo's) entgegen.

Eine andre, rothe Art dieser Insekten machte sich uns noch unmittelbarer fürchtbar, indem sie von jedem Zweige, den wir berührten, zu Hunderten auf uns herabfielen, und, wie sorgfältig wir uns auch Gesicht und Hände mit Tüchern verschleierten, uns mit ihren Bissen zusetzten. Eine örtliche Entzündung, — als wie von Messelbrände, war die augenblickliche Folge einer jeden solchen Verletzung.

Beschwerlicher jedoch, als alles Uebrige, ward uns eine Gattung von kriechendem binsenartigem Kottang, den überall den Boden mit seinem Gewinde so andärrisch überspannen hatte, daß sich unsre Füße jeden Augenblick darin verstrickten. Zu Vermehrung der Plage karrte er noch oben ein von scharfen Stacheln, die durch unsre Strümpfe drangen, und uns die Beine ritzten. Zu einiger Verköhnung mit so viel Unarten lieferte uns jedoch dies nemliche Gewächs an seinen olivenähnlichen grauen Früchten eine Erfrischung, die in ihrer innern säuerlichen Substanz enthalten war, und uns oft trefflich zu Ratten kam.

Auch diesmal diente uns der davon eingesammelte Vorrath als Ersatz für das bessere Trinkwasser, welches wir sonst schmerzlich entbehren würden.

Von wilden Thieren entdeckten wir jetzt nichts auf unserm Wege. Wenn ich aber auch geneigt war, dies dem Klange unser's Kupferbeckens zuschreiben, welches wir von Zeit zu Zeit ertönen ließen, so drang sich mir doch daneben die Betrachtung auf, daß dieses Geräusche sie eben so wohl anlocken, als verschüchtern könnte, und daß sie uns, möglicher Weise, nur um so zahlreicher in einem mäßigen Abstände folgen möchten. Ein gentliches Wildpret aber für unsre Küche durften wir hier um so weniger erwarten, da die schwächeren Geschöpfe allen freieren Plätzen einen unbedingten Vorzug geben, um bessern Raum für die Flucht vor ihren blutdürstigen Feinden zu gewinnen. Dagegen zieht der Lieger das dunkle Dickicht vor, um seine Beute unfehlbarer zu überschleichen, und der Jäger, um die Waldbeyuten auszusuchen, oder sich mit Palpalam und andern wilden Früchten gütlich zu thun.

Endlich, nach zweistündiger unsäglichlicher Arbeit, kamen wir, müde bis zum Hinfinken, überdeckt mit einer glühend rothen Geschwulst und mit wunden blutenden Füßen, an eine weite Grube, mit einem stehenden moderichten Wasser angefüllt. Hier glaubten wir am bequemsten unsern Reiz zur Abendrast bereiten zu können, und beschlossen

dennoch, unser Nachtlager an dieser Pfähle-Lauf  
zuschlagen, wiewohl wir von ihrem Inhalte in  
unser Kucherei nur mittelst einer vorgängigen  
Seihung durch ein Tuch Gebrauch zu machen  
vermochten. Gegen diese Sauche war sogar das  
vorhin geschöpfte Sumpfwasser in unser Kales-  
basse noch löstlich, und wir sparten es darum  
auch sorgfältig für einen noch dringendern Mangel  
auf, so lange es uns noch nicht an den eingesam-  
melten Früchten des Kottang gebrach.

Nur mit höchster Anstrengung gewannen wir  
noch so viel Kraft, um das nöthige trockne Holz  
zu fällen, und uns die erste Mahlzeit an diesem  
Lage zu bereiten. Dies war es gleichwohl nicht,  
was mir am schwersten auf der Seele lag. Unser  
Zustand verdiente die ernstlichste Ueberlegung mit  
meinem Gefährten. Wir hatten uns geschwem-  
melt, schon mit dem Ende unserer heutigen Wan-  
derung am Fuße des Gebirges zu stehen: allein  
auch für morgen blieb uns hiezu nur unsichere  
Hoffnung, wofern der wilds dicke Wald nicht  
eine freundlichere Gestalt gewann. Dies gab ich  
ihm zu bedenken, ohne ihm meine Besorgnis zu  
verhehlen, daß wir uns in ein Unternehmen ein-  
gelassen haben dürften, welches weit über unsre  
Kräfte gieng.

Manuel an seinem Theile, dessen Ueber-  
licht noch größer war, als die übrigen, und so-  
gar merklich genug aus seinem angenommenen  
Frohsein hervorschwärmte, gab sich dennoch diese

Wird, als spottet er meines Stolzmaßes; und habe aberflüchtige Gedanken; sah seiner Tasche sicher zu halten. Der Wald — versicherte er — müsse in eben dem Maße tiefer und zugänglicher werden, als wir uns den Bergen näherten. Im schlimmsten Falle gelte es doch nur um Einen mühseligen Tag mehr: aber unverrichteter Sache von dieser Stelle umzukehren, werde mehr als Thorheit seyn. „Muth gefaßt, mein Freund!“ rief er mir zu — und nun folgte wieder ein glänzend kolorirtes Gemälde des Glücks und des Genusses, die uns am Ziele unsers wohlbestandenenen Abentheuers erwarteten.

Ich schwieg. Die Schaar, in ihres Entschlossensehheit, als er, zu verrathen, band mir die Lippen: doch überzeugt und bekehrt zu seinen lichterren Ansichten fühlte ich mich nicht. Nur das wußte ich gewiß, daß wir noch drei solche Tage, wie von hütigen, nicht überdauern könnten; ohne unsere letzten Kräfte gebrochen zu sehen. Und was sollte dann aus uns Unglücklichen werden?

Wenigstens hatt' ich, für die Gegenwart, darauf gerechnet, daß wir in diesem tiefsten Versteck der Waldwüste von der Unruhe durch reisende Thiere nichts zu besorgen haben würden. Allein auch hiezu hatt' ich mich betrogen! Denn kaum fand die Dämmerung über uns herab, so erkönte rings umher das Brüllen der Tiger, das heiser bellende Goheln der Schakals, und das Schreien unzähliger anderer Thiere mehr; die wir



an ihren Stimmen nicht zu erkennen vermochten. Desto denkllicher aber überzogen wir uns aus der augenblicklichen Vermehrung und Annäherung dieser unlieblichen Concertisten, daß wir uns, nach allen unendlichen Mäßfertigkeiten dieses Tages, nun auch noch auf eine schlaflose Nacht voller Unruhe würden gefaßt halten müssen.

Gar bald auch kamen, beim Schein unsrer Feuer, diese Bestien allmählig zwischen den Säulen zum wirklichen Vorschein; hier und dort und überall, und es war, als ob alles Uathier dieser Wildniß sich das Wort gegeben hätte, hier vereinigt gegen uns aufzustehen. Selbst unsre Feuer:schwämme kaum noch einige Scheu einzuschüßen. Es schlichen immer dichter heran, und endlich waren wir wirklich rings von ihnen umzingelt. Bei dem Allen losete entweder das furchtbarste Gebüll durch den Wald, wobei sie sich unter einander selbst zu bekämpfen und zu zerreißen schienen, oder sie wechselten plötzlich mit einer allgemeinen tiefen Stille, bis etwa eines wieder seine Stimme erhob, und dann wieder von der ganzen Bande beantwortet würde. Mit jedem solchen Wechsel schnürte sich unser Herz enger zusammen.

Jetzt ward es uns leider klar, daß wir uns diese mißliche Lage selbst über den Hals gezogen hatten. Wie konnten wir auch so thöricht seyn, unsern Ruheplatz neben diesem Wasserpfuhl aufzuschlagen, wodurch das Wild jeder Art verhindert

würde, seinen Durst zu löschen! Und sicher war dieser Tränkplatz, auf mehrere Meilen weit in die Kunde, der Einzige, weil jede andre Pfähle, die aus der Regenzeit noch übrig geblieben war, entweder durch die Sonnenhitze oder durch diese täglichen Besucher selbst aufgezehrt seyn mochte. Darfsten wir uns nun wohl wundern, daß so viel erhitze und durch den quälenden Durst zur Verzweiflung gebrachte Geschöpfe in Wuth geriethe? Da sie sich durch uns und unsre Feuer an der Stillung dieses Bedürfnisses verhindert sahen? Gerne hätten wir ihnen den Paß zur Tränke hin geöffnet: aber nicht einmal ein Baum stand uns nahe genug, um unsre Zuflucht dahin zu nehmen, ohne uns zu weit von dem Feuer zu entfernen, oder, ehe wir ihn erreichten, zehnmal in Stücken zerrissen zu werden.

So schlich denn, in unbeschreiblicher Angst, die Mitternacht heran. Jeden Augenblick waren wir gewärtig, daß der stachelnde Durst bei diesem Raubgethier die Furcht vor der lohenden Flamme niederdrücken, und sofort auch ein allgemeiner Angriff auf uns erfolgen werde. Und wahrlich! diese Sorge hatte nur zu viel Grund. Zwei Ziegen, unhändiger und lecker, als die Hirschen, kamen mit abgemessenen Schritten näher heran, und ihnen schlossen sich flugs noch mehrere Vögel an, unter welchen wir sonderlich einige Vögel erkannten. Jene beiden Anführer aber wagten sich bis dicht an unsre Feuer

hansen heran; machten dann plötzlich Halt, starrten uns einige Sekunden mit funkelnden Blicken an, indem sie, voll stillen Ingrimm, mit des Zähner Knirschen, — und endlich, erhoben sie zu gleicher Zeit, den Kopf hoch himmelwärts gerichtet, ein so schreckliches Quett, daß wir, vor Angst der Ohnmacht nahe, kaum vermochten, unser Gewehr in den bebenden Händen zu halten. Denn dies Gebrüll, das weit umher aus ungesägten Felsen beantwortet wurde, schien uns das Signal zum Einbruch für sie Alle.

Statt dessen aber näherte sich Einer von den Ziegern uns in dem Maße, daß er mit dem nächsten Sprünge uns schien erreichen zu können. Die Noth machte mir Muth. Ich ergriff einen starken Feuerbrand am dicksten Ende, und schleuderte ihm denselben so wohlgezielt gegen die Schnauze, daß er sich mit einem Wurzelbaum überschlug, und mir dadurch, bei einer andern Gelegenheit, recht viel zu lachen gegeben haben würde. Doch trieb ihn dieser unfreundliche Willkommen in eine übereilte Flucht; und auch sein Gefährte fand sich dadurch bewogen, gleich darauf das Weite zu suchen.

Nichts desto weniger wurden diese abgeschlagenen Widersacher von Zeit zu Zeit durch Andre abgelöst. Selbst die Schakals hatten die Dreistigkeit, die ganze Nacht hindurch dicht an unsern Feuern heranzuschleichen; und um sie in Respekt zu erhalten, durften wir weder unsre

Pistolschiffe, noch die geworfenen Feuerbrände spüren. So hielt es an, bis endlich die Schatten, und mit ihnen auch unsre ungestützte Besäuger, allmählig zu weichen begannen. Lange aber, als wir sie schon zwischen dem Gebüsch aus dem Gesichte verloren hatten, klang uns noch ihr fernes Dröhnen in die Ohren. kaum trauten wir unsern eignen Sinnen, diese Nacht und die gefährlichste aller Gefahren so glücklich überstanden zu haben.

Die Ueberbleibsel unsers Abendessens und ein guter Schluck Arrak dienten uns nunmehr zu einiger Labung; und obwohl fast überwältigt von Ermüdung und Schlaftrunkenheit, begaben wir uns wieder auf unsre heillose Fahrt, um auf's neue mit den nemlichen Hindernissen und Mühseligkeiten zu kämpfen. Schwankend unter unsrer Bürde, sahen wir uns daher auch fast jeden Augenblick genöthigt, Stillstand zu machen und zu ruhen. Begreiflich hatten wir also auch, in dem hohen Dickicht, durch welches wir uns hindurch ringen mußten, nach drei oder vier Stunden erst wenig Weges gemacht; und endlich leuchtete uns die helle Unmöglichkeit ein, Einen Fuß vor den Andern zu setzen. „Werde auch, was wolle!“ rief ich — „Ich muß einige Minuten Schlaf haben; und dann, wenn ich mich nur irgend gestärkt fühle, in des Himmels Namen weiter!“

Ohne die Antwort meines Gefährten abzuwarten, warf ich mich am Fuße eines Baumes

zur Erde, und bedurfte keines Wiegenfeldes, um auf der Stelle in diesen Schlummer zu fallen; der wohl ein Paar Stunden gewähret haben mochte, als Murrel, welcher indes kreuzlich Wache gehalten hatte, mich wieder erweckte. Auch that er es nur, weil ihn ein Floger in Unruhe setzte; der schon eine geraume Weile um uns her schlich; bald hinter diesem, bald hinter jenem Strauche lauerte, und nur seine Zeit zu ersuchen schien, wo er über uns herfallen könnte. Eben wieder schlüpfte er, kaum zwanzig Schritte von uns entfernt, durch ein Gebüsch, als wir uns mit unsern Büchsen auf die Füße richteten, den Lauf, um desto sicherer zu zielen, gegen einen Baumstamm lehnten, und im gleichen Moment abdrückten.

Getroffen, sprang das Unthier einige Fuß hoch vom Boden auf, und im Niederfallen sahen wir es zucken und mit dem Tode ringen. — Sollte man's indes wohl glauben, daß Mähfal und Erschöpfung uns eine solche Gleichgültigkeit und Verdrossenheit eingeblöht hatten, daß wir's der Mühe nicht werth hielten, diese wenigen Schritte aus unserm Wege zu gehen, um unsre Neugier durch eine nähere Besichtigung des erlegten Thieres zu befriedigen? Vielmehr schleppten wir uns, sobald unsre Gewehre wieder geladen waren, nach wie vor unsre traurige Straße fort; d. h. wir suchten uns einen Paß mitten durch Strauch, Dornen, Disteln und Schling;

franz zu bahnen; bald tief gebüdet; bald springend; bald wieder kriechend auf allen Vieren, und stümmel in der ängstlichen Erwartung, auf den Lagerplatz eines reisenden Thieres zu stoßen, oder auf eine Schlange und anderes giftiges Gewürm zu treten, und gestochen zu werden. Wer weiß auch, was geschehen wäre, hätte nicht der Klang unsrer kupfernen Schüssel, an die wir von Zeit zu Zeit schlugen, nebst einigen Mistkolschüsseln, diese unsichtbaren Feinde, und mit ihnen den Tod, von unserm Wege entfernt gehalten.

Spät am Mittage erquickten wir uns durch ein wenig Ruhe, und, anstatt der Mahlzeit, die wir uns lieber bis zum Abend versparten, durch eine Cigarre und etwas Arrak. Bei der Fortsetzung unsers Zuges ward der Wald, dessen dicke Laubwölbung bisher kaum einen Sonnenstrahl hindurchgelassen hatte, allmählig lichter von oben, aber in gleichem Maße auch unterwärts desto verschränkter zu unsern Füßen. Endlich stand nur noch hier und da ein einzelner Baum zerstreut; und nun brannte uns auch die Sonne glühend auf die Köpfe, während zugleich andre neue Hindernisse uns den Weg zu verkrummeln drohten, statt deren wir uns lieber die dornigten Kottangs, die Lianen und selbst die rothen Ameisen zurückgewünscht hätten.

Jetzt nemlich war der Boden mit Unkraut und niedrigem Strauchholz dergestalt eng und dicht überzogen, daß das Feld, in eine unabsehbare

sehbarer Mähte: hindus, gleich einer Wüste davon  
 starke. Drei oder vier Meilen, aber in der Fer-  
 ne. (wieviel nach edler künftigen Schätzung)  
 ragten die Gebürge von Vocant, als Grenzschrei-  
 de, über diese buschigte Steppe hervor; — leider  
 also immer noch in dem nemlichen Abstände, als  
 wir sie zwei Tage zuvor erblickt hatten!

Beim ersten Ueberblick des verfilzten Ge-  
 strüpps schien es uns fast eher möglich, uns ei-  
 nen Weg drüber hin, als mitten hindurch zu  
 bahnen. Dennoch mußte es gewagt werden!  
 Aber nun befanden wir uns schier wie in einem  
 Irzgarten; und oft wenn wir, mit dem Kompaß  
 in der Hand, mit größter Mühe ein Paar hun-  
 dert Schritte vorwärts gedrungen zu seyn gläub-  
 ten, sahen wir uns mit Verdruß wieder auf dem  
 nemlichen Fleck, wo wir schon gewesen wären,  
 weil der Busch gleichwohl die Mannshöhe über-  
 ragte, und uns keine freie Umsicht gestattete.  
 Dazu wußten wir, daß die Fieger, wovon hier  
 Alles wimmelte, gerade in solcher Art des Dik-  
 tigs am liebsten hausen; und sollte uns Einer  
 aufgestoßen seyn, so gab es eben so wenig einen  
 nahen Baum zur Zuflucht, als nur einen Raum,  
 um festen Fuß darauf zu setzen, viel minder  
 noch, einen Kampf darauf zu bestehen; — ge-  
 setzt auch, daß wir schwache kraftlose Menschen  
 noch einen solchen Kampf hätten unternehmen  
 können. Die Spuren ihrer Fußtritte, so wie  
 die Furchen, welche die Schlangen durch ihre  
 Fort:

Forakriehen gezogen hatten, sahen wir häufig genug in dem tiefen glühend heißen Sande, der sich in einigen offeneren Stellen mit dem Sonnenbrande zu unserer Plage verknügte.

Bisher war nemlich das Wetter heiter und schön gewesen; gegen den Abend aber verwandelte es sich in Sturm und Regen, der in heftigen Schauern herabgoß. Uns indessen erschien er als Wohlthat, da er Luft und Boden abkühlte, und ein Wolkenschleier die Sonne überzog; während wir am Fuße eines vereinzeltten Baumes rasteten, und uns unter seinem dichten Schirme vor dem Tropfenfall zu schützen suchten. Allein kaum zur Ruhe gekommen, vernahmen wir in dem Wipfel über uns eine unruhige Bewegung; und entdeckten sofort auch eine Liegerlage, welche, durch unsere Ankunft aufgestört, von Einem Affe zum Andern, bald auf; bald abwärts flog. Jeden Augenblick konnte das unbändige Thier, das, zumal wo es sich in der Enge befindet, noch mehr zu fürchten ist, als der Lieger selbst, uns auf den Kopf springen. Wir hielten es daher für das rathsamste, uns einige Schritte zu entfernen, und ihr ein Loch zur Flucht zu öffnen. Mit drei Sprüngen auch war sie uns aus dem Gesichte verschwunden.

Der Tag war auf der Neige; der Baum, unter welchem wir uns befanden, hoch und dicht belaubt; und so entschlossen wir uns denn, die Nacht zwischen seinen Zweigen hinzubringen. —



Eine Abwechslung von unserm bisherigen Kessels-Ordnung, die durch die traurigste Nothwendigkeit erzeugt wurde! Denn theils gab es hier nirgend so viel offenen Raum zwischen den Gesträuchen, daß wir unsern schützenden Feuerkranz weit genug hätten ziehen können, ohne uns in seiner Mitte selbst zu braten; theils gebrach es uns hier auch so sehr an trockenem Holze, daß wir kaum so viel zusammenbrachten, um unsern Reis dabei zu kochen; geschweige denn die geraume Nacht hindurch eine Anzahl großer Feuer zu unterhalten.

Was unsre Reiskost betrifft, so hatten wir die Vorsicht gebraucht, davon eine doppelte Mahlzeit, auch für den morgenden Tag, zu bereiten, um dann desto weniger in der Hoffnung, den Fuß der Berge noch zu erreichen, verzögert zu werden. Für den Augenblick aber begaben wir uns, gesättigt, zur Ruhe, wobei das mitgenommene Tau uns wesentliche Dienste leistete, indem wir es zwischen zwei starken Kisten zu einer Art von Netze dergestalt in einander flochten, daß wir uns ohne Gefahr des Halsbrechens darauf niederstrecken konnten. Um auch durch die Knoten weniger gedrückt zu werden, hatten wir auf eine Unterlage von dünnen Blätterzweigen gehörigen Bedacht genommen.

Freilich gab dies immer nur eine sehr enge und unbehagliche Schlafstelle, wo wir uns in einer halb sitzenden Stellung zusammen schichten mußten: dennoch aber kletterten wir, sobald es finster

geworden, und wir unser Reifegeräth an einigen Baumzacken in Sicherheit gebracht hatten, wohl gemuthet genug hinauf, um mit einer Art von Behagen, das aus dem Gefühl von Sicherheit vor unversehenem Ueberfall entsprang, dort droben noch unsre Cigarre zu schmauchen. Wir horchten dabei mit leichterem Herzen auf das mannsnische Geschrei der Nachtvögel und des Wilsdes, das uns von allen Seiten umringte. Auch über unsern Köpfen schien sich's von Zeit zu Zeit zu bewegen, und ließ uns glauben, daß wir noch irgend einen Schlafgesellen neben uns auf dem Baume hätten, obwohl wir vorsichtig genug gewesen waren, uns nicht auf die Tiegerkase allein zu verlassen, sondern das Feld noch durch ein Paar blinde Pistolschüsse zu reinigen. Was es nun aber seyn mochte — Thier oder Vogel — ließ sich durch keine Vermuthung herausbringen; und noch darüber schwägend fielen uns unmerklich die Augen zu.

Allein plötzlich in meinem süßesten Schlummer erweckte mich das Gefühl einer warmen Feuchtigkeit, die auf meine Stirne niederträufte, deren specifischer Geruch mich über die Natur derselben in keinem langen Irrthume ließ, und die ich sonder allen Zweifel der Bescheerung eines Affen oder ähnlichen Thieres verdankte. Bald darauf verkündigte auch das Krächzen der Waldkrähen, sammt dem Geyfelf der Feld- und Haselhühner, den Anbruch des Tages; wo wir denn nicht

äumten, unser luftiges Lager zu verlassen, das Tau vom Baume abzulösen, unser Gewehr in Stand zu setzen, uns durch ein kurzes Frühstück zu stärken, und dann unsers Weges stracks vor uns hin weiter zu ziehen.

Eben auch stieg die Sonnenscheibe empor, und vergöldete die Spitzen der Berge von Vocaul, die nun so nahe und deutlich vor uns aufstiegen, das unser Muth sich neu belebte, und wir mit frischer Kraft und Eifer ihnen entgegen eilten: denn nun schien es uns nicht länger zweifelhaft, das wir sie noch vor Anbruch des Abends erreichen würden. Selbst dann noch hielten wir fest an diesem Glauben, als uns die undurchdringlich verwachsenen Gebüsche zu endlosen Umwegen nöthigten, die uns in der gewünschten Richtung nur sehr langsam von der Stelle brachten.

Unter diesen angestrengten Bemühungen traf unsre Nasen unversehens ein erstickender Gestank, der uns die Nähe eines Rasen, und also auch wohl der Raubhöhle eines Liegers oder andern reißenden Thieres, verrieth. Voll Furcht und mit fertig gehaltenem Gewehr, entfernten wir uns eilig aus der Gegend, woher dieser Geruch uns anfiel: doch kaum eine Viertelstunde Weges fürder erneuerte er sich, wo möglich, noch stärker, und in der engen Umgebung von Busch und Dorn vermochten wir durchaus die Gegend nicht zu bestimmen; von wannen er käme, oder wie wir ihm ausweichen sollten, ohne vielleicht dem lauern:

den Wörber in den offenen Rachen zu rennen. Mit steigender Angst beschlossen wir endlich, schußfertig den geraden Weg, auf jede Gefahr, zu halten.

Kaum hatten wir einige Schritte durch eine enge Oeffnung gethan, so sahen wir, zu unsrer nicht geringen Verwunderung, in geringer Entfernung von einander die Leichname eines Liegers und eines Bären ausgestreckt liegen, die schon mehr als halb verweset, und mit einer Saat von Ameisen überdeckt waren. Dicht daneben entdeckten wir das Lager des Ersteren, das wir ebenso wohl an den häufigen Gebeinen seiner verzehrten Beute, als an den Gerippen seiner verschmachteten Jungen, die von den Ameisen schon völlig skeletirt waren, erkannten. Nun ließ sich auch der Zusammenhang dieses Schauspiels leicht erklären: denn ohne Zweifel war der Bär zufällig in die Nähe der Liegerin gerathen, und der nun entstandene Kampf für sie Beide gleich verberblich ausgefallen.

Der glückliche Ausgang dieses Abentheuers, den wir kaum so erwarten durften (denn was wäre vielleicht wenige Tage früher hier auf diesem nemlichen Plage unser Schicksal gewesen?), rief so manche nahe liegende Betrachtungen über ähnliche Lebensrettungen in uns zuruck, deren wir uns, sonderlich in Rücksicht der Schlangen, zu erfreuen gehabt. Man schließe nemlich daraus, daß ich Ihrer in meiner Erzählung so wenig

erwähnt, noch keinesweges darauf, daß uns seit unserm Eintritt in diese Wäldnisse noch keine, von mannichfaltiger Art und Größe, aufgestossen wären. Allein wir vermieden sie entweder glücklich, oder trieben sie durch den Schall unsers Kupferbeckens in die Flucht; und ich darf nicht läugnen, daß wir sie mehr, als irgend ein Raubthier, fürchteten, gegen das wir uns zur Noth doch vertheidigen konnten.

In der That aber bleibt es mir unbegreiflich, wie wir dem Schicksal, von diesem kriechenden Gewürm angefallen und gebissen zu werden, entgingen, wenn ich erwäge, wie ungeheuer, nach ihren im Sande zurückgelassenen Eindrücken oder der Menge ihrer abgeworfenen Häute zu urtheilen, die Menge derselben seyn mußte; deren zu geschweigen, die wir wirklich sahen, oder deren Geziß wir vernahmen. Tausendmal vielleicht waren wir, ohne es zu wissen, über unsern unvermeidlichen Tod hinweggeschritten; Tausendmal vielleicht hatte aus jedem verrotteten Baumstamme sein Giftzahn, ohne uns zu treffen, nach uns sich gehoben!

Fast war es Mittag, als wir, gebraten von der Sonnenhitze, watend im tiefsten glühenden Sande, und erschöpft von der Anstrengung, uns Bahn quer durch das verwilderte Gesträuch zu brechen, endlich keinen Tritt mehr weiter vermochten. Am Fuße eines einsam stehenden Baumes hingeworfen, dankten wir's dem Schicksal,

daß uns noch eine Portion Reis vom vorigen Abend übrig geblieben war: denn unmöglich hätte unser jetziger Zustand uns erlaubt, an eine solche Zubereitung zu denken. Etwas gekaut, schliefen wir darauf wechselsweise ein Paar Stunden, und setzten uns, wie wir jetzt hofften, zum letztenmale in Marsch nach den ersuchten Bergen, die nun kaum noch zwei Meilen mehr entfernt seyn mochten.

Was hierbet unsern Muth noch vermehrte, war die Bemerkung, daß das Gestrüpp, sammt Ranken und Dornen, je mehr und mehr sich lichtete, der Boden unter unsern Füßen fest und steinigt wurde, und die Bäume sich wieder in dichteren Gruppen zeigten. Schon konnten wir unsre Straße fortziehen, ohne jeden Augenblick zu Umwegen genöthigt zu seyn; und gegen den Abend hin befanden wir uns wirklich wieder von neuem in einem Walde von Bäumen, die wir an ihrer Rinde für Ebenholz erkannten. Fruchtbäume hingegen nahmen wir nicht wahr; folglich auch wenig Wild; folglich noch weniger Raubthiere, die sich auch auf dem, von Gebüsch entblößten Grunde nicht würden haben verbergen können.

Unterweges fanden wir eine Grube, die ein ziemlich klares Wasser enthielt; — für uns ein zu glücklicher Fund, als daß wir die kleinen rothen Fadenwürmer geachtet hätten, die darin herumschwammen. Denn ob wir sie wohl für eine Art von Schlangen hielten, so meynten wir doch, daß so winzige, zwei bis drei Zoll lange Geschöpfe

unmöglich Gift genug enthalten können, um dem Wasser eine schädliche Eigenschaft mitzutheilen. Wir begnügten uns also, dieses durch ein Tuch zu seihen, füllten unsre Kalebasse damit, und genossen es, ohne eine üble Wirkung davon zu spüren.

Unaufgehalten in unserm Gange, näherten wir uns indefs dem Gebürge mit starken Schritten; und mit jedemstieg unsre Hoffnung und unsre Freude. Der morgende Tag erschien uns bereits im rosigsten Lichte. Alle Mühseligkeiten, alle Unfälle, alle Gefahren waren vergessen. Wir dachten an nichts, als an die nahe und überreiche Befriedigung unsrer Habsucht, an den Inhalt der eisernen Kiste, an unsre künftigen Lebenspläne; und mit je schwereren Opfern das Alles von uns hatte erkämpft werden müssen, desto froher und glücklicher machte uns der Triumph über die besiegten Schwierigkeiten; und gerne wäre unser Kraftgefühl in ein lautes Jubellied ausgebrochen.

— Da aber standen wir urplötzlich an einer steilen und tiefen Schlucht, die, etwa dreißig Fuß breit, sich quere vor unsern Weg zog, und rechts und links, so weit unser Auge absehen konnte, unabgebrochen forterstreckte. Die ganze Beschaffenheit dieses Kanals ließ glauben, daß er vormals das Bett eines Stromes gewesen, der entweder versiegt war, oder einen veränderten Lauf genommen hatte. Sein Grund schien zwar trocken, war aber bis dicht an die beiden Ränder

mit einer so dichten und in einander verwebten Masse von Gesträuch, Dorn, Schlingkraut und andern Gewächsen, denen der feuchtere Grund vorzüglich zusagen mochte, angefüllt, daß sich uns gleich beim ersten Anblick die absolute Unmöglichkeit darthat, das entgegengesetzte Ufer zu erreichen. Demr queer durch dieses lebendige Verhack uns hindurchzuarbeiten, hieß augenscheinlich, uns dem Verderben preisgeben. Wollten wir hinüber, so mußten zuvor andre Mittel und Wege erfunden werden.



---

## Vierzehntes Kapitel.

---

Je näher und zuversichtlicher wir bereits an Ziele unsers beschwerlichen Zuges gestanden zu haben glaubten, desto betroffener und niedergeschlagener auch machte uns dieses neue und unerwartete Hinderniß. Wir sahen uns an, ohne eines Wortes mächtig werden zu können. — Doch mit Schweigen und Muthlosigkeit war hier nichts ausgerichtet; und nach kurzer Ueberlegung gab ich meinem Gefährten zu bedenken, daß dieser scheußliche Abgrund doch irgendwo ein Ende nehmen müsse, und daß uns nichts anders übrig bleibe, als ihm zur linken oder rechten Seite zu folgen. Zur Rechten hin schien mir's darum angemessener, weil uns dies endlich ungezweifelt an den Ursprung dieses ehemaligen Strombettes (wofür ich es hielt) führen mußte. Manuel hingegen, dem ich freilich eine etwas bessere Kunde der Gegend zutraute, war für die entgegengesetzte Meynung, uns zur Linken flußabwärts zu schlagen. Sollte sich dann, binnen einiger Zeit, keine bessere Möglichkeit des Ueberganges zeigen, so

wollte er mit mir nachhören, und meinen Vorschlag willig gelten lassen.

So geschah es denn, daß wir diese Schlucht, die vielleicht zur Regenzeit wirklich noch einem Bergwasser zum Abzug dienen mochte, in dieser muthmaßlichen Richtung verfolgten. Leider sahen wir sie aber nur immer breiter werden; und als nun auch bald die Abenddämmerung sich über diese traurigen Wildnisse lagerte, blieb uns kaum noch die Zeit übrig, etwas trocknes Holz zusammen zu bringen, womit wir einige Feuer an unserm Lagerplatz, den wir am Rande des Abgrunds genommen hatten, nothdürftig unterhielten. Sie dienten uns zugleich zur Zurichtung unserer heutigen sowohl, als morgenden Reiskost, weil wir nicht willens waren, uns dann mit irgend etwas aufzuhalten. Während der frugalen Mahlzeit war, wie leicht zu denken, von nichts, als diesem verwünschten Graben die Rede, über dessen Ursprung, Lauf und Ende wir unser Gehirn in vergeblichen Muthmaßungen erschöpften. Zuletzt überwältigte die Müdigkeit den Portugiesen, und er überließ sich dem Schlafe, während ich selbst die erste dreistündige Wache übernahm. Aber auch der übrige Theil der Nacht verstrich, ohne daß uns etwas, als das Brüllen eines Tigers jenseits des Strombettes im tiefsten Walde, vorgekommen wäre.

Mit Tages Anbruch setzten wir unsern Weg gepuldig nach Norden immer dicht am Rande der

Vertiefung fort, ohne etwas damit auszurichten. Endlich, nach mehreren Stunden dieses fruchtlosen Bemühens, und da dieselbe vielmehr immer breiter und abschreckender ward, machte ich Stillstand, und beschwor meinen Gefährten, nicht länger auf diesem Vorsatz zu beharren, sondern lieber mit mir umzukehren, und es in der entgegengesetzten Richtung zu versuchen. Wirklich auch konnte ein einziger Blick auf den Abgrund hin genügen, meine Vorstellungen zu rechtfertigen: denn immer noch zog sich drunten in demselben jene ungeheure Hecke so ununterbrochen und so dicht verflochten hin, daß es viel eher thuntlich schien, darüber hinwegzuschreiten, als unten hindurch zu kintren. Ueberdem fanden wir hier den jenseitigen Rand in zackigten und beinahe lothrechten Felsen aufgethürmt, die nimmermehr zu erklimmen gewesen wären.

Zwar ließ sich Manuel überreden, und wir maäßen nun unsre Schritte wieder zurück: aber in einer so traurigen Stimmung, daß wir nicht leicht ein Weg leidiger und beschwerlicher geworden ist. Gleichwohl gaben wir damals noch gar keinem Zweifel Raum, daß wir das Ende dieses unseligen Abgrunds nicht erreichen sollten: sondern schon das allein setzte uns in Unruhe, daß wir nun den Ort unsrer Bestimmung um Einen oder ein Paar Tage später erreichen würden.

Mit Schweiß und Staub bedeckt, gelangten wir indeß am hohen Mittage zu einem großen

Baume, der sich am Ufer des Kanals erhob. Wir lagerten uns in seinem Schatten, um unser Mittagsmahl zu halten, während dessen mein Reisegefährte still und in sich gekehrt dasaß, und über einem Gedanken zu brüten schien. Plötzlich erheiterte sich sein Gesicht. „Traun!“ rief er, „jetzt glaub' ich das Mittel gefunden zu haben, uns und unserm Gepäck jenseits hinüber zu helfen, ohne daß wir länger nöthig haben, unsre Zeit mit Hin- und Hertrollen zu verlieren.“

Auf näheres Befragen lief sein Plan etwa auf Folgendes hinaus. Es befand sich zufällig dem Baume gegenüber, unter welchem wir saßen, am jenseitigen Ufer ein anderer ähnlicher; und beide streckten ihre Zweige so nahe gegen einander, daß sie nur etwa einen Abstand von 15 bis 20 Fuß zwischen sich ließen. Nun wollte Manuel, auf seine Gefahr, sich in den Abgrund niederlassen, und, mit dem Beil in der Hand, versuchen, sich einen Schlupfweg durch die Dornenwand zu öffnen. Wäre es ihm gelungen, sich hindurch zu zwingen, und er stände erst drüben: so sollte ich das Ende unsers Taus an den Ladesockel meines Gewehrs befestigen, und diesen mit einer schwachen Pulverladung hinüber schleßen. Wäre dann das Tau von ihm an einem Zweige des jenseitigen Baumes befestigt, und hätte ich hier dieseits, mit dem andern Ende desselben, jedoch an einem etwas höheren Aste, ein Gleiches gethan: so könnte ich unser, sonst zu unbes

hülftiches Gepäck an dem Seile bequem hinabsetzen lassen, ja mich selbst auf die nämliche Weise hinüber bringen, wenn ich mich Scheute, ihm unten durch die Gesträuche nachzukriechen.

Der Entwurf schien mir zwar abentheuerlich genug, doch nicht ganz unausführbar; und überdem blieb uns hier keine sonderliche Wahl in den Mitteln übrig. Nur, wie mein Freund hoffen konnte, durch dieses starre, fest verschlungene Dornengewirre sich durchzuhauen, begriff ich nicht, und ich ließ es nicht an Abmahnungen in den dringendsten Ausdrücken ermangeln. Er meynete gleichwohl, daß es gelingen müßte, wenn er sich Hände und Gesicht mit Tüchern umwände, und bloß für die Augen eine kleine Oeffnung ließe. „Ueßerdem“ — setzte er hinzu — „bin ich es ja, der sich als den Urheber all dieses Drangsal betrachten muß, worein wir uns verwickelt sehen: so ist es denn nicht mehr als billig, daß ich auch den größern Antheil an der Gefahr übernehme.“ Ich mußte nachgeben; doch that ich es ungern, und drang ihm wenigstens die Zusage ab, daß er, wenn sich das Unternehmen unthunlich oder mit zuviel Gefahr verknüpft fände, augenblicklich auf die Umkehr denken sollte.

Nachdem er noch einen tüchtigen Schluck Aëral zu sich genommen hatte, stieg er muthig in die Tiefe hinab, und begann, sich auf Händen und Füßen in dies wirklich grausenvolle Chaos hineinzuarbeiten; während ich oben stand, und

aus aller Macht die metallnen Becken gegen einander schlug, um die Schlangen und giftigen Gewürme, die darin nisten könnten, zu vertreiben. Schon vorher hatten wir, in gleicher Absicht, mehrere schwere Steine mitten in den Abgrund geworfen: allein ich zweifelte sehr, ob die dichtverwebten Zacken ihnen gestattet haben, den Boden zu erreichen. Einen andern Vorschlag, den ich meinem Freunde that, sich das Tau um den Leib zu binden, und mich das andre Ende halten zu lassen, damit ich ihn, im Falle der Noth, desto eiliger zu mir zurückziehen könnte — wies er selbst zurück, weil der Strick sich leicht um eine Wurzel schlingen, und ihn dann ebensowohl hindern möchte, vorwärts als rückwärts zu kommen. ,

Es währte eine geraume Weile, bevor er sich Raum genug schaffte, um nur die Länge seines eignen Körpers in dem Dickigt zu bergen. Als ich ihn aber endlich aus dem Gesichte verloren hatte, setzte ich mich an den Rand des Kanals, und hielt, länger als eine Viertelstunde, meine Augen mit einer Unruhe, daß mir das Herz laut im Busen hämmerte, unbeweglich nach jenseits, wo er wieder zum Vorschein kommen sollte, gerichtet. Da, mit Einemmale, bemerkte ich, mitten in dem dichten Haag, eine ungewöhnliche Bewegung; und gleich darauf tönte das abgebrochne gellende Geschrei des Unglücklichen betäubend in meine Ohren. Ich Ohnmächtiger vers

konnte nichts, als Schrei um Schrei zu wiederholen. Mein Herz brach: denn seine Gefahr liess keinen Zweifel, und ich konnte nicht helfen! Ich weiss selbst nicht mehr, was ich in der Verzweiflung begann. Ich löste meine Pistolen; ich schlug die kupferne Schüssel; ich lief, wie wahnsinnig, hin und her; ich stieg zu der Oeffnung herab, die er sich gemacht hatte, und horchte mit der gespanntesten Aufmerksamkeit. — Umsonst! Eine Grabesstille herrschte dort drunten; und nur meine lauten Jammerklagen, die den verlorenen Freund mit den zärtlichsten Namen riefen, erfüllten die Lüste.

Der Ohnmacht nahe, und in einem Gemüths zustande, der keine Beschreibung zulässt, warf ich mich endlich an der Stelle nieder, wo ich mit meinem betlagenswerthen Freunde zuletzt beisammen gesessen, und blickte starr in den Abgrund hinab, wo er sein Leben für mich gelassen hatte. Alles, was je meine Tage mit Schmerz und Kummer füllte, würde, auch in Eins zusammengesetzt, nicht an das Jammergefühl dieser unsern ligen Stunde reichen. — „Gütiger Himmel!“ seufzte ich — „was wird nun ferner mein Loos seyn! Wie soll ich Verlassener mich wieder aus diesen Wildnissen finden? Wie mein Leben gegen die tausend Angriffe blutdürstiger Thiere und des Hungertodes schützen? Was anders steht auch mir bevor, als der elendeste Untergang und qualvolles Verderben!“ — So versunken in die tiefste

dieffte Schwermuth, blieb mir auch weder Sinn noch Muth, auf Erhaltung meines armseligen Lebens zu denken. Hätte mich jetzt ein Tieger oder sonst ein Raubthier überfallen: ich wäre seine wehrlose Beute geworden.

Aus dieser Abspannung raffte ich mich wieder empor, um neue Anstrengungen zu versuchen, ob ich meinem verlorenen Freunde noch zu Hülfe kommen könnte; ob ich ihn wenigstens nicht, wenn er noch lebte, zu seinem Troste benachrichtigen könnte, daß ich nicht vom Plage gewichen. Ich hatte mich sogar, um ihn zu retten, drei oder vier Schritte in die, von ihm gemachte Oeffnung gewagt. Alles umsonst! Meine Kisten der waren, wie geräbert; meine Stimme heiser; meine dürre Zunge lechzte am Gaumen: aber diese erneuerte Thätigkeit ward mir gleichwohl wohlthätig, indem sie den erstorbenen Trieb der Selbsterhaltung in mir weckte, und mich nach Mitteln suchen ließ, mich aus dieser schrecklichen Lage zu reißen.

Jetzt erst erwog ich, wie unnütz es seyn würde, hier noch länger fruchtlos zu verziehen, wo ich auf jeden Fall verloren blieb. Ich mußte meinen Weg fortsetzen; gleichviel, wohin? wenn er mich nur aus dieser Wildniß und wieder zu Menschen führte! — Doch hinter mich zurück? nach Chilaw, des nemlichen Weges, den ich gekommen war? — Ein kurzer Augenblick des Ueberlegens zeigte mir die baare Unmöglichkeit.



Was für Noth und Gefahr hatt' es uns diese sieben Tage hindurch selbender gekostet, um bis zu diesem Punkte vorzubringen: und ich, der Einzelne, sollte im Stande seyn, meine Schritte durch diesen tausendfachen Tod zurückzumessen? und in diesem niedergeschlagenen, trostlosen und entkräfteten Zustande? — Eben so wenig schien es rathsam, den Kanal in der Richtung nach Norden hinab zu wandern: denn er konnte mich nicht anders, als in die kahlen Gebürge von Sauragahing führen, wo gleichfalls nur Tod und Verderben Meiner warteten. — So blieb mir denn nur übrig, diese entsetzliche Schlucht aufwärts nach Süden zu verfolgen, und mein Heil von einem glücklichen Zufall zu erwarten.

In der That schien mir dies auch um so möglicher, da ich mich hieherwärts mehr dem Mittelpunkt der Insel, und also auch Menschen näherte; und nicht die Menschen, sondern die wilden Thiere waren es, die ich jetzt am meisten zu fürchten hatte. Doch auch gegen diese konnten meine Waffen und angezündete Feuer bei Nacht mich schützen. Noch gebrach es mir nicht an Lebensmitteln auf mehrere Tage; und wie oft waren verirrte Reisende in einer ähnlichen oder wohl noch hoffnungslosern Lage gewesen, und hatten sich durch Muth, Geduld und Ausdauer noch glücklich hindurchgerungen.

So suchte ich meine gequälte Seele durch schmeichelhafte Bilder ein wenig wieder aufzutrüb-

ten, als die unglückliche Zweifelsfrage in mir aufstieß: „Aber wie? wenn nun diese Schlucht, anstatt dich an die Grenzen des bewohnten Gebiets von Candy zu führen, sich unversehens westwärts lehrt, und in den greulichen Wildnissen von Medandampe endigte?“ — Schon bei dem bloßen Gedanken rieselte mir's kalt am Rücken hinab; und ich brauchte lange Zeit, um mich, gleich einem Kinde, über diese bange Vorstellung, weniger durch Gründe, als durch leere Worte, zu beschwichtigen.

Indeß mahnte mich die sinkende Sonne, meinen Abzug von diesem unseligen Erdenfleck nicht länger zu verzögern, und mir eine bessere Nachtsherberge zu suchen. Als es aber dazu kam, mich nun auf diese Weise meines armen Reisegefährten gänzlich zu entschlagen, gab mir's ein Gefühl, als sollt' ich mich eines Theils von mir selbst entäußern. Hundertmal hatt' ich den Portugiesen noch an diesem letzten Tage im Herzen verwünscht, daß er mich durch seine süßen Worte in dies Drangsal verlockt hatte: ach, und nun stand er in der Gestalt eines Bruders und Busenfrundes vor meinem Geiste, und sein schmachliches Ende füllte meine Augen mit heißen Thränen. „Fahr wohl, du Unglücklicher!“ rief ich, indem ich mich wandte — „wer weiß, wie bald auch mein Gebein in den Eingeweiden einer wilden Bestie herumgeschleppt wird! Ach, und dir ist wohl: denn deine Schmerzen, deine Sor-

gen sind geendigt: während mir diese Paar Augenblicke mehr vom Schicksal nur vergönnt scheinen, um die Schrecken eines einsamen Todes nur desto gräßlicher zu fühlen!“

Langsam trugen mich meine Schritte von dannen; gebückt unter der schweren Bürde meines Grams, aber auch körperlich nicht minder schwer unter dem Gewicht der verschiedenen Geräthe, die mir zu meiner Vertheidigung, wie zu meinem Lebensunterhalt unumgänglich nothwendig waren. Ich war nemlich beladen mit meiner Büchse, einem Paar Pistolen, etwas Ammunition, dem kupfernen Reistopf und der Schüssel, etwa zehn Pfund Reis, und der noch halb gefüllten Arrakflasche, deren Inhalt ich mit dem noch vorrathigen Wasser verdünnte. Dazu fügte ich den abgelegten Säbel meines Gefährten, der mir, zu besserer Schonung meines eignen Seitengewehrs, statt des verlornen Dells zum Abhacken von trockenem Holze dienen sollte.

Eine halbe Stunde Weges mocht' ich, am Rande des Kanals hinauf, auf diese Weise zurückgelegt haben, als plötzlich das Geseul eines Schakals, den ich in geringer Entfernung von mir erblickte, mich erschrecken an den Boden setzte. Ich war nemlich keines Verringers, als des augenblicklichen Anfalls eines Flegers gewärtig, da ich mich der allgemeinen Behauptung der Hindu's erinnerte, daß dies Raubthier fast immer von jener Art wilder Hunde begleitet oder gefolgt

zu seyn pflegd, die es durch ihren Ruf von der Nähe einer Deute benachrichtigen, und demnächst über Kopf und Eingeweide derselben, die der Bürger verschmähte, herfallen. So machte ich mich denn flugs bereit, ihn zu empfangen: da aber nichts zum Vorschein kam, so setzte ich meinen Stab weiter; reicher um die traurige Erfahrung, daß keine Vorsicht hinreichend seyn werde, mich all den Angriffen auf mein Leben zu entziehen, denen ich in jeder Minute bloßgestellt war.

Aber Alles und Jedes sollte mich nur zu lebhaft hieran erinnern. Selbst ein dampfes Loset im Walde, das ich gleich darauf jenseits des Kanals vernahm, und bei welchem mir diese öde Bildniß nur noch wilder dänkte, brachte mir's sehnsüchtig zu Sinn, wie so ganz anders es mir noch vor kurzem an der Ecke meines Elendsgerostes war; wie wir einander gegenseitig trösteten, ermunterten, und Gefährten an Gefährten auf trennen Veißand verhaeten. Jetzt hingegen entsetzte mich in meiner Einsamkeit jedes raschende Blatt; hinter jedem Gesträuch glaubt' ich einen Feind verborgen, der es auf mein Leben abgesehen habe; und meines hangen Herzklopfens war kein Ende.

Nicht tröstlicher war es für mich, wenn ich den Blick auf diese unfertige Klust richtete, die mein Schicksal entscheiden sollte, und die immers fort gleich breit, gleich tief und düster, gleich andurchdringlich bis an den Rand mit sarror

Dormensaat ausgefüllt blieb. Noch schloß ich jedoch einen einzigen schwachen Hoffnungsstrahl aus dem Umstande, daß ihre Richtung sich mehr oder weniger nach Osten lenkte. Nun durfte ich doch die Schrecken von Nebendampfe etwas weniger fürchten!

Indeß hatte die Sonne ihre Bahn geendigt; und da ich mich vergeblich nach einem bequemern Lagerplatz umsah, beschloß ich, die Nacht neben einem großen vertrockneten Baume zuzubringen, der mir in meinem Wege aufstieß, und der mir die Aussicht gewährte, mich auf die kürzeste Weise mit dem erforderlichen Brennmaterial zu versorgen. Dieses herunter zu schlagen, mußte er erklettert werden; und dies Geschäft gab mir lange genug zu thun, so daß mich die Dunkelheit dabei überraschte, und ich nichts Eitigers zu schaffen hatte, als meine Feuer in Brand zu setzen. Meiner Erschöpfung mußte darauf, auch ohne Hunger, ein wenig Reis mit Pfefferwasser genügen.

Bei diesem einsamtraurigen Mahle, und umgeben von einer rabenschwarzen Nacht, hatt' ich nun volle Muße, alle Schrecken meines Zustandes zu zergliedern; und wie so ganz anders stellten sie sich jetzt mir dar, als noch vor wenigen Stunden! So sehr ist der Mensch der Sklave seiner Einbildungskraft. Die Furcht, in diesen Bildnissen den Geist aufzugeben, war es nun keinesweges, was mich am meisten beunruhigte:

sondern eben ich, der ich es als höchstes Glück, als Rettung angesehen hatte, nur in Menschenhände zu fallen, zermarterte mich mit der Besorgniß, den ausgestellten Wachposten des Kaisers von Candy vielleicht zu nahe zu kommen; vor diesen Despoten geführt, und alsobald an Haar und Augen, nicht für einen Westizen, sondern für einen Europäer erkannt zu werden.

Was wärd' ich ihm dann sagen, um seinen Argwohn zu besänftigen? Konnt' es ihn befriedigen, wenn ich die Wahrheit gestand, daß eine edle Wißbegierde, die ihm als eitel und verbrechertisch erscheinen mußte, mich in diese Tiefe der Wälder geführt habe, die nie noch ein menschlicher Fuß betrat, und die er als das sicherste Bollwerk seiner Staaten betrachtete? Gerade, um jede solche Neugier abzuwehren, hatt' er ja die Vorkehr getroffen, daß selbst seine geprüftesten Unterthanen an den genau bewahrten engen Zugängen nicht ohne Vorzeigung eines Passes durchgelassen werden. — Wollt' ich mich aber, trotz meiner widersprechenden Ausrüstung, für einen unglücklichen Verirrten ausgeben, und ward dieser Ausflucht auch sogar auf's Wort geglaubt: was blieb ich gleichwohl gebessert? Mein Loos war dann das eines jeden Weißen, den sein Unstern, gezwungen oder freiwillig, in die Gewalt dieses Fürsten geführt: sich für seine übrige Lebensdauer hoffnungslos in diesem Erdenwinkel zurückgehalten zu sehen. Ich ward ein Sklave;

ich mußte darauf verzichten, mein theures Vaterland wieder zu erblicken!

Schon glaubt' ich die Kette klirren zu hören, die mich fesselte, als etwas weit Wesentlicheres — das Drallen des Wildes aus Nähe und Ferne, das immer vernehmbarer wurde — mich aus meinen wachen Träumen aufhörte. Alles Muthesbaar, getraut' ich mir nicht länger, unten am Boden bei meinen Feuern auszubauern, sondern suchte mein Heil im Baume droben, wo ein starrer Zweig mir einen ziemlich unbequemen Ruhestuhl darbot, auf welchem ich mich denn mit Hülfe einiger Lächer wohl oder übel vor dem Herabstürzen sicherte. Mir zur Seiten hieng ich mein Gewehr an eine Zacke auf; und so befahl ich mich in, der Vorsehung schirmende Obhut.

---

## Zunfzehntes Kapitel.

---

**M**eine Unruhe und das stürmische Gefolge ängstlicher Vorstellungen, denen ich mich solchergestalt, mitten im Dunkel der Nacht und zwischen Himmels und Erde schwebend, ausgeliefert sah, mag sich der Leser selbst vorstellen. Erlahmte an allen Gliedern vor Müdigkeit, fühlte ich mich jeden Augenblick, wider meinen Willen, vom Schlummer übermannt: und doch schreckte eben so oft das nahe Brüllen der wilden Thiere, ja das kleinste Geräusch, mich wieder daraus empor. Wenn ich dann mit verwilderten Blicken um mich her schaute, vergiengen immer einige Minuten, bevor ich mich meines traurigen Zustandes völlig entsann, und mir deutlich bewußt wurde, wo ich mich befand. So dauerte dies eine geraume Hälfte dieser entsetzlichen Nacht hindurch.

In einer solchen Schlummer-Ohnmacht hatte ich eben auch gelegen, und alle ungeheuren Ereignisse des eben verlebten Tages in den lebendigen Farben an mir vorüberziehen lassen, als das



mühsam wieder aufgeschlagene Auge plötzlich auf einen Gegenstand traf, der mich bis in's Mark hinein mit kaltem Grausen erfüllte. Da stand er, wie ich meynete, leibhaftig, vom trüben Schimmer meines fast verglommenen Feuers angeleuchtet, wenige Schritte abwärts von meinem Baume — mein unglücklicher Hefegenoss, und schien mich aus hohlen erloschenen Augen anzustieren, und mit ausgestreckter Hand mir anzuzeigen, daß ich ihm folgen sollte. Da krampften sich meine Muskeln zusammen, und das Haar auf meinem Haupte stieg empor. Kaum noch vermocht ich zu athmen; und ohne die glückliche Vorsicht, mich an dem Baume fest zu binden, wär' ich unfehlbar von demselben zur Erde gestürzt.

Aber je länger, je höher stieg mein Entsetzen. Ich bebte, gleich einem im Winde bewegten Blatte; ein kalter Schweiß rieselte in großen Tropfen an mir hernieder; und mit offenem Munde und scheuen Blicken binzelte ich immer und immer nach dem Schreckbilde meiner verwilderten Sinne hin. Noch einmal winkte mir's, ihm zu folgen; und dann verschwand es, und ließ in meiner Seele einen Tumult zurück, den durch Gründe der Vernunft und der Philosophie zu bekämpfen, ich freilich gerade jetzt in der ungünstigsten Lage war. Lange blieb es darum auch ohne Eindruck auf meine übermannende Furcht, daß ich mir selbst diese Erscheinung als die nur zu wahrscheinliche Folge meines unmittelbar vorhergegan-

genen Takt und mehrerhöhten Einbildungskraft ausdentete.

Im Sinnen hterüber ließ mich nun auch mein Feuer, aus Mangel an Nahrung, in der dicksten Finsterniß zurück, wo sich meinen Blicken nächst darbot, als das blaue Leuchten einiger Irrlichter, die hie und da über dem Kanal umherhüpften. Mit schmerzhaftigster Ungeduld verlangte mich nach dem Anbruch des Tages; und nur zu wohl der Gefahr mir bewußt, der ich mich nunmehr bei einem neuen Schlummer bloßstellte, bot ich alle meine Kräfte auf, ihn von mir entfernt zu halten. Aber all dieser Anstrengung und meiner Anstrengung zum Trotz, fielen mir dennoch die Augen zu, und die Sonne stand fast auf der Hälfte ihrer Laufbahn, bevor ich wieder erwachte.

Wahrscheinlich waren es ihre glühend heißen Strahlen, denen ich mich in den vertrockneten Nisten bloßgestellt fand, sammt dem brennenden Durste, der meinen Saumen dörrte, was mich endlich ermunterte. Die gezwängte Haltung auf meinem leßtigen Sitze hatte mir heftigen Schmerz im Rücken und in den Seiten zugezogen, und all meine Glieder steif und gefühllos gemacht. Indes kehrte ich wieder abwärts, und sah nun mit Bewunderung, daß sich zu den Ueberbleibseln meiner Abendkost, die ich aus übereilter Angst im Etiche gelassen, Gaste gefunden haben mußten: denn sie waren verschwunden; sey es nun, daß ein Schakal, ein Wiesel oder vielleicht eine Schlange sich Weisker davon gemacht hatten.

Ich mochte nun meine Nothricht glücklich preffen, daß ich meinen Retsack an einer Baumzacke vor ähnlichen Angriffen geborgen.

Sobald ich meinen qualenden Durst gestillt hatte, packte ich wieder auf, um weiter zu wandern: aber stehender Schmerz in all meinen Gliedmaßen, und Kopfschmerz vom Sonnenbrande, wogegen es gar keinen Schutz gab, machten mit meinem einsamen Weg eben so mühselig, als der mit jedem Schritte aufgeregte Staub, der meine Augen entzündete, und meine trocknen Lippen bedeckte. Ich schleppte mich indes langsam fort, und hielt zugleich geduldig auf der Föhler aus, womit die fete Erwägung meiner verzweiflungsvollen Lage mich peinigte.

Nach Verlauf von drei Stunden ließ ich mich am Rande eines Wasserspähls nieder, um etwas zu verschmausen, und meine Flasche mit seinem trübem Inhalt neu zu füllen. Noch wollt' ich ein Paar Stunden weiter wandern, bevor ich an mein Mittagsmahl dachte; und binnen dieser Zeit hoffte ich ja auch, den Fuß der Berge erreicht zu haben, die nun nicht weiter, als Eine Welle, mehr entfernt seyn konnten, und deren kahle Gipfel ich, bis an die Wolken gethärmt, sich über den dichten Wald emporheben sah, der das jeweilige Ufer des Kanals umsäumte.

Im Begriff, mich wieder auf die Füße zu machen, erblickte ich mit Grausen dicht neben mir Eins jener abscheulichen Insecten, die mir schon in der bloßen Beschreibung so furchtbar erschienen

waren, und die ich jetzt zum Erstenmal in leiblicher Gestalt zu Gesichte bekam. Es war die gehörnte Spinne; und trotz meinem Schauder konnte ich mir's doch nicht wehren, sie etwas aufmerkamer zu betrachten. Man denke sich ihren bräunlichen behaarten Leib in einem Umfange von sechs Zoll und mit Weinen von der Dicks eines Schreckbleis, womit sie eine Eibachse umkrallt, um dem armen Thiere das Fleisch von den Knochen zu schälen. Was ich für ihre Augen hielt, schien wirklich mit feurriger Wuth zu glühen. Ich ergriff ein kleines Reis, und näherte es ihrem Mochen: aber sogleich auch schoss sie mit Blitzeschnelle darauf zu, daß ich es vor Schreck fallen ließ, und die Flucht ergriff, um ihrem gefährlichen Giftzahn zu entkommen.

Ohngeachtet der Wald zu beiden Seiten des Abgrunds sich seinem Rande bis auf fünf oder sechs Schritte näherte, so war doch dieser schmale Zwischenraum, der mir zu meiner Wanderung offen blieb, mit einem so fetten aschenartigen Sande bedeckt, der davon aufsteigende Staub so durchdringend, und überhaupt die Hitze dieses Tages so übermäßig, daß der Durst in meiner vertrockneten Kehle je länger, je unleidlicher wurde. Ich blieb jedoch im Gehen, weil ich aus allen Anzeichen das nahe Aufsteigen eines starken Gewitters ahnete. Schwarzes Gewölk mit kupferfarbenen Rändern zog am Horizonte drohend empor, und schien, wie mit bleiernem Gewicht, auf den undürsterten Walde zu brüten. Schon

auch verschwand die Sonne hinter seinem finstern Schleiter.

Ich beflügelte bei diesem Ausblick meine Schritte; um einen großen dachtbelaubten Baum zu erreichen, den ich vor mir in meinem Wege sah. Meine höchste Erschöpfung hinderte mich nicht, ihn in Einem Augenblicke zu erklimmen, und schlenngt Alles, was ich von trocknen Zweigen daran erreichen konnte, abzulappen. Es war mir nemlich darum zu thun, daß ich, bevor noch das Ungewitter wirklich ausbräche, ein Feuer angebracht, und mir meine Abendkost bereitet hätte. Während aber mein Reis kochte, bestieg ich den Baum zum Andernmale, und flocht einige Aeste in einander, um mir einen bequemern Schlassitz zu verschaffen, als mir in voriger Nacht zu Theil geworden.

Mit Beginn der Nacht war ich endlich mit meinen Vorbereitungen fertig, zugleich aber auch so abgemattet, daß ich, betäubt und einer Ohnmacht nahe, wohl mehrere Minuten am Fuße meines Baumes zusammensank, und erst durch mein starkes Herzklopfen wieder zur Besinnung geweckt wurde. Etwas beruhigter genoss ich darauf meine frugale Mahlzeit. Ich schmeichelte mir, diesmal wohl noch mit dem bloßen Schreck davonzukommen, da die Gewitterwolken noch immer, wie festgebannt, am Horizonte standen, und ihre Kupferränder nur von entfernten, mit einem schwachen, langsam nachrollenden Donner begleiteten Blitzstrahlen erleuchtet wurden. Sie konnten

also wohl leicht noch eine andre Richtung nehmen, wenn sie gleich auf eine furchtbare Weise dicht in die Baumkrone hinabzuhängen schienen.

Höchst erwünscht fand ich noch, kaum zehn Schritte abgelegt, einen umgestürzten trockenen Baumstamm, in dessen innere Höhlung ich einen Feuerbrand stecken, und so mein Feuer, in Ermangelung genügsamen Brennholzes, die ganze Nacht unterhalten konnte. Ich hing hierdnächst meinen Proviant sack an einen Baumast, und suchte endlich mein sicheres Nest, um mich, unter dem Schutze des Himmels, in die Arme des Schlags zu werfen. Dies gelang mir auch, indem ich für den Augenblick das ganze Heer meiner ängstlichen Vorstellungen niederzukämpfen suchte.

Aber auch in den unruhigen Schlaf, dessen ich genoß, verfolgten mich, wie immer, schreckhafte Träume, die die Farbe meines wachenden Zustandes annahmen. Eben war mir's, als stände ich auf der Spitze eines einsamen Felsen, mitten in einem, vom wüthendsten Orkan gepeitschten Meere. Die Klippe schwankte unter meinen Füßen von dem gewaltigen Anlauf der schäumenden Wogen, die sich brüllend an ihren Wänden brachen, und deren feuchter Staub vom Sturme zu mir empor gewirbelt wurde.

Mit Entsetzen erwachte ich — ach! und nur zur Hälfte war es, wie ich nunmehr wahrnehmen mußte, ein Traum gewesen! Denn rings um mich her schien der Himmel in Feuer zu stehen, und wechselte von Sekunde zu Sekunde mit der

dieſten Finſterniß ab. Meine Augen fühlten ſich geblendet von den unaufhörlichen Blitzen, die in jeder Richtung durch die glühende Atmoſphäre zuckten. Donner mit Donner löſte ſich bedäunend ab, und ward dumpf und ſchauerlich vom nahen und fernem Wiederhall beantwortet. Die ganze Natur gährete und kochte in einer allgemeinen Empörung ihrer ſchrecklichen Kräfte.

Da aber harſt, gerade über meinem Haupte, ein Donnerschlag los, der nicht nur alle früheren, ſondern überhaupt Alles, was ich von dieſer Art in meinem ganzen Leben vernahm, ſo weit übertraf, daß es mir ſchlechthin an einem Ausdruck dafür gebricht. Wie das Krachen einer ankommenden Welle gellte es in mein Ohr, der Erdboden dröhnte, und ein erſtickender Schwefelqualm verſopete mir den Athem. Dieſe Exploſion ſchien aber zugleich das Signal zur Entſetzung eines ungeheuren Sturmes, unter welchem der Wald und mein Baum ſich ſeufzend bog; daß ich mich mit Mühe an ſeinen Zweigen feſt hielt, um nicht gegen die Erde geſchleudert zu werden. Daneben wirbelten ſich Sand und Staub in ſo dichten Kreiſen zu mir empor, daß ich mich in eine dicke Wolke eingehüllt ſah, und Mund und Naſe kaum frei zu halten vermochte. Mein Feuer, in alle Winde verweht, verſchwand in Einem Augenblick, und auch in dem hohlen Stamme verglomm es hiſ auf den letzten Funken, da zugleich der lang verhaltene Regen in einer Sandfluth niederzuſtrömen begann.

Nur

„Nur eine schwache und verwirrte Beobachtung von dem, was in diesem dreikündigen Kampfe der Natur um mich her vorging, ist mir übrig geblieben. Mit geschlossenen Augen, das Haupt auf die Knie gestützt, blieb ich in einer Art von Bewußtlosigkeit vergraben, die dem Scheintode gleich. Blitze ich, vom sausenenden Donner aufgewrüttelt, je einen Moment auf, so fuhr ich doch eben so schnell wieder an mich selbst zusammen, weil mir die blaufalben Blitze meine oben umgebungen in einem zu gespenstermäßigen Lichte zeigten, als daß mein Auge darauf hätte verweilen mögen.“

„Umschlingt zog zwar der Orkan seine mächtigen Schwärme ein; der Regen mißdeutete sich: doch das Toben der Gewitterschläge schien aus dieser Höhe nur neue Dahrung zu fangen, und auch das Echo ward wieder lauter, welches jeden abgebrochenen Donner aus hundert benachbarten Bergklüften schmetternd zurückgab. Ich kam nun auch zu einigen Nachdenken über meine gefährliche Lage auf dem hohen Baumstamm und in der nahen Dahrung des Abfalls meiner Klippe und Pfosten. Auf der Stelle von einem elektrischen Feuerball abwärts herab zu werden, war noch nicht das Aergste, was mir widerfahren konnte: allein gelähmt, verkrüppelt! und dann die unaussprechliche Peine des ersten wilden Thieres, das mich zu Füßen des Baumes, in diesem wehrlosen Zustande aufsuchte! —

„Doch, ich habe diesmal unvorsichtiger gefürchtet!“



Auch die Gewitterwolken hatten sich endlich ihres  
 zerstörenden Stoffe entladen; indes ich noch, naß  
 bis auf die Haut, stehend vor Frost, und erstar-  
 tet vor aller zahllosen Schrecken dieser Nacht,  
 mit Ungebuld das Wiedererscheinen des Tages er-  
 wartete; und dies nur um so mehr, da mir's  
 bedünktete, als ob unten am Baume etwas Be-  
 hendiges sumorte. Das Geräusch hielt an; und  
 machte mich in eben dem Maße unruhiger. Ich  
 strengte von Mir Vergebens an, um durch die  
 Dunkelheit und den Regenschall (den ich von Zeit  
 zu Zeit fast noch immer Meine Schauer wieder)  
 etwas deutlicher zu erkennen. Erst spät überzeugte  
 mich die Morgendämmerung vom Ungrunde auch  
 dieser neuen Verächtung; und nun bekräftete ich  
 mich gerne in der angenehmen Hoffnung, daß  
 dieser abgelegne Winkel wohl weniger mit rauhen  
 und thürren bloßter seyn dürfte, als andre Or-  
 yenden der Insel. Windstaus waren und seit  
 diesen letzten zwei Tagen immer einander die  
 Verung; außer zwei kleine Hülsen des Kanals,  
 nur einige Kubel wilder Schwämme aufgeschoben,  
 die mir wohl Furcht erweckten, aber kein Leid zu  
 gestiftet hätten.

Ich stieg nun herab, machte überlaut so  
 fort die niederschlagende Bemerkung, daß der Me-  
 gen mehren Theil sehr angestrichet habe; und da  
 der Himmel noch immer bezogen und das Wetter  
 regnet, so mußte ich billig das Verderben  
 desselben besorgen. Indes pugte mich Tab:ch mein  
 Gewehr, und schritt wieder vorwärts, da es ein

was kein besseres Mittel gab, mich zu erwärmen und das Ziel meines Schicksals zu erreichen. Ich nur zu früh sahien es mir erreicht, da ich die Augen aufschlug, und wahrnahm, daß der Wald zu meiner Rechten, an dessen Saume ich bisshen fortgepilgert war, und der dem Kanal immer im mäßigen Abstände folgte, etwa eine halbe Meile weiterhin sich mit einer plötzlichen Wendung nach Osten bog, und mir den Paß völlig abzuschneiden drohte.

Jetzt hielt ich mich ohne die mindeste Rettung verloren; denn wenn der Kanal seine alte Richtung beibehielt, so führte er nunmehr geradezu in den undurchdringlichen Wald, in den wir immer den Aufenthalt reisender Vögel, denen ich nicht länger gewachsen blieb, wenn mir's auch glückte mir einen offenen Weg durch sein Dickicht zu bahnen. — Ich fand noch, und konnte: als sich ein leichter Nebel, der noch auf der Ferne lag in die Höhe zog, und nun mir zu erkennen erlaubte, daß auch der Kanal, mit dem Walde zugleich, seinen Lauf änderte. Ein Stein schwerer Sorge war mir vom Herzen genommen!

Da, wo diese Waldecke sich befand, erhob sich, wie ich nunmehr deutlich sah, auch Felsenwände hinter einander, als die ersten Stufen des Gebürges, zu dessen Erreichung es so unermesslicher Anstrengungen bedurft hatte. Hier nun wechelte mein langer, mühsamer mit der lebendigsten Freude. „O!“, rief ich, „daß auch Manuel sie mit mir theilte!“ — Und was brauchte es

mehr, als diese Mahnung, ein Schwert jedes Maas herabzustimmen?

Inzwischen brach auch die Sonne hervor, und die zunehmende Kraft ihrer Strahlen erinnerte mich eben sowohl an meine Ermüdung, als an die Nothwendigkeit, meinen Reis und meine Kleider zu trocknen. Nebenher konnte ich eine doppelt Portion für Montag und Abend bereiten; und dies nur um so süglicher, da ich hier trocknes Holz im Ueberflus bei der Hand hatte, welches mir jedoch wehrlich zwischen dem, allem Anschein nach, davon entblüßten Bergen gefühlt haben würde. Auch hätte mich leicht ein neues Ungerathen zu starker Zeit, wo ich der Kräfte zum Ersatzern des Abwärtzes vorzüglich bedurfte, an Ausübung meiner Kochkunst verhindern können.

Diese nemliche Betrachtung rieth mir, mich gleichwohl, nach meiner mäßigen Weise, an Reis und Pfefferwasser nicht zu begnügen; und während meine Kleider in der Sonne trockneten, und ich meine Hirte, anstatt der herkömmlichen Kugel, mit Schrot geladen hätte, zog ich, schier nackt, auf die Jagd, um mir ein schmackhaftes Wildpret zu erlegen. Leider kam mir, außer einem Schwarme Papageien, die mir über'm Kopfe fortzogen, nichts von dem Schuss. Ich pärschte darunter, und vier solcher Vögel mußten in den Reistopf wandern.

Die schmettelnde Hoffnung, jenseits der Berge auf angebaute Gegenden und auf Menschen zu treffen, rieth mich noch Vormittags wieder auf

den Weg; und eben so wenig ließ sie mich auf den rauhen, mit spitzigem Gestein übersäteten Boden achten, über welchen ich hinzuschreiten genöthigt war, noch auf den Sonnenbrand des hohen Mittags, gegen welchen sich nirgends ein Schirmdach offenbarte.

Leider aber sollte nun einmal mein Loos ein beständiger rascher Wechsel von Hoffnung und Verzweiflung seyn! Denn so wie ich mich jenem, von fern erblickten Felsenvorsprung näherte, machte ich auch die niederschlagende Entdeckung, daß derselbe sich links und rechts hin, in einen einzigen, lothrecht abgeschnittenen Walle, wohl fünfzig Fuß hoch, gleich einer Mauer emporthürmte. Da stand ich nun an seinem Fuße, und schaute überall hin vergeblich nach irgend einem Durchgang, Absatz oder Spalte, welche die Möglichkeit eines Emporklimmens gestattet hätten. Jetzt erst fand ich mich wirklich und ganz von jeder Rettung abgeschnitten!

Mit dieser letzten grausamen Täuschung war denn freilich auch jedes mühsam geborgne Kraftgefühl in meiner Seele erstickt. Eine dumpfe Betäubung hemmte sich ihrer. Ich war, wie von einem Blitzstrahl getroffen, zur Erde gesunken; und erst spät fanden meine Sinnen sich zu sich selber zurück; aber nur, um sich in herbem Schmerzensstöhnen und lauten Jammerklagen auszuschütten. Mit allen Zeichen eines verzweifelnden Wahnsinns wälzte ich mich am Boden, zerkaute mein Haar, zerbrach mir Gesicht und Busen.

und haberte, unter schrecklichen Verdünstungen, mit dem Schatten des Portgiesen, dessen Thoreheit mir dies entsefliche Loos bereitet hatte.

Mein Zustand war zu überspannt, um lange so fortzudauern. Der zornige Unmuth gieng allmähtig in Wehmuth über; meine Thranen floffen, und der Trieb der Lebenserhaltung, der mir rieth, von jenen Ausschweifungen abzustehen, um meine gesunkenen Kräfte nicht vollends unnütz zu verschwenden, forderte mich auch zu einer neuen, noch sorgfältigeren Untersuchung des Mages auf, um mich vielleicht eines noch übersenen Ausweges aus diesem Labyrinth zu versichern.

Ah, was ich fand, war durchaus nicht, was ich suchte! Rings umher zeigte sich mir nichts, als eine wüste, verwilderte, eiz begrenzte Aussicht. Zur Linken gähnte noch immer der Kanal aus der Tiefe hervor; und da sich der Boden hier allmähtig erhob, so waren auch seine Ufer noch höher und steiler geworden; während drunten, nach wie vor, der Grund von jenem Dorngeflechte dermaßen starre, daß es nur ein einziges Ganzes auszumachen schien, ohne irgendwo ein Eindringen; selbst nicht von oben herab, zu gestatten.

! Vor mir bäumte sich jener Vorsprung von Felsen auf, und hielt Einerseits in dröhendem Ueberhang über dem scheußlichen Abgrunde hin, rechts hin aber zog er sich, steil und wie von Menschenhand behauen, tief in den dicken Wald hinein, her an dieser Seite die kleine Ebene, auf

welcher ich mich befand, in mäßigem Abstand begrenzte. Der einzige Fleck am Felsen, wo etwa ein Affe oder andres Thier mit Springfüßen es hätte möglich finden können, hinauf zu klimmen, befand sich gerade an der scharfen Ecke über dem Kanal, wo das Gestein mehr als sieben Fuß vorsprang, und sich bis unten an die Hecke hinabzog: denn hier war es mehr oder weniger zerklüftet, und auch etwas minder jäh. Allein ich schauderte schon vor der bloßen Vorstellung, hier zwischen Himmel und Erde zu schweben, wo der geringste falsche Tritt mich in den tausendspitzigen Dornenhaag, wie in einen offenen Todesstrachen, geschleudert haben würde. Hätt' ich es jedoch auch darauf wagen wollen, so muß' ich gleichwohl meine Flinte, und meinen Proviant sack dahinten lassen: und was sollte dann weiter aus mir werden?

## Sechszehntes Kapitel.

Als mein Sinnen gab mir hier keinen andern Ausweg an die Hand, als daß ich die Felswand nach der Waldseite hin verfolgte, um vielleicht irgend einen Punkt an derselben auszufinden, wo sie sich ersteigen ließe. Dazu hätte aber gehört, daß rechtshin zwischen Fels und Wald wenigstens soviel offener Raum geblieben wäre, um einen Fußgänger hindurchschlüpfen zu lassen. Dies fand ich schon nach den ersten zehn Schritten unmöglich: denn ein Gewirr von Ranken, Wurzeln, Schlingpflanzen, Strauch, Dorn und Schmarogergewächsen hatte gerade neben dieser Wand hin üppig fortgewuchert, und sich mit den Zweigen der Waldbäume verflochten. Leichter wäre es gewesen, durch den Felsen selbst, als durch dies Verhack zu dringen.

Noch gab ich meinen Vorsatz nicht auf, sondern folgte dem Saume des Waldes rückwärts, um ihn hier etwa zugänglicher zu finden, und dann in die vorige Richtung einzulenken. Dies gelang mir: denn kaum nach fünfzig Schritten Weges zeigte sich mir eine Oeffnung, die dorthin

zu führen versprach. Freudig zwängte ich mich hinein: doch nur, um noch scheller und in der höchsten Bestürzung wieder zurückzufahren. Denn sogleich auch drang mir ein erschreckliches Geblase in die Ohren, und hoch über mir in einem dicken Dünne eine feststehende Bewegung, die unmöglich etwas Gutes vorbeedeutete. Was blieb mir übrig, als aber Hals und Kopf zurückzuziehen?

In zehn Sprüngen stand ich athemlos wieder neben dem Felsen, und übermaß ihn nochmals mit meiner Wirtin, ob ich denn durchaus jede Hoffnung aufgeben mußte, seinen hohen Scheitel zu erreichen? — „Unmöglich! unmöglich!“ rief die Verzweiflung in mir aus. — „Was jagst du noch, Wahnsinniger? Zurück bei Regen, den du gekommen bist. Zurück dahin, wo du deinen Gefährten verlorst! Zurück durch die endlosen Wälder und Klüften; ob sie barmherzig genug seyn wollen, dich wieder nach Chilaw auszulassen!“

Folgsam dieser Eingebung, wußte ich bereits meine Finte und mein abgeworfnes Reisegeräth wieder ergreifen, als ich plötzlich das nemliche Geblase, das mich aus dem Dickicht vertrieben hatte, aufs neue vernahm. Ich blicke hinter mich, und — eine Schlange von riesenhafter Größe — ganz ungezweifelt die furchtbare Dama von Majah — wälzte sich langsam aus der nemlichen Oeffnung hervor, welche ich wenig Augenblicke früher hatte benutzen wollen, mir einen Weg in den Wald zu bahnen. Immer weiter entfalten sich ihre mächtigen Ringe; der Rückzug



ist mir, zwischen Abgrund, Wald und Felsen eingeklemmt, auf's bestimmteste abgeschnitten. Ich bin ein Kind des Todes! Schon sah' ich die funkelnden Augen des Ungeheuers gegen mich von Farn geschwollen! Schon öffnet es von weitem den blutigen Schlund, der mein Grab werden soll!

Ein halbes Schrei des Entsetzens; ein verkehrtes Gesichtsausdruck in dem Todten; ein unwillkürliches Hinstarren auf diese Erscheinung der Hölle. — Ich weiß nicht, wie lange dies Alles dauerte; wohl aber, daß, als sie nun endlich Wiene machte, sich wirklich über mich her zu werfen; nur die beiden Vorstellungen in mir kämpften, ob ich mich kopfüber in den Abgrund stürzen, oder gegen den Felsen da, wo er über der Tiefe schwebte, in vollem Sprunge anrennen sollte. Der letztere Entschluß siegte; Muth und Angst liehen mir Springsfedern unter die Sohlen; es galt ihnen fünf Fuß hohen Saß, um mit meinen Händen nur die erste kleine Spalte zu erreichen, wo ich mich anklammern konnte — Gott! und er glückte!

Einige entsetzliche Augenblicke blieb ich, mit krampfhaft eingeschlagenen Fingern, über dem Abgrunde hängen, bevor ich mit meinen Füßen auch nur die mindeste Hervorragung rausfand, um des Körper zu stützen, und mir weiter fortzuhelfen. Unter mir die Tiefe; hinter mir das verfolgende schraubende Ungeheuer; von dem ich jetzt und jetzt gepackt zu werden erwarten mußte. — Nein,

wie ich höher und herzlicher zu Gott gebetet worden, als in dieser höchsten Gefahr! Die haben aber zugleich auch Menschenkräfte angestrengt gearbeitet, das Unmögliche zu helfen, weil sie auf Gott und seine Hilfe vertrauten. Gott hält, der Erbarmende! Meine Tritte wurden, meine Hände griffen in neue Spalten; ich stieg — stieg höher — Mächte des Himmels, und war broben auf der Felsenkluft, und fand mich gerettet!

Aber nur bis Weiter hielt das höchste Aufgeben aller Kräfte die erschöpfte Maschine aufrecht. Verletzt, aber auch gelähmt an jedem Stützmaß, fiel ich, hart am Rande des Felsens, wie bewußtlos zusammen. Der Athem stockte; das Herz drohte durch sein Klopfen die Brust zu zersprengen; vor meinen Augen umflaute ich's mit allen Farben des Regenbogens. Ich mußte allmählich besinnen, wo ich mich befand, und was mit mir vorgegangen war. Die nächste Vergangenheit dächtete mir ein Traum; und noch länger würde ich ihn dafür gehalten haben, hätte ich mich nicht fünfzig Fuß höher befunden, und hätte nicht ein zweites Urtal, bei dem Herabwärtsrichtete, mir klar und deutlich die Königschlange gezeigt, die eben damit beschäftigt war, meinen gefüllten Reissack von Flegensfell hineinzuschlingen. Sobald sie diese Beute niedergeworft hatte, rollte sie, unter einem wiederholten Geblase, wie aus einer Schmiede, sich in der Kugel umher, und peitschte den stäubenden Sand mit ihrem Schwefel.

Noch immer mit Beauforn sah ich von weitem  
 lichem Höhe auf die gigantischen Stiehmaßen  
 dieses Unthiers hin, welche mit gelblichen und  
 schwarzgefleckten Schuppen besetzt waren. Et  
 werlich maach sie, siebenzig Fuß in der Länge, und  
 der Umfang ihres Körpers übertraf den meinigen  
 um das Doppelte. Von Zeit zu Zeit erhob sie  
 das Haupt mit glosternden Augen, als wie nach  
 neuem Raube spähend; und da sie nichts erinder  
 te, zog sie ihre knosigen Nage ein, verlängerte  
 sie wieder, schleppte sie langsam über den Sand  
 nach, und schleifte sich endlich durch das nämliche  
 Loch, woher sie gekommen war, wieder in den  
 Wald zurück.

In einem gewissen Sinne war das Thier,  
 ohne es zu wollen, das Mittel meiner Erhaltung  
 geworden; denn ohne die überwiegende Angst vor  
 seinen zermalmenden Kinnsacken wäre ich nie zu  
 dem rasend kühnen Entschlusse gediehen, diese  
 Felsenkletterung zu wagen. So hätte ich denn  
 vielleicht gar Ursache gehabt, seine furchtbare Er  
 scheinung zu segnen, wenn wir da branten nicht  
 meine Waffen und mein gesamtes Reisezeug,  
 als unwiederbringlich eingebüßt, entgegengeschmiss  
 mert hätten. Ihrer fernern Hülfe beraubt —  
 wehrlos, beinahe nackt, und ebensowohl mit leer  
 rer Hand, als mit leerem Wagn. — wie sollt' ich  
 nun weiter mein elendes Daseyn fristen?

Und war denn der Standpunkt, wo ich mich  
 gegenwärtig befand, wohl besser dazu geeignet,  
 mich über meine nächste Zukunft zu besorgen?

Diese Felswand machte mir den schwierigsten Theil eines Kranzes unerstiglicher, rauhher, wild auf einander gehäufeter Klippen aus, der einen graßlichen Abgrund umgürdete, und wo in der untersten Tiefe der unselbige Kanak diese Felsenmasse gleichfalls vom jenseitigen Ufer abschaltete. Ach, wie weit war und blieb ich noch immer von dem Ziel meiner Erlösung, das sich mit jedem neuen Schritte nur noch in eine weitere Ferne zurückzog! Verthrocknete mußte es gewagt seyn, dasselbe nah oder fern mit dem Wuthe der Verzweiflung aufzusuchen.

Die Sonne sank; und ich hastete mich, in der Richtung nach Osten hin, so gut es die kraus durch einander geworfenen Felsstrümmen zuließ, mich mitten durch sie hinzuwinden. Denn nur in der Nähe des Kanaks, der gleichfalls hochhin fortließ, und der mir zum Ariadnes's Faden in diesem wilden Labyrinth dienen mußte, konnte ich mir einen Ausweg aus dieser Wüste versprechen; und es ward mir immer augenscheinlicher, daß diese unermesslich lange Schlucht, die mich meinem weitern Vordringen so recht eigenartig entgegensetzte, nichts, als ein verrockneter Bergstirn war, der in seinem moosartigen Bette die Vegetation aller möglichen Stachelgewächse auf die üppigste Weise begünstigte.

Aber wie höchst mühselig war zugleich diese Wanderung zwischen dem zerklüfteten und zu Brocken verwitterten Gestein, wo ich bald stehrecht emporkletterte, bald mich niedergleitend her

Gausen, das aus dem tiefen Abgelunds sich rasch zu wälzen schien, war jeder Laut eines lebendigen Wesens wie ausgestorben: Selbst keine Nachtule ließ ihre Stimme hören.

Stolte ich auf, so umringte mich nah und fern ein Zauberkreis von wunderbaren Tiefengetralten, welche durch die felsam ineinanderfließenden Schichten der Felszacken hervorgerufen wurden. Mein irrer Geist schuf, in wachen Traumbildern verloren, bald schreckbare, bald liebe Wesen daraus, die mich zu drohen, die mich zu trösten, die mit mir zu klagen schienen. Ach, und vor Allen dein Bild, theure Anya! dein trauriges Bild — wie fällt es mir die Seele mit Schmerz und Wehmuth! Wie sah ich deine heißen Böhrenrinnen um den Ungetreuen, den Verächtlungen, den seine tolle Eucht nach Absonnerern von deiner Seite riß, und den jetzt ein rächendes Welturtheil so hart — ach, wie so hart dafür bestrafte! — Dünkelte falkt er in deine Arme wiederkehren... Höchstens zwei Tage noch war's ihm beschieden, sein elendes Daseyn fortzuschleppen, um dann mit seinem Fleische die Geter und die Ameisen zu füttern; und mich späten Jahren rest mochte dann der Wanderer, den ein ähnliches Loos in diese öde Wüste führte, vor dem Absterben sein gebrochenen Knochen zusammenschrecken —

Solchen rasmuthenden Phantasie: Bildern hien gegeben, tänze es, etwa um Mitternachts, unmerkens in mein Ohr als fernes Hundegefläße, dann und wann mit dumpfen, hohen Stimmen  
unters

untermischt, und es schien aus den Bergen hervorzubrechen, die sich jenseits des Kanals erhoben. Noch nicht zurückgekommen von meiner Bewunderung und Verwirrung, ward es in gleicher Weise auch hinter mir, jedoch in geraumten Abstände, laut und immer lauter. Glaubte ich doch ganz deutlich verschiedene Menschenstimmen zu vernehmen, die aus voller Kehle schwahten und lachten. In den Paar Minuten, wo es so anhielt, kamen diese Töne, und schwanden wechselseitig in die Nähe und in die Ferne; und wenn sie jetzt aus lichten Höhen herabzuschweben schienen, sanken sie mit im nächsten Augenblicke wieder tief aus der Erde hervor zu wimmern.

Konnt' ich wohl auf meinem Ruheplätzchen ruhig ausdauern? Ich sprang auf, und fühlte mein Herz klopfen, fühlte es mir kalt den Rücken hinabrieseln. Ich lauschte — und still und todt war Alles weit umher; bis eben so plötzlich wieder, in geflügelter Eile, klaffende Stimmen durch die Lüfte flogen, die vom Wiederhall der nahen Felsen beantwortet wurden. Ich lauschte angestrengter — und ganz dicht hinter der Klippe, wo ich stand, barst ein gellender Schrei in meine Ohren, als sollte das Trommelfell in denselben zersplittern.

Das Blut gerann mir in den Adern; ich packte indeß einen Stein in die Faust, und stürzte halb wahnsinnig hervor, es mit den Kobolden, die mich neckten, aufzunehmen. Da war es,

als ob hundert, verwirrt durch einander kreischende Töne, so falsch, so fremde und unerhört, mir im Nacken schwirrten, daß ich, mit all meiner Fassung am Ende, nichts eiligers hatte, als, mit den Fingern in den Ohren, entsetzt und athemlos und mit geschlossenen Augen in die Grotte zurückzuspringen. Der übereilte Rückzug brachte mir aber nur eine derbe Beule ein, die meine Stirne sich am harten Felsblock stieß; und die Beschämung hierüber, sammt dem warmen Blutstrom, der aus der Oeffnung hervorquoll, gaben mir die Besinnung zurück, deren ich nie so sehr, als in diesem Augenblick, bedurfte.

Unerklärbar bis heute noch ist mir dies seltsame Phänomen, das auch den Muth wohl eines kühneren Mannes, als ich bin, für einen Augenblick überwältigt haben sollte, und das mich, bei kühlerem Nachdenken, sehr lebhaft an den europäischen Aberglauben der wilden Jagd erinnerte. Späterhin sprach ich in Jaffanapatnam mehrere verständige und glaubwürdige Personen, welche mich versicherten, daß ähnliche wunderbare Stimmen in den Gebürgen und an den Ufern der Mawellegonga keinesweges unter die seltenen Erscheinungen gehörten, und daß sie, nach der Meinung der Eingalesen, von einigen dahin gebannten Radsjasjah's, oder bösen Geistern, hervorgebracht würden.

Lange noch, als die entsetzlichen Töne bereits

verklingen waren, zitterten sie in meiner bewegten Seele nach. Außen umher aber brütete nun wieder eine eben so ängstliche Stille, die nur, je zuweilen durch das Rollen abbröckelnder Felsstücken unterbrochen wurde, wenn sie an den Berglehnen hinab donnernd in den Abgrund prasselten. So verbracht' ich den Rest der Nacht, ohne mich von meiner Beklemmung erholen zu können, und noch weniger eine Minute Schlaf zu finden. Endlich brach die herangeseufzte Morgenröthe im Osten hervor; und mit ihr setzt' ich mich auch zu meinem quaalvollen Tagwerk auf's neue in Bewegung.

---



---

## Siebenzehntes Kapitel.

---

Seit meinem Ausbruch von Chitaw war es nun bereits der zehnte Tag, wo Wald und Fels mein Lager, der Himmel meine Decke, und Schreck, Sorge, Noth und Elend meine Begleiter gewesen waren, zu denen sich nun allmählig auch ein nagender Hunger gesellte. Konnt' es wohl fehlen, wenn ich jetzt meine Kräfte in dem Maaße erschöpft fühlte, daß ich von Zeit zu Zeit still stehen mußte, um nur wieder ein wenig Athem zu schöpfen?

Drei oder vier Stunden etwa hatt' ich es auf diese Weise getrieben, als ich endlich zwar jene chaotische Klippenmasse hinter mir sah, dagegen aber an dem Fuße einer steilen, von jeder Spur von Vegetation entblößten Bergwand stand, die mir keine andre Wahl ließ, als sie wuthig zu erklettern, weil rechts und links sich tiefe und gährende Felspalten hinzogen, zwis

sehen denken ich, wie auf einer Insel, eingeklam-  
mert war. „Muthig erklettern!“ Welche Auf-  
gabe für das armselige Wesen; das sich kaum  
noch auf ebnem Boden hinzuschleppen vermochte  
hätte! — „Muthig erklettern!“ — Nur Um-  
kehr auf dem nemlichen Wege, den ich gekome-  
nen war, schien mir allein noch schrecklicher;  
und so muß' es denn, nachdem ich lange gefest-  
sen und gesonnen hatte, allerdings hinaufwärts  
gewagt seyn!

Ein schwerer Gang, auch wohl für einen  
rüstigern Pilger! Oft, wenn ich vermenynte, mich  
an einer hervorragenden Spitze festzuhalten, fühlte  
ich den verwitterten Granit unter meiner Bes-  
tastung treulos zerkrümeln; und auf dem Punks-  
te, mein Gleichgewicht zu verlieren, fehlte mir  
kaum Haaresbreite, daß ich nicht in die  
Tiefe zurücksäumelte. Aber vorwärts und hins-  
auf galt all mein Sinnen und Streben; und  
wie auch mein Schweiß rannt und meine Kno-  
chen zitterten, so immer doch nur vorwärts und hins-  
auf, bis ich's, wie durch ein Wunder, errungen  
hatte, mich über den höchsten Rand des Abstur-  
zes glücklich emporzuschwingen.

Schwer und lange hatt' ich den Athem wie-  
derzufuchen, der mir über der todesgefährlichen  
Arbeit entgangen war. Dann schweiften meine  
Augen zunächst mit heißer Stierde nach irgend  
einem Gefläst des Felsens umher, um einen

Labetrunk für meinen brennenden Durst zu erspähnen; und, o Glück! er ward gefunden! Aber nun müßte sich mein zweiter Blick, nicht minder geschäftig, den weitem Ausgang von dieser erklimmten Höhe ausfindig zu machen; und langsam und traurig senkte er sich gegen den Boden, als sich nach keiner einzigen Seite hin eine solche Hoffnung offenbarte.

Wirklich schien es, als hätte ich mit all meiner Mühe nur einen frischen Kerker erstiegen. Rechts hin bäumten sich neue, noch höhere Klippenwände lothrecht empor; während auf der andern Seite der Abgrund des Kanals mich von einem Amphitheater waldigter Gebürge trennte, dessen hinterste Stufen sich im fernen Wolkendunst verloren. War aber die Rückseite meiner Felsbank zu einer schwindelnden Höhe abgebrochen gewesen, so schloß sie vor mir, wo ich nur hinunter klimmen sollte, dergleichen senkrecht abwärts, daß keine Gemse hier gefußt, und kaum ein Schwalbe gefastet haben würde. Nur an der Kanal-Seite allein mochte ich es vielleicht versuchen, mich — freilich mehr schwebend, als klimmend — in die finstre Tiefe hinabzuwagen.

Noch beschäftigt mit diesen trostlosen Ueberlegungen, schreckte mich das feindselige Schauspiel einer Schlange auf, die, ohnfürn von meinem Sitze, Jagd auf eine ängstlich hin und her flüchtende Eidechse machte. Das arme Geschöpf ers

regte mein Mitleid; ich ergriff einen Stein, und hatte das Glück oder die Geschicklichkeit, seiner Verfolgerin, die von der Dicke meines Faustges lenks war, und wohl drei Fuß in der Länge maas, den Rückgrat zu zerschmetterern. Als ich mich ihr näherte, machte sie vergebliche Anstrengungen zum Entfliehen; und sofort auch gab mir mein bellender Magen den Gedanken ein, mich ihres Fleisches zu meiner Sättigung zu bedienen. Wußte ich doch, daß selbst die giftigsten Arten dieses Gewürms ohne Nachtheil gegessen — ja, als ein vorzüglich kräftiges Mittel zur Stärkung für langwierige und abzehrende Kranke betrachtet werden, und daß ihr Gift sich nur in zwei kleinen Bläschen im Grunde der hohlen Giftzähne befindet. Ich durfte also kein Bedenken tragen, mich an diesem erwünschten Fange nothdürftig zu erquicken.

Das Thier starb vollends unter meinen Händen. Ich enthäutete es; warf Kopf und Eingeweide fort, und röstete die zerschnittenen Stücke an einem kleinen Feuer, das ich mit Mühe aus einigen, in die Felsenspalten gewurzeltten Dornenranken zuwege brachte. Auch war meine Eschlust so kräftig, daß ich nicht nur mein Mahl ungemein wohlschmeckend fand, sondern es auch bis auf den letzten Rest verzehrte.

Inzwischen ward ich an die bedeutende Höhe, worin ich meinen Schmans hielt, sehr lebhaft

durch einige kleine Wölkchen erinnert, die von Zeit zu Zeit nahe über meinem Haupte hinzogen, und, indem sie sich an der höheren Bergwand stießen, allmählig um mich her zu einem leichten Nebel sammelten. Ich rechnete darauf, daß der nächste Windstoß sie wieder trennen und verjagen sollte. Statt dessen aber verdickten sich diese Dünste, zu meinem äußersten Erschrecken, je mehr und mehr; und binnen kurzem sah ich mich in ein so undurchdringliches Dunkel eingehüllt, daß ich, auf zwei Schritte hin, nichts um mich her zu erkennen vermochte.

Wenn Sturm und Ungewitter, wie ich mich entsann, in diesen Gebürgen, und zumal in der jetzigen Jahreszeit, nichts Seltenes waren, so war meine Furcht nicht ohne Grund, hier von beiden überfallen zu werden, indem ich diesen dicken aufgehäuften Wolkenschleier bereits als einen Vorboten ihres nahen Ausbruchs betrachtete. Auf der Felsbank, wo ich hauste, befand sich weder Strauch noch Höhle, wohin ich mich vor der Wuth der Elemente hätte flüchten können. Ich lief ebensowohl Gefahr, von den niederflutenden Gießbächen des Regens hinweggespült, als von den starken Stoß- und Wirbelwinden durch die Lüfte entführt zu werden. Ja, wenn auch nur das Gewöhnlichste geschah, daß dieser Wolkennebel einige Tage lang unbeweglich an seiner Stelle hängen blieb, so war ich vor Hunger und Kälte gleichwohl rettungslos verloren.

Meine Lage war in Wahrheit schrecklich. Wenn ich schon sehend fast hätte verzweifeln müssen, mich an dem steilen Felsenhang unter Todesgefahren, die mir bei jedem Schritte auf der Ferse folgten, hinabzutasten: wie sollte ich dies nunmehr unter der Blinddecke eines trügerischen Nebels bewerkstelligen? — Und doch, war es vielleicht nicht rathamer, dies Wagstück, auf jeden Erfolg, gleich jetzt zur Stunde zu beginnen, als unentschlossen auf die Rettung eines Ungefährs zu harren, und dann zuletzt doch, erschöpft und kraftlos, das nemliche Wagstück unter noch ungünstigern Umständen zu bestehen, oder hier feig und in träger Unthätigkeit langsam zu verderben? — Ich hielt für Muth, was doch vielleicht nur die höchste Verzweiflung war, und beschloß, mein Schicksal gleich jetzt auf der Stelle zu entscheiden.

Vor Allem galt es, mit schärfster Erinnerung mich der Richtung zu entsinnen, wo ich, nach dem Kanal hinabwärts, mir früherhin die Möglichkeit einer Niedersfahrt geträumt hatte, und mir alle die kleinen Vorsprünge und Schluchten in ihrem gegenseitigen Abstände wieder heryuzurechnen, die dazu bedacht werden mußten. Dann erhob ich mich, und näherte mich, Schritte vor Schritt, vorsichtig dem jähen Rande in dem einzigen Punkte, wo diese Reise in den Abgrund begonnen werden konnte.

Aber eben, als ich diesen Punkt erreicht zu

haben glaubte, überfiel mich ein Zittern, begleitet von einer Herzensangst, die meinen Vorsatz gänzlich wieder zum Wanken brachte. Was wollte ich beginnen? War es nicht rasende Tollkühnheit, — nur der ersten einzigen, die mich in alle diese Nothe gestützt hatte, vergleichbar — mein Schicksal durch ein Unternehmen herauszufordern; wo mich bereits der nächste Tritt, wenn er nur zu wahrscheinlich ein falscher war, in die unendliche Tiefe niederschmettern mußte? Schien es nicht rathlicher, noch einige Stunden zu verziehen, wo vielleicht der Nebel steigen oder fallen konnte?

Ich gestand meinem Kleinmuth diese Wahrheiten ein; aber er selbst war es, der mir eben so schnell auch wieder die Möglichkeit einräumte, daß der Orkan, dessen Ausbruch ich mit jedem Augenblick fürchten mußte, mir nicht gestatten würde, auf dieser Stelle auszudauern; und eine schmeichelnde Hoffnung verhand sich ihm, daß diese Wolkenbank sich vielleicht bloß hier oben gelagert haben könnte, während, nur wenige Klafter tiefer hinab, Sonnenlicht und Tagesklarheit freundlich herrschten. Jetzt bedurft es nur noch einer gelinden Bewegung in dem Gewölk, die ich zu bemerken glaubte, um meine Unschlüssigkeit zu endigen, und mir eine schleunige Entfernung aus der Region desselben als das einzige Rettungsmittel anzurathen.

Hingeworfen auf meine Kniee, that ich ein kurzes Stoßgebet, worin ich meine Seele dem Erbarmer droben befohl; und nun, ohne länger zu sinnen oder zu zaubern, ließ ich meine Füße, schau und mit geschlossenen Augen, über den Rand des Abgrunds gleiten. Eine Zeit lang blieb ich so, mit eingekrampften Fingern, hängen; und wär' es möglich gewesen, mich wieder hinaufzuschwingen, so hätt' ich es ungezweifelt ausgeführt, ohne je zu einem zweiten Versuche den Muth zu finden. Jetzt aber zwang mich die Schwere meines Körpers, die ich nicht länger zu ertragen vermochte, daß ich mit meinen Füßen nach einem Stützpunkt umhertastete; und so begann ein langsam: bedächtiges Niederstetgen, wo es bei jedem Tritt erst reiflich erwogen werden mußte, wohinaus ihm der nächste zu folgen habe. Eine schmale Borste, eine Fingersbreite Hervorragung mußte genügen, mich schwebend daran zu erhalten. Oft, wenn ich, froh des Fundes, in ein niederhängendes Gesträuch griff, knickten und brachen die dürren Wurzeln unter meinen Händen. Oft, wenn ich, mit geschundnem Knie, auf einen zu locker gefügten Stein drückte, um zu erproben, ob er meine Last zu tragen vermöchte, fühlte ich ihn unter meinen Füßen weichen, gleiten, rollen, und bröckelnd in die Tiefe prasseln; während ich selbst noch minutenlang hangen blieb, bevor meine Zehenspitze einen neuen schwachen Anhalt ausspürte.



haben glaubte, überfiel mich ein Zittern, begleitet von einer Herzensangst, die meinen Vorsatz gänzlich wieder zum Wanken brachte. Was wollte ich beginnen? War es nicht rasende Tollkühnheit, — nur der ersten einzigen, die mich in alle diese Nothe gestützt hatte, vergleichbar — mein Schicksal durch ein Unternehmen herauszufordern; wo mich bereits der nächste Tritt, wenn er nur zu wahrscheinlich ein falscher war, in die unendliche Tiefe niederschmettern mußte? Schien es nicht rätlicher, noch einige Stunden zu verziehen, wo vielleicht der Nebel steigen oder fallen konnte?

Ich gestand meinem Kleinmuth diese Wahrheiten ein; aber er selbst war es, der mir eben so schnell auch wieder die Möglichkeit einräumte, daß der Orkan, dessen Ausbruch ich mit jedem Augenblick fürchten mußte, mir nicht gestatten würde, auf dieser Stelle auszudauern; und eine schmeichelnde Hoffnung verband sich ihm, daß diese Wolkenbank sich vielleicht bloß hier oben gelagert haben könnte, während, nur wenige Klafter tiefer hinab, Sonnenlicht und Tagesklarheit freundlich herrschten. Jetzt bedurfte es nur noch einer gelinden Bewegung in dem Gewölk, die ich zu bemerken glaubte, um meine Unschlüssigkeit zu endigen, und mir eine schnelle Entfernung aus der Region desselben als das einzige Rettungsmittel anzurathen.

Hingeworfen auf meine Knie, that ich ein kurzes Stoßgebet, worin ich meine Seele dem Erbarmer droben befohl; und nun, ohne länger zu sinnen oder zu zaudern, ließ ich meine Füße, schau und mit geschlossenen Augen, über den Rand des Abgrunds gleiten. Eine Zeit lang blieb ich so, mit eingekrampften Fingern, hängen; und wär' es möglich gewesen, mich wieder hinaufzuschwingen, so hätt' ich es ungezweifelt ausgeführt, ohne je zu einem zweiten Versuche den Muth zu finden. Jetzt aber zwang mich die Schwere meines Körpers, die ich nicht länger zu ertragen vermochte, daß ich mit meinen Füßen nach einem Stützpunkt umhertastete; und so begann ein langsam; bedächtiges Niederstetgen, wo es bei jedem Tritt erst reiflich erwogen werden mußte, wohin aus ihm der nächste zu folgen habe. Eine schmale Borste, eine fingersbreite Hervorragung mußte genügen, mich schwebend daran zu erhalten. Oft, wenn ich, froh des Fundes, in ein niederhängendes Gesträuch griff, knickten und brachen die dünnen Wurzeln unter meinen Händen. Oft, wenn ich, mit geschuldetem Knie, auf einen zu locker gefügten Stein drückte, um zu erproben, ob er meine Last zu tragen vermöchte, fühlte ich ihn unter meinen Füßen weichen, gleiten, rollen, und bröckelnd in die Tiefe prasseln; während ich selbst noch minutenlang hangen blieb, bevor meine Zehenspitze einen neuen schwachen Anhalt ausspürte.

Endlich, nach ewigen drei Viertelstunden, in deren Verlauf ich Hundertmal um Haarebreite daran war, hinunter zu taumeln, weil ich immerfort noch im Nebel tappte, tauchte ich in eine hellere Luftschicht nieder, die mir eine ungehinderte Aussicht erlaubte. Gott! wie furchtbar war die Entdeckung, die ich jetzt machte! Abgetommen von der mir vorgenommenen Richtung, hatt' ich einen Viertelsbogen um die jähe Klippe beschrieben; und nur noch um wenige Tritte weiter blieb es zu thun, so mußte ich unvermeidlich in die schwarze Hölle unter mir stürzen.

Diese Wahrnehmung trieb mir vor Grausen das Haar empor, und ich fühlte einen Schwindel nahen, der mich auf eine geraume Frist auch nur zu der mindesten Bewegung unfähig machte. Fast hätte ich mir den Nebelschleier zurückwünschen mögen, der mir die Gefahren meines Weges zudeckte, und sie, so lange ich mich in dem rechten Striche wähnte, vermindert hatte. Und wirklich dieser Wunsch ward erhört! Das Gewölke begann, sich zu senken; wirbelte, umwallte mich, und entrückte den gräßlichen Abgrund, der mir kalten Angstschweiß verursacht hatte, meinen Blicken. Allmählig erholt' und ermuthigte ich mich, und sah mich zuletzt im Stande, meine gefährliche Wanderung nach der richtigeren Seite hin fortzusetzen.

Noch eine Viertelstunde trieb ich es so, und förderte mich unmerklich niederwärts. Ich hielt mich eben fest an einem starken Ginsterbusch, als ich, mit Todesschreck, ihn sich immer mehr und mehr entwurzeln fühlte. Eh' mir's noch gelang, einen andern Anhalt zu ergreifen, löste sich auch der trügerische Stützpunkt unter meinen Füßen; und rutschend, unter Hundert Stößen, fuhr ich unaufhaltsam in die unbekannte Tiefe nieder.

Meine Sinne gingen mir rund während dieser beschleunigten Fahrt: aber als ich sie mühsam wieder gesammelt hatte, fand ich mich voll Erstaunen, zwar heftig gequetscht, doch ohne wesentliche Verletzung, hart neben dem Kanale wieder. Glücklicher Weise war das letzte Viertel der Höhe minder steil, als der obere Abhang gewesen: sonst hätte mir mein Fall zugleich auch in den Dornen des Kanals meine Stabstöße bereitet. Indes setzten mich doch Schreck, Müdigkeit und Schmerz in allen meinen Gliedmaßen für den Augenblick außer Stand, mich vom Boden zu erheben; bis die, durch diese wundervolle Rettung selbst neu angefrischte Liebe zum Leben mich wieder auftrieb und mit dem Muthu beseelete, noch fürder jede letzte übrige Kraft an seine Erhaltung zu setzen.

So gewaffnet gegen Schmerz und Angst und Klage, beschloß ich, mir um jeden Preis einen

Weg durch diese Felsen zu bahnen, und den Kanal zu meinem sichern Führer durch ihre Schlangengewinde betzubehalten. Ich hatte noch keine hundert Schritte zurückgelegt, so fiel mir eine Weihe in die Augen, die sich auf einen Felsblock niedergelassen hatte. Mich leise heranschleichen, einen Kiesel ergreifen, und ihn dem Vogel nach dem Kopfe werfen, daß er getroffen zappelte und verblutete, — war das Werk eines Augenblicks. Für meine Abendmahlzeit war gesorgt: denn daß es das unschmackhafte Fleisch eines Raubvogels war, ließ meine geschärfte Ebnst sich wenig kümmern.

Hatt' ich jedoch gehofft, das größte Mühsal meines Weges mit meiner Annäherung gegen den Kanal nunmehr überstanden zu haben, so fand ich mich in dieser Erwartung schmerzlich betrogen. Wie eingemauert zwischen der Klippensaar, mußte ich mich überall durchzwängen, ohne oft etwas anders, als einen schmalen Streif vom Himmel über mir und eine kurze Strecke des zurückgelegten Weges hinter mir zu erblicken. Mich quälte unter diesen Anstrengungen ein verzehrender Durst, den ich kümmerlich mit einigen Tropfen Wassers, die in den Vertiefungen des Gesteins zurückgeblieben waren, befriedigte. Ich mochte froh seyn, daß die Regenzeit noch nicht völlig abgelaufen, und der geringe Vorrath dieser Vertiefungen nicht wieder verdunstet war. Zu jeder andern Jahreszeit hatt' ich

in diesem Felsen-Labyrinth, wo kein Baum wurzelte, kein Strauch grünte, kein Grashalm gebieh, nothwendig vor Durst verschmachten müssen.

Schon neigte sich die Sonne zum Untergange, und auch Muth und Hoffnung begannen in mir zu schwinden; während ich unablässig in diesen Steinmassen umherirrte, ohne einen Ausgang zu finden. Zuletzt gebot mir meine Erschöpfung, mich nach einem Ruheplätzchen für die einbrechende Nacht umzusehen. Ich fand es zwischen diesen vielgestaltigen Klippen unter einem natürlichen Gewölbe, welches durch zwei gegen einander geneigte Felswände gebildet wurde. Traurige, trostlose Zuflucht für mich Unglücklichen, der das volle Bewußtseyn seines jammervollen Schicksals mit sich dahin nahm!

Die Bilder, womit meine Seele sich beschäftigte, waren eben so mißgestalt und verworren, als die Schatten und Umrisse der Felsen, die sich vor mir in scheußliche Fragen verwandelten, so oft meine verwilderten Blicke in das zunehmende Dunkel umherschweiften. Mit diesem nächtlichen Dunkel zugleich aber erhob sich auch ein kalter feuchter Dunst, der meine Kleider durchnäßte, und mich ein erwärmendes Feuer ungerne vermissen ließ. Aus ganzlichem Mangel an Brennstoff war hier an kein Entzünden desselben zu denken; und ich entbehrte ebensowohl

einen Freund und Gesellschafter an ihm, der mir Beschäftigung gegeben haben würde, als eine Erleuchtung, die das Grausen einer rabenschwarzen Finsterniß um mich her vertrieben hätte. Zum Schutz gegen den Anfall reißender Thiere, die in dieser starren Wüste eben so wenig, als ein menschliches Wesen, auszudauern vermochten, konnte mir hier das gewohnte Nachtfeuer entbehrllicher scheinen.

Hätt' ich' mindestens nur den Schlaf, den letzten wohlthätigsten Freund jedes Verlassenen, um seine Erscheinung beschwören, und auf wenige Augenblicke an seinem Busen ausruhen können! Aber auch er, trotz meiner körperlichen Abspannung, floh mein hartes Lager, das ich jeden Augenblick veränderte, ohne mich auf der gewählten neuen Ruhestelle erquickter zu fühlen. Endlich führte der Zufall meine Hand in eine Tasche — oder vielmehr in ein Loch, das ich in dieselbe gerissen hatte — Himmel! und welch ein Fund! Fünf Cigarren geriethen mir in die Finger, die sich zwischen das Unterfutter verirrt hatten. Keine Schätze von ganz Indien hätten in diesem Augenblicke vermocht, mich glücklicher zu machen! Denn der Mangel an Taback war mir Verwöhnten diese letzten Paar Tage her fast schmerzlicher, als das Entbehreniß von Tranke und Speise, abgegangen.

Soll ich meine Schwachheit gestehen? Mit jedem blauen Wölken, das ich in die Luft versdampfte,

dampfte, entfloß auch ein Tausendtheil der angstlichen Bekümmerniß über meinen Zustand, die mir das Herz belastete. Vielleicht that es auch die narkotische Wirkung des braunen Krautes, dem mein leerer und geschwächter Magen um so weniger zu widerstehen vermochte: — genug, meine schweren Augenlider versagten mir's, länger offen zu bleiben; unwillkürlich sank mein Haupt gegen den kalten Felsen, und meine Gedanken schwanden in einen ruhigen Schlummer hinüber.

---



---

## Achtzehntes Kapitel.

---

Es war hoch am Tage, als ich erwachte: Ich fühlte alle meine Gliedmaßen wie gerädert; in den Schenkeln zog ein heftiger Schmerz; und ein Frost schüttelte mich, als ob ein Fieber im Anzuge wäre. Hierneben quälte mich ein stochender Durst; und an meiner zunehmenden Hinfälligkeit nahm ich's nur zu untrüglich ab, daß dieser Tag das Ende aller meiner Quaalen herbeiführen mußte, wenn sich mir ferner noch jedes Mittel der Labung versagte. Dies erwägend, erhob ich mich mit Seufzen von meinem harten Lager; schlürfte einige Tropfen Wassers mit meinen ausgetrockneten Lippen, und schleppte mich mühseltig nach Osten hin fort, um hier vielleicht am ersten mich aus diesem Irrgarten herauszufinden.

Freilich förderte ich mich herzlich wenig, da ich mit der höchsten Anstrengung unaufhörlich

Klippenauf- und Klippabzuklettern hatte, und Hunger, Angst und Hoffnungslosigkeit jeden Augenblick an dem schwachen Rest meiner Kräfte zehrten; so daß ich jedesmal, wenn ich eine Felswand hin- angekommen war, mich auch genöthigt sah, eine lange Pause auszuruhen und wieder frischen Athem zu schöpfen. Es kam hinzu, daß die Sonne ihre glühendsten Strahlen gegen diese felsigen Steinblöcke schoß, die in jeder Richtung zurückprallten, und, ohne von irgend einem Lüftchen erfrischt zu werden, diese Schäfte, zwischen denen ich mich befand, in eben so viel Schmelzöfen verwandelten.

War es ein Wunder, wenn hier mein Muth: je länger je mehr erlag? Zweifel und Sorgen füllten mein bekümmertes Herz, und der Ueberblick meines schwarzen Verhängnisses presste mir Thränen aus, die, ohne mich zu erleichtern, mein Gefühl nur noch bitterer machten. Ich glich mir einem verirrtten Schaaf; und von allen Trostgründen, mit denen ich mir bis jetzt geschmeichelt hatte, wollte auch nicht ein Einziger haften. Meine Hoffnung war dahin, mein Glaube, meine Fassung. Eine tödliche Niedergeschlagenheit war an ihre Stelle getreten.

Was dazu noch mehr beitrug, war die schmerzliche Erfahrung, daß auch die armseligsten Hülfsmittel, die mir das Schicksal bis hiesher zugeworfen hatte, ferner zu meiner Erhalt-

lung nicht ausreichen sollten. Gestern noch erbeutete ich mir mein Mahl durch einen glücklichen Steinwurf: heute sollte auch diese Kunst, so wiederhole ich sie auch gegen einige, mir aufstoßende Raubvögel über, nicht mehr gelingen; — sey es, daß mir's an Glück und Behendigkeit fehlte, oder — was mir wahrscheinlicher dünkt — daß meine Kraftlosigkeit mich am sichern Zielen verhinderte. Ich mußte bald diese fruchtlose Jagd aufgeben.

Schon seit meiner todesgefährlichen Niedersahrt von der Berghöhe hatt' ich dem Ufer des Kanals nicht unmittelbar mehr folgen können, weil jenes Felsen-Labyrinth mich mehr und mehr davon abdrängte. Jetzt, als die Sonne bereits die Hälfte ihres Laufs vollendet hatte, stand ich unversehens wieder vor diesem heillosen Abgrunde; und wenn mir gleich dieser Anblick im ersten Moment einen Schatten von Freude einflößte, so schwand dieser doch nur zu schnell, da die Tiefe dieser Schlucht hier bis über zweihundert Fuß zugenommen hatte, und ihre Ränder beinahe steilrecht niederschossen. Immer zwar sah ich noch das Geröll derselben mit jener dichten Dornenmasse ausgefüllt, doch hie und dort auch einiges Gestein aus diesem Geslecht hervorragen: und dies ließ glauben, daß Letzteres beginne, von lockerem Gewebe zu werden. Auch nahm es nicht mehr die volle Breite des Strombettes ein, sondern ließ zu beiden Seiten einen

hindringlichen Ramm, um daneben entlang zu gehen.

Erst bei dieser zweiten Entdeckung regte sich etwas in meiner Seele, das einer wieder erwartenden Hoffnung gleich. Solt' ich ihr Gehör geben, wenn sie mir einflüsterte, daß ich mich jetzt augenscheinlich dem Ursprunge des Kanals näherte, und daß ich nur noch kurze Zeit fortzuwandern habe, um dahin, und dann auch wahrscheinlich an den Punkt zu gelangen, wo mein Schicksal eine andre Wendung nehmen müsse? — Ich überlegte nicht länger; ich raffte mich auf — und keine Stunde Weges war ich weiter vorgebrungen, so sah ich jenes Ziel in der Ferne deutlich vor mir liegen.

Ah, aber nicht so leicht, als ich geglaubt hatte, ließ sich dahin gelangen! Denn noch einmal drängte eine Masse von himmelhohen und unerstiglich hohen Klippen gegen den Kanal vor, die ich zuvor erklettern oder umgehen mußte, um seine Ufer wieder zu gewinnen. Ich unternahm es, in dem Vertrauen, daß es hier die letzte Kraftanstrengung gelten werde: allein nur zu bald fühlte ich mich, zwischen den furchtbaren Klüften und Spalten dieses starren Gesteins, dem Unternehmen nicht mehr gewachsen. Grausen umfieng mich; entstrickt an allen Sehnen meines Körpers, wie an allen Spannabern meines Geistes; und der entschiedensten Verzweiflung

lung hingegeben, sank ich im Gefühl in einer Ohnmacht zusammen.

„Ach! ach!“ rief ich aus hohler Brust —  
 „So soll es denn dieser öde Fleck seyn, der meinem Jammer zugleich mit meinem Leben ein Ziel setzt? Verlassen, unerquickt und ungetröstet soll ich, in diesem offenen Felsengrabe, meine müde Seele aushauchen, und die Geier sollen sich an meinem abgekehrten Leichnam äßen!“ —  
 Es lag etwas so Entsetzliches in dieser Vorstellung, und sie ward, je länger und je lebendiger ich sie mir ausmalte, in meinem Gemüth so übermächtig, daß mich's, wie mit unsichtbaren Kräften, wieder aufjagte, um noch einmal mit geschärftem Blick zu prüfen, ob denn so gar kein Ausweg aus diesem neunfach gehäuften Jammer erdenklich bleibe.

Umsonst! Der Zauberkreis um mich her war geschlossen! mein Verderben schien unvermeidlich! Wohin ich mich auch wenden mochte — vorwärts oder rückwärts — gähnten mich die Schrecken des Todes an! — Aber dennoch hatt' ich von Anfang an (ich weiß selbst nicht, warum?) mein Vertrauen auf Hilfe, die mir kommen sollte, zu ausschließlich auf den Kanal gesetzt, als daß ich's auch jetzt nicht vorgezogen hätte, an sein Ufer zurückzukehren. Ich wollt' es darauf ankommen lassen, ob es möglich seyn würde, mich zwischen ihm und dieser Felsengruppe hindurch zu zwängen, oder in ihn selbst hinabzustreigen.

Allein schon war es drei Uhr Nachmittag; und nach ehe die Sonne unterging, mußte sich mein Loos entscheiden. Denn öffnete sich hier das him. nicht mein Gefängniß, oder fand sich etwas zur Herstellung meiner erschöpften Kräfte, so mocht' ich mich immer auf den Tod des Bergschwachens gefaßt halten. Mit dieser trostlosen Aussicht brach ich von dannen auf, und hielt mich dem Rande des Abgrunds so nahe, als die spitzen Felszacken, womit er eingefast war, es gestatten wollten.

Und immer tiefer sank die Sonne; während sich Antzand ein Ansehen von Möglichkeit aufthat, einen Weg in die Tiefe aufzufahren. Viel mehr schienen die Aker wie mit dem Meißel behauen, und an vielen Stellen sogar im drohenden Abethang über dem Abgrunde schwebend. Meiner Ermattung hatte so zugenommen, daß ich weniger gieng, als taumelte; und nun endlich müde eines Lebens, das sicher auf die Weige gehen wollte, hielt ich es kaum noch der Mühe werth, zu sehen, wohin meine Füße stolperten. Zum letztenmale noch wollte ich mich an den Karren schleppen; und wenn er auch dann mich unerbittlich abwies, mir die Stelle suchen, wo ich mein letztes Ruhelager halten, und schlummernd in ein friedlicheres Daseyn hinüberträumen könnte.

Mit diesem Beschluß meiner verzagenden Socke troch ich mühselig einen Felsgrat hinauf,

der mir die Aussicht und das Fortkommen sperre. — Gütiger Himmel! wie ward mir, als ich mit schrecklichem Erstaunen wahrnahm, daß hier ein beträchtlicher Theil des Ufers eingestürzt war, und daß es nicht unmöglich seyn würde, auf dem abhängigen Schutt in das Kanalbette zu gelangen. Ohne des zu achten, daß meine erlahmten Kniee unter mir zusammenknickten; und daß es bereits viel zu spät am Tage war, als daß mir noch eine Hoffnung blieb, das jenseitige Ufer heute wieder zu ersteigen, stürzte ich nach der Oeffnung hin; und halb taumelnd, halb gleitend, ließ ich mich durch dieselbe nieder. Losgebroschene Steine polterten hinter mir drein und neben mir her; ich sprang, unter steter Gefahr, die Felsne an ihnen zu zerschmettern, mit unglaublicher Behendigkeit von Einem zum Andern. Es war, als ob ein verschlingendes Raubthier hinter mir her jagte; und ein solcher Eifer durchglühte mich, die Tiefe zu erreichen, als ob bereits alle meine Lieben in Jassanapatnam dort drunten Weinern warteten, mich in ihren offenen Armen zu umfassen.

Mitten in diesem übereilten Herabsturz stieß mir (sonder Zweifel durch das Geräusch desselben aufgeschreckt) eine Oedoembo — wie ich sie schon früherhin beschrieben habe — dicht vor den Füßen auf, als sie schnell aus Einem Felsenspalt in den Andern schlüpfen wollte. Sie erblickte mich über sie herworfen und sie am Schwanz

packen, war Eins. Aber nur mit Mühe zerriß ich das fest angeklammerte Thier zwischen den Steinen hervor, und ohne seine Bisse zu fürchten, schwang und schmetterte ich es gegen den Felsen, daß es, mit zerpaltenem Schädel, mir entseelt in den Händen blieb. Erst unten in der Tiefe besah ich mir mit frohem Herzklopfen meinen glücklichen Fang, der mir mehr, als alle Schätze der Könige, galt, und der mir nicht bloß eine leckere Mahlzeit, sondern auch die kräftigste, mit dem Genuß dieses Fleisches verbundene Stärkung versprach.

Inzwischen begann es bereits dunkel zu werden. Daß ich die Nacht in der Tiefe des Kanals, und hart neben dem, vielleicht von reißendem und giftigen Gethier wimmelnden Dickicht zubringen sollte, erschien mir in der jetzigen Freude meines Herzens minder furchtbar. Ich bemerkte aber doch beim Umherschauen eine kleine, etwas über dem Grunde erhabene Aushöhlung des Ufers, und beschloß, in derselben mein Lager zu suchen. Bald auch war etwas dürres Dorngesträuch zusammengelesen, welches mich in den Stand setzte, hier ein kleines Feuer zu entzünden.

Nunmehr war es mein nächstes Geschäft, mir von der erhaschten Oedoembo die langentbehrte Abendkost zu bereiten. Das ausgeweidete Thier wog nur etwa drei Pfund; anstatt daß



sonst diese Fischessen-Art, wo sie an Strömen und in Wäldern reichlichere Nahrung findet, wohl das Doppelte und Dreifache an Größe erreicht. Ich zerstückte es; und ohne ihm Zeit zu lassen, mehr als halb gebraten zu seyn, hatt' es mein Heißhunger zum größern Theile gierig hinabgeschlungen. Wäre das Fleisch der Oedemho nicht an sich so äußerst zart und auch dem schwächsten Magen gedeiulich, so müßte mir diese übermäßige Mahlzeit wohl sehr übel bekommen seyn!

Neu gestärkt an Leib und Geist, warf ich mich, übermannt von den frohesten Gefühlen, auf meine Kniee nieder, um Gott für diesen Fisch, den er mir in der Wüste gedeckt hatte, mit Inbrunst zu danken. Ich fühlte mich zu einem unüberwindlichen Vertrauen auf sein väterliches Erbarmen erhoben, und gelobte mir's fest und feierlich, nie wieder den Muth in die bodenlose Tiefe der Verzweiflung sinken zu lassen. Mit der Aussicht, auf zwei Tage hinaus gesättigt, und vielleicht schon morgenden Tages am Ziel all meines Drangsal's zu seyn; streckte ich mich ruhig und furchtlos auf mein Lager nieder, und genoß eines sanften Schlags, von welchem ich, zu meiner eigenen angenehmen Verstärkung, mich erst spät nach Sonnen-Aufgang am folgenden Tage ermunterte.

Mein geröstetes Fleisch vom vorigen Abend reichte auch jetzt für noch mehr, als mein Frühstück,

stück, hin. Mit den Ueberbleibseln davon in der Tasche, machte ich mich, wohlgemutheter und gestärkter, denn je, auf die Füße, um nun uns gezweifelt das oberste Ende des Kanals zu erreichen. So wie ich fortgieng, schwand auch der Dornenhaag in der Mitte zu einer immer schmaleren Herde zusammen. Endlich ragten mir ein Paar Steinblöcke so gelegen aus dem Dickige hervor, daß ich's kühnlich wagen dürfte, von Einem zum Andern hinüber zu springen; und so lag sie nun glücklich hinter mir, diese feindselige Scheidewand, die meinem armen Gefährten das Leben gekostet, und der auch ich hauptsächlich die ganze Fülle des Elends dankte, das ich seither im überschwenglichsten Maaße empfunden hatte.

Zwar die Dornen waren überflogen: aber noch nicht der Kanal, dessen jenseitiger Rand hier zu jäh emporragte, als daß er ohne Flügel erreichbar gewesen wäre. Doch schon früher auf meinem heutigem Wege hatt' ich mir eine Stelle gemerkt, wo ein solcher Versuch sich mit besserer Hoffnung wagen ließ. Ohne langes Bedenken begab ich mich also wieder abwärts, und um neun Uhr Morgens, am zwölften Tage meiner abentheuerlichen Wanderung, sah ich mich wohl behalten droben. Ich warf noch einen halb ängstlichen, halb mit froher Behmuth untermischten Blick auf jene kahlen Felsen drüben, die Zeugen meines Jammers und meiner Ver-

zweiflung, und trat nun entschlossen in das Gehüsch, das hier die Ufer des Kanals besäumte, meinem fernern unbekanntem Geschick entgegen.

Einige Schritte hatt' ich mich hier, nicht ohne Mühe, hindurchgearbeitet, da . . . Ha! Ein lauter Freudenschrei entfuhr mir; meine Sinne umnebelten sich, und ich sank zu Boden, in einer Ohnmacht, die lange genug gedauert haben mag; bevor ich mein Bewußtseyn wieder erlangte — zu neuem Entzücken wieder erlangte! Denn — o Himmel! o Erde! hier in diesem mächtig dichten Walde lag ein Weg. — ein breiter betretener Weg — ein Weg mit noch ganz frischen menschlichen Fußstapfen, und eingefast mit hohen Hecken, unter meinen Füßen!

Nun hielt mich nichts, als mein eignes übermächtiges Herzklopfen; diese Rettungsbahn zu verfolgen. Eilend, wie ein verirrtcs Kind, das aus der Ferne den wohlbekannten Dinkel des Vaterhauses wieder ansichtig wird, und, mit ausgebreiteten Armen, sich ihm jauchzend entgegenkürzt, flog auch ich dem Ziel meiner nahen Hoffnung auf den Flügeln der Freude entgegen. Aber wie nahe ich es mir auch träumte, so ward ich dennoch überrascht, daß mir die Kniee zusammen schlügen, und die Glieder meines ganzen Körpers vor Wonne bebten, als ich hastig um eine Ecke des Weges bog, und vor mir Menschen — Menschen! erblickte.

Ich stand, wie angewurzelt; mein offener Mund war keines Lautes, trotz aller Anstrengung, mächtig: allein die hellen Freudenthränen tropften mir in Strömen über die hohlen Wangen. Bald erkannte ich's noch deutlicher, daß es ein Trupp reisender Eingalefen mit ihren Lastochsen war, die sich hier auf einem kleinen offenen Platz im Walde gelagert hatten, und ihre Mahlzeit hielten. Anfangs wurden sie Metner nicht gewahr: doch als ich mich wieder ein wenig gesammelt hatte, entfuhrn mir einige laute Ausbrüche des Jubels, die mir sonst die Brust zersprengt haben würden, und die ihnen meine Nähe verriethen.

Der Anblick eines Menschen in einem so verwilderten Aufzuge und mit Blicken, die gespenstermäßig aus tiefen Augenhöhlen hervorstüreten, mußte die guten Leute vielleicht noch mehr in Schrecken, als in Verwunderung setzen. In dem traten sie mir entgegen; hatten aber noch nicht die Zeit gehabt, mich anzureden, als das Uebermaß meiner Freude, mich nun gewiß gerettet zu sehen, mich abermals zu einer tiefen Ohnmacht überwältigte. Sie fiengen mich in ihren Armen auf, und wandten alles Mögliche an, mich wieder zu mir selbst zu bringen. Es glückte ihnen zwar: doch fühlte ich mich von einer starken Unpäßlichkeit, mit Kopfschmerz und Seitenstechen, befallen; und erst als sie mir eine kräftige Kräutersuppe bereitet hatten, ließ sich's

- mit mir Abgematteten zu einem tiefen und erquickenden Schlafe an, der 21 Stunden in Einem Striche währte.

Dies erfuhr ich, als sie mich am nächsten Morgen weckten, um ihre Reise fortzusetzen. Man lud mich, in möglichst bequemer Stellung, auf einen Ochsen; und nun kam ich allmählig zu der ruhigen Besinnung, um zu erkennen, wo und bei wem ich mich befände. Es war eine landübliche Karawane von 24 Menschen und mehr als doppelt soviel beladenen Ochsen, die dieses Weges durch die tiefen Wälder zogen. Bald nahm ich auch den Anführer derselben wahr, und konnte mir's nicht wehren, mich ihm, von meinem Thiere herabspringend, zu nähern, und ein Paar Worte, als Dolmetscher meines tief gerührten Danks für seine Menschlichkeit, zu stammen.

Ich blicke ihn an. Neues Erkaunen! neue Freude! Ein bekanntes Gesicht entfaltet vor mir seine freundlichen Züge. Es ist der wackre Manioppoe, des Kaisers von Candy Tafel-Lieferant, der mir vor wenig Monden am Flusse Ambalonga begegnet war. Er, an seinem Theile, war nicht minder erkannt, hier, im tiefsten Versteck der Wälder, wieder mit mir zusammen zu treffen; und bestürmte mich mit theilnehmenden Fragen, ihm dies seltsame Wunder zu erklären. Die reine Wahrheit wäre hier nicht an ihrem

Platz gewesen: so mußte mir also schon die kleine Nothlage heraushelfen: Ich sey, mit noch einem Westgen, bei Chilaw auf die Jagd gezogen, wo ein Konkeboor uns angefallen, und meinen Gefährten seiner Wuth aufsoopfert habe. Hierauf sey ich, von Furcht entsezt, vom Wege abgetommen, auf meiner Flucht in die dicksten Wälder verirrt, und nun schon seit mehreren Tagen, ohne Nahrung, zwischen den unwirthbaren Felsen umhergeschweift, die sich dort in der Ferne erheben.

Alle Anwesende, denen der Abjaulte meinen Bericht verdolmetschte, richteten Blicke und Hände gen Himmel, und äußerten ihr Erstaunen durch Worte, von denen ich keine Sylbe verstand. Seinerseits erzählte mir Mantoppoo, daß er so eben auf einer Reise von Degliegenour nach Poetlan begriffen sey, wohin er gehe, um eine Ladung Seesalz abzuholen. Was konnte mir erwünschter seyn, als diese Bestimmung seines Zuges nach einem Orte, der gerade auch auf meinem Wege lag. Ich bat ihn, mich in seiner Gesellschaft dahin mitzunehmen; und dies Gesuch fand nicht die mindeste Schwierigkeit.

Nach drei Tagen waren wir in Poetlan, ohne daß irgend ein Zufall diese Reise ausgezeichnet hätte. Hier nahm ich mit herzlichster Nahrung Abschied von meinem freundlichen Wohltäter, sobald sich ein Fahrzeug fand, auf welches ich

**E r f u r t,**  
**gedruckt in der Müllerschen Buchdruckerei.**

---